

Landesarchiv Berlin
B Rep. 057-01

Nr.: 4143

Staatsanwaltschaft

bei dem [REDACTED]

Kammergericht

- Arbeitsgruppe -

Wiener Archiv

Landesarchiv Berlin
B Rep. 057-01

Nr.: 4143

R47/22

383

/ 3

Es steht Ihnen frei, vom Inhalt
Darstellung der geschichtlichen
machen.

Genehmigen Sie den Ausdruck un

f.d.
Bunde
Wider
des

1 Beilage

16/IV. 44.
Bekanntmachung an Volksturn-Ausland.

In Hausnummer P r o k a s c h, XIII. Schöngasse 20, ist die dort be-
schäftigte Ostarbeiterin Agatha Halina Bukatova aus Charkow manchmal
recht benimmt und nach Angabe der Hausfrau nicht zu bändigen. Doch dann
verrichtet sie wieder brav ihre Arbeit. Soll bekannt sein als Kommunistin,
betreibt einen regen Briefwechsel, der von der Polizei kontrolliert
wird. Zu Hause war sie Studentin.
Die Hausfrau will das Mädel gerne abgeben, wenn Ersatz für selbe kommt.

M. Streerwitz

383

Helene Marcian

Wien, 25. Februar 1944
XIII/89, Hermesstr. 56

Liebe Frau Jonasch,

Wie ich am Montag Frau Bauer telefonisch ver-
ständigte, konnte ich infolge einer starken Erkältung an diesem
Tag nicht zu der Kreissitzung kommen. Ich übermittele Ihnen
daher den versprochenen Bericht über meine letzte Funktion als
Bekanntmacherin im Kreis im Falle eines Konfliktes einer Hausfrau
mit ihrem polnischen Mädchen auf diesem Wege.

Heil Hitler!

Helene Marcian

Bekannt.

383

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
Österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. _____)

383

Wien, 16. Februar 1944

BERICHT.

Ich erhielt von Frau v. Streeruwitz die Aufforderung am Donnerstag den 27. I. 1944 in den Kreis VI zu kommen, um als Dolmetscherin im Falle eines Konfliktes einer Hausfrau mit ihrem Mädchen zu fungieren.

Es handelte sich um Frau W e y h m a n n, wohnhaft Wien XIII, Hietzinger Hauptstr. 43, und ihr Mädchen Berawska R e e z aus Silo Krino im Generalgouvernement, die seit 1. X. 1942 bei Frau Weyhmann bedienstet ist. - Das Mädchen ist keine Ostarbeiterin, es machte auf mich einen sehr beschränkten Eindruck. Es gab zuerst an nur ukrainisch und polnisch zu verstehen, wir konnten uns dann aber doch ganz gut mit der russischen Sprache verständigen. - Frau Weyhmann klagte darüber, dass das Mädchen absolut nicht das tue was man von ihr verlange. Sie könne nichts mehr mit dem Mädchen anfangen, obwohl sie dasselbe notwendig brauche, da sie einen grossen Haushalt führen müsse. Frau Weyhmann erzählt uns, dass sie das Mädchen von einer Bekannten übernommen hätte, die auch schon nicht mehr mit dem Mädchen habe fertig werden können; da sie aber dringend jemanden gebraucht habe, habe sie den Versuch mit dem Mädchen machen müssen. Sie habe ihr im Anfang Kleider beschafft und ungeändert, Wäsche habe sie ihr zurecht gerichtet und das Mädchen habe dann alles verschenkt oder verkauft. Ein schönes Samtkleid liege ganz zusammengeknüllt im Kleiderschrank und sie trage es einfach nicht, jammere aber immer, sie wolle etwas zum anziehen haben. -

Frau Weyhmann erzählte uns noch, dass das Mädchen kürzlich eine Vorladung zur Gestapo bekommen hätte, da sie selbst aber an dem Tage keine Zeit gehabt hätte mit dem Mädchen dorthin zu gehen, habe sie angerufen und gefragt um was es sich denn handele, sie könne jetzt mit dem Mädchen nicht dorthin kommen, möchte aber gerne wissen, was das Mädchen angestellt hätte. Man habe ihr jedoch am Telefon keine Auskunft gegeben. Frau v. Streeruwitz zeigte diese Vorladung, die Frau Weyhmann mitgebracht hatte, der Kreisfrauenschaftsleiterin Kreiser, welche meinte das Mädchen hätte unbedingt zur bestimmten Zeit zur Gestapo gehen müssen, da man wohl telefonisch über solche Fälle keine Auskunft erhalten könnte. Frau Weyhmann solle jetzt noch mit der Vorladung und dem Mädchen zur Gestapo gehen.

Daraufhin redete ich dem Mädchen ins Gewissen und forderte sie auf anständig zu arbeiten. Das Mädchen wollte jedoch zuerst nichts davon wissen und äusserte den Wunsch wieder in ihre Heimat zurückkehren zu können, dies redete ich ihr aus, in dem ich ihr erklärte, dass es im Kriege nicht möglich sei zurückzufahren. Darauf meinte sie, sie wolle zu einer anderen Familie. Ich sagte ihr, dass auch dies nicht möglich sei, sie müsse jetzt bleiben wo sie ist und dort anständig arbeiten, wann sie das nicht täte, müsste Frau Weyhmann die Gestapo verständigen und dann käme sie in ein Lager und würde nur noch zu Arbeiten auf der Strasse verwendet werden. Das Mädchen meinte dann noch, ob sie nicht aufs Land zu Bauern kommen könnte, die Arbeit sei sie mehr gewohnt. - Auch dies verneinte ich und redete ihr nochmals zu sich anständig aufzuführen und so zu arbeiten, wie es sich gehörte.

Frau v. Streeruwitz forderte Frau Weyhmann auf es noch einige Tage mit dem Mädchen zu versuchen, es wäre möglich, dass es sich jetzt bessern würde, wenn nicht so solle sie die Gestapo verständigen. Auf jeden Fall legte sie ihr nahe auf Grund der erhaltenen Vorladung mit dem Mädchen zur Gestapo zu gehen.

./.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr.)

383

Am Montag den 14. ds. Mts. fragte ich bei Frau v. Streeruwitz an, ob sich das Mädchen nun gebessert habe und erfuhr, dass das Mädchen nur einige Tage besser gearbeitet habe, dann habe es sich ins Bett gelegt und wäre nicht herauszukriegen gewesen, nicht einmal mit der Peitsche. Frau Weyhmann habe die Absicht gehabt die Gestapo zu verständigen. Was weiter geschehen sei, wusste Frau v. Streeruwitz nicht.

Heil Hitler !

M. Marcian



Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 383)

WILLIAM
R. CASTELL KENNEDY
THE FLOWERS

176 / 6

WIEN, den
II, CASTELLEZGASSE 35/II
TELEPHON 35 31 96

UNSERE ZAHL

II/23

NO 14505

14

GF

Vollstreckungsband

124

Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof.

Strafsache

gegen *Hebrich und andere*

Betrifft: *Hebrich Ludwig Karl
Hofverweigerung mit Wern*

wegen *H. Z. St.*

Sachbearbeiter: *H. A. Klippe*

^{Wahrscheinlich}
Strafe verhängt am *25. 2. 44* Bl. *55*

~~6 (7) J 22/14 3~~

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 116)

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

e

1. Punkt: Vollstreckungsumsatz 24. auf die Inhaftung 4. 1914
siehe.

2. Punkt: In der Vollstreckung dem Inhaftenschlüssel für den
Lager XX - gegen Ablauf der Verurteilung rechnen.

3. Verfügungen.

4. P.S. folgen

Bg
1914

[Handwritten signatures and notes]

Der Oberstaatsanwalt beim
Landgericht Wien
7 AR 152/13

Wien 64, am 25. Februar
Landesgerichtsstraße Nr. 11
Telefon: A 27-5-62

1914
16

Geheim! Einschreiben!

An den

Herrn Reichsminister der Justiz
zu IVg 10a 1574b/43c Berlin

durch die Hand des
Herrn Oberreichsanwaltes beim Volksgerichtshof
zu 7 J 236/13 Berlin

Betrifft: Vollstreckung des Todesurteiles an
Friedrich H e d r i c h
Anlagen: Die Umschritt des Erlasses vom 1.11.1913
die Vollstreckungsaufträge vom 1.11.1913 und 1.2.1914
1 Urteilsabdruck.

Das Todesurteil wurde an dem Verurteilten
Friedrich H e d r i c h
am 25. Februar 1914 um 13 Uhr 14 Min. vollstreckt.
Die Vollstreckung verlief ohne Besonderheiten und dauerte wenige
Sekunden.

Bez. Dr. Lillich



Beglaubigt:
Pinsolitsch
Justizinspektorin

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. _____)

116

J 236/43
H 76/43

Im Namen

des Deutschen Volkes

In der Strafsache gegen

- den Elektroconteur und Radiotechniker Friedrich Karl Hedrich, geboren am 22. September 1914 in Wien,
- die Ehefrau Ernestine Hedrich geb. Zismann, geboren am 11. Mai 1914 in Wien,
- die Witwe Hermine Zaynard geb. Schwarzer, geboren am 26. Mai 1913 in Wien,
- die Ehefrau Margarete Brzobchata geb. Mauchek, geboren am 28. Mai 1904 in Wien,

wämtlich aus Wien,
zur Zeit in dieser Sache in Schutzhaft,
wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Feindbegünstigung,
hat der Volksgerichtshof, 5. Senat, auf Grund der Hauptverhandlung vom 30. September 1943, an welcher teilgenommen haben
als Richter.

Senatspräsident Dr. Albrecht, Vorsitzter,
Oberlandesgerichtsrat Dr. Großpietech,
Brigadeführer Goetze,
NSKK-Obergruppenführer Seydel,
SA-Brigadeführer, Stabführer der Gruppe Donau, Ruppell,
als Vertreter des Oberreichsanwalts:
Landgerichtsdirektor Dr. Lenhardt,
für Recht erkannt:

Der Angeklagte Friedrich Hedrich hat im Herbst 1941 mit den kommunistischen Spitzenfunktionären Gabler und Kornweitz mehrfache Besprechungen über die illegale Arbeit gehabt, ersterem auch eine Schreibkraft für dessen illegale Arbeit verschafft und dem Letzteren einen Unterschlupf vermittelt.

Die Angeklagte Ehefrau Hedrich hat ihrem Ehemann bei dessen Tätigkeitszeit in einem Falle wesentliche Hilfe geleistet.

Die Angeklagte Zaynard hat dem Spitzenfunktionär Kornweitz nachsinander in drei Fällen Unterkünfte vermittelt, ihm ihren Mann zu hochver-

2

11

Untersuchungsgefängnis Wien I
Gasse VIII/19, Laubengasse 11

Wien, den 26. Februar 1944

Gefg. Nr.: 2659/43
(bei allen Schreiben anzugeben)

Zum dortigen Geschäftszeichen:
7 J 236/43

Reichsanwaltschaft
Volksgerichtshof
An
29 FEB 1944
H. Oberreichsanwalt
Volksgerichtshof

Hausanschl.: 117

In Berlin.

Mitteilung des Abganges eines Gefangenen oder Verwahrten

(Nrn. 207 Abs. 1, 208 Abs. 3 VollzO)

Familienname: Hedrich
(bei Frauen auch Geburtsname)

Rufname: Friedrich

Zuletzt ausgeübter Beruf: Monteur

Geburtstag: 22. 9. 1914

Geburtsort: Wien

Staatsangehörigkeit: DPA

Rassen- bzw. Volkszugehörigkeit: _____

Familienstand: verheiratet

Zahl der Kinder: 2

Letzte Wohnung vor der Aufnahme zum Vollzug:
Wien, XX. Jährstrasse 28/9

ist am 25. 2. 1944 19 Uhr in der Sache wie oben
entlassen — und — hingerichtet worden zu — über — geführt — worden —
verbleibt für _____
weiter in Haft — _____ Geschäftszeichen: _____

beabsichtigt in _____
Wohnung zu nehmen.

Grund des Abganges: Vollzug.

Hilfstrand

Vollz. O. A 27 Mitteilung des Abganges.
Druckerei Zuchthaus Stein (Donau) 1944

Name: _____
Amtsbezeichnung: Vorz.-Sekretär

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 116)

hochwertigen Zwecken zugehört und die Verbindung zwischen
 aufrechterhalten.
 Die angeklagte Brüderly, die bisher sich nicht politisch
 betätigt hat, hat ebenfalls dem Kommando bei sich unterschrieben
 führt, ihn auch einmal bei der Abgabe eines staatsrechtlichen
 Papier zur Verfügung gestellt.
 zu werden daher verurteilt:
 1) Der angeklagte Ernst Hübner wegen Verleumdung
 Vorbereitung zur Hochverrat zum Tode und Ehrenrechtsverletzung
 auf Lebensdauer,
 2) die angeklagte Therese Hübner wegen Beihilfe zur Vorbereitung
 zum Hochverrat zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren
 Ehrenrechtsverletzung,
 3) die Angeklagte Ludwig wegen Verleumdung und Vorbereitung
 zum Hochverrat zum Tode und zum Ehrenrechtsverletzung auf
 Zeit,
 4) die Angeklagte Brüderly wegen Vorbereitung zum Hochverrat
 sechs Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrenrechtsverletzung.
 Die schriftliche Oliver Nr. 90217 wird eingetragen.
 Auf die erkannten zeitigen Zuchthausstrafen wird die Rechts-
 mit angedreht: bei der angeklagten Therese Hübner in Höhe von
 23 Monaten, bei der angeklagten Brüderly in Höhe von 17 Monaten.
 Die Nichtigkeit der vorstehenden Ab-
 und die Vollstreckbarkeit des Ur-
 bescheinigt.
 Berlin, am 19. Oktober 1943

die Urkundsbekannt der Geschworeneng-
 Herrn Oberreichsanwalt
 beim Volksgerichtshof
 mit 12 beglaubigten
 und 12 einfachen Abschreibern.

*An dem
 U
 -M
 442*

46

Beglaubigte Abschrift

In der Strafsache gegen die vom Volksgerichtshof am 30. September 1943 zum Tode verurteilten

Friedrich Hedrich
 Hermine Zaynard

habe ich mit Ermächtigung des Führers beschlossen,
 von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch zu
 machen.

Berlin, den 1. November 1943
 Der Reichsminister der Justiz

Dr. Thierack

(Siegel)



Mit der Urschrift gleichlautend
 Berlin, den 3. November 1943

Babrecht
 Justizangestellter

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 116)

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 116)

Der Reichsminister der Justiz

IV ^{10a} 1574²/43 g
Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen und den Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben

Berlin W 8, den 1. November 1943
Wilhelmstraße 65
Fernsprecher: 11 00 44, auswärts 11 65 16

An den
Herrn Oberreichsanwalt beim
Volksgerichtshof
in Berlin

Geheim
Reichsanwaltschaft
beim Volksgerichtshof
Eing. - 8 NOV 1943

Persönlich oder Vertreter im Amt
Zu 7 J 236/43 vom 21.10.1943

Anlagen: 1 Band,
4 Hefte,
Erlaß vom 1. November 1943 in Reinschrift,
2 beglaubigte Abschriften des Erlasses.

In der Strafsache gegen die von Volksgerichtshof am 30.
September 1943 zum Tode verurteilten

Friedrich Hedrich
und
Hermine Zaynard

Übersende ich Reinschrift und beglaubigte Abschriften des Erlasses vom 1. November 1943 mit dem Ersuchen, mit größter Beschleunigung das Weitere zu veranlassen. Die Vornahme der Hinrichtungen ist dem Schafrichter Reichhart zu übertragen. Bei der Überlassung der Leichname an ein Institut gemäß Ziff. 39 der RV. vom 19. Februar 1939 ist das Anatomische Institut der Universität in Wien zu berücksichtigen.

Von einer Bekanntmachung in der Presse und durch Anschlag bitte ich abzusehen.

In Auftrag

Wiemas.

Der Reichsminister der Justiz

IVG ^{10a} 1574²/43g
Es wird gebeten, dieses Geschäftszeichen und den Gegenstand bei weiteren Schreiben anzugeben

Berlin W 8, den 17. Januar 1944
Wilhelmstraße 65
Fernsprecher: 11 00 44, auswärts 11 65 16

An
den Herrn Oberreichsanwalt
beim Volksgerichtshof
in Berlin

Geheim

Reichsanwaltschaft
beim Volksgerichtshof
Berlin, den 19. Jan 1944

Betrifft: Todesurteil gegen Hedrich u.a.
Zu 7 J 236/43 vom 21. Oktober 1943

Ich bitte um Bericht über den Stand der Vollstreckung der Todesurteile gegen die Verurteilten Hedrich und Zaynard.

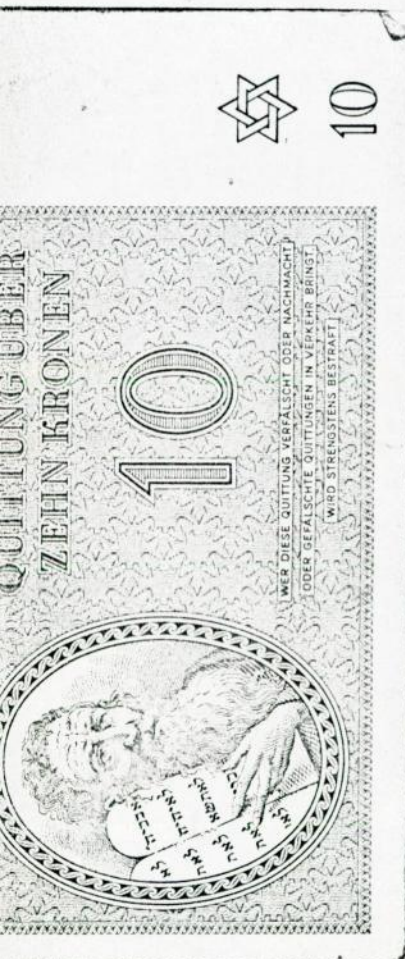
In Auftrag
Jaeger



Beglaubigt
Jaeger
Sapitzgangscheller

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Bestands Nr. 116)

Es wird Ihnen mitgeteilt, dass Sie als Angehörige eines Teilnehmers der Arbeitseinsatzgruppe sich unter denjenigen befinden, die sich mit dem heutigen Transport an die neue Arbeitsstätte begeben, um dort mit Ihrer Familie zusammen zu sein.
 Sie haben sich Samstag den 30.9.1944 um 8.30 Uhr Früh pünktlich im I. Hof des Gebäudes Lange Strasse 5 zwecks Vorprüfung vor dem Herrn Dienststellenleiter, ohne Gepäck einzufinden.
 Der Antritt in die Schleuse zur Abfertigung wird in den ersten Nachmittagsstunden des gleichen Tages erfolgen, nach Anweisungen, welche Ihnen durch die Gebäude-bezw. Hausältesten bekanntgegeben werden.
 Der Sammelplatz ist Lange Strasse 5.
 Nach Erhalt dieser Einberufung müssen Sie sofort Ihr Gepäck vorbereiten. Gepäck darf nur in einem der Arbeit entsprechenden möglichst beschränkten Umfang mitgenommen werden und muss von Ihnen persönlich in die Schleuse mitgebracht werden.
 Zur Vermeidung behördlicher Massnahmen ist pünktliches Erscheinen unbedingt notwendig.
 2542-L/0-44/k



Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
Österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 84)

84
5218 1065-IV/140 Lazarovoci Simen I. Heizungsmonieur 1891 Parkstr.6

E i n b e r u f u n g

Wir haben Ihnen hiedurch mitzuteilen, dass Sie in den Transport eingereiht wurden. Sie haben sich zur Aufertigung pünktlich nach Anweisung des Gebäude-bezw. Hausältesten am Sammelplatz
Lange Strasse 5 (3)
einzufinden.

Nach Erhalt dieser Einberufung müssen Sie sofort Ihr Gepäck vorbereiten. Nur in einem der Arbeit entsprechenden möglichst beeng mitgenommen werden, also nur persönlich tragbares Arbeitskleidung, Wäsche, Decken usw. Das Gepäck muss nämlich in die Schleuse mitgebracht werden.
Behördlicher Massnahmen ist pünktliches Erscheinen un-
möglich.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
Österreichischen Widerstandes,
(Bestands Nr. _____)

84

Wir fahren aus Theresienstadt

5000 Männer sitzen zusammengedrängt im Zug. Butschowitz versinkt hinter ihnen. Der Traum, mit der Familie zusammenbleiben zu können, ist aus. Es geht, so fühlen es alle, ins Ungewisse. Hineingequetscht zwischen Rucksäcken, Koffern und allen möglichen Gepäckstücken beginnen sie die immer wiederkehrende Debatte: "Wohin"? Nach Dresden in ein Arbeitslager? Oder nach Mitteldeutschland? Keiner weiss etwas. Wie so oft hat man sie über die wahren Absichten der SS im Dunkeln gelassen. Zwischen Wachsein und Schlafen, im eintönigen Wagenrythmus klingt der Abschied vom Teuersten, das sie in Theresienstadt liessen, nach. Ja, die Mutter hat sich brav gehalten, hat tapfer mit den aufsteigenden Tränen gekämpft und fest, fest daran geglaubt, dass alles gut geht. Die Männer wissen es, das Feuerste, das sie bisher behütete, das für sie litt, es ist nun im Ungewissen. Alle die im Zug, die in Theresienstadt, tapfen im Dunkeln.

Stationen geistern vorüber, gerade noch erkennbar im verdunkelten Licht, Häuser, Wald, Weide, - immer weiter rattert der Zug.

Dresden, das Ziel! Da sollten sie doch aussteigen! - Doch wie so oft, es ist wieder kein wahres Wort an allem gewesen. Weiter geht die Fahrt. SS-Posten auf jeder Plattform. Wer irgend ein Papier aus dem Fenster wirft, wird erschossen. Sie dürfen die Wahrheit nicht nach Theresienstadt schicken. Die Männer sitzen ernst im Zug. Rauchen. - Wohin geht die Fahrt? Pessimisten melden sich schon: in ein neues K.Z. Aber nein! Man sagte uns doch, dass.... Ja, aber kann man diesen Verbrechern, der SS glauben?

Weiter geht die Fahrt: Bautzen, Görlitz, Neisse....

Einer denkt wieder an seine Frau. Was mag sie jetzt wohl machen? Dann bemerkt er auf seinem Platz ein Stück Margarinepapier und wirft es achtlos aus dem Fenster. Die Tür springt auf, im Rahmen erscheint das wilde Gesicht des Untersturmführers, Transportleiters, schreit: "Wer hat das Papier aus dem Fenster geworfen?" Stille. - "na wird's." Furcht kriecht hoch. Er nimmt den Revolver, entschert ihn. "In einer Minute weiss ich, wer das Papier aus dem Fenster geworfen hat, sonst leg ich den ganzen 'aggon um!". Schaut auf die Uhr. Bleich steht einer auf, meldet sich: "Es war nur ein Stück Margarinepapier, ich hab es rausgeworfen." "Du weisst doch, dass es verboten ist." Noch bleicher wird der. Der Untersturmführer legt an, zielt - die da sitzen fassen es noch nicht - schießt, der andere sinkt blutüberströmt nieder, lebt noch. Der Grüne tritt auf ihn zu, schießt ihn in den Kopf, dann stösst er den leblosen Körper mit dem Fuss in einen Winkel, geht hinaus. Das Blut strömt. Bedeckt den Boden. Die Männer sind erstarrt. Es hat sie tiefinnerst erschüttert. War das möglich? Ein Margarinepapier, ein Mensch. Nicht hinsehen, wie das Blut fliesst. Wo einer tot liegt, der noch vor wenigen Minuten ihr Kamerad, ihr Leidensgenosse war, mit allen Hoffnungen und Wünschen, die sie selber hatten. Nun wissen sie, man zählt sie nicht mehr als Menschen, jetzt sind sie ganz in den Händen dieser Lumpen, der SS. - Weiter geht die Fahrt, unberührt von dem Geschehen im Waggon. Einer von vielen hat schon ausgelitten. Je weiter der Zug rollt, Rylowitz, Gleiwitz, desto sicherer das Ziel....

A u s c h w i t z .

Ein Arbeitslager? Was wissen sie darüber? Alles und nichts. Und dann noch ein paar Stationen, der Zug hält, wird auf ein anderes Gleis geschoben und bleibt stehen. Die Fünftausend sehen hinaus: Stacheldraht mit den weissen Isolierköpfen. Für die, welche schon im Lager

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Bestands Nr. 84)

waren, das bekannte Bild: das deutsche Konzentrationslager! Schon springen weiss-blau-gestreifte Häftlinge in den Wagen hinein. 'Alles heraus.' Alles Gepäck im Wagen lassen, mitnehmen verboten.' - Eine schmerzliche Überraschung folgt der andern. 'Aufstellen zu zehn.' Da steht eine Schlange der 5000. Schon willenlos. Eine Herde. Schaut und schaut. Sie wissen nicht, was mit ihnen geschieht. Das Letzte, was sie an Kleidung und Lebensmitteln besaßen bleibt zurück, zur Verfügung der SS! Gut genährte Sträflinge räumen schon die Waggons aus. Kreaturen der SS. versorgen die schon mit Zigaretten, Armbanduhr, Gold!! Die 5000 schliessen auf. Sie sind in einem Wachraum. Ist das alles wahr?!? Ist das möglich?!? Um sie herum der Strassengraben, Stacheldraht, elektrisch geladen. Verbrecher? - Ja, Verbrecher, denn dazu wurden sie gestempelt, weil sie Juden sind. Nun wissen sie es, was sie befürchteten. Vorbei der Traum von allem, was sie besaßen. Nur nicht denken an die Mutter, den Vater, nur weg, - weit weg mit den Gedanken. Sie fühlen, wie es ihnen die Kehle zuschnürt, vor Augen das Gesicht ihrer Lieben, die sie in Theresienstadt liessen. Sie denken nur - Gott schütze sie vor diesem Schicksal.

Dann stehen sie vor dem SS-Mann. "Alter?" "26"- "Gesund" "Ja" Kurzer, forschender Blick, eine Handbewegung nach rechts! Nächster! "Alter" "52" "Gesund?" "Kriegsverletzung am Arm." Die Hand die SS-Mannes deutet nach links. Und so weiter. Der Sohn wird vom Vater gerissen, Bruder vom Bruder. "Kann mein Vater mit mir gehen" "Nein!" Sadistisch blickt der SS-Mann und weiter pflügt er sich durch den Haufen.-- Dann Abmarsch in die Blocks. Verstummt sind 3000. Wo sind die andern? Keiner fragt den andern, keiner! Einer fragt. Keine Antwort. Eine ungeheure Spannung herrscht. Der Sohn -- ich hab ihm doch etwas zu sagen vergessen. Ich muss noch zu ihm, bald, bald.--

Plötzlich Kommandos. "In die Sauna!" Die Schlange bewegt sich zur Sauna. "Ausziehen!. Nackt!" Nichts darf mitgenommen werden. Willenlos werfen sie alles hin. Dokumente, das Bild der Mutter, des Vaters. Alles auf den Boden. In den Schmutz. Jetzt gehen sie in den Baderaum. Dutzende Brausen. Handtuch und Seife werden verteilt. Sie trippeln herum, warten auf Wasser. Ein Sträflingsgesicht schaut durch das gut abgedichtete Fenster. "Fertig?" "Jawohl!" Die Türen schliessen sich. Eng wird es im Raum. Die da drinnen schauen auf die Brausen. Immer noch kein Wasser. Die Luft ist schlecht, es drückt so. Luft! Luft! Die Augen quellen hervor. Sie wollenschreien. Können nicht schreien! Die Brust zerspringt. Gas, Gas!! Ich muss dem Sohn noch etwas Wichtiges sagen, ich sehe ihn schon, ja ich sehe dich. Du bist so undeutlich, meine Augen, ja, was ist denn mit meinen Augen? Die Mutter, ich wollte sie noch streicheln und sie geht weg von mir, weiter, immer weiter weg, ich... Mutter... ich sehe dich mehr.....!

So starben sie... 3000. Wir, der kümmerliche Rest von 6.000.000 Juden denken an sie und an die, die vor ihnen und nach ihnen starben. Das Grauen hat uns gezeichnet, wir wissen um Leben und Tod. Wir sprechen nur noch selten darüber und das Wort "Familie" ist uns nur ein Schein aus einer fernen, fernen Zeit geworden. Wir lächeln wieder, weil wir leben! Wir sehen die Sonne, den Frühling, doch einsam bleiben wir. Wir sehen die Menschen an, die über uns staunen und mit uns Reklame machen oder uns noch begeistern, sie verstehen uns nicht! Einsam bleiben wir!!

Geschrieben in Sagan am 19.5.1945.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Bestands Nr.)

84

100



WER DIESE QUITTUNG VERFÄLSCHT ODER NACHMACHT
ODER GEFÄLSCHTE QUITTUNGEN IN VERKEHR BRINGT
WIRD STRENGSTENS BESTRAFT.

100

QUITTUNG ÜBER
HUNDERT KRONEN



QUITTUNG ÜBER
FÜNFZIG KRONEN

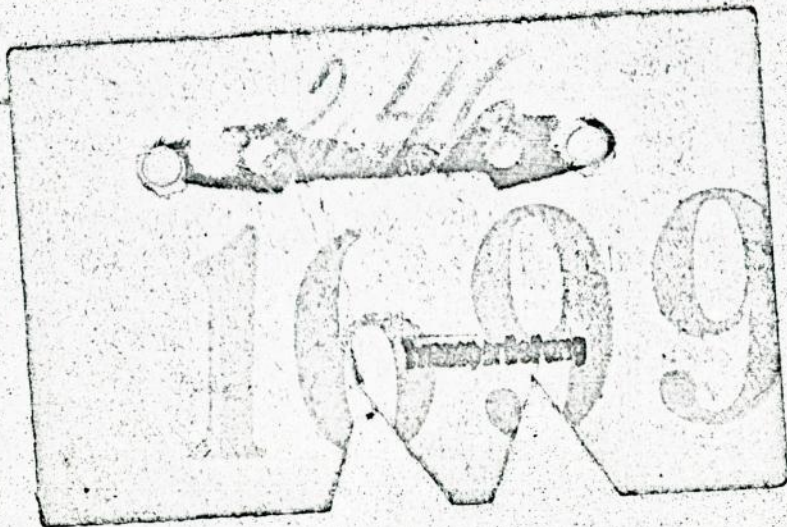


50

WER DIESE QUITTUNG VERFÄLSCHT ODER NACHMACHT
ODER GEFÄLSCHTE QUITTUNGEN IN VERKEHR BRINGT,
WIRD STRENGSTENS BESTRAFT.



50



Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 84)

mit
reprodukt

No 80

HO Blatt

über den Osterreichischen
mpf

| | | |
|----------------------|---|--------|
| es Deutschen Volkes" | | |
| 208 Seiten | S | 76.-- |
| en es getan" | | |
| 136 Seiten | S | 56.-- |
| ere mich wieder an | | |
| 32 Seiten | S | 120.-- |
| reie Gewerkschaften | | |
| 160 Seiten | S | 58.-- |
| gegen den autoritä- | | |
| 184 Seiten | S | 68.-- |
| urteilt" | | |
| 208 Seiten | S | 116.-- |

W o l k:

Das Ende des Banditen Pöck!

Ausgerüstet mit einem russischen Gewehr und zwei Eierhandgranaten wollte der Desertur Pöck am 25. April, um 24 Uhr, sich in Unter-
aichwald in das Haus der Maria Autz schleichen und wurde dabei
von einem Gendarm erschossen.

Das ist das Ende eines Verräters seiner
sein Schicksal vorausgesagt. Lange konnte
Trieb nachgehen, konnte Räuberbanden
an wehrlose Bergbauernhöfe heranzuführen
Morde begehen, jetzt hat ihn sein verdientes
einem reudigen Hund ist er in letzter
geschlichen, bis er nun auf der Strecke
Gegend, die ihn kannten, wird ihm
seinen eigenen Genossen verraten, vor
am Schleichweg erschossen. Das Schicksal ist gerecht. Ein ehrloses
Ende für den Verräter an Heimat und Vaterland. Der Bandit Pöck,
der ortskundige Zutreiber für Räuber und Mörder ist nicht mehr.
Ein ganzes Tal friedlicher und fleißiger Menschen atmet befreit auf.



Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80).

DIE EINHEIT

FOLGE 1 DAS ORGAN DER ARBEITEREINHEIT IN KÄRNTEN JAHRGANG I.

September 1944.

ZU DEN WAFFEN

Das Hitlerreich geht der unvermeidlichen Niederlage entgegen, der Sieg der vereinigten freiheitsliebenden Völker ist nahe. Durch unermüdliche Anstrengungen haben die freiheitsliebenden Völker und vor allem die Arbeiter dieser Völker die Voraussetzungen des Sieges geschaffen. Die Arbeiter haben getreu ihrer Kampf- und Freiheitstradition auch in diesem Kriege ihre geschichtliche Mission gegenüber ihrem Volke voll erfüllt. Sie stehen in den ersten Reihen der um Freiheit und Frieden kämpfenden Völker. Sie waren sich bewusst, dass der Kampf gegen die deutschfaschistischen Weiterroberer sogleich ein Kampf zur Verteidigung ihrer eigenen Freiheit und Rechte ist. Ein leuchtendes Beispiel sind die Arbeiter der Sowjetunion, Englands, Amerikas, Jugoslawiens, Frankreichs und Italiens, die mit allen Schichten des Volkes zusammen durch ihre heroischen Taten, übermenschlichen Anstrengungen und furchtloser Entschlossen-



Mobilisierung von Kinder und älteren Männer mit Hilfe des verstärkten Gestapoterorr durchgeführt. Niederträchtig und verbrecherisch haben Hitler und seine Partei das Volk und insbesondere die Arbeiter betrogen. Statt Rechte und ein besseres Leben, vollständige Rechtlosigkeit, mittelalterliche Sklaverei, statt Frieden den sinnlosesten und blutigsten aller Kriege, statt schöne Häuser und Wohnungen zerstörte Städte, statt Erholung den Tod auf den Schlachtfeld oder in den schlecht oder überhaupt nicht geschützten Kriegsbetriebe. Niemals wurden wir, unsere Kinder und Frauen so schamlos ausgebeutet und ausgesaugt, als heute durch die deutschfaschistische Monopolherren im Hitlerreich. Niemals hat es ein reaktionäreres, betrügerischeres und grausameres Regime gegeben als das, dass der deutsche Faschismus über uns errichtet hat. Noch einmal wollen diese Verbrecher auf Kosten des Volkes und der Arbeiter den verlorenen Krieg und so mit ihr eigenes Ende hinauszuziehen, noch einige herrliche Tage verleben ehe sie ihre millionenfach verdiente Strafe empfangen.

- Für Freiheit :
- Wolfgang Zelodez
 - Josef Blajs
 - Elisabeth Stane
 - Anton Bejakov
 - Michael Petschnik

unser Land verwüstet, wir und unsere Familie zu Grunde gehen, wenn wir untergehen, geht es nicht. Es wird verhindert werden! Jetzt kann uns nur die entschlossenste Tat retten. Die Rechtlosigkeit und grausame Unterdrückung, für die Leiden der Kinder, für den Tod unsere Söhne, für die von der Welt verurteilt. Für den Frieden und die Freiheit, für eine Welt der Rechte der Arbeiter. Zu den Waffen! steht, untätig zusieht macht sich mitschuldig

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)



Franc Pasterk — Lenart, komandant I. Koroškega bataljona
Kamnikar

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)

02004

Kärntner Nachrichten !
 Informationsblatt der Befreiungsfront
 des ~~und~~ slowenischen Volkes in
 Kärnten.

KOROŠKI

Jahrgang 1, 15. Dezember 1943, Nr. 2



POROČEVALEC

INFORMACIJSKI VESTNIK OSVOBODILNE FRONTE SLOVENSKEGA NARODA NA KOROŠKEM
 Leto 1943 15. december 1943. št. 2.

ZGODOVINSKA SKUPŠČINA PROTIFAŠISTIČNEGA SVETA NARODNE OSVOBODITVE JUGOSLAVIJE.

Koncem novembra t.l. se je v osvobojenem bovanskem mestu Jajcu vr-
 šila družna skupščina PROTIFAŠISTIČNEGA SVETA NARODNE OSVOBODITVE JUGO-



slavije. Vredni član maršala Jugoslavije. V urinem obdobjanju prisotnih
 je bil član maršala Jugoslavije dodeljen vrhovnemu komandantu NOVJ tov.
 JOSIPU BROZU - T I T U.

Skupščina je izvolila novo predsedstvo AVNOJA na čelu s predsednikom
 dr. Ivan Ribarjem. Med petimi podpredsedniki je tov. Josip Rus, član
 izvršnega odbora Osvobodilne fronte slovenskega naroda.

Skupščina je sklenila, da predsedstvo AVNOJA odlikuje 17 članski Na-
 cionalni Komitet OSVOBODITVE JUGOSLAVIJE z vsemi lastnostmi vlade. Za
 predsednika Nacionalnega Komiteta je bil izvoljen vrhovni komandant
 NOVJ, maršal Jugoslavije tov. Josip Broz - TITO, ki je obenem tudi po-
 verjenik za obrambo domovine. Med tremi podpredsedniki je tudi Slove-
 nec: Kardelj Edvard. Med poverjeniki so štiri Slovenci: tov. Kocbek Ed-
 vard, podpredsednik IOOF, poverjenik za pravečto, tov. ing. Serbec Du-
 šan, član Slovenskega Narodnega Osvobodilnega Zbora, noverjenik za fi-
 nance, tov. dr. Kržišni Anton, član SNOO, poverje-
 ko.

Skupščina je razpravljajoč o ureditvi Jugoslav-
 ureditvi Jugoslavije, kjer bodo imeli vsi narodi

Skupščina je sprejela odlok, s katerim se raz-
 rodne pogodbe, ki jih je ali pa ki bi jih begunsi
 v Kairu sklenila v imenu Jugoslavije. V svojem pa
 da zapadni zavezniki priznajo novo in demokratič-
 ki jo izvršuje Nacionalni Komitet in da razpodije

Für Freiheit :
 Franz Gräflinger
 Valentin Schwarz
 Kathi Golob
 Anton Čofar
 Josef Schorli

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)



23. VII 1942.
B. J. [unclear]

Roman Kunz

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)

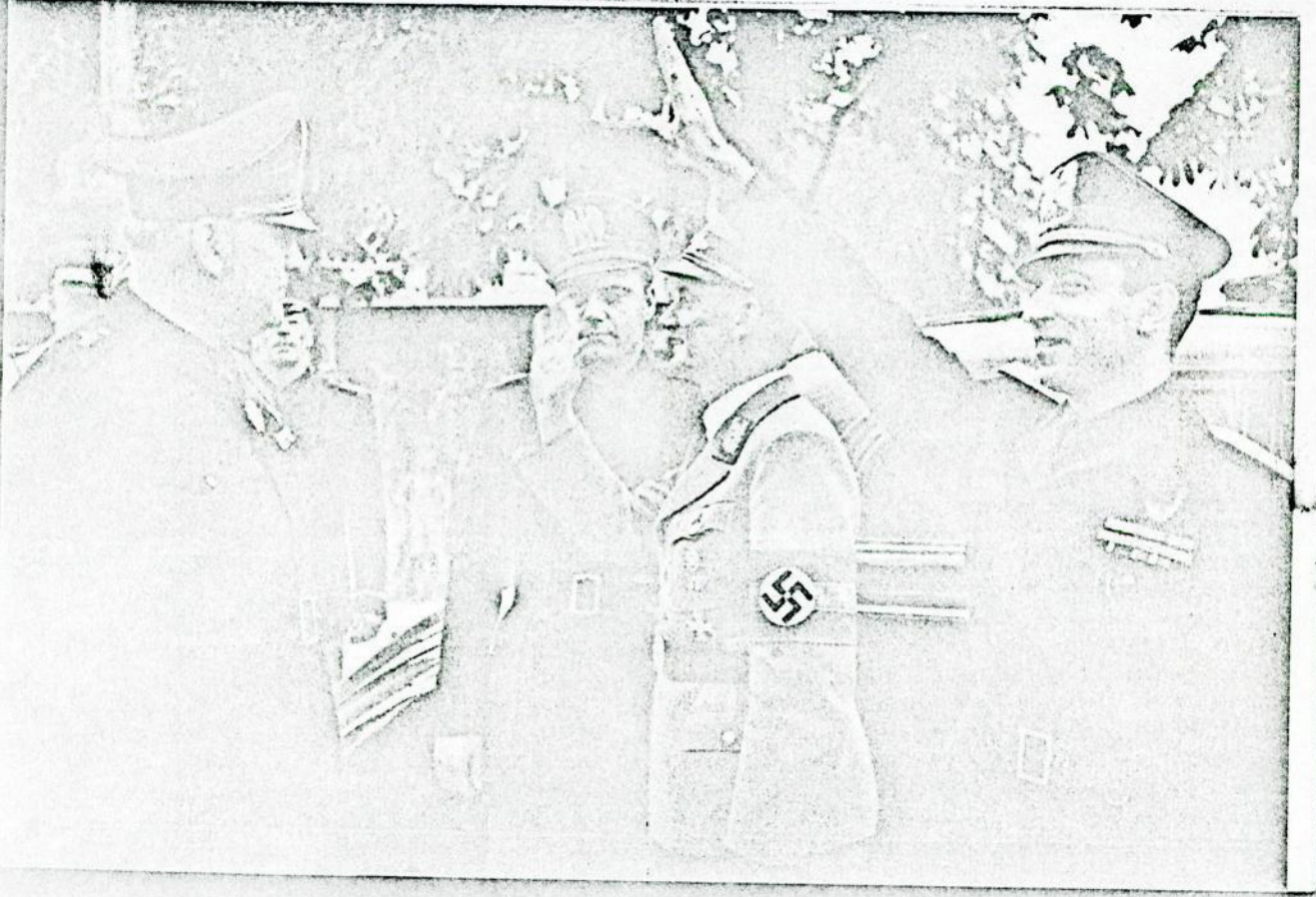


08005



Zeitungen und Flugblätter der
Freiheitskämpfer die illegal
in den Schulen und Betrieben
verteilt wurden.

Unten : Grazioli beim Besuch bei
Gauleiter Rainer in Klagenfurt.
Aussprache zwecks gemeinsamen
Aktionen gegen Freiheitskämpfer



Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 88)



Österreichisches Batalion
im Vormarsch



Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 89)



1943
 vom 6. - 9. 4. 1943 Verhandlung in Urteile 08024
 Kärntner Zeitung

Der Volksgerichtshof fällte 13 Todesurteile

Kommunistisch-terroristische Elemente unschädlich gemacht — Schwere Zuchthausstrafen für die Helfershelfer

Der Erste Senat des Volksgerichtshofes tagte in dreitägiger öffentlicher Verhandlung unter dem Vorsitz des Präsidenten Staatssekretär a. D. Dr. Friedrich Schickel im Landgericht Klagenfurt über die Angelegenheiten der Oberreichsanwalt gegen 37 Personen in den Gemeinden Zell-Pfarr und Eisenwallas, die im Jahre 1942 im Abstimmungsgebiet Kärnten, die sich an Desertieren, Kommunisten und Verbrechern beteiligten, aus Oberkärnten zu befehlen, um das schaffende Lager zu terrorisieren. Höfe zu zerstören, deutsche und reiche Männer, Frauen Viehisch zu morden, die Ruhe und Ordnung zu untergraben hatten, die Neuordnung Europas verrättern, an gestellt und sich zu Handlangern von Stalin und der Plutokraten und Churchill gemacht

Der Volksgerichtshof verurteilte folgende Personen zum Tode
 Thomas Olip, Holzarbeiter aus Zell-Pfarr,
 Jakob Orasche, Hölzarbeiter aus Zell-Pfarr,
 Johann Doujak, Büchsenmacher aus Ferlach;
 Fränz Gregoritsch, Landwirt aus Zell-Pfarr,
 Franz Pristovnik, landwirtschaftlicher Arbeiter aus Zell-Pfarr;
 Florian Kelich, Holzarbeiter aus Zell-Pfarr;
 Bartholomäus Orasche, Keuschler aus Zell-Pfarr;
 Johann Orasche, Postfacharbeiter aus Zell-Pfarr;
 Ulrich Kelich, landwirtschaftlicher Arbeiter aus Zell-Schaida;
 Franz Weinzierl, Landwirt aus Zauchen,
 Georg Pasterk, Bauer aus Lobnig.

Michael Schupanz, Keuschler aus Ebriach;
 Maria Olip, Gelegenheitsarbeiterin aus Eisenkappel.

Die nachstehenden Personen hat der Volksgerichtshof ebenfalls für schuldig erkannt und zu Zuchthausstrafen von verschiedenem Ausmaß verurteilt. Sie haben für die Terrorbanden Kurier- und Kundschafterdienste geleistet, mit Funktionären der Widerstandsorganisation ständig Verbindung gehalten, bei der Zuführung neuer Terroristen mitgewirkt, kommunistische Besprechungen mitangehört, Banditen Unterkunft gewährt, Essen gegeben oder sonstige geholfen und die nach dem Gesetz bestehende Verpflichtung zu zeigen, unterlassen.

Die verurteilten sind:
 ... Woschitz, Bauer aus Zell-Freilach, zu 12 Jahren;
 ... Josef Olip, Forstschaffner aus Zell-Freilach, zu 10 Jahren;
 ... Sabine ... Schaida, zu 8 Jahren;
 ... Katharina Pristovnik, Schaffnerin aus Zell-Pfarr, zu 5 Jahren;
 ... Maria Linas, Schaffnerin aus Zell-Pfarr, zu 4 Jahren;
 ... Justina ... Zell-Pfarr zu 5 Jahren;
 ... Anna Orasche, Haushälterin aus Zell-Pfarr, zu 5 Jahren;
 ... Ursula Weinzierl, Auszüglerin aus Zauchen, zu 3 Jahren;
 ... Katharina Pasterk, Bäuerin aus Lobnig, zu 3 Jahren;
 ... Johann Rozmann, Schuhmachergehilfe aus Klagenfurt, zu 2 Jahren;
 ... Alois Luschin, Bergmann aus Eisenerz, zu 7 Jahren;
 ... Anton Golob, Holzarbeiter aus Vellach, zu 6 Jahren;
 ... Johann Smolnik aus Sittersdorf zu 4 Jahren;
 ... Michael Tonitz, Fabrikarbeiter aus Rechberg, zu 3 Jahren;
 ... Thomas Olip, genannt Jereb, Bauer aus Ebriach, zu 8 Jahren;
 ... Ursula ...

Olip B
 Erzen a
 Die
 Strafe
 — ehv
 Zu C
 Jug. Bu
 gehilfin
 Haustoc
 Gefängn
 naten
 In st
 sident
 Der
 von Re
 kraft s
 muß u
 Jeder
 schuldig
 Verhalte
 gestellt
 für Vol
 Rechtsp
 ist sie
 sie vor
 daten s
 in Fälle
 hof in
 das Ge
 heit en
 berücks
 tastbare
 Die F
 vorgebr
 und Dr
 hätten.
 werden.
 anständ
 sondern
 Er nim
 auf sich
 Stirn b

urt
 ats-
 dem
 n z
 Dr.
 ant-
 chs-
 die
 on-
 urt
 lert
 nen
 des
 nen
 in"
 ster
 au-
 vie-
 igte
 ste
 pril
 ter
 war
 nt-
 die
 sen
 ufe
 Geder
 rade
 rat
 lit-
 v.
 ten
 zein-
 em
 mit
 die
 im
 len



lodiengkranz der Heimat gleichsam den Dank der Soldaten für alle die Beweise ihrer Verbundenheit mit der Front darzubringen.
 Der Kreisstabsamtsleiter begrüßte am Freitag

»Was jeder gern hörte«
 Am Samstag vereinigte sich im KdF-Saal Klagenfurt ein zahlreiches Publikum zu einem heiteren KdF-Abend. Es war eine bunte Folge von

derklini
 für Kir
 Über se
 auch in

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)



Tako je s preprostim nožem upodobil v linolej divjanje fašistov slikar Nikolaj Pirnat 80
Der Vater Nikolajus Permat. (Schmitt, Jelissos. Bild über die Verbrechen der
Faschisten. mit dem Hammer auf das Linoleum. (Schmitt))

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 81)

Gleiches Recht für alle Kärntner

Schulfrage muß endlich klar entschieden werden — Lösung weder gegen die slowenische Minderheit noch gegen die deutsche Mehrheit

Wien, 4. August (Tz). „Keine Lösung gegen die slowenische Minderheit, aber auch keine Lösung gegen die deutsche Mehrheit“, ist der Grundsatz, von dem der Kärntner Landtagsabgeordnete Mayrhofer in einer gründlichen Untersuchung der Südkärntner Schulfrage ausgeht, die er in der letzten Nummer der „Österreichischen Monatshefte“ anstellte. „Es soll der Minderheit alles gegeben werden, ohne die Mehrheit zu beeinträchtigen“, schreibt Abgeordneter Mayrhofer. „Dieses Kunststück ist im Gesetzentwurf des Unterrichtsministeriums gelöst.“

Landtagsabgeordneter Mayrhofer führt aus: „Von den 474.000 Kärntnern wohnen 108.000 im Abstimmungsgebiet. Diese Bezeichnung erinnert an die Kärntner Volksabstimmung vom 10. Oktober 1920, in welcher das südliche Drittel Kärntens für Kärnten und Österreich mit dem Stimmzettel erobert wurde.“

Vor 1938 galt für das Abstimmungsgebiet keine besondere gesetzliche Regelung für den Unterricht an Volks- und Hauptschulen. Die im Staatsvertrag von St. Germain, Artikel 63, für die Minderheiten vorgesehenen „angemessenen Erleichterungen“ wurden von der österreichischen Schulverwaltung selbstverständlich gewährt. 1945 hat die provisorische Kärntner Landesregierung noch unter dem Eindruck der Besetzung durch Titotruppen sowie unter dem Einfluß der britischen Besatzungsmacht eine eigene Verordnung „zur Neugestaltung der zweisprachigen Volksschulen im südlichen Gebiete Kärntens“ erlassen. Sie bestimmt, für die 107 Volksschulen der 62 Gemeinden des Abstimmungsgebietes sowohl die deutsche als auch in gleicher Weise die slowenische Unterrichtssprache. Beide Sprachen sind für die ersten drei Schulstufen gleich berechtigt und für die Kinder gleich verpflichtend.

Diese Kärntner Schulverordnung wurde von Anfang an durch beide Volksteile heftig bekämpft. Weder die deutschsprechende Mehrheit, noch die, den slowenischen Dialekt „windisch“ sprechende Minderheit sah in dieser Verordnung ihr Recht berücksichtigt.

1947 wurde bei den Verhandlungen über die neuerlichen jugoslawischen Gebietsforderungen in London von den Kärntner Vertretern darauf hingewiesen, daß sofort nach Kriegsende die Rechte der slowenischen Minderheit durch geeignete gesetzliche Maßnahmen gewahrt worden sind. Natürlich war auch die Verordnung der provisorischen Kärntner Landesregierung vom 3. Oktober 1945 damit gemeint. Wenn auf der Grundlage des Staatsvertrages von 1955 ein neues Schulgesetz für die Minderheit gefunden werden soll, so bleiben damit selbstverständlich die Rechte der Minderheit in gleicher Weise wie früher, in einigen Punkten sogar besser gewahrt. (Zum Beispiel das slowenische Gymnasium in Klagenfurt, von welchem in der Schulverordnung 1945 keine Rede ist.)

Elternrecht und Unterrichtssprache

Die Vertreter der OVP haben von Anfang an einmütig die Auffassung gehabt, daß bei den Meinungsverschiedenheiten über die Schulsprache in den Minderheitsgebieten das Recht der Eltern ausschließlich maßgebend sei und daß auf niemanden ein Zwang ausgeübt werden dürfe, in den Volksschulen eine Unterrichtssprache zu hören, die er nicht wünscht. Es wurde klar herausgestellt, daß ein geeigneter Sprachunterricht, soweit er sich mit dem Lehrplan verträgt, ohne Zweifel eine Bereicherung darstellen würde.

Es ging also niemals um die Frage des Sprachunterrichts, sondern allein um die Frage der Unterrichtssprache.

Das Bekenntnisprinzip

Nach dem Ergebnis der Volksabstimmung von 1920 haben sich die Vertreter der slowenischen Minderheit auf den Standpunkt des Territorialitätsprinzipes gestellt und die Forderung erhoben, daß jedermann, der in einem bestimmten Gebiet lebt, etwa in der ehemaligen Abstimmungszone, zur Minderheit zählt und daher für ihn die Rechte der Minderheit anzuwenden seien, unabhängig davon, ob

er diese Rechte in Anspruch nehmen will oder nicht.

Der jetzt in Behandlung stehende Gesetzentwurf des Unterrichtsministeriums zur Regelung der Schulsprache in Kärnten wurde im September 1957 der Bundesregierung vorgelegt. Im Gegensatz zum Territorialitätsprinzip stellt der Gesetzentwurf das Bekenntnisprinzip heraus. Zur slowenischen Minderheit gehört, wer sich zu ihr bekennt; das Bekenntnis darf von Amts wegen weder nachgeprüft noch bestritten werden. Dazu gilt das Recht der Erziehungsberechtigten darüber zu bestimmen, ob die Kinder eine Minderheitenschule oder eine normale österreichische Schule mit deutscher Unterrichtssprache besuchen sollen. Der Gesetzentwurf sieht aber vor, daß nach örtlicher Festlegung durch die entsprechenden Instanzen des Landes Kärnten überall Minderheitenschulen angeboten werden sollen, wo der Bedarf hiezu gegeben ist. Dieser Entwurf wurde von einem eigens zum Studium desselben eingesetzten Ministerkomitee gutgeheißen. Schließlich hat die Bundesregierung den Entwurf einstimmig genehmigt und dem Nationalrat zugeleitet. Nach den bisherigen Gepflogenheiten der Koalition konnte jedermann die Annahme des Gesetzentwurfes im Nationalrat erwarten.

Doppelspiel der Sozialisten

Schon bei der Behandlung des Gesetzentwurfes im Unterrichtsausschuß gab es aber Schwierigkeiten. Es wurde ein Unterausschuß gebildet. Die sozialistischen Nationalräte waren bisher nicht bereit, den Gesetzentwurf anzunehmen. Es ist aber nicht möglich, eine einheitliche Meinung der sozialistischen Abgeordneten festzustellen, die Meinungen auf dieser Seite gehen sehr weit auseinander. Sie scheinen nur in einem Punkt einig zu sein und das ist die Ansicht, kein Gesetz zu beschließen, welches der sozialistischen Verwaltungsmehrheit des Landes Kärnten irgend eine Entscheidung überlassen würde. Sie verlangten immer wieder, daß auch die örtliche Festlegung der Minderheitenschule vom Unterrichtsministerium aus getroffen werden müsse. Die Verantwortungscheu der sozialistischen Volksvertreter geht so weit, daß sie das brennende Problem lieber auf unbestimmte Zeit zurückschieben wollen, als irgendeine Entscheidung zu treffen.

„Ort. Neue Tageszeitung“

S. 8. 58.

Seite 3

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)

WILHELM WILLE N. 62. 1945 3. 77 08017 V

Kampf um ein deutsches Rüstungswerk

... was nicht im amtlichen „Rot-Weiß-Rot“-Buch steht — Glimmer aus Kärnten

Die Kriegsmaschine Hitlers bekam durch das Herausrufen der alliierten Armeen einen argen Stoß. Im hohen Norden wurde die Herausfassung des so wichtigen Rohstoffes Glimmer unterbunden. Die jugoslawischen Freiheitskämpfer hinderten den Abbau und den Transport des Glimmers aus ihrem Lande. Aber ohne Glimmer als wichtigen Isolierstoff konnte die Rüstungsindustrie keine Radio-Sender oder Empfangsgeräte bauen, keine Flugzeuge, keine Unterseeboote konnten ohne Glimmer gebaut werden. In normalen Zeiten wurde Glimmer aus Afrika bezogen. Als die alliierten Armeen eine Position nach der anderen dem Eroberer Hitler wieder abnahmen, entschloß sich das Rüstungskommando in Kärnten, auf der Kor- und Saualpe Stollen vorzutreiben, um dieses für die Rüstungsindustrie unentbehrlichen Rohstoffes habhaft zu werden.

Die Philips-Walvo-Werke errichteten den Glimmerbergbau und bedienten sich zur Förderung und Bearbeitung des Glimmers vornehmlich fremder Arbeitskräfte. Franzosen, Russen, Jugoslawen, Italiener und Österreicher wurden in die unwirtlichen Berggräben in 1250 Meter Seehöhe geschickt, vom Arbeitsamt dienstverpflichtet oder vom Rüstungskommando bereitgestellt.

Ueber die sonst so stillen Bergflüsse und Hügel der kleinen Saualpe dröhnten die Motoren der Kompressoren, ratterten lärmend und krachend die Raupenschlepper wie Ungeheuer des modernen Krieges.

Maschinen und Werkzeuge, Lebensmittel und Baustoffe wurden in 1250 Meter Seehöhe zu Berg geschafft. In kürzester Zeit mußte Glimmer bereitgestellt sein, keine Kosten wurden gespart, um den kostbaren Rohstoff der Rüstungsindustrie zur Verfügung zu stellen.

Die Wichtigkeit dieses Rohstoffes erkannte aber nicht nur die Rüstungsindustriellen allein, sondern auch die dorthin gepressten Arbeiter aller versklavten Nationen. Sie erkannten, daß ihre Arbeit zur Niederhaltung ihrer Brüder in den besetzten Ländern und an den Fronten zum Tod ihrer Freunde und Bekannten beitrug, und — sie handelten darnach.

Der Kampf in der Stille

Franzosen, Russen, Italiener, Jugoslawen und auch Österreicher, alle waren sie einig, so wenig als möglich für diese Kriegsmaschine zu arbeiten, den Gang des Produktionsprozesses überall zu stören, den Abtransport des Glimmers ins Tal zu verlangsamen oder möglichst auch auf Wochen hinauszuziehen, durch sein erdachte Sabotagetätigkeit. Die verlässlichsten Männer bildeten Widerstandsgruppen und arbeiteten in der Durchführung Hand in Hand. Ein deutscher Betriebsleiter, namens Förmig, schrieb wohl dauernd: „Sabotage!“ Allein ein Beweis ist ihm fast nie gelungen.

Zuerst einmal war es die Gruppe der Stollenarbeiter, die Hand in Hand mit den Maschinenbedienungsarbeitern jede Möglichkeit ausnützte, die Förderung des Glimmers zu hemmen. Wenn bei Schichtbeginn morgens die Kompressoren durch Stunden aus verschiedenen Ursachen nicht in Betrieb kamen, entstand natürlich bei Bohr- und Sprengarbeitern, somit auch in der Förderung eine große Veranlassung.

War aber gar eine Reparatur notwendig, so war eine der aktivsten Widerstandsgruppen an der Reihe. Es kam vor, daß wochenlang Maschinen repariert wurden, die normal in wenigen Stunden wiederhergestellt hätten werden können. Die Motore brauchten fast alle vier Wochen neue Zylinderköpfe,

die Dieselfirmen meinten schon, daß im Glimmerbergbau Zylinderköpfe statt Kraut getocht und gegessen würden, daher der enorme Verbrauch. Der Abbau in den Schächten mußte natürlich bis zur Fertigstellung eingestellt werden.

Der Kampf war nicht leicht. Zwei brave Arbeiter wanderten wegen Sabotage ins KZ und kamen nicht mehr zurück.

Zwei weitere Widerstandsgruppen hinderten den Abtransport des Glimmers. Zuerst einmal war es die Gruppe der Wegarbeiter, denen die Aufgabe oblag, den langen Zufahrtsweg fahrbar zu halten. Da dieser Weg in zwei Teile und zwar in einen oberen und einen unteren Teil zerfiel, war die Einteilung der kleinen Gruppe von 13 Mann so angeordnet, daß jeweils die ganze Gruppe im Steinbruch damit beschäftigt war, für den Weg wertlose Steine zu brechen. Arbeitete

die Weggruppe nun am unteren Teil, war der obere Teil des Weges nicht fahrbar, die Raupenschlepper blieben mit der Last im Kot stecken, die Motore gingen in Trümmer, das Brack blieb mitten auf der Fahrbahn stehen, jeder Verkehr war für Tage, ja manchmal für Wochen unterbunden. Umgekehrt war es, wenn die Arbeiter am oberen Teil in Arbeit waren. Die Fahrer der Raupenschlepper trugen das Ihre dazu bei, damit ja alle Maschinen entweder als Brack am Wege oder in der Werkstatt in Reparatur standen. So wurde der Abtransport gehemmt und verlangsamt und das Lager wuchs an.

Noch eine Gruppe sei erwähnt, die Bauern, die — mit Ausnahme der enthobenen Parteifunktionäre — den Krieg mehr als fast hatten und ebenfalls nie Zeit fanden, für das Glimmerbergwerk Pferdefuhrwerke bereitzustellen, — es sei denn mit Holzbegleitung.

Angriff auf das Werk

So reifte die Zeit heran, als im Oktober 1944, um die Produktion gänzlich stillzulegen, die Freiheitskämpfer einen bewaffneten Angriff auf dieses Rüstungswerk durchführten, alle Maschinen zerstörten, das Magazin in Brand steckten, so auf Monate die Förderung überhaupt lahmlegten und die nicht abtransportierten, beträchtlichen Vorräte durch Feuer wertlos machten.

Bei diesem Angriff verloren die Freiheitskämpfer einen Toten. Nun veranlaßte die Rüstungskommission ein Massenangebot an Truppen, SS, SA und Sicherheitspolizei wurde eingesetzt, um die kleine Saualpe von Partisanen zu säubern. Die Berge wurden in ein Heerlager verwandelt. Das Dröhnen der Werkmotore und das Rattern der Raupenschlepper ersetzte das Knattern der Maschinen, Gewehre und Maschinenpistolen, das

Wellen der Granatwerfer und die Detonationen der Handgranaten. Eine Abteilung der Sicherheitspolizei umstellte ein kleines, bäuerliches Anwesen, wo einige Freiheitskämpfer Unterkunft gefunden hatten. Die Hilterschergen zündeten das Haus an und beschossen es von allen Seiten. Die Freiheitskämpfer verteidigten sich mit den wenigen Waffen heldenhaft, bis sie der Uebermacht erlagen. 60 Tote, darunter allein 32 Russen, das übrige Jugoslawen und Österreicher waren das Resultat dieses ungleichen Kampfes.

Ehre den Opfern, sie trugen ihren Teil bei zur Befreiung vom Hitlerjoch und starben, damit die Freiheit lebe.

Eine Kompanie Bergbaupioniere wurde herbeigeschafft und das Werk sollte in kürzester Zeit wieder in Gang gebracht werden, Kompressoren und andere moderne Maschi-

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)

Stempelfrei!

An das

Amt der Kärntner Landesregierung

in Klagenfurt

Berufungswerber - (Antragsteller):
geboren am, wohnhaft
in

wegen Zuerkennung der Haftentschädigung.

Einfach.

B e r u f u n g

gegen den Bescheid des Amtes der Kärntner Landesregierung vom
....., Zl. (angefochtener Bescheid)
mir zugestellt am

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. *ff*)

Mein Antrag auf Zuerkennung einer einmaligen Entschädigung zur Abgeltung von wirtschaftlichen Nachteilen, die aus der in der Zeit vom 6. März 1933 bis 9. Mai 1945 aus Gründen der Nationalität erlittenen gerichtlichen oder polizeilichen Haft entstanden sind und noch weiterhin bestehen, wurde mit dem angefochtenen Bescheid abgelehnt.

Ich erachte mich durch den umseitig näher bezeichneten angefochtenen Bescheid in meinen Rechten verletzt und erhebe daher dagegen in offener Frist rechtzeitig die

B e r u f u n g

an das Bundesministerium für soziale Verwaltung in Wien und bekämpfe den angefochtenen Bescheid seinem gesamten Inhalte nach aus folgenden Gründen:

Ich bin im Besitze eines "Opferausweises" und habe den Antrag auf Zuerkennung einer Haftentschädigung für die Zeit meiner Haft in einem Ueberwachungslager aus Gründen der Nationalität eingebracht.

Für die Erledigung meines Antrages ist die Auslegung des Begriffes "Haft" nach § 1 Abs. (1) lit. e OFG. entscheidend.

Das Amt der Kärntner Landesregierung stellte sich im angefochtenen Bescheid auf den Standpunkt, dass meine Anhaltung im "Aussiedlungslager" nicht als Haft im Sinne des § 13 a OFG/47, in der Fassung der 7. Opferfürsorgenovelle, gewertet werden könne, und stützte darauf die Ablehnung meines Antrages.

Hier unterlaufen dem Amte der Kärntner Landesregierung tatsächliche und rechtliche Irrtümer.

Das Amt der Kärntner Landesregierung betrachtet scheinbar das Schicksal der Kärntner Deportierten slovenischer Nationalität analog dem Schicksal der aus den ausserdeutschen Ländern "heimgeführten" Volksdeutschen, (wohl deshalb, weil die Lager dem gleichen SS-Amt "Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, Volksdeutsche Mittelstelle" unterstellt waren).

Die Behandlung der Volksdeutschen war eine "Repatriierung". Die Volksdeutschen wurden aus ihrer Diaspora, aus ihren Streusiedlungen in fremden, nichtdeutschen Ländern gesammelt, und zwar in sogenannten Umsiedlungs- oder Aussiedlungslagern (die ersteren waren die Volksdeutschenlager innerhalb des Gebietes des Grossdeutschen Reiches, die letzteren die Lager in fremden Gebieten, wo die Volksdeutschen gesammelt wurden, um nach dem Reich gebracht zu werden). Diese Menschenansammlungen waren keine Haftlager, weil es den Volksdeutschen sodann frei stand, nach dem Grundsatz der Freizügigkeit im Grossdeutschen Reiche sich niederzulassen. Nur aus Gründen der Lenkung der Arbeitskraft für die nazistische Kriegsführung und Rüstung und zwecks besseren ergiebigeren wirtschaftlichen Einsatzes nahmen diese volksdeutschen Repatrianten die Angebote an, bestimmte Arbeitsplätze, Bauerngüter (zumeist vorher brutal geraubte Liegenschaften) anzutreten. Diese Behandlung erfolgte selbstverständlich durch die Dienststellen des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums, der in Personalunion Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei war. Das war eine Komponente der Tätigkeit dieses Germanisierungskommissars die darin bestand, den deutschnationalen Charakter und die deutschsprachige Art des Grossdeutschen Reiches zu verstärken, die deutschsprachigen Volkselemente zu konzentrieren und das Deutsche Reich solcher Art ethnisch zu vereinheitlichen. Es war eine sozusagen positive Seite seiner Tätigkeit.

Gleichsam als Korrelat hiezu - um den Repatriierten Volksdeutschen Raum zu schaffen - übte aber dieser Germanisierungskommissar mittels seiner Polizei- und SS-Organen auch eine sehr negative Tätig-

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. *80*)

keit aus. Diese sozusagen zweite Komponente seiner Tätigkeit bestand darin, mit allen Mitteln und Methoden die nichtdeutschnationalen und nichtdeutschsprachigen Elemente aus dem Bereich des Grossdeutschen Reiches zu entfernen, zu eliminieren und entweder sogleich oder allmählich zu vernichten.

Diese Tätigkeit des Germanisierungskommissars traf in aller erster und in aller schärfster Linie die Angehörigen des jüdischen Volkes sowie die Angehörigen der slawischen Völker, in Kärnten also die Angehörigen des slovenischen Volkes.

Diese Tätigkeit des Germanisierungskommissars wurde bereits vor dem Internationalen Tribunal in Nürnberg von allen Kulturvölkern der Völkerrechtsgemeinschaft rechtskräftig als genticide Tätigkeit, als Völkermord deklariert.

Auch das österreichische Kriegsverbrechergesetz hat für diese Tätigkeit des Germanisierungskommissars die entsprechenden Tatbestände geschaffen und die österreichische Kriegsverbrecherjustiz hat denn auch ein Hauptorgan dieses genticiden Germanisierungskommissars in Kärnten (Maier Kaibitsch) rechtskräftig verurteilt.

Damit ist für alle Behörden bindend festgestellt, dass die Deportation der Slovenen aus ihrer Kärntner Heimat zum Zwecke der Vernichtung des slovenischen Volkes in Kärnten sowie zum Zwecke der Ausrottung der Kärntner Slovenen strafbare Verbrechen sind und waren.

Die österreichische Gesetzgebung hat bislang diese Tatbestände weder abgeändert noch aufgehoben noch irgend wie sonst zurückgebildet.
Beweis: Prozessakte des Internationalen Tribunals in Nürnberg, Prozessakte des Prozesses nach dem Kriegsverbrechergesetz gegen Alois Maier-Kaibitsch beim Landesgericht Klagenfurt.

Die vom Germanisierungskommissar deportierten Kärntner Slovenen wurden nicht etwa wie die Südtiroler und anderen Volksdeutschen auf Grund eigener freiwilliger Entscheidung "umgesiedelt", sondern unter Polizeigewalt von ihren Höfen vertreiben und aus ihrer Heimat verschleppt und kamen nicht in "Aussiedlungslager", wie im angefochtenen Bescheid angeführt, sondern in "Ueberwachungslager", wo sie dem Lose eines rechtlosen, seiner Freiheit völlig beraubten, geknechteten Zwangsarbeiters überliefert wurden. Es erübrigt sich hier wohl näher auf die äusserst brutale Art der Vertreibung der deportierten Kärntner Slovenen von ihren Höfen, auf die harte Lebensweise in den Ueberwachungslagern, wo bis zu 40 Personen ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter in Räumen in einem Ausmasse von 6 x 8 x 2,5 m zusammengepfercht leben mussten, und auf die menschenunwürdige Behandlung der in Arbeitseinsatz gestandenen deportierten Kärntner Slovenen einzugehen.

Beweis: Gröblacher Vinzenz, Dieschitz, Post St. Egyden, als Zeuge, Dr. Benno Martin, General der Polizei a. D., Gstadt a. Chiemsee Deutschland, als Zeuge, Rundschreiben des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums, Volksdeutsche Mittelstelle, Umsiedlung, Einsatzführung Franken in Nürnberg, vom 22.10.1943, Nr. 31/43, Akt Nr. 881/43/Schü/Rie.

Die deportierten Kärntner Slovenen befanden sich in Ueberwachungslagern, welche von Organen der die Geschäfte des Germanisierungskommissars besorgenden SS bewacht und verwaltet waren. Die deportierten Slovenen waren ihrer Freiheit beraubt. Dass sie zum Teil auf Aussenstellen Arbeit leisteten, ist kein wesentliches Kriterium, daselbst KZ-ler mit gestreifter Uniform auf Aussenstellen eingesetzt waren und sich auch unter dem Kommando ihrer Capos von und zur Schlafstelle begaben. Die Haftorganisation des Dritten Reiches war so virtuos meisterhaft, dass sie selbst die Gefangenen und Häftlinge zu Staatshaftorganen machte. Aus dem Rundschreiben Nr. 31/43 vom 22.10.1943,

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 81)

Akt Nr. 861/43/Schl./Bie des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums, Volksdeutsche Mittelstelle, Umsiedlung, Einsatzführung Mittelfranken, an alle Arbeitgeber geht hervor, dass die Arbeitgeber nicht berechtigt waren, den deportierten Kärntner Slovenen in andere Orte Urlaub zu erteilen. Die deportierten Kärntner Slovenen durften nur in ihr zuständiges Ueberwachungslager beurlaubt werden und musste ihnen hierüber eine Bescheinigung mitgegeben werden, die vom Lagerführer dann gegengezeichnet wurde. Bei unerlaubter Entfernung vom Arbeitsplatz oder nichtrechtzeitiger Rückkehr vom Lager musste umgehend der zuständige Lagerführer möglichst fernmündlich verständigt werden. Auch durften die deportierten Kärntner Slovenen im Arbeitseinsatz nicht voll. entlohnt werden, sondern erhielten für ihre Zwangsarbeit nur eine lächerliche Entlohnung, die kaum für die kleinen Bedürfnisse des täglichen Lebens ausreichte. Auch dies geht aus einem Schreiben der Volksdeutschen Mittelstelle, Verwaltungsführung Franken an den Gerüstbau Husslein in Nürnberg vom 25.8.1942 klar hervor.

Beweis: Gyta Mahana, Ludmannsdorf, Kärnten, als Zeuge,
Zwitter Johann, Achowitz, Post Festrütz/Gail, als Zeuge,
Gril Adela, Blasnitzen, Post Miklauthof, als Zeuge,
weitere Zeugen können noch namhaft gemacht werden.

Ebenso wurde sämtliche Post der deportierten Kärntner Slovenen von dem Aufsichtspersonal der Ueberwachungslager zensuriert und zwar sowohl die abgehende als auch die eintreffende. Schliesslich standen die deportierten Kärntner Slovenen auch unter der Gerichtsbarkeit der SS der Lagerführung als unterstem Organ bis zum obersten Aufsichtsorgan über die Ueberwachungslager, dem der SS-Obersturmführer Schüssler vorstand, der für seine Tätigkeit auch vom amerikanischen Militärgericht verurteilt wurde. Schliesslich sind sämtliche deportierten Liegenschaftsbesitzer als Staats- und Volksfeinde enteignet worden und wurde deren Vermögen als volks- und staatsfeindliches Vermögen zugunsten des grossdeutschen Reiches eingezogen. Es ist daher wohl kaum anzunehmen, dass sich "Staats- und Volksfeinde" nicht in Haft befanden.

Beweis: wie zu 1., 2. und 3.

Alle diese Einsichten in die Haftverhältnisse der deportierten Kärntner Slovenen können meiner Ansicht nach auch dem Amte der Kärntner Landesregierung nicht fehlen und kann der Grund, der im angefochtenen Bescheid zum Ausdruck kommenden Ansicht über die Haft nur in der heutigen in bestimmten Kreisen herrschenden Atmosphäre liegen, die nazistischen verbrecherischen Massnahmen menschlicher bzw. schöner darzustellen.

Die deportierten Kärntner Slovenen, darunter auch ich, wurden in der Deportation genau so barbarisch behandelt und ihrer Freiheit völlig beraubt wie die Polen, die schon zwei Jahre vorher dem nazistischen Völkermorden anheim fielen.

Aus der Analogie insbesondere der Punkte I. (35) und (36) des Opferfürsorgeerlasses 1948 geht klar hervor, dass die von deutschen SS-Organen des SS-Germanisierungskommissars bewachten und verwalteten Ueberwachungslager der deportierten Kärntner Slovenen Haftlager waren. Daran ändern Nebenumstände - wie z.B. Gang zur Arbeitsstelle, teilweise Entlohnung der Arbeit usw. - gar nichts.

Der ehemalige österreichische Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg war beispielsweise zusammen mit Familie in einer eigenen Villa interniert und doch leugnet niemand, dass dies "Haft" gewesen sei. Den deportierten Kärntner-Slovenen, die unter weit härteren Bedingungen ihrer Freiheit und ihrer Heimat beraubt waren, will man dies nicht zubilligen.

Die deportierten Kärntner Slovenen wurden widerrechtlich ihrer Freiheit beraubt und in Ueberwachungslager gebracht. Ihre zwangsweise Anhaltung stellt daher eine Verletzung des österreichischen Begriffes der persönlichen Freiheit dar (Vgl. VfGH. Slg. 1363).

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)

Die Haft ist schon dann gegeben, wenn die p h y s i s c h e Freiheit der Person eingeschränkt war. Diese Freiheit der deportierten Kärntner Slovenen war aber zweifellos eingeschränkt. Dass die Handlungsfreiheit nur teilweise beschränkt war - dass die Slovenen arbeiten "durften" (in Wirklichkeit "mussten") - ändert nichts an dem Eingriff des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums in die Freiheit der deportierten Slovenen, welcher Eingriff den Begriff Haft vollkommen ausfüllt und mit seinen Begleitumständen sich als besonders gemein und verwerflich darstellt (Slg.1207).

Nach der Judakatur des VfGH. kann der Begriff Haft (wie im Falle der deportierten Kärntner Slovenen) nicht zu eng ausgelegt werden. Das würde dem Sinn und Zweck des Opferfürsorgegesetzes widersprechen. Damit wären gerade die krassen Fälle der raffinierten Völkermordmethode des SS-Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums gegen die Kärntner Slovenen sozusagen rehabilitiert und der Schutz des OFG. für die deportierten Kärntner Slovenen aufgehoben.

Der VfGH. sagt: "Es muss daher der Begriff der Verhaftung im materiellen Sinne aufgefasst werden und darunter jede Massnahmen verstanden werden, durch die in die persönliche Freiheit des einzelnen mit physischen Mitteln eingegriffen wird." (Erk.21.3.1952, E 13/52).

Es dürfte allen Instanzen einleuchtend sein, dass das Grossdeutsche Reich und sein SS-Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums mit physischen (und nicht mit geistigen) Waffen die Deportation der Kärntner Slovenen vorgenommen haben und die deportierten Kärntner Slovenen mit physischen (und nicht mit intellektuellen) Mitteln in ihrer Unfreiheit in den Ueberwachungslagern des Grossdeutschen Reiches in Haft gehalten haben.

Das Amt der Kärntner Landesregierung hat daher mit Unrecht die Anhaltung meiner Person gemeinsam mit den übrigen deportierten Kärntner Slovenen als eine Anhaltung bezeichnet, die nicht als Haft zu werten sei, und daher auch mit Unrecht meinen Antrag auf Zuerkennung einer "Haftentschädigung" abgelehnt.

Der angefochtene Bescheid beruht auf einer tatsächlichen und rechtlichen unrichtigen Beurteilung bzw. Feststellung; er ist daher rechtswidrig.

Aus allen vorangeführten Gründen stelle ich daher den

B e r u f u n g s a n t r a g :

an das Bundesministerium für soziale Verwaltung in Wien als Berufungsbehörde wolle den angefochtenen Bescheid

- 1.) im Sinne meines Antrages auf Zuerkennung einer einmaligen Entschädigung zur Abgeltung von wirtschaftlichen Nachteilen, die aus der in der Zeit vom 6. März 1933 bis 9. Mai 1945 aus Gründen der Nationalität erlittenen gerichtlichen oder polizeilichen Haft entstanden sind und noch weiterhin bestehen, abändern - oder
- 2.) beheben und die Angelegenheit an die Behörde erster Instanz verweisen.

....., den

.....

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)

Der erste Senat des Volksgerichtshofes tagte in freitägiger Verhandlung vom 6 bis 9. April 1943 unter Vorsitz des Präsidenten Staatssekretär A. d. Dr. ~~Freisler~~ im Landgericht Klagenfurt über die Anklage des Oberreichsanwalt gegen 37 Personen aus den Gemeinden Zell-Pfarre, Eisenkappel und Vellach, Verw. Bez. Völkermarkt erhoben hatte.

Kleine Kreise aus dem Abstimmungsgebiet, die sich aus Deserter^{en}, Komunisten und Verbrechern zusammensetzen, bekamen aus Oberkrain zuzug~~x~~ um das Schaffende und kämpfende Volk zu terrorisieren, Höfe zu überfallen und zu plündern, deutsche Männer und Frauen viehisch zu morden und die deutsche Ordnung zu untergraben. Sich der Neuordnung Europas verräterischer Weise gestellt und sich zu Handlangern des Bolschewisten Stalin und der Plutokraten Rosevelt und Churchill gemacht. Der Volksgerichtshof verurteilte folgende Personen zum Tode :

- Lfd. Nr.: Bv 813/57
Eingehandt: 25.11.57
Erledigt:
- 1 Thomas Olip Holzarbeiter aus Zell-Pfarre
 - 2 Jakob Orasche Holzarbeiter aus Zell-Pfarre
 - 3 Johann Doujak, Büchsenmacher aus Ferlach
 - 4 Franz Gregoritsch, Landwirt aus Zell-Pfarre
 - 5 Franz Pristovnik, Landwirtschaftlicher Arbeiter aus Zell-Pfarre
 - 6 Florian Kelich, Holzarbeiter aus Zell-Pfarre
 - 7 Bartholomäus Orasche, Keuschler aus Zell-Pfarre
 - 8 Johann Orasche, Postfacharbeiter aus Zell-Pfarre
 - 9 Ulrich Kelich, landwirtschaftlicher Arbeiter aus Zell-Schaida
 - 10 Franz Weinzierl, Landwirt aus Zaushen
 - 11 Georg Pasterk, Bauer aus Lobnig
 - 12 Michael Schuppanz, Keuschler aus Ebriach
 - 13 Maria Olip geboren Schuppanz, Gelegenheitsarbeiterin aus Eisenkappel

Die nachstenden Personen hat der Volksgerichtshof ebenfalls für schuldig befunden und zu Zuchthausstrafen von verschiedenen Ausmaß verurteilt. Sie haben für die Terrorbanden Kurier- und Kundschafterdienste geleistet, mit Funktionären der Widerstandorganisation ständig Verbindung gehalten, bei der Zuführung neuer Terroristen mitgewirkt, komunistische Besprechungen mitangehört. Banditen Unterkunft gewährt. Essen gegeben oder sonstwie geholfen und die nach dem Gesetz bestehende Verpflichtung Banditen, Deserteure und sonstige Verbrecher anzuzeigen unterlassen.

Es wurden verurteilt :

- 1 Bartholomäus Woschitz aus Zell-Pfarre zu 12 Jahren Zuchthaus †
- 2 Josef Olip Forstarbeiter aus Zell-Schaida zu 10 Jahren Zuchthaus †
- 3 Sabine Olip, Hausgehilfin ~~zum Tode verurteilt~~ aus Zell-Schaida zu 8 Jahren †
- 4 Berta Kehlich, landw. Arbeiterin aus Zell-Schaida zu 8 Jahren ~~leben~~
- 5 Katharina Pristovnik, Schullehrerin aus Zell-Pfarre zu 5 Jahren ?
- 6 Maria Linas, Haushälterin aus Zell-Pfarre zu 4 Jahren ~~leben~~
- 7 Anna Orasche ~~zum Tode verurteilt~~ Haushälterin aus Zell-Pfarre zu 5 Jahren †

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)

- 8 Ursula Weinzierl, Auszüglerin aus Zauchen zu 3 Jahren *lebt*
- 9 Katharina Pasterk, Bäuerin aus Lobing zu 3 Jahren *lebt*
- 10 Johann Smolnik aus Sittersdorf zu 4 Jahren *lebt*
- 11 Johann Rossmann, Schuhmachergehilfe aus Klagenfurt zu 2 Jahren *†*
- 12 Alois Luschin, Bergmann aus Eisenrez zu 7 Jahren *†*
- 13 Anton Golob, Holzarbeiter aus Vellach zu 6 Jahren *†*
- 14 Michael Tonitz Fabriksarbeiter aus Rechberg zu 3 Jahren *†*
- 15 Thomas Olip vlg Jereb, Bauer aus Ebriach zu 8 Jahren *†*
- 16 Ursula Olip, Bäurin aus Ebriach zu 4 Jahren *lebt*
- 17 Skoff Michael, Arbeiter aus Proboj zu 4 Jahren *lebt*

Die Verhandlungsschrift und die Anklage umfasste 36 Seiten.

Die zu Zuchthaus verurteilten sind zum grosteil in den Zuchthäusern umgekommen.

Die Zum Tode verurteilten wurden am 29. April 1943 im Landesgericht Wien hingerichtet.

Eberndorf am 22. November 1957



Beilage: Ausschnitt aus der Kärntner Zeitung
mit Lichtbildern der zum Tode verurteilten.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)

Nikolaus Zimmermann, Pfarrer
Höchstadt/Aisch, Kirchplatz 5

Bestätigung

Der Unterzeichnete war in der Zeit vom 1. April 1944 bis 31. August 1953 Pfarrer von Erlangen-Büchenbach, zu dessen Pfarrsprengel auch der Ort Frauaurach gehörte, wo ein sogenanntes Aussiedlungslager für Kärntner Slovenen bis zum Jahre 1945 bestand.

Es war nach seinem Wissen nur dem Entgegenkommen des damaligen Generals der Polizei Dr. Benno Martin zu danken, wenn für den Unterzeichneten gelegentlich an den Nachmittagen der Sonntage die Möglichkeit bestand mit den Insassen dieses Lagers zusammenzukommen. Das geschah bei einzelnen Nachmittagsgottesdiensten, die sie in der Pfarrkirche besuchen konnten, eben weil Dr. Benno Martin diese Ausgänge nicht inkriminieren liess.

Der Unterzeichnete sah das Lager Frauaurach nie anders als ein Straflager an und als ein typisches Erzeugnis der nazistischen Gewaltmethoden, die keine menschlichen Rücksichten kannte. Dafür ein paar symptomatische Angaben:

1. Es war den Geistlichen strengstens verboten das Lager zu betreten und innerhalb des Lagers mit den Slovenen zu verkehren.
2. Selbstverständlich durfte auch kein Gottesdienst im Lager gehalten werden, eine Einrichtung, die selbst im III. Reich nicht einmal den Strafgefangenen verweigert wurde.
3. Das Unmenschlichste aber war wohl, dass dem Geistlichen sogar der Zutritt zu den Sterbenden verweigert wurde. Ich stritt mich einmal telefonisch mit der Lagerleitung fast einen halben Tag herum um zu einer Sterbenden zugelassen zu werden. Nach den bestehenden Vorschriften wurde mir dies glatt verweigert. Nicht einmal mein Vorschlag, die Kranke in einem Sanitätsauto ausserhalb des Lagers zu fahren um ihr die Sterbesakramente spenden zu können, wurde angenommen. Dr. Martin verfügte dann kurzer Hand, dass alle Schwerverkranken in die Universitätsklinik gebracht werden müssten, wo wir Geistliche freien Zutritt zu den Kranken hatten. Hätte dieser Mann das gefährliche Risiko solcher "eigenmächtiger" Massnahmen nicht auf sich genommen, so hätten die Leute ohne die Tröstungen ihres Glaubens sterben müssen.

Diese Tatsachen beweisen wohl mehr als alles andere, dass es sich bei diesen Aussiedlungslagern um Straflager in einem direkt "klassischen" Sinn handelte. Wer das seelische Leid dieser Menschen kannte, weiss, dass sie im III. Reich weniger als Parias waren, und wer je einmal der Beerdigung eines der verstorbenen Slovenen beiwohnte, wie ich leider ein paarmal in Frauaurach Gelegenheit dazu hatte, dem wird es für sein ganzes Leben unvergessen bleiben, was hier an namenlosem Leid in erschütternder Weise zum Ausdruck kam.

Vielleicht entbehren diese Angaben der scharfen juristischen Argumentation. Sie sind aber in hohem Masse beweiskräftig für den, der die Verhältnisse kannte. Für den Unterzeichneten waren die Aussiedlungslager wohl keine KZs in dem übel bekannten Sinne, sie waren aber für ihn Aussterbelager, in denen eine Volksgruppe langsam dem Untergang preisgegeben werden sollte.

Höchstadt/Aisch, den 21. Oktober 1953.

Nikolaus Zimmermann, e.h.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. ~~80~~)

(6)

A b s c h r i f t !

Dr. jur. Benno M a r t i n
General d. Pol. a. D.

Gstadt a. Chiemsee, 10.8.53
Post Breitbrunn

An den
Verband ausgesiedelter Slowenen
in K l a g e n f u r t
Gasometergasse 10.

08018

..... Sachlich habe ich zum Inhalt Ihres Schreibens folgendes einstweilen zu erwidern:

1./ Ich bin in der Zeit von Januar 1943 bis zum Zusammenbruch im Mai 1945 als General der Polizei in der Stellung eines General-Inspektors der Polizei und der SS im Wehrkreis XIII /Nordbayern/ tätig gewesen. In dieser Stellung hatte ich zwar keine generelle Befehlsgewalt, jedoch den Anspruch, über alle wichtigen Vorkommnisse /auf den Polizei- und SS-Sektor/ in meinem Amtsbereich informiert zu werden. Infolgedessen habe ich auch Nachrichten über die Unterbringungsverhältnisse der ausgesiedelten Slowenen aus Kärnten erhalten. Die Tatsache, dass mir durch eine mir amtlich zugewiesene Hausgehilfin, Fräulein Adele G r i l, die näheren Umstände der Aussiedlung und der Unterbringung ihrer Landsleute in meinem Amtsbereich glaubwürdig geschildert wurden, hat mich veranlasst, mich um die Verhältnisse der bedauernswerten ausgesiedelten Kärntner Slowenen mehr zu kümmern als an sich meines Amtes war. Ich erhielt infolgedessen einen ziemlich genauen Eindruck, den ich um deswillen völlig objektiv wiedergeben kann, da ich ja keine amtliche Verantwortung trug.

2./ Auf Grund meiner gesammelten Kenntnisse stelle ich fest, dass in den Lagern Hesselberg, Schwarzenberg, Traunaurach, Eichstätt und Weissenburg ausgesiedelte Slowenen aus Kärnten untergebracht waren. Ich habe diese Lager /mit zwei Ausnahmen/ selber besucht und mich um das Schicksal der Lagerinsassen bekümmert.

3./ Das Lager Röttenbach ist mir nicht mehr in Erinnerung; jedoch werden sich sicher Zeugen finden lassen, die hierüber nähere Auskunft geben können.

4./ Die genannten Lager waren natürlich keine KZ im üblichen Sinne. Aber die Einschränkung der persönlichen Bewegungsfreiheit war doch so, dass man mindestens von einer Art "aufgelockertem Haft" sprechen konnte. Hierbei waren die Verhältnisse in den einzelnen Lagern verschieden - je nach der Persönlichkeit des Lager-Befehlshabers. Dieser hatte einen gewissen Spielraum in der Ausübung seiner Funktion. Persönliche Schikanen spielten dabei eine grosse Rolle. Ich räume ein, dass manche Bevorzugte heute den Charakter einer Haft verneinen können. Aber für den Grossteil der Lagerinsassen wird man es bejahen müssen, dass sie den Aufenthalt in diesen Lagern als Haft empfinden mussten, wenn auch mit Vergünstigungen, welche übrigens auch in den KZ diesem oder jenem gewährt worden sind.

5./ Ein sehr wesentlicher Punkt scheint mir zu sein, dass man an den massgebenden Stellen /"Volksdeutsche Mittelstelle" mit ihren nachgeordneten Instanzen in den einzelnen Gaue/ die ausgesiedelten Slowenen für "staatsfeindlich" hielt und entsprechend verfuhr. Hierwegen hatte ich - trotz mangelnder Zuständigkeit - eingehende Auseinandersetzungen mit dem Gauleiter Rainer von Klagenfurt, als ich mich des Schicksals der Familie Gril und der Familie Winkler annahm. Rainer vertrat absolut den Standpunkt der "Staatsfeindlichkeit" und war meinen Gegenvorstellungen

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)

ist zugänglich. Wenn ich damals Erleichterungen durchsetzte, so war es nur auf Grund eines kameradschaftlichen Entgegenkommens Rainers möglich. Diese Tatsache halte ich für sehr bezeichnend; denn der Standpunkt des Kärntner Gauleiters wirkte sich selbstverständlich auf die grundsätzliche Behandlung der Kärntner Slowenen im Altreich aus.

6./ Die Kreisregierung von Mittelfranken war in dieser Sache kaum am Rande befasst. Ich halte ihren Standpunkt für durchaus unmässig. Zuständig war einzig und allein die obengenannten "Volksdeutsche Mittelstelle", eine Zentralstelle der Reichsführung -SS. Ihr Leiter war der SS-Obergruppenführer Lorenz, der unmittelbar Himmler unterstand. Lorenz befindet sich zur Zeit in Straftat im Gefängnis Landsberg.

7./ Bezeichnend für die ganze Situation der damals Umgesiedelten ist auch die Tatsache, dass man sich - nach den mir zugegangenen ernst zu nehmenden Informationen - mit der Absicht trug, diese bedauernswerten Vertriebenen in der Provinz P o s e n neu anzusiedeln. Wie weiss der Himmel! Man hielt sie eben für Staatsfeinde, die man nicht in ihrer alten Heimat belassen wollte und die man dementsprechend behandelte.

8./ In der Beurteilung der Frage, ob die unzweifelhaften Freiheitsbeschränkungen der "Ausgesiedelten" als "H a f t " anzusehen sind, wird es der Klärung vieler Einzelfragen bedürfen. Ich stehe Ihnen hierfür gerne zur Verfügung. Die ehemaligen Lager-Kommandanten zu befragen, halte ich für unangebracht; denn sie werden aus begreiflichen Gründen in eigener Sache aussagen. Ich selber habe in eigener Sache gar nichts zu sagen; denn ich hebe mich nur aus rein menschlichen Gründen in diese Sache eingeschaltet - auf Grund meines hohen Ranges konnte ich dies tun! -, weil ich die Aussiedlung der Slowenen und ihre Behandlung für ein empörendes Unrecht gehalten habe und auch heute noch halte. Diejenigen Ihrer Landsleute, welchen ich zu helfen versuchte, werden diese meine Einstellung bestätigen können.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)

Gesch.-Zeichen: 21626/19/48.
Bei weiteren Schreiben bitte Sachbetreff,
Tag und Geschäftszeichen dieses Schreibens
anzugeben.

08011

B e s c h e i d :

=====

Auf Grund des § 4 des Opferfürsorgegesetzes, Gesetz vom 4. Juli 1947, B.G.Bl.Nr.183 wird entschieden:

Der Antrag der Frau Theresia Hartmann in Unterloibach Nr.29 Gde.Loibach auf Ausstellung der Amtsbescheinigung nach dem Opferfürsorgegesetz wird abgelehnt.

Gegen diese Bescheid steht die Berufung an das Bundesministerium für soziale Verwaltung offen, die binnen zwei Wochen nach Zustellung dieses Bescheides beim Amte der Kärntner Landesregierung in Klagenfurt einzubringen wäre.

B e g r ü n d u n g :

=====

Gemäss § 1 des Opferfürsorgegesetzes können der Fürsorgemassnahmen und Begünstigungen des Gesetzes nur österr. Staatsbürger teilhaftig werden, die

- 1.) bereits vor dem 12.3.1938 die österr. Staatsangehörigkeit besessen haben,
- 2.) für ein unabhängiges demokratisches und seiner geschichtlichen Aufgabe bewusstes Österreich, insbesondere gegen Ideen und Ziele des Nationalsozialismus, entweder mit der Waffe in der Hand gekämpft oder sich rückhaltslos hiefür in Wort und Tat eingesetzt haben, und
- 3.) deshalb zu Schaden gekommen sind.

Hiebei wertet das Gesetz nur jene als Opfer, die nachweisbar aus politischen Gründen mindestens 1 Jahr, in Ausnahmefällen mindestens 6 Monate in Haft waren. Als Ausnahmefälle im Sinne des Gesetzes verzeichnet die Durchführungsverordnung eine Haft, die mit einer Anhaltung in einem Konzentrationslager, mit Haftverschärfungen oder Haftstrafen verbunden war, wegen Haftunfähigkeit, Strafaussetzung oder Entlassung knapp vor der Befreiung Österreichs vorzeitig abgebrochen wurde, und schliesslich besondere Umstände, insbesondere, schwere Gesundheitsschädigungen durch eine im Kampfe erlittene Verwundung oder infolge einer durch die Haft zugezogenen Erkrankung.

Die durchgeführten Erhebungen haben ergeben, dass die Antragstellerin ^{während der Anhaltung} wie ihr verstorbenen Mann seit 14.4.1942 in Umsiedlungslagern angehalten waren. Nach einer Entscheidung der nach § 10 des Opferfürsorgegesetzes beim Bundesministerium für soziale Verwaltung eingesetzten Kommission wird ein Umsiedlungslager nicht als K.Z. angesehen; ebensowenig kann die Anhaltung dortselbst als Gefängnishaft gewertet werden.

Da im vorliegenden Falle die Voraussetzungen des § 1, Abs.(1), dieses Gesetzes nicht gegeben sind, war der Antrag auf Ausstellung der Amtsbescheinigung abzulehnen.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. _____)

80

1.) Ergeht an:

Frau Theresia Hartmann in Unterloibach 29, Gde. Loibach.

2.) Landesverband ehem. politisch Verfolgter in Klagenfurt, Sponheimerstr.13.

3.) Bezirkshauptmannschaft in Völkermarkt.

Rückschein



Im Auftrage des Landeshauptmannes:

Dr. Rudolf e.h.

Für die Richtigkeit
der Ausfertigung:
Hauer

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
Österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)

Amt der Kärntner Landesregierung

Zahl: 37230-18/50B e s c h e i d

Auf Grund des § 4, Abs.(3), des Gesetzes vom 4. Juli 1947, BGBl. Nr. 183, (Opferfürsorgegesetz) wird entschieden:

Dem Antrag der am 1.10.1877 in Unterloibach geborenen, derzeit in Unterloibach Nr.29 wohnhaften Frau Theresia Hartmann auf Anerkennung der Anspruchsberechtigung nach § 1, Abs.(2) lit. b, des Opferfürsorgegesetzes wird Folge gegeben, da die Voraussetzungen für die Anerkennung als Opfer der politischen Verfolgung im Sinne dieses Bundesgesetzes erfüllt sind.

Rechtsmittelbelehrung:

Gegen diesen Bescheid steht die binnen 2 Wochen nach Zustellung beim Amte der Kärntner Landesregierung in Klagenfurt schriftlich oder telegraphisch einzubringende Berufung offen.

Ergeht an:

✓ Frau Theresia Hartmann, in Unterloibach Nr. 29;
der Bezirkshauptmannschaft Völkermarkt zur Kenntnis.



Klagenfurt, den 28. Feber 1950
Im Auftrage des Landeshauptmannes:
Dr. W o l d r i c h e.h.

Für die Richtigkeit
der Ausfertigung:

Johann

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)

AMT DER KÄRNTNER LANDESREGIERUNG

3)

08013

Zl.: OF - 2459/3 - 1953

An Frau

Theresia Hartmann

in Unterloibach Nr. 29
=====
Post: Bleiburg, Kärnten.

Auf Ihr Schreiben vom 8.11.1953 wird Ihnen mitgeteilt, dass Inhabern eines Opferausweises lediglich Begünstigungen auf dem Gebiete der Rentenversicherung und Unfallversicherung zustehen, d.h., dass bei Geltendmachung einer Rente bei einer Sozialversicherungsanstalt die Haftzeiten beitragsfrei anzurechnen sind.

Die Gewährung einer Rente nach dem OFG/1947 ist jedoch nur Inhabern einer Amtsbescheinigung vorbehalten (siehe § 11, Abs.1 und 2 des Opferfürsorgegesetzes 1947). -lager

Da Ihr Mann jedoch im Aussiedlung/gestorben ist, hätten Sie Anspruch auf Ausstellung einer Amtsbescheinigung gehabt, doch wurde von Ihnen niemals ein diesbezüglicher Antrag gestellt. Der Termin für die Einbringung des Antrages um Ausstellung einer Amtsbescheinigung ist mit 31. Dezember 1952 abgelaufen, sodass Ihnen eine solche bei Antragstellung nicht mehr zuerkannt werden könnte.

Klagenfurt, am 3. Dezember 1953

Für den Landeshauptmann:

Dr. W o l d r i c h e.h.

Für die Richtigkeit
der Ausstellung:

Galle

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)

Theresia Hartmann

Bleiburg am 8.I.1954

Unterloibach 29, P. ~~Kärnten~~ Bleiburg, KM
=====

An das

08014

A m t der Kärntner Landesregierung

K l a s s e n f u r t

Theresia H a r t m a n n geb. 1.10.1877, wh. in Unterloibach Nr. 29, Post Bleiburg, KM. Opferausweis Nr. K - 374 stelle den Antrag auf abänderung des Bescheides des Amtes der Kärntner Landesregierung vom 9.1.1948 Zl. 21626/19/48 im Kannwege von Amtswegen im Sinne des § 68 Abs. (2) A.V.G.

Begründung :

Antragstellerin stellte im Jahre 1947 beim Amte der Kärntner Landesreg. den Antrag auf Ausstellung der Amtsbescheinigung, da mein Gatte Mathias Hartmann geb. 14.9.1870 im Lager Eichstätt (Baiern) an Rippenfellentzündung, die er sich bei der Zwangsarbeit zugezogen hat, verstorben ist und ich selbst infolge der politischen und Nationalen Verfolgung schwere Gesundheitliche Schädigung erlitt.

Dieser Antrag wurde mit Bescheid des dortigen Amtes vom 9.1.1948 Zl. 21626/19/48 infolge der damaligen Spruchpraxis abgewiesen. Diese Abweisung war für mich ein besonderer Härtefall, da ich seit meiner Heimkehr im Jahre 1946 schwer Leidend bin und andauern d in ärztlicher Behandlung stehe.

Auf mein Ansuchen um Gewährung der OFRente wurde mir seitens des dortigen Amtes mit Zuschrift vom 3.12.1953, Zl.: OF - 2459/3-1953 eröffnet dass ich niemals den Antrag auf Ausstellung der Amtsbescheinigung gestellt hätte und dass derzeit die Frist zur Stellung eines diesbezüglichen Antrages abgelaufen sei. Demgegenüber muß ich feststellen dass auf meinen Antrag der oben zitierte Bescheid erfllossen ist.

In der Begründung dieser Abweisung vom 9.1.1948, wurde unter anderen ausdrücklich darauf hingewiesen, dass mein während der Anhaltung verstorbenen Mann seit 14.4.1942 im Umsiedlungslager war.

Aus dem dargelegten Tatbestande geth hervor dass ich den Antrag auf Ausstellung der Amtsbesch. eingebracht habe und bitte nun dass dortige Amt den Bescheid vom 9.1.1948 aufzuheben oder abzuändern, mir die Amtsbescheinigung ~~zurückzugeben~~ zuzuerkennen und meinen Ansuchen auf Gewährung der Opferrente stattzugeben.

Beilage : 1 ärztl. Bescheinigung

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)

Zl. OF - 376/1 - 1954B e s c h e i d
=====

Theresia Hartmann, geboren am 1.10.1877 in Unterloibach, wohnhaft in Unterloibach Nr.29, Post Bleiburg hat am 4.2.1954 einen Antrag auf Zuerkennung einer Amtsbescheinigung nach § 4 des Opferfürsorgegesetzes 1947 eingebracht.

Auf Grund des § 3 Abs.3 des Opferfürsorgegesetzes 1947 ergeht folgender

S p r u c h :

Der Antrag wird gemäss § 3 Abs.2 des Opferfürsorgegesetzes 1947, BGBl.Nr.183/47, in der derzeit geltenden Fassung, als verspätet zurückgewiesen.

B e g r ü n d u n g :

Gemäss § 3 Abs.2 des Opferfürsorgegesetzes in der derzeit geltenden Fassung erlischt die Anspruchsberechtigung, wenn der Anspruchswerber nicht bis 31.12.1952 den Antrag gemäss Abs.1 bei der örtlich zuständigen Bezirksverwaltungsbehörde gestellt hat.

Da der Antrag erst am 4.2.1954 beim hiesigen Amte eingegangen ist, war die Anspruchsberechtigung erloschen und der Antrag ohne Überprüfung, ob die Voraussetzungen für die Ausstellung einer Amtsbescheinigung zutreffen, als verspätet zurückzuweisen. Bemerkenswert wird, dass eine Abänderung des erlassenen Bescheides vom 9.1.1948, Zl.21.626/19/48, im Sinne des § 68 Abs.(2) AVG., aus Gründen der Fristversäumnis nicht möglich und eine Nachsicht gesetzlich nicht vorgesehen ist.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. ~~80~~)

Rechtsmittelbelehrung:

Gegen diesen Bescheid steht die binnen 2 Wochen nach Zustellung beim Amte der Kärntner Landesregierung in Klagenfurt schriftlich oder telegraphisch einzubringende Berufung offen.

Ergeht an:

- Hilfsschein*
- 1.) Frau Theresia Hartmann, Unterloibach Nr.29, P.Bleiburg
 - 2.) die Bezirkshauptmannschaft Völkermarkt.

Klagenfurt, am 12. Februar 1954

Für den Landeshauptmann:

Dr. W o l d r i c h e.h.

Für die Richtigkeit
der Ausfertigung:

Gülle

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)

84 / 5

BUNDESVERBAND



VERBAND ÖSTERREICHISCHER
WIDERSTANDSKÄMPFER
UND OPFER DES FASCHISMUS
(KZ-VERBAND)

Landesverband Kärnten

Osterr. Widerstandskämpfer u. Opfer
des Faschismus

Landesleitung Klagenfurt

Bezirksgruppe Völkermarkt

08016 6)

Eberndorf am 6. III. 1954

An das

Bundesministerium f. s. Verwaltung

W i e n

Theresia Hartmann geb. 1.10.1877, w. in Unterloibach Nr. 29,
Post Bleiburg, Kärnten, erhebt gegen den Spruch des Amtes der
Kärntner Landesregierung vom 12. II. 1954, (zugestellt am 22. II.
1954) in offener Frist
Berufung

und beantragt Aufhebung des Spruches und Zuerkennung der
Amtsbescheinigung nach § 4 des OFG/1947.

Begründung :

Berufungswerberin stellte im Jahre 1947 den Antrag auf Ausstel-
lung der Amtsbescheinigung da ihr Gatte Mathäus Hartmann geb.
am 14.9.1870 im Lager Eichstätt (Bayern) an Rippenfellentzünd-
ung, die er sich bei der Zwangsarbeit zuzog, verstorben ist.
Dieser Antrag wurde mit Bescheid des Amtes der K. Landesreg.
vom 9.1.1948 mit der Begründung abgewiesen, dass wohl die
Erhebungen ergeben das die Antragstellerin, wie ihr während
der Anhaltung verstorbenen Mann seit 14.4.1942 im Aussiedlungs-
lager angehalten waren, dass aber nach einer Entscheidung der
Opferfürsorgekommission beim BMfSV. diese Umsiedlungslager nicht
als K.Z. Lager angesehen werden, und daher die Voraussetzungen
nach § 1, Abs. (1) nicht gegeben sind.

Mit Bescheid des Amtes der K. Landesreg. vom 28.2.1950, Zl. 37230-
18/50 wurde die Antragstellerin statt mit der Amtsbescheinigung
mit dem Opferausweis beteiligt.

Antragstellerin ist andauernd krank und nicht Selbsterhaltungs-
fähig, weshalb sie am 8.11.1953 an die Landesregierung die
Bitte richtete ihr eine Rente zum Lebensunterhalt zu gewähren.
Mit Schreiben des Amtes der K. Landesreg. vom 3.12.1953, Zl. OF-
2459/5 -1953 wurde diese Bitte mit der Begründung abgewiesen
dass der Termin zur Einbringung des Antrages auf Amtsbeschei-
nigung mit 31.12.1952 abgelaufen sei, und Antragstellerin
niemals einen Antrag auf Ausstellung der Amtsbescheinigung
eingebracht die Frist abgelaufen sei. Es wird darin zugegeben
dass Antragstellerin, da ihr Mann im Aussiedlungslager verstor-
ben Anspruch auf eine Amtsbescheinigung besäßen hätte, wenn ein
solcher Antrag gestellt worden wäre.

Antragstellerin stellte am 8.1.1954 an das Amt der K. Landesreg.
einen neuerlichen Antrag in Sinne des § 68 Abs. (2) AVG. im
Kannwege auf Abänderung des Bescheides von Amtswegen.

Auf diesen ~~neuerlichen~~ gestellten Antrag erhielt Antragstellerin vom
Amte der K. Landesregierung vom 12.2.1954, Zl.: OF - 376/1 -1954
den Spruch wonach der Antrag als verspätet zurückgewiesen wird.
Hiezu sei festgestellt dass seitens der Antragstellerin ein
Antrag auf Ausstellung der Amtsbescheinigung im Jahre 1947
gestellt worden ist und dieser Umstand in der abweisen^{den} Begrün-
dung am 9.1.1948 angeführt erscheint, ebenso der Umstand das
der Gatte in Lager gestorben ist. Eine Fristversümmnis der
Anmeldung bzw. Antragstellung auf Ausstellung der Amtsbesch.
ist wie aus dem dargelegten ersichtlich, nicht gegeben.

Antragstellerin bittet und beantragt in Ausübung des Aufsichts-
rechtes das Bundesministerium

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. ~~80~~)

3.030

für soziale Verwaltung, die Bescheide des Amtes der Kärntner Landesregierung abzuändern und das Amt zu verpflichten, der Antragstellerin die Amtsbescheinigung auszustellen. Dieser abändernde Bescheid ist in seinen Auswirkungen durch den Umstand der nicht Selbsterhaltungsfähigkeit, infolge Alter und Krankheit, unerträglich.

Der Bescheid des Amtes der K.Landesregg. vom 9.1.1948 ist in Auslegungen nach dem Opferfürsorgeerlasses 1948 nicht den Bestimmungen dieses Erlasses entsprechend ausgefertigt worden da nach Zahl 50, Abschnitt I des Erlasses die Fürsorge sich auch auf die Hinterbliebenen nach § 1 Abs.(2) lit a. erstreckt Da der Mann im Lager verstorben ist, ist die Witwe nach § 1 Abs.(3) OFG. zu behandeln und ihr die Amtsbesch. auszustellen

f.d. Bevollmächtigten :

Anlage : 1 Vollmacht

[The following text is mirrored bleed-through from the reverse side of the page and is largely illegible due to the quality of the scan and the nature of the bleed-through. It appears to contain administrative details and possibly a list of names or dates.]

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)

16. April 1956

08002

Klagenfurt, BV-380/56 La/Ba

AN
Zveza slovenskih izsel jencev
Verband ausgesiedelter Slowenen

K l a g e n f u r t
Gasometergasse 10

(österreichischer Widerstandskämpfer und
Opfer des Faschismus)

in Wien, II.

Gasometergasse 30/II

Wir danken herzlichst für Schreiben und Beilagen vom 12. ds. Das uns zugesandte Material - so wie jedes weitere Material, das wir noch in nächster Zeit erhalten werden -, wird eine Unterstützung für unsere Forderungen nach Anerkennung der Lage der Kärntner Slowenen sein. Wir arbeiten jetzt ein Dokument aus, das wir dem Herrn Sozialminister überreichen werden und planen in der Zeit, in der eine Neufassung der Opferfürsorgegesetzgebung vorbereitet wird (wir hoffen, daß es möglich sein wird, sie im Juni ins Parlament zu bringen), mit Nachdruck diese Frage zu betreiben.

Es tut uns sehr leid, daß wir Ihrer liebenswürdigen Einladung, zur Generalversammlung am 15. ds. ins Konzerthaus in Klagenfurt zu kommen, nicht nachfolgen konnten. Leider kam sie zu spät in unseren Besitz.

Wir teilen ganz Ihre Meinung, daß es eine Ehrenpflicht aller österreichischen Widerstandskämpfer ist, sich für die Rechte der ausgesiedelten Slowenen einzusetzen, die auch - ebenso wie die Zigeuner -, keinesfalls mehr irgendeine nationale Hintansetzung erleiden dürfen und verbleiben

mit kameradschaftlichen Grüßen!

Bundesverband österreichischer
Widerstandskämpfer und Opfer
des Faschismus (KU-Verband)

F.d. Sekretär:

(Hermann Langbein)

via der soziale Verwalt. ...
Bundesministerien geteilt ...
Bewohl um den Herr Bundesminister ...
eine positive Erwähnung ...
Berufung eines ausgesiedelten ...
Verband ...
auf ...
abschlägig ...
Beschwerde ...
obwohl die ...
gefunden hat ...
Verwaltung des ...
vorher keine Entscheidung treffen.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)

Zveza slovenskih izseljencev
Verband ausgesiedelter Slowenen
Klagenfurt, Gasometergasse 10

08003

Tel. 56-24

Klagenfurt, den 12.4.1956.

An den

Bundesverband
Österr. Widerstandskämpfer und
Opfer des Faschismus

Hd. Nr.:

BV 380/16

Eingelangt:

14.4.56

Erledigt:

in Wien, II.,

Castellezgasse 35/II

Auf Ihr Schreiben an den Landesverband Kärnten bzw. auf den Bericht des Gen. Martinjak Simon vor unserem Ausschuss hat dieser beschlossen, mit Ihnen engere Verbindung aufzunehmen.

Inzwischen haben wir auch aus der Presse von Ihrer Intervention beim Herrn Bundesminister für soziale Verwaltung Proksch Kenntnis erhalten und danken Ihnen für Ihre Bemühungen. Um Ihnen die Möglichkeit zu geben, sich mit allem Nachdruck für unsere Rechte einzusetzen, übersenden wir Ihnen vorläufig umgehend nur einige Abschriften des Materials, das wir in Verfolgung unserer Rechte dem Bundesministerium für soziale Verwaltung vorgelegt haben. Wir werden Ihnen demnächst weiteres Material zukommen lassen, damit Sie über unsere Schritte genauestens informiert sind.

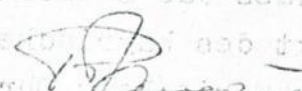
Wir möchten vor allem darauf hinweisen, dass das Bundesministerium für soziale Verwaltung bisher den Standpunkt des bayrischen Innenministeriums geteilt hat und für unsere Argumente kein Ohr hatte. Obwohl uns der Herr Bundesminister Karl Maisel vor den letzten Wahlen eine positive Erledigung unserer Forderungen zugesagt hat, wurde die Berufung eines Ausgesiedelten, der sie als Aussenseiter ohne unserem Verband erhoben und deren Erledigung durch den Verwaltungsgerichtshof erzwungen hat, abschlägig beschieden. Das Erkenntnis über die Beschwerde gegen diese negative Entscheidung ist noch nicht erflossen, obwohl die Verhandlung ^{beim Verfassungsgerichtshof} bereits im Dezember vergangenen Jahres stattgefunden hat. Inzwischen wartet das Bundesministerium für soziale Verwaltung das Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes ab und will vorher keine Entscheidung treffen.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. *80*)

Mag nun die Entscheidung bezw. das Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes wie immer ausfallen und mag es feststellen, dass zwischen den Konzentrationslagern und den Überwachungslagern der ausgesiedelten Slowenen formalrechtliche Unterschiede bestanden, unser Standpunkt ist von allem Anfang klar, dass wir als Kärntner Slowenen wegen unserer Nationalen Abstammung von den Nationalsozialisten verfolgt wurden und daher im vollsten Sinne des Wortes Opfer des Faschismus waren und sind. Will man heute zwischen uns und den anderen österreichischen Opfern des Faschismus einen Unterschied machen, so begeht man praktisch neuerdings das gleiche Unrecht wie die Nationalsozialisten, indem man uns eben wegen unserer nationalen Abstammung unterschiedlich behandelt. In diesem Sinne werden wir unseren Kampf für die Anerkennung unserer Rechte und Forderungen fortsetzen und rechnen mit der Unterstützung aller österreichischen Widerstandskämpfer und Opfer des Faschismus, die gleich uns gelitten und gekämpft haben und mit uns einig sind, dass es niemals mehr zur Herrschaft des Faschismus kommen darf.

Wir laden Sie gleichzeitig zu unserer Generalversammlung, die am Jahrestag unserer Aussiedlung am 15. April 1956 um 8.30 Uhr im Blauen Saal des Konzerthauses in Klagenfurt stattfinden wird, höflichst ein.

Mit kameradschaftlichen Grüßen!


(Rado Janežič)
Sekretär



V. Gröblacher e. h.
Obmann

Einschreiben

3 Beilagen

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
Österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)

An Mahnruf Wien Erledigt: _____

Zum Artikel "Recht muß unteilbar bleiben" wäre ergänzend zu sagen wie diese ausgesiedelten Kärntner Slowenen heute leben.

An Hand einiger Beispiele des Gerichtsbezirkes Bleiburg in Kärnten, wird die Not dieser Kameraden sichtbar. Frau Joséfine Zimpasser, 61 Jahre alt war vom 14.4.1942 im Lager, ist seit ihrer Rückkehr krank und seit Jahren Bettlägerig, ihr Ehegatte beschränkt Arbeitsfähig bezieht die Notstandshilfe von S. 400.- monatlich, Davon müssen die beiden leben und den ganzen Unterhalt bestreiten.

Da ist die Witwe des im Lager Eichstätt verstorbenen Mathäus Hertmann, seit Jahren krank im Bett, 68 Jahre alt, Ärzte und Medikamentenkosten müssen von den beiden Söhnen getragen werden, wovon einer im Lager Hesselberg und der andere im Lager Dachau in Haft waren.

Der 66 Jahre alte Valentin Onic ebenfalls schwer krank und ohne Einkommen, kehrte aus dem Lager als eine Rühe heim, kämpft seit Jahren um den Umtausch des Opferausweises mit der Amtsbescheinigung, damit er wenigstens einen Arzt und Medikamente erhalten würde, vergebends.

Die Bauernfamilie Motschilnik verlor im Lager Hesselberg 2 Brüder. Einer der überlebenden Brüder fristet seinen Unterhalt mit der Rente von der Allgem. Inv.Vers. Anstalt in der Höhe von S. 450.- monatlich. Die 65 Jahre alte Luzia Koß war in verschiedenen Lagern festgehalten, ist Arbeitsunfähig und muß ihr Leben buchstäblich von milden Gutmütigen guter Leute fristen.

Die Bauernfamilie Alois Cik, die trotz grössten Fleiss, den während der Nazizeit ausgeplünderten Besitz, nicht auf den früheren Stand bringen kann, umso mehr als seine Ehefrau durch den Lageraufenthalt dauernd krank ist.

* Die Reihe solcher und ähnlicher Fälle könnte endlos fortgesetzt werden. Wohl wurden diese Opfer mit dem Opferausweis beteuert, mit dem aber nicht anzufangen ist.

Was wäre nun am dringendsten um diesen Opfern der Nationalen Verfolgung der Kärntner Slowenen einigermaßen zu helfen: Vor allem einmal sind sämtliche sogenannte Aussiedlungslager als Haftlager, dass sie ja auch tatsächlich waren, anzuerkennen und entsprechend im Wege der Haftentschädigung gutzumachen. Die Opferausweise sind gegen Amtsbescheinigungen auf kürzesten Wege umzutauschen. Bei Bedürftigkeit und Notlage sind auch auf die Opferausweise Unterhaltsrenten zu gewähren und die Arzt und Medikamentenkosten für die Inhaber der Opferausweise vom Bund zu tragen. Dies wären so die dringendsten Forderungen die ohneweiters erfüllt werden könnten, bei einigen guten Willen.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)

Auf den Sektor Opferfürsorge ist durch die Praxis der Auslegung des AVG und der Praxis der Ämter ein durcheinander entstanden, dass nach dringender Abhilfe schreit. Nur einige Fälle zur Illustration : Aus diesem Bezirk waren 6 Kameraden im Jugendstraflager ^{vier} Mohringen - Solingen inhaftiert und zwar gleichzeitig. Während an ~~zwei~~ dieser Insassen die Haftentschädigung ausbezahlt wurde, verweigert die Behörde zwei davon nicht nur die Haftentschädigung sondern auch die Amtsbesch. da die beiden nicht nur selbst Opfer sondern auch Hinterbliebene waren, und die Behörde bei volljährigkeit die Amtsbescheinigung einzog.

Ein anderer krasser Fall : Johann Krall in Grablach, post Bleiburg wurde am 6.6.1943 wegen Verbindung mit den Partisanen von der SA. unter Führung des Herrn Herrmann (Ritter) von Metnitz Gutsbesitzer und Spiritusfabrikanten aus Bleiburg verhaftet, mit anderen Partisanen zusammengeschlossen in das KZ!Lager Dachau eingeliefert im Lager mit dem Gewehrkolben derart bearbeitet am Kopfe verletzt so das er heute Schwachsinnig ist. In Dachau trug er nachweislich den roten Winkel. Als dieser Kamerad seinen Anspruch geltend machte, erschien der Gendarm Gunzer und pflegte die Erhebungen in einer Art und Weise das stark an die Vergangenheit erinnert. Der Erhebungsbericht an die Landesregierung lautete dahingehend das die seinerzeitige Inhaftierung des Kameraden Kral aus dem Grunde erfolgte das er seiner Nichte anlässlich eines Streites einen Kochtopf auf den Kopf geworfen haben sollte. Die betroffene Nichte Veronika Kral wurde jedoch wohlweislich nicht vernommen oder befragt. Nach Erklärung dieser Nichte uns gegenüber hat der Streit zwischen ihr und dem Onkel Johann Kral 2 Jahre vor seiner Verhaftung stattgefunden und keine diesbezügliche Anzeige erstattet.

Nun weiter Frau Maria Slanitsch war 3 Jahre in Ravensbrück, ist seither 40 % Erwerbsvermindert, hat für vier außereheliche mj.Kinder zu sorgen, wovon in einen Fall Kindesvater unbekannt ist in den drei anderen aber KV. ein Landarbeiter mit geringen Verdienst ist. Dieses Opfer bezieht an Rente sage und Schreibe S. 35.- monatlich. Die Unterhaltsrente wird verweigert da die Mutter des Opfers einen Bergbauernbesitz im Ausmaß von 6 ha Nutzfläche im Eigentum hat und das Opfer mit den 4 kleinen Kindern zu erhalten verpflichtet ist.

Da ist die 77 Jahre alte Mutter Maria Fürstler die schon 3 Jahre auf die Haftentschädigung vergebends nach ihrem Sohn Josef Fürstler wartet. Zum leben hat sie die Elternteilrente vom Landesinvalidenamnt von S. 85.- plus Ern.Zulage S. 147.- u.Wohnungsbeihilfe S. 30.-

Frau Maria Gregorn heute 66 Jahre alt, wurde im Jahre 1942 nachweisbar vollkommen gesund in das Frauenzuchthaus Waldheim(Bayern) eingeliefert und ~~kehrte~~ kehrte 1945 verkrüppelt zurück. Es fand sich ein Arzt der diese Verkrüppelung bzw. das Leiden als "Altersbedingt" fand und entsprechend dieses Befundes erfolgte die Abweisung der

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)

Opferrente.

Natürlich konnte man bei der im Jahre 1926 geborenen Wilhelmine Riepan welche in Ravensbrück inhaftiert war und seither ununterbrochen bei mehreren Ärzten in Behandlung steht, nicht gut als Grund der Abweisung das "Altersbedingt" anwenden, da fand der Arzt eben dass das Leiden "Anlagebedingt" ist. Wenn nun in Betracht gezogen wird dass diese Kameradin bereits im Jahre 1943 verhaftet wurde und daher damals kaum 17 Jahre alt war, so ist die Bezeichnung "Anlagebedingt" wohl etwas unglaubliches und kann auf die Einstellung dieses Arztes gegenüber den politischen Opfern geschlossen werden.

Der Umstand das die Erhebenden Beamten meist der zweiten slowenischen Landessprache gar nicht mächtig sind, wenn aber mächtig sich dieser oft sogar schämen, ist zuzuschreiben, dass mancher Bericht hinausgeht der oft das gerade Gegenteil dessen beinhaltet was den Tatsachen entspricht. Warum muß gerade bei den Opfern der politischen Verfolgung die Erhebungen die Gendarmerie durchführen? warum nicht wie bei den Kriegsoffern die Gemeindeorgane ?? Mann stelle sich vor, bei einem Häuserl in einem Dorfe erscheinen zwei Gendarmen und betreten das Haus oder eine bestimmte Wohnung, der mißgünstige Nachbar findet darin schon dass der betreffende ein schweres Verbrechen, zumindest aber ein Vergehen begangen haben mußte, ~~wandern~~ sonst würden doch nicht gleich zwei Uniformierte Hüter des Gesetzes bei der oder jener Familie erscheinen u.s.w.

Nebenbei gesagt ist unter den Beamten noch so mancher, den die Vergangeheit noch nicht hintersich gelassen hat und logischerweise auf Grund seiner Einstellung handelt, wobei ich natürlich nicht das Groß dieser Beamten im Auge habe.

Mit kameradschaftlichen Grüßen

f.d.

N.B. Bei Verwendung im Mahnruf sollen nur die Anfangsbuchstaben der Opfer genannt werden, Die vollen Namen habe ich zur Orientierung des Redakteurs angegeben.



Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)



An

"Der neue Mahnruf"

W i e n II

Castellezgasse 35/II

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)

Zu unseren Bericht über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Ausgesiedelten Kärntner Slowenen bringen detaillierte Angaben :

1) K o s Luzia geb. 6.12.1882 in St. Margarethen, wh.in St. Margarethen Nr. 28, Post Bleiburg, Kärnten, Inhaberin des Opferausweises nach § 1, Abs.(2) lit Bx b) Ausgestellt: Amt der Kär. Landesreg. 8.12.1948

Obige wurde am 26.5.1943 verhaftet und in das Gestapogefängnis nach Klagenfurt eingeliefert, wo sie bis 9.7.1943 in Haft gehalten wurde. (Für diese Zeit wurde die Haft anerkannt und die Haftentschädigung für 3 Monate im Betrage von S. 1293.60 angewiesen) Vom Gestapogefängnis Klagenfurt wurde obige nach Goritschane (Jugoslawien) überstellt und nach 14 Tagen mit einem großen Transport von Jugoslawischen Staatsbürgern nach Rothenfels (Deutschland) transportiert und in einen Munitionswerk zur Arbeit befohlen. Grund der Verhaftung war die Verbindung mit dem Partisanenführer Franz Visotschnik, Landwirt vlg. Mochobor in St. Margarethen bei Bleiburg. Das Lager in Rothenfels war ein ehemaliges Schloß und mit einem Stacheldrathzaun von 3 meter Höhe abgeschlossen um jede Möglichkeit einer Entweichung hintanzuhalten. Die in ihren Händen befindlichen Unterlagen wurden ihr vom Gendarmeriebeamten P e t r a t s c h des Postens in Aich bei Bleiburg abgenommen und müssen im Akt erliegen. Luzia Kos ist vollkommen Arbeitsunfähig, andauernd krank und bezieht vom Bezirksfürsorgeamt Völkermarkt in Kärnten eine Fürsorgetente von S. 200.- monatlich, wovon sie die Miete und den vollen Lebensunterhalt bestreiten soll. Sie ist gezwungen Almosen zu erbitten um leben zu können.

2) Antonia O v n i c geb. 16.1.1883, wh.in Unterloibach Nr. 23, Post Bleiburg, Kärnten, wurde mit ihren Gatten Valentin Ovnice geb. 6.2.1879 am 14.4.1942 verhaftet und in das sogenannte Aussiedlungslager nach Hesselberg gebracht. Ihr Gatte ist im Lager durch den Arbeitseinsatz schwer erkrankt und am 14.3.1955 verstorben.

Obige ist seit 1945 krank und Arbeitsunfähig, sie leidet an Nerven und Herzleiden und Reumahtismus, behandelnder Arzt ist seit 1945 Dr. Med. L a s s n i g in Bleiburg. Sie hat kein wie immer geartetes Einkommen und muss von ihren Sohn Josef Ovnice welcher verh. ist und für Gattin und 2 mj. Kinder zu sorgen hat erhalten werden. Der Kleinbesitz des Sohnes umfasst 2.5.ha Grund wovon die Familie leben muß und die Ärztekosten bezahlen. Ovnice Antonia ist Inhaberin des Opferausweises nach dem OFG.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)

3) Hartmann Theresia geb. 1.10.1877, wh. in Unterloibach Nr. 29, Post Bleiburg, Kärnten, wurde mit der ganzen Familie und zwar: Mathäus Hartmann, Ehegatte, Analia Hartmann geb. 5.7.1910, Maria Hartmann geb. 29.11.1940, Johann Hartmann geb. 20.10.1900 verstorben 16.1.1956, Theresia Primoschitz geborene Hartmann geboren am 30.4.1905 und Valentin Hartmann, sowie mj. Johann Hartmann geb. 14.6.1942, wurden am 14.4.1942 im Zuge der polizeilichen Aktion verhaftet und in das Lager Eichstätt (Bayern) eingeliefert.

Der Ehegatte obiger Mathäus Hartmann geb. 14.9.1870 ist im Lager an Entbehrungen an Rippenfellentzündung verstorben. Die Überlebende Gattin stellte beim Amte der Kärntner Landesreg. den Antrag auf Ausstellung der Amtsbescheinigung und wurde mit Bescheid vom 9.1.1948 Zl. 21626/19/48 abgewiesen. Mit Schreiben Zl. OF-2459/3-1953 Amt der Kärntner Landesreg. vom 3.12.1953 behauptete Die Landesreg. Klagenfurt dass die Anspruchswerberin niemals den Antrag auf Amtsbescheinigung gestellt hätte, obwohl im Bescheid vom 9.1.1948 diese abgelehnt wurde und in der Begründung angeführt wird dass ihr Ehegatte im Lager verstorben ist.

Zur besseren Orientierung legen wir 6 Stück Beilagen und zwar 4 Bescheide und zwei Durchschriften gegen gef. Rückschluß bei. Theresia Hartmann ist seit Jahren krank und zum größten Teil an das Bett gefesselt, die Arzt und Medikamentenkosten wurden bisher von ihren Sohne Johann Hartmann welcher am 16.1.1956 gestorben ist getragen. Die Hinterbliebenen Gattin und drei kleine Kinder werden für diese Kosten kaum mehr aufkommen können. Der Akt erliegt seit 6.3.1954 beim BMfsV. in Wien unerledigt.

Beilagen : Nr. 1) bis Nr. 6)
Gegen Rückschluß

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 80)

4) Johann Kral geb. 7.6.1906 in Grablach, wh. in Grablach 10, Post Bleiburg, Kärnten wurde am 6.6.1943 wegen Verbindung mit dem Partisanenführer Franz Visotschnik, durch die SA. Patroliie unter Komando des Herrn Hermann Ritter von Metnitz, Gutsbesitzer und Likörfabrikant aus Bleiburg und der beiden Beteiligten Valentin Koren und Stefan Pototschnig aus Bleiburg, verhaftet und in das KZ Lager Dachau eingeliefert, dortselbst derart Mißhandelt und mit dem Gewehrkolben auf den Kopf geschlagen dass er heute Schwachsinnig ist. Im Lager Dachau trug er den roten Winkel was durch Zeugen

Karl Kapp aus Oberloibach und Valentin Hartmann aus Korte bei Eisenkappel als Zeugen bestätigt werden kann.

Die Familie Kral ist der deutschen Sprache nicht mächtig.

Bei der Anmeldung auf Ausstellung der Amtsbescheinigung wurde seitens der beiden Gendarmen Rauter und Kiefel den Angehörigen erklärt dass es besser sei einen kriminellen Grund der Verhaftung anzugeben als einen politischen und so wurde ein Anlaß aus dem Jahre 1941 also zwei Jahre vorher als Grund angegeben. Dieser Anlass bestand darin dass Johann Kral seiner Nichte Emma Helena Kral im Jahre 1941 ein Topf auf den Kopf warf.

Die Nichte Veronika und Helena Kral wurden von den beiden Beamten nicht befragt bzw. einvernommen. Selbst eine Witwe des Gendarmerie-Komandanten Frau Truppe bestätigt dass Kral wegen Verbindung mit Partisanen im Jahre 1943 verhaftet wurde. Das Protokoll der beiden Gendarmen wurde der Schwester des Kral nach einigen Tagen zur Unterschrift vorgelegt und diese unterfertigte ohne den Inhalt zu kennen den Umstand dass die Verhaftung aus kriminellen Gründen erfolgte.

Der wahre Grund dieser Handlungsweise dürfte jedoch darin zu suchen sein dass bei der brutalen Verhaftung und bedrohung durch erschienen das Komando vom größten Grundbesitzer und Fabrikanten dieser Gegend eben von Hermann Metnitz geführt wurde und diesen dann eben belastet hätte.

Es liegt ein Gr dngesuch beim Bundespräsidenten in Wien um die Zuerkennung der Amtsbescheinigung.

Zeugen der Haft, der Verhaftung sind genügend angeführt worden, so dass dem Amte die Sachlage klar sein müsste, wenn der Wille vorhanden wäre.



Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 88)

1.64

No. 1182.

6 Blatt

über den Osterreichischen
mpf

| | | |
|----------------------|---|--------|
| es Deutschen Volkes" | | |
| 208 Seiten | S | 76.-- |
| en es getan" | | |
| 136 Seiten | S | 56.-- |
| ere mich wieder an | | |
| 32 Seiten | S | 120.-- |
| reie Gewerkschaften | | |
| 160 Seiten | S | 58.-- |
| gegen den autoritä- | | |
| 184 Seiten | S | 68.-- |
| urteilt" | | |
| 208 Seiten | S | 116.-- |

V o l k:

Die ersten russischen Kriegsgefangenen im K.L. Buchenwald.

Als Mitte Oktober 1941 bekannt wurde, daß die ersten russischen Kriegsgefangenen ins Lager Buchenwald eingeliefert werden sollten, war das ganze Lager gespannt, was nun die SS machen werde, die eine ständige gemeine Hetze gegen die Russen betrieben hatte. Endlich an einem Sonnabend wurde nachmittags gemeldet: Die Russen kommen! Fast der gesamte Kommandanturstab mit allen bekannten Henkern und Mördern, voran der berüchtigte Lagerführer P l a u l , war am Lageringang versammelt. Sie überschütteten die ankommenden Kriegsgefangenen mit Schimpfworten und Schmähungen. Die russischen Kriegsgefangenen kamen nach einem monatelangen Marsch von vielen hundert Kilometern; auf dem sie fast nichts zu essen erhalten hatten, völlig erschöpft und zu Skeletten abgemagert, zerlumpt und zerfetzt ins Lager. Wieviele unterwegs auf der Strecke blieben, weiß ich nicht - aber nach Aussage der Ankommenden waren es sehr, sehr viele. Ein Teil der Kameraden kam tot oder sterbend durchs Tor. Die Absicht der SS war, uns vorzutäuschen, daß die Russen schlecht ernährt und gekleidet seien. Diesem Zwecke diente auch gegenüber der deutschen Bevölkerung der monatelange Marsch quer durch Deutschland.

Aber bei uns Häftlingen trat das Gegenteil des von unseren Henkern gewünschten Erfolges ein. Sofort kam es zu einer spontanen Solidaritätsaktion aller Antifascisten im Lager, wie sie in diesem Umfang bisher noch nie erlebt worden war. Jeder lief auf seinen Block, um Essen oder Zigaretten zu holen; viele gaben ihr letztes Stückchen Brot her.

Wenn die Lagerführer F l o r s t e d t und P l a u l auch bei dieser Aktion einen Anlaß fänden, um gegen die von ihnen schwer gehaßten Roten vorzugehen, so nahmen die drei als Opfer ausersehener antifascistischen Blockältesten Karl W a b b e l , Kurt L e o n h a r d t und Josef S c h u h b a u e r ihre Strafe in dem Bewußtsein entgegen, richtig gehandelt zu haben. Die drei Blockältesten wurden abgelöst, erhielten von dem berüchtigten Henker S o m m e r 25 Hiebe mit dem Ochsenziemer und kamen in die Strafkompagnie, wo sie im Steinbruch arbeiten mußten. Die Strafe wurde schon am nächsten Morgen, einem Sonntag, vollzogen, wobei der Verbrecher an das ganze Lager eine Ansprache hielt, in der er sagte, "daß die Herren von der roten Kategorie es bei der Ankunft der Russen für richtig befunden hätten, ihre Sympathie für die Bolschewiken zum Ausdruck zu bringen." Da sich aber fast das ganze Lager an dieser Solidaritätsaktion für die russischen Kriegsgefangenen beteiligt hatte, wurden alle Häftlinge mit einem Tag Essenentzug bestraft.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 1182)

Die ersten russischen Kriegsgefangenen.

- 2 -

Wenn bei anderen Anlässen die Strafen mit Haß und Erbitterung aufgenommen wurden, dann trug diesmal das ganze Lager die Strafe in dem Bewußtsein, antifascistisch gehandelt zu haben.

Josef S c h u h b a u e r , Ulm

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 1182.)

Die ersten Russen in Buchenwald. Ihre Lage. Die Entstehung der illegalen politischen Organisation.

Die ersten russischen Geangenen trafen im September 1941 in Buchenwald ein. Es waren dies 300 Kriegsgefangenen. Erst im März 1942 kam die erste Partie gefangener Sowjetbürger, die mit Gewalt zu Kerkerarbeiten nach Deutschland verschleppt worden waren. Sie wurden unter verschiedenen Vorwänden inhaftiert: der Eine wegen Sabotage der Industrie, der Andere wegen politischer Arbeit im Kriegsgefangenen - Lager. Der grösste Teil jedoch wegen Flucht aus den Kriegsgefangenen-Lagern, aus Fabriken, landwirtschaftlichen Betrieben usw. Als sie sich unter dem herrschenden faschistischen Terror zu diesem gewagten Schritt entschlossen, beherrschte sie nur ein Gedanke: zurück in die bedrohte Heimat. Sie desorganisierten damit die feindliche Etappe, hemmten den Lauf der Kriegsproduktion usw. Sie leitete der Gedanke, dass jedes Kilo Kohle, das sie produzierten, letzten Endes eine Hilfe für den Feind bedeutete. Die Fluchtversuche wurden in grösseren oder auch kleineren Trupps durchgeführt, zuweilen auch von Bewaffneten.

In den Monaten März, April, Mai und Juni 1942 wurden allein mehr als 6000 Sowjetbürger eingeliefert. In der Regel brachte man sie als ausgemergelte und halbverhungerte Gestalten, die man monatelang auf den Landstrassen des Ostens herumschleppte, um sie dann dem deutschen Volke als asiatische Horden von unmenschlichem Aussehen zu präsentieren.

Besonders schwierig war die Lage der ersten, im September 1941 angelangten Kriegsgefangenen. Der erste Trupp, 2500 Mann, kam aus dem Lager 310, der nächste aus dem Lager 307 von 2000 Mann. Etwas später kamen im völlig erschöpften Zustande 4000 Mann aus der Ukraine. Von ihnen blieben allein auf der 7 km langen Strecke Weimar - Buchenwald 417 Mann tot liegen.

Dem politischen Häftlinge des Lagers empfingen die Russen mit der grössten Herzlichkeit, beschenkten sie mit Lebensmitteln, Rauchwaren usw., wofür dann das Lager mit drei Tagen Kostentzug bestraft wurde.

Die Kriegsgefangenen wurden durch einen Drahtzaun vom übrigen Lager isoliert und dieses mit einer Tafel "Kriegsgefangenen-Lager" versehen, um eventuellen Komplikationen wegen ihrer Unterbringung im Konzentrationslager zu begegnen.

Im Februar 1942 wurde ein grosser Teil auf Transport nach Sachsenhausen verschickt, wo 4200 Mann zugrunde gingen. Am Endes des Jahres 1942 zählte man in Buchenwald bloss 1200 ~~Kann~~ Kriegsgefangene. Die übrigen waren teils erschlagen worden, teils an Hunger und Krankheiten gestorben. Ungefähr 100 von diesen waren dem berüchtigten "Block 46" eingeliefert worden. Sie erlitten durch medizinische Experimente, denen man sie unter-

worfen hatte, einen qualvollen Tod.

Im Krankenbau des Lagers wurden im Auftrage des Revier-Arztes, des SS-Banditen Eisele, viele der Kriegsgefangenen auf geheimnisvolle Weise (Einspritzungen) des Lebens beraubt.

Die Karriere jedes Russen begann im Steinbruch, auch in den anderen schweren Kommandos mussten sie arbeiten. Ja es wurden sogar Zahlen festgesetzt für die in den einzelnen Kommandos zu liquidierenden Russen. Die Schwachen wurden auf Tragbahnen zur Arbeit geschleppt, dort oft erschlagen und von der Arbeitsstelle direkt ins Krematorium geschafft. Auch die ärztliche Hilfe wurde ihnen, unbekümmert um ihre oft schrecklichen Wunden oder Krankheiten, zeitweise versagt. Erklärte doch damals Herr Koch als Lagerkommandant: "In Buchenwald darf es keine Kranke geben. Hier gibt es nur Gesunde oder Tote."

In den ersten Russenbaracken gab es weder Tische, noch Bänke, noch Betten. Man schlief aus dem nackten Boden, ohne Matratzen und Decken. Die Russen arbeiteten zuweilen von 4 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, das sind 16 Stunden und dies bei einer Tagesration von 150 gr. Brot und 3/4 Liter dünner Suppe.

Unbarmherzig schlug man die Russen. Die SS fand da in den "Grünen" (Verbrechern) willige Helfer. So hat z.B. der kriminelle Mörder und Sadist Mückenheim - Kapo eines Schachtkommandos - allein 47 Russen auf dem Gewissen. Ein Blockältester erschlug einen Russen, der wegen Durchfall den Gang verunreinigte. Unzählige solcher Fälle könnten noch aufgezählt werden.

Man kleidete auch die Russen in Drillichzeug, wobei oft die Kopfbedeckung fehlte. Das Schuhwerk bestand in Holzschuhen, sogenannten "Holländern", die mit scharfen Kanten erzeugt waren, sodass schon nach wenigen Stunden die Knöchel und Ferse[n] blutig gelaufen waren.-

Das Werden einer illegalen politischen Organisation.

Die Situation für politische Arbeit im Lager war selbstverständlich äusserst gefährlich. Für jedes gegen den Faschismus gerichtete Wort stand doch die Todesstrafe.

In den zweieinhalb Jahre zurückliegenden Tagen wurde unsere illegale politische Organisation geboren. Sie entstand in der Atmosphäre schwärzester Reaktion. Sie formte sich in Tagen, in denen von Politik nur ~~von Ohr~~ ins Ohr geflüstert wurde. Nicht Jeder konnte sich in jenen gefährlichen Tagen an soich eine gefahrvolle und schwierige Arbeit heranzuwagen. Das Risiko ging nur der ein, der jegliches persönliches Interesse der allgemeinen Sache unterordnen konnte.

Der erste politische Tag sah drei Mann: Wassilij Azarow, Adam Astachow und Wladimir Orlow. Das Netz dieses Zentrums wurde dann auf 10 weitere Personen ausgedehnt. In ihrem Entwicklungsprozess durch-

schritt die Organisation mehrere Etappen.

In der ersten Zeit waren es Aufgaben der Fürsorge: Hilfe für Kameraden, Kostaufbesserung, Schonung, Empfehlungen an Kommandos zwecks Schonung unserer besten Kameraden und ihre Bewahrung als Kampfeinheit für die Zukunft.

Die zweite Aufgabe war der Zusammenschluss der Russen, Hebung des Sowjetgeistes, und Entladen der bei den russischen Kameraden der gedeihlichen Zusammenarbeit entgegenwirkenden stickigen Atmosphäre. Befestigen der internationalen Freundschaft zu den übrigen Völkern, durch ordentliche persönliche Führung und Haltung das wahre Gesicht des Sowjetmenschen zeigen. Dem Auslande die Wahrheit über unseren Sowjetstaat durch Erzählungen zu vermitteln. Die verzerrte Vorstellung vom Sowjetregime korrigieren. Zu diesem Zwecke wurden Schriften verfasst und unter Russen und Nichtrussen verbreitet. Eine ganze Reihe theoretischer Arbeiten unter der Herrschaft und Kontrolle von SS und Gestapo kursieren zu lassen war keine leichte und gefahrlose, jedoch eine umso dankbarere Aufgabe. Im Grunde genommen wurde sie auch durch die Organisation erfüllt.

Vieles ist geleistet worden in Fragen, die Menschen näher kennen zu lernen, der Heranziehung der Tüchtigen und Verlässlichen und der Beseitigung der feindlich eingestellten Elemente. Auf dem Gebiet der Rüstungssabotage ist Wertvolles geleistet worden.

Im Mai 1943 wurde das politische Zentrum um 2 weitere Mitglieder ergänzt: Schuk Wassilij und Kradmanen Gregor. In dieser Zeit hatte die Organisation eine ganze Reihe neuer Fragen aufgerollt: Herstellung der Beziehung zu den Aussenkommandos, kulturelle Massenarbeit und antifaschistische Aktionen gemeinsam mit den übrigen Nationen.

Für die Verbindung mit den ausserhalb des Lagers arbeitenden Kameraden wurden Verantwortliche bestimmt, die bei allen Transporten ausgesuchte Leute mit speziellen Aufgaben mitschickten. Doch konnte noch keine reguläre Verbindung zu den Aussenkommandos hergestellt werden und daher trug auch diese Arbeit mehr oder weniger improvisierten Charakter.

Die Grundlage unserer kulturellen Veranstaltungen bildeten Konzerte rein sowjetischer Prägung. Auch an allgemeinen internationalen Konzerten beteiligten sich russische Kameraden. Auf diesem Gebiete erzielten wir die Russen grosse Erfolge, wodurch sich ihr Prestige im Lager wesentlich erhöhte.

Mit dem internationalen Zentrum hielten wir über ~~den~~ einen tschechischen Kameraden dauernd Kontakt. In dieser Zeit vollzog unsere Organisation den Zusammenschluss grosser Teile der politischen Sowjetbürger und Kriegsgefangenen.

Am 12. März versammelte sich im Block 7, Zimmer 6, das rus-

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 1182.)

sische Aktiv. Es stellte einen konkreten Plan für die Arbeit der allernächsten Zeit auf. Während dieser Beratungen suchte die Gestapo fieberhaft die Fäden zur illegalen politischen Organisation im Lager, jedoch vergeblich. In dieser Sitzung wurde ein neues politisches Zentrum gewählt, das mit voller Kraft an die Bewältigung der neuen Aufgaben schritt.

1.64

No 1264

11 Blatt

Liste der Broschüren und Bücher
Widerstandsk

Europa - Verlag:
Wien III., Rennweg 1

Langbein Hermann: "Im Namen

Langbein Hermann: "...Wir ha

Sussmann Heinrich: "Ich erin
Auschwitz

Leichter Otto: "Österreichs
im Untergrund

Reichhold Ludwig: "Opposition
ren Staat"

Steiner Herbert: "Zum Tode v

Verlag f. Jugend u.
Wien I., Tiefer Graben 7

Uda. Nr. _____

Fach Nr. _____

Anlage 4

z. Kriegstagebuch, O.Gu. Abt. Pz. A.O.K. 3

1/1.2

Qu 2

Geheime Kommandosache

UB-2994

Tätigkeitsbericht

(mit Anlagen 1-37)

Jahrgang

Herdegen  Liegehefter
D.R.W.Z. Original ES

17.1942

bis

vom

31.12.42

27 140/11

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 1264)

UB 277

6.7.42 Pz.Jg.Abt. 616 und Stab A.A.35 (statt A.A.7) mit verstr. Radf.Schwadr. 35, 78 und 255 greifen bei Korkick ein. Erledigung lfd. Angelegenheiten.

7.7. Die Sicherung der 3 Eisenbahnbrücken hart südl. Wjasma und dem 2 Autobahnbrücken hart nördl. Wjasma wird mit Ia besprochen. Modelis 9 fordert 1000 Gefangene zur Auffüllung der Pl. 10 und für neue Aufgaben.

Auf Grund des allgemeinen starken Bedarfs an Kgf. wird bei Leit.Kgf.Bez.Kdt. bei Beh.R.Geb.Mitte erwirkt, daß keine K. mehr vom Dulag 184 ins rückw. Heeresgebiet abgeschoben werden.

8.7. Ia fordert Planpause der Sicherungsbereiche der Eisenbahnen im Armeebereich.

Major Detlevsen übernimmt die Leitung des Wl.Kdos. im Armeegebiet.

Beh.R.Geb.Mitte befiehlt, daß bis auf weiteres die Werbung für Arbeitseinsatz Reich umgestellt wird auf Einsatz bei C. im Armeegebiet.

A.A. 616 wird in Riegelstellung Ischelnowaja westl. Dorogobusch eingesetzt.

Mit Leiter des Arb.Amtes Wjasma werden einige Fragen der Werbung und des Arbeitseinsatzes besonders von Flüchtlingen besprochen. Männliche Jugendliche über 15 Jahren sollen, wenn möglich aus erzieherischen Gründen im Reich beschlagnahmt werden. Die Vermittlung von Zivilarbeitern erfolgt innerhalb des Armeegebietes ausschl. durch Arbeitsamt Wjasma und Gshatsk. Es ist beabsichtigt, jeder Ortskommandatur (A) 2 Werber für ziv. Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen. In Dorogobusch Stadt ist die Eröffnung eines zweiten Arbeitsamtes geplant.

Korkick 590 übernimmt ab 12.7.42, 12.00 Uhr von Radf.Schwadr. 50 Wachen an Autobahnbrücken über Bebrja (3 km nw Wjasma), über Wjasma (9 km w Wjasma), über Nowoselka (15 km w Wjasma) sowie Wachen an 3 Eisenbahnbrücken über Wjasma-Fluß (Eisenbahndreieck 2,5 km südl.Wjasma). (Karte 1 : 100 000).

9.7. Für die Sich.-Batle. 684, 774, 787 und 810 werden beim A.A. Spürhunde für Partisanenkämpfung angefordert.

Die Sicherung der Eisenbahnanlagen im Armeegebiet werden mit Qu IX.A.K., Qu.XX.A.K. und AOK 9 Qu.2 besprochen. Die Sicherung der Eisenbahn Wjasma - Szytschewka von der Brücke über den Soldanbach, 6,5 km nördl.Wjasma (diese einschl.) nach Korkick wird von AOK 9 durchgeführt.

Derweiter der Gr.H.S.D.17 Gshatsk fordert 60 Kgf. an.

10.7. Lagebesprechung bei O.Qu.

Dulag 184 erhält Anweisung Zivilinternierte durch Arb.Amt Wjasma vermitteln zu lassen. Jugendliche Internierte unter 16 Jahren sollen, soweit sie nicht ihren Familien zugeführt werden können, in ein Jugendlager überführt werden. Sicherung Pol.S.K.7a Wjasma wird die Überführung durchführen.

Dulag 184 beantragt für Ausbau und Instandsetzung des Lagers Wjasma verschiedene Materialien und zur Anfuhr von Bauholz 16 Pferde. Dulag 184 beantragt die Schließung des Zweiglagers in Bhf. Dorogobusch, das nur ein Fassungsvermögen von 550 kg hat. Nach Rücksprache mit Korkick 590 wird die Auflösung des Zweiglagers Bhf. Dorogobusch für die Zeit nach Beendigung der Säuberungsaktion in den Rayons Seemlewo, Dorogobusch und Jarzewo vorgesehen.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 1264)

11.7.42

In einer Stellungnahme zu einem Schreiben der 35. Inf. Div. an IX.A.K. wird festgestellt, daß bisher keinerlei Beschwerden über ungenügende Verpflegung und über Flüchtlingswanderungen der Armee bekannt geworden sind.
Es erfolgt Zuweisung von 100 Zivilinternierten an O.T. Kaufmann Wjasma, aus Dulag 184 Wjasma von 300 Ziv.Int. an O.T. Linienchef Dg.VIII Wjasma, Kodeis 9 fordert weitere 450 Kgf. für Eisenbahnbauten im Armeegebiet an. Dulag 184, Bnf. Dorogobusch erhält den Befehl transportfähige Kgf. von Ziv.Int. insgesamt bis 550 Köpfe nach Wjasma abzuschicken, um für Gefangene von Korück 590 aufnahmefähig zu sein.
Nach Meldung Lbv. sind z.Zt. auf den Strassen Gshatsk - Tjemkino - Wjasma und Wjasma - Jernaki insgesamt 3446 deutsche Arbeitskräfte und 660 Kgf. zur Strassenunterhaltung eingesetzt. Die beiden Zubringerstrassen von Tumanowo zur Autobahn benötigten z.Zt. keine Unterhaltung.
Korück 590 erhält Befehl eine eigene Beutesammelstelle einzurichten, um die Beute für Pz.AOK 3 verwerten zu können.
Erledigung lfd. Angelegenheiten.

12.7.

Kdr.d.Kgf. im Op.Geb. III, Smolensk bietet 10 Ärzte und 1 Ärztin zum Einsatz in Zivilkrankenhäusern, evtl. auch in Kgf.Lazaretten im Armeegebiet an.
Korück 590 übernimmt mit Sich.-Batl.810 die Sicherung der 3 Autobahnbrücken hart westl. Wjasma und der 3 Eisenbahnbrücken hart südl. Wjasma von Radf. Wach-Batl.50.
Erledigung lfd. Angelegenheiten.

13.7.

Dulag 184 erhält Auftrag 300 arbeitsfähige Kgf. nach AGS 10 Gshatsk abzugeben.
O.T. fordert für Bauprogramm Stuttgart (Eisenbahneinsatz) 400 Kgf. bzw. Ziv.Int. und für Linienchef Dg.VIII, Straßenmeisterei, Jarzewo 450, Durowo 350, Wjasma 900 Kgf. bzw. Ziv.Int.

Korück 590 Ia reicht Karte mit Einzeichnung der Sich. Bereiche und Gefechtsstände der Stäbe ein.
Dulag 184 meldet 400 Leichtkranke und Leichtverwundete (Kgf) zum Abtransport an.
Erledigung lfd. Angelegenheiten.

14.7.

Durch Abwehr-Offz. werden die Verschlussachen geprüft und in Ordnung befunden.
Kdo. Geh. Feldpol. Sekretär Haacke meldet sich von Dorogobusch zurück und erhält Auftrag zur Überprüfung der Mißstände in der Zivilverwaltung von Tumanowo.
Arbeitsamt Wjasma fordert für O.T. und BAB- Bauleitung Nord 600 Zivilinternierte an.
Erledigung lfd. Angelegenheiten.

15.7.

Born.H. eb. Mitte Abt. Qu. fragt fernm. an, ob Transport von 10000 Kgf. von AOK 9 eingetroffen sei. Transport soll nach Eintreffen nach Smolensk weitergeleitet werden.
Dulag 184 meldet Eintreffen der von AOK 9 zugesagten Kgf. Transporte in Höhe von 1200 und 2100 Kgf.
Qu.2 begibt sich zur Besprechung mit den Ia-Führern und zur Erledigung schwebender Angelegenheiten zu Frontsammelstelle 137 und Dulag 184, Heeresstreifendienst und Arbeitsamt.
Dulag 184, Bnf. Dorogobusch erhält Befehl an Dulag 240, Borisow 77 Überläufer und an Stalag 382 Borisow 92 verwundete Kgf. abzutransportieren.
Erledigung lfd. Angelegenheiten.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
Bestands Nr. 1264)

OKH / Gen Qu Qu 5/Kgf befiehlt den bevorzugten Abschub von neuantfallenden Kgf., die Facharbeiter der Rüstungsindustrie und des Bergbaues sind. Diese dürfen von der Truppe nicht zurückgehalten werden.

16.7.42

Dulag 184 Wjasma meldet fernm., daß das Lager durch die Kgf.-Transporte von AGS 7, Rehew mit 640, von AGS 8, Szytschewka mit 1234, 2135 und 1495 (Gesamtzugang am 15.u.16.7. von 4504 Kgf.) voll belegt sei und weitere Aufnahmen nicht möglich sind. Bv.T.O. meldet um 19.00 Uhr, daß ab 16.00 Uhr eine vorübergehende Transportsperre für G-Wagen befohlen worden sei. Die für 17.u.18.7. bereits genehmigten Sammeltransporte von 710 Überläufern und 1017 verwundeten und kranken Kgf. von Dulag 184 und AGS 10 können nicht durchgeführt werden.

Infolge des Zuganges von Kgf. können die laufenden Anforderungen von Arbeitskräften (Kgf) nach Prüfung der Dringlichkeit voll zugeteilt werden.

IX. A.K. meldet 1900 Flüchtlinge an (200 Männer, 1000 Frauen, 300 Kinder), die abgeschoben werden sollen. Das Arb.Amt Wjasma versucht diese Flüchtlinge im Bezirk Smolensk in Arbeit zu vermitteln. Erledigung lfd. Angelegenheiten.

16.7.

Nach Rücksprache mit Bv.T.O. wird der genehmigte Kgf.-E-Transport von Wjasma nach Gshatsk, um den dortigen Anforderungen an Arbeitskräften genügen zu können, in Om-Wagen durchgeführt (Fahrtag 18.7.).

Hptm. Steiger, stellv. Btl.Fhr.Radf.Wach-Batl.50 trifft ein, um Fragen der Bewachung und Sicherung zu besprechen.

IX. A.K. meldet 700 Flüchtlinge, die durch Arb.Amt Wjasma in Arbeit vermittelt werden sollen.

Arb.Amt Wjasma meldet neue Anschrift: Wjasma, Juchnowstr.67. Erledigung lfd. Angelegenheiten.

Kdr.d.Kgf. im Op.Geb.III hat nach Wjasma einen Verbindungs-Offz. entsandt, um Schwierigkeiten beim Abtransport von Kgf. aus dem Gebiet des AOK 9 durch Aussprachen mit Qu.2 /Op.AOK3 und AOK 9 zu beseitigen. Er wird fernm. über die Lage beim Pz.AOK 3 orientiert. Von den im Dulag 184 befindlichen 8069 Kgf. werden noch 2 520 Kgf. zu Bauvorhaben und zum Ausbau des Dulags benötigt und können nicht abgegeben werden. Es ist vorgesehen, Überläufer, Legionäre usw. und Verwandete schnellstens abzutransportieren.

17.7.

H.Gr.Mitte fordert auf Grund der Neuzugänge von Kgf. von AOK 9 3000 arbeitsfähige Kgf. für das rückw.H.Gebiet an. Die Abgabe stößt auf Schwierigkeiten, da zur Durchführung dringender Bauvorhaben im Gebiet des Pz.AOK 3 eine große Zahl von Kgf. benötigt werden. Antrags auf Überlassung der arbeitsfähigen Kgf. vom AOK 9 wird fernm. bei H.Gr.Mitte gestellt. Bis zur Klärung dieser Angelegenheit wird Abgabe von Kgf. zu Dauerarbeiten beim Dulag 184 gesperrt.

Die Frage der Belohnung von russ. Zivilisten, die sich im Kampf gegen Partisanen ausgezeichnet haben, wird mit IVa, Korück und Wi.Kdo. besprochen. Der Frage der Besoldung und Verpflegung des O.D. wird aufgerollt. Sicherheitsdienst S.K.7a Truppe Wjasma wird gebeten auf Grund seiner Erfahrungen dazu Stellung zu nehmen. Die Frage der Besteuerung der Zivilbevölkerung wird mit IVa und Wi.Kdo. besprochen. Die Armee beabsichtigt eine Angebotsordnung zu erlassen, die sich an die bestehenden Anordnungen für das rückw. H. Gebiet ablehnt. Erledigung lfd. Angelegenheiten.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 4264...)

noch 12.10.42 Anruf Bv.T.O., daß infolge Evakuierungen die Orte entlang Nord-Südstrasse nicht genügend Arbeitskräfte zum Schneeräumen für Feldbahn Gsnatsk - Weschki zur Verfügung stehen würden, und daß Massnahmen der Armee zur Bereithaltung von 500 Arbeitskräften erbeten werden. Fernm. P. Ljapunow, dieserhalb mit Quartiermeister IX.A.K., zugleich Behandlung der Meldung der 183. J.D. zur Vermittlung zahlreicher lister-mäßig erfasster Arbeitskräfte in das Reich oder andere Gebiete. Hinweis, daß Arbeitskräfte weitestgehend aus der Zivilbevölkerung heranzuziehen sind und das Abschub der Zivilbevölkerung in andere Gebiete voraussichtlich nicht in Frage kommen kann.

Bingang des Heerle Obkdo. H.Gr.Mitte, daß taktische Grenze zwischen AOK 9 und Pz.AOK 3 sofort auch für die Verwaltung und Ausnutzung der betr. Rayons maßgeblich ist. Entsprechende Befehl an Korück 590, Stancort-Katr. Wjasma und Wiskoo. Teilnahme Qu.2 an Besprechung O.Qu. - SS-Obersturmbannführer Dr. Hoops über Erledigung Beschlagnahmeangelegenheit Monoplianka. Aktion des SD gegen Fallschirmspringer, und allgemeine Abgrenzungen der Tätigkeit des SD.

13.10.

Teilnahme Qu. 2 an Besprechung O.Qu. mit den Quartiermeister IX. und XX. A.K.. Hauptbesprechungspunkte: Frage des Flüchtlingsausschubes mit dem Ergebnis: Statt Abschub stärkste Heranziehung zum Arbeitseinsatz. Besondere Behandlung von Bv.T.O. am 12.10.42 erbetenen Vorbereitung für Arbeitseinsatz an Feldbahn Gsnatsk - Weschki. Benachrichtigung des Bv.T.O. über das Ergebnis lt. Aktenvermerk. Weitere Besprechungspunkte: Heranziehung der Zivilbevölkerung, auch der Frauen und Kinder zum Arbeitseinsatz. Besprechung des Wunsches der OT-Werber, Werber in die Corpsgebiete zu entsenden, mit dem Ergebnis, daß diese Werbung dort zu unterbleiben habe wegen eigenen Bedarfs an Arbeitskräften. Erkennung der Zivilbevölkerung, Strassenbau, Abordnung Oberlth. Lehmann (Kontrolle von Kgl.-Lagern). Befehlsentwurf für Arbeitseinsatz der Zivilbevölkerung, insbesondere zum Strassen- und Wegebau. Fühlungnahme mit IVc wegen Entwurfs eines Heerle für äußersten Ausnutzung anfallenden Pferdefleisches für Zivilbevölkerung bzw. Kgl.. IVc wird Befehl entwerfen und Qu.2 und IVa beteiligen.

14.10.

Befehlsentwurf betr. O.D. (Umstellung auf die neue Grundlage der OAH-Verfügung OAH/GenStab/Org.Abt.(II) Nr.8000/42 Gen. vom August 1942 über landeseigenen Hilfskräfte im Osten) ergent an IC und II zur vorherigen Kenntnisnahme. Weiterer Befehlsentwurf betr. Ausweisung Gen. an IC zur Mitzeichnung.

Qu. 2 nimmt gegenüber Major Köhler Stancort-Katr. Wjasma Stellung zu der von dort aufgeworfenen Frage nach dem Schulwesen, um das sich bislang hauptsächlich der SD selbstständig bemüht hat. Verantwortlichkeit des Stancort-Kat. bzw. der O.D. (A) auch für dieses nach erbeten steht in Anseesgebiet ausser Zweifel. Die wertvolle Mitwirkung des SD muß jedoch durch enge Zusammenarbeit gesichert werden.

Qu.2 beginnt Entwurf eines Befehls zur Durchführung des Befehls OAH/GenStab/Org.Abt./Org.Abt. Gen. Nr. 1.1.1. (Qu. 2, Kgl.) Nr. II/6951/42 Gen. vom 2.10.42 mit Besatz des Obkdo. der H.Gr.Mitte auszuarbeiten. Vorlage des einseitigen Entwurfs bei O.Qu..

15.10.

Besuch des O.B. beim O.Qu.-Stab. Vorträge der Abteilungleiter bei O.B. und zwar Qu.2 über Ernährung der Zivilbevölkerung und verstärkte Heranziehung der Zivilbevölkerung

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
Österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 1264)

13-2994/5

noch 15.10.42 zum Arbeitseinsatz. // Besuch des Kom. anekure Wi.Kdo. Major Major Straus bei Qu.2, anschließend gemeinsam unter Mitwirkung Armeel-Intendant Vortrag bei O.Qu. Major Straus berichtet über Wirtschaftsberechnung in Borisow. Hauptthema Ernährung und Arbeitseinsatz der Zivilbevölkerung, dabei insbesondere auch neue Verteilungsabrechnung zwischen Pz.AOK 3 und AOK 9. Stellv. Qu.2 AOK 9 nicht fern. Sitzung mit Qu.2 über O.H.-befehl O.H./Genstsch/Op.Ant.Org.Ant. GenQu A. Verw. (Qu 3 /Hgf) Nr. II/6851/42 geh. vom 2.10.42, betref Arbeit Qu.2 an diesen Gegenstand (Arbeitseinsatz der Zivilbevölkerung).

Major Straus gibt Befehl Wi.Fn.Mitte an Wi.Kdo. bekannt, wonach aus dem Depot Pz.AOK 3 1 000 Frauen für Arbeitsvermittlung ins Reich gestellt werden sollen. O.Qu. nicht gen. Vorschlag Qu.2 Aufnahme entsprechender Anordnungen in den Befehl betr. Arbeitseinsatz von Hgf. und Zivilbevölkerung in Aussicht.

Arbeitsamt Wjasma erkundigt sich nach der Aufbringung von Arbeitskräften aus dem russ. Armeegebiet für vorläufige Arbeiten an Lebeschubstrassen. Qu. 2 erklärt, wie die Möglichkeit des O.Qu. in der Sinne vortragen zu wollen, mit 500 Männer und 500 Frauen aus dem russ. Armeegebiet zu stellen sind.

Rück 590 meldet den Einsatz des Moschen-Reg. v. S. L.H. ist sich. Regt. 96 unterstellt und im Bereich sich. Antl. 684 eingesetzt. II. Baul. ist Mos. Regt. 7 unterstellt. Karte über Einsatz der Moschen-Regter, siehe Anlage 31. Bei O.H./Genstsch/Org.Ant.(II) wird Antrag zur Genehmigung zur Aufstellung einer Ukrainer-Sicherungs-Komp. bei Abst 10 in Stärke von 120 Mann gestellt. Ia hat Antrag genehmigt.

Durch Verf. O.H. 00578/42 g.Kdo. vom 22.9.42 ist Entlastung von russ. Hgf. nur für die Fälle der Dienststellung in landeseigene Verbände gem. Verf. O.H./Genstsch/Org.Ant.(II) Nr. 8000/42 gen. vom August 1942 zulässig.

Durch Verf. Obkdo. H.Gr.Mitte O.Qu./IVA Qu.3/Qu.1 II Nr. 1163/42 g.Kdo. vom 4.10.42 wird Sammlung einzel russischer Bekleidungs- und Ausrüstungsst. Kleider, Gerat und Bedarfsartikel zwecks Ausstattung landeseigener Spanderverbände befohlen.

Hptm. Prinz meldet sich bei O.Qu., wegen lfd. Angelegenheiten wird die Zuständigkeit der Gewährung von Schwerarbeiterzulagen an Hgf. besprochen.

15.10.

Vortrag Qu.2 bei O.Qu. über Befehlsentwurf betr. Arbeitseinsatz der Hgf. und der Zivilbevölkerung nach voreriger Fühlungsnahme mit Ia, Major i.G. Holl. O.Qu. zeichnet Entwurf, der durch Krdmelder zur Mitzeichnung an Ia Major i.G. Holl und Wi.Kdo. geht. Wi.Kdo. gibt Entwurf zustimmend zurück. Rückgabe von Ia steht wegen Erkrankung Major i.G. Holl noch aus.

Rückfrage Ic, Hptm. Niessen, wegen Befehlsentwurf betr. Arbeitseinsatz, zu dem keine wesentlichen Anmerkungen mehr gemacht werden.

Fühlungsnahme Qu.2 mit stellv. Qu.2 AOK 9 wegen Befehlsentwurf Arbeitseinsatz der Hgf. und der Zivilbevölkerung. Eine besondere Erneuerung im Armeestereich ergibt, das sich unter den festgestellten 17343 Hgf. 585 Hilfswechmannschaften befinden, außerdem werden von den Einheiten der Armees 3627 russ. Zivilkräfte beschäftigt.

Durch Befehl Pz.AOK 3 /O.Qu./IVA vom 15.10.42 wird die Entscheidung über Gewährung von Schwerarbeiterzulagen an Hgf.

9.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 1264...)

noch 22.10.42

Vormittags Teilnahme Qu.2 an Besprechung O.Qu. - SS-Obersturmbannführer Rapp und SS-Obersturmbannführer Dr. Hoops. Gegenstand: O.D. und Einordnung der SD-Tätigkeit in den Rahmen der Armee. Es besteht Klarheit, daß die Wehrmachtstellen im Armeebereich „Heer im Hause“ sind, und daß der SD durch Bearbeitung der sicherheitspolizeilichen bzw. staatspolizeilichen sowie der kriminalpolizeilichen Aufgaben beteiligt ist. Obersturmbannführer Rapp legt Wert darauf, daß die räumliche Begrenzung der SD-Tätigkeit auf diesen Gebieten auf das rückw. Armeegebiet aufgehoben wird. O.Qu. hat keine Bedenken, dies auch bei Ic zu befürworten und entsprechende Entscheidung des Chefs des Genstabes bzw. des O.B. vorzuschlagen.

Qu.2 nimmt nachmittags an Fortsetzung der Besprechung mit SS-Obersturmbannführer Rapp und Dr. Hoops bei Ic teil. In Aussicht genommen Neuformulierung des Abs. 3 der Ziff. III des Befehls Pz.AOK 3 O.Qu./Qu.2 Nr. 3205/42 gem. vom 19.X.42: „Gen.Kdos., Kordok 590, Standort-Kdtr. Wjasma stellen die Mitarbeit der zuständigen Trupps des Sonderkommandos 7a der Sicherheitspolizei durch Übertragung der unter IV, 1 - 2 bezeichneten Aufgabengebiete sicher“. Ic wird die Fragen am 23.10. dem O.B. vortragen, insbesondere Abgrenzung der Ic-Tätigkeit und der SD-Tätigkeit, nach fernm. Rückfrage bei Qu.2 bei Abt. VII H.Gr.Mitte (Ministerialrat Tesmer) bezieht O.Qu. Inmarschsetzung des OKVR Dr. Günzel. Sein Nachfolger ist nach Ministerialrat Tesmer unterwegs zu Pz.AOK 3. Kordok 590 erhält fernm. den Befehl, OKVR Dr. Günzel am 23.10.42 in Marsch zu setzen.

Führungnahme Qu.2 - Kdr. Wi.Kdo. (Major Strauß) wegen Erlaß einer Abgabenordnung nach dem Muster H.Gr.Mitte.

Qu. IX.A.K. (Hptm. Pfaffendorf) fragt nach Verpflegung der Arbeitskolonnen, die nach dem Befehl Pz.AOK 3 Ia/O.Qu. Qu.2 Nr. 4566/42 g.Kdos. vom 18.10.42 Ziff.16 notfalls durch Auslöfen und Ergänzen aus den Beständen der Verpflegungsdienststellen erfolgen kann. Qu.2 gibt nach Rücksprache mit Armee-Intendant die Auskunft, daß die Verpflegung sich grundsätzlich nach dem Befehl Pz.AOK 3 O.Qu./Qu.2 v. 21.9.42 zu richten habe, daß aber die etwa notwendige Aushilfe aus den Beständen der Verpflegungsdienststellen durch die vorerwähnte Ziff.16.) zugelassen sei. Für die aus Wehrmachtsbeständen entnommenen Nahrungsmittel für die Zivilbevölkerung müsse Ersatz beim Armee-Intendanten angefordert werden.

Hptm. Kuhn ruft etwas später erneut wegen des Befehls betr. Arbeitseinsatz der Kgf. und der Zivilisten an und betont die der Durchführung entgegenstehenden Schwierigkeiten und die Fragwürdigkeit der Erfolgsaussichten. Qu.2 betont demgegenüber die Wichtigkeit des angestrebten Zieles und die Notwendigkeit, nach den in den einzelnen Bereichen gegebenen Verhältnissen und Möglichkeiten die Dinge so erfolgreich wie möglich zu gestalten.

Kdr.d.Kgf. teilt in einem Ferngespräch mit, daß die Einheiten der Luftwaffe, des Gen.d.Pi., des Gen.d.Trop.Wes. und des Heeres-Nachr.-Fars, die Monatsmeldungen über Kgf. nur noch auf ihrem eigenen Dienstwege an Kdr.d.Kgf. zu erstatten haben. Die Armee ist mit dieser Regelung nicht einverstanden und beantragt das Ausscheiden der bei den Einheiten dieser Dienststellen beschäftigten Kgf. aus der Betreuung der Armee, falls diese Regelung aufrecht erhalten bleibt.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 1264)

noch 2.11.42

Quartiermeister XXXVI.A.K. (Mayor v.Plato) fragt an: 1.) Ob damit zu rechnen wäre, daß Saatgut für Hülsenfrüchte und sonstiges Gemüse auf dem Wirtschaftsdienstwege angeschafft würde. Verstärkter Anbau wäre erwünscht. Qu.2 gibt diese Frage fernmündlich weiter an Wiko, Gruppe La und bittet um Stellungnahme. 2.) ob Schulhefte beschafft werden könnten. Qu.2 bezeichnet dies als höchst unwahrscheinlich. Mayor v.Plato bittet 3.) darum, daß die Rayongrenzen, wie sie augenblicklich im Bereich des XXXVI.A.K. festgelegt wären, nicht ungeändert werden möchten, und kündigt Übersendung der kartennmäßigen Unterlagen an. Er bittet 4.) um möglichst gute Ausrüstung der in Aussicht gestellten 340 Kgf. mit Winterbekleidung.

Fernmündl. Rückfrage bei Bv.T.O. (Oblt. Vohnendt), ob die Gestaltung der durch Schreiben vom 17.10. angeforderten Arbeitskräfte durch Korück 590 zustandekomme. Bv.T.O. antwortet, daß Korück erkläre, nicht in der Lage zu sein. Rückfrage bei Korück 590 (KVR. Hartmann und Major Ottow) ergibt, daß Korück 590 nicht genügend Arbeitskräfte verfügbar zu haben glaubt. Auch Major Moll (Ia Pz.AOK 3) hat erklärt, daß andere Anforderungen (z.B. "Ansat") vorgehen müßten. Qu.2 vertritt den Standpunkt, daß es gelingen müsse, durch Mobilisierung aller Arbeitskräfte im Bereich Korück 590 alle Anforderungen zu erfüllen. Major Moll erklärt auf Anfrage, daß er von Korück 590 anscheinend mißverstanden sei; natürlich müsse Korück 590 entsprechend dem Ia/O.Qu. Befehl Nr. 4566/42 g.Kdos. die Arbeitskräfte mobilisieren, jedoch sollten die anfordernden Stellen sich nicht unmittelbar an Korück 590, sondern an Qu.2 wenden. Qu.2 erwidert, daß Bv.T.O. dies auch geteilt habe (durch Schreiben vom 17.10.), und daß Qu.2 wegen Aufbringung mit Korück 590 in Verbindung getreten sei. Qu.2 verständigt Korück 590 (Major Ottow) dahin, daß Korück 590 sich schleunigst die Übersicht über die vorhandenen zivilen Arbeitskräfte entsprechend Ziff.9 des Ia O.Qu.-Befehls Nr.4566/42 g.Kdos. verschaffen und dem Ergebnis entsprechend die Anforderungen erfüllen müsse. Im Falle von Kollisionen zwischen mehreren Anforderungen, die nicht alle erfüllt werden könnten, müsse Meldung an Qu.2 erfolgen, damit ein Ausgleich oder eine Entscheidung durch die Armee ergangen könne. Bv.T.O. (Oblt. Vohnendt) wird von Qu.2 gebeten, nochmals für schärfste Prüfung zu sorgen, ob die angeforderten rund 1300 Kräfte tatsächlich ganz benötigt würden. Nur unmittelbar kriegswichtige Aufgaben dürften angefaßt werden, und jegliche Verschwendung mit Arbeitskräften müsse unterbleiben. Oblt. Vohnendt sagt Prüfung um Mitteilung des Ergebnisses zu.

Ausarbeitung des Befehlsentwurfs Pz.AOK 3 O.Qu./Qu.2 zur Ausführung der 3 Befehle des Ob.Kdo.H.Gr.Mitte betreffend Beschaffung von zivilen und kriegsgefangenen Arbeitskräften vom 28.10.

3.11.42

Beitrag Qu.2 für Wfb-Meldung O.Qu. an OKH/GenQu.: „Die Ernährung der Zivilbevölkerung bleibt eine ernste Sorge. Das Einzige, was nach den vorgesehenen Sätzen ausreichend vorhanden sein wird, ist Roggen bezw., soweit er gemahlen werden kann, Mehl. Es fehlen Kartoffeln, mit denen zur Zeit im wesentlichen nur die Eisenbahn u.die O.T. für 8 Wochen bevorratet werden konnten. Ganz ungelöst erscheint die Versorgung mit Fleisch- und Fettzulagen. Nur in einigen ländlichen Gegenden wird sich die Zivilbevölkerung aus Eigenem ernähren können. Die äußerste Ausnutzung der Arbeitskraft der Kgf. und der Zivilbevölkerung unter völliger Beschränkung ihres Einsatzes auf unmittelbar kriegswichtige Aufgaben wird weiter durchorganisiert. Dabei wird durch Aufklärung und Betreuung versucht, den ern-

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 1264)

noch 3.11.42

sten Rückschlägen entgegen zu wirken, die aus scharfen Zwangsmaßnahmen gegen die Bevölkerung unter den hiesigen Verhältnissen erwachsen werden. Besondere Schwierigkeiten bereitet die Unterbringung von Arbeitskolonnen in der Nähe wichtiger Bauvorhaben. Neu erfasste oder eingesparte Arbeitskräfte werden dringend für Einsatz innerhalb des Armeebereichs benötigt.

Kreislandwirt Sähr, Koch und Sähr, Döcher fragen nach Möglichkeit, den als Chef-Agronomen eingesetzten Kriegsgefangenen Iwanow zu einem fachlichen Kursus am 8.11. nach Gorki zu schicken. Qu.2 erklärt dies für unzulässig, solange der Chef-Agronom nicht entsprechend dem Antrage des Wiko durch Entscheidung des Chefs des Stabes zum Hilfwilligen erklärt sei. Die Entscheidung des Chefs des Stabes ist laut Auskunft Qu.1 beantragt.

Quartiermeister IX.A.K. (Hptm.Kuhn) teilt mit (Aufgenommen Oblt. Priemer), daß ihm von Ia Major Moll 350 zivile Arbeitskräfte für geschlossenen Arbeitseinsatz in Aussicht gestellt seien. Er schlägt vor, sie als Ersatz für die nach Pz.AOK 3 Ia O.Qu./Qu.2 ausgemerkten Kgf. einzusetzen. Gleichzeitig teilt er mit, daß die bisher zur Arbeit eingesetzten Kolonnen mit den ihnen zugeordneten Ernährungssätzen nicht auskommen könnten. Sie bekämen die in dem Befehl betr. Ernährung der ~~zivilen~~ Zivilbevölkerung vorgesehenen Sätze der Gruppe Schwerarbeiter.

Bei Rückfrage O.Qu. (in Gegenwart Qu.2) erklärt Hptm.Kuhn, daß die vorgesehenen Zuteilungen wie Buchweizen, Hirse usw. praktisch nicht vorhanden wären. O.Qu. sagt, daß in diesen Falle durch Aushilfen der Verpflegungsdienststellen das Fehlende beizusteuern sei, daß aber über die vorgeschriebenen Verpflegungssätze nicht hinausgegangen werden könne. Auf den Einwand des Hptm.Kuhn, daß aber auch die Schwerarbeitersätze nicht ausreichen könnten, bei der verlangten Arbeit, erklärt O.Qu., daß dann nichts ~~fuorig~~ bleibe, als die Arbeitszeit herabzusetzen.

Rückfrage O.Qu. bei Ia hat ergaben, daß die oben erwähnten 350 Arbeitskräfte aus dem GEME II des Befehls Pz.AOK 3 Ia O.Qu./Qu.2.1 aufzubringenden Zivilisten genommen werden sollten. O.Qu. hat gegenüber Ia den Standpunkt vertreten, daß derartige Disponierungen durch Ia unabhängig von O.Qu. unmöglich seien.

Eingang eines Schreibens der Feld-Eisb.Betr.Abt.4 vom 2.11. betr. Wintersicherung von Eisenbahndrehscheiben, im Bereich des XX.A.K. wird danach die Gestellung von Zivilbevölkerung zum Arbeitseinsatz für Feldbahn unter Berufung darauf abgelehnt, daß der Befehl Pz.AOK 3 Ia/A.Pi.Pd. von 20.9.42, betr. Heranziehung der Zivilbevölkerung zum Arbeitsdienst abgeändert sei. Rückfrage Qu.2 bei Quartiermeister XX.A.K. (Lt.Meinen) ergibt Bestätigung dieser Mitteilung. Qu.2 weist daraufhin, daß das XX.A.K. für die Steuerung des gesamten Arbeitseinsatzes der Zivilbevölkerung im Korpsbereich verantwortlich sei und somit auch für die Erfüllung der Anforderungen der Feld-Eisb.Betr.Abt. zu sorgen habe.

Erneute Anfrage bei Quartiermeister XX.A.K. (Lt.Meinen) ergibt, daß für 4.11. eine Besprechung zwischen Chef des Stabes des XX.A.K. und der anfordernden Dienststelle geplant sei mit dem Zweck, die Angelegenheit zu regeln. Qu.2 gibt der Feld-Eisb. Betr.Abt.4 (Hptm.Lindau) entsprechend Bescheid. Hptm.Lindau sagt erneute Mitteilung an Qu.2 für den Fall zu, daß sich die Angelegenheit nicht befriedigend regeln würde.

Fertigstellung des Befehlswurfs Pz.AOK 3 O.Qu./Qu.2 auf Grund der 3 Befehle des Obd.Mo.E.Gr.Mitte ; Vortrag bei O.Qu., der am 4.11. Prüfung mit Ia nehmen und die Entscheidung des O.Q. herbeiführen will.

Erwerbung von original russischen Kleidungsstücken für Sonderverbände wird unter Billigung mit IVa erneut versucht. IVa wird Kleidungsstücke zur Verfügung stellen können.

Handwritten notes:
L 4566 g h

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 1264)

WB-299410

noch 10.11.42

bezw. jetzt zugewiesen bekommen, für die weder Ver-
 pflegung noch Unterkunft vorher geklärt sei. Außerdem seien
 von Kodelis 9 weitere 100 Arbeitskräfte für Eisenb.-Bp. in
 Aussicht gestellt, die zu je 50 am 11. und 12.11 eintreffen
 sollten. Auch für diese sei Unterbringung und Verpflegung un-
 geklärt. Dieserhalb Amruf Qu.2 bei Hptm. Pfaffen-
 dorff (Quartiermeister XX.A.K.) und Kodelis 9 (Obltn.Schmidt). Klar-
 stellung, daß Zuweisung von Arbeitskräften ohne vorherige Vor-
 bereitung von Unterbringung und Verpflegung unterbleiben
 müssen, und daß die Zuführung der 100 Arbeitskräfte möglichen-
 falls abzustoppen ist. Verpflegungsfrage ist aber voll geklärt:
 Wenn Zuteilung der benötigten Lebensmittel durch La-
 Ofiz. nicht möglich ist, Ausschilfe durch Verpflegungsdienst-
 stellen auf Grund der Bescheinigung des La.-Ofiz. Oblt.
 Schmidt erklärt, es sei alles geregelt, und die Kräfte werden
 benötigt. Zahlreiche weitere Fernsprüche in dieser Sache mit
 dem Führer der 7.Eis.B.Kp.1 (Obltn.Herz ?), und Hptm.Pfaffen-
 dorff sowie mit Major Schreiber und Kodelis 9 mit dem Ergebnis,
 daß Unterbringung der 100 Arbeitskräfte durch Kodelis 9 bzw.
 Obltn.Herz in der Nähe des Bahnhofs einwandfrei geregelt ist,
 und daß über den Weg der Verpflegung Klarheit herrscht. Für
 die Arbeitskräfte ist die Winterbekleidung unzureichend. Quar-
 tiermeister hat Ergänzung aus Beständen der Bevollkerung im
 rückw. Divisionsgebiet veranlaßt. Notfalls muß Zurückführung
 dieser Arbeitskräfte und Austausch gegen hinreichend ausge-
 stattete Arbeitskräfte erfolgen.

Arbeitskraft

Anfrage O.Qu.Mitte Abt.VII (OKV.Rother), wieviele O.D.-Männer
 für Bewaffnung in Frage kämen. Qu.2 nennt überschlägliche, noch
 nicht auf sicheren Unterlagen beruhende Zahl von 1500. In
 Frage kommen sollen sie zunächst nur für den kasernierten O.D.
 Abteilung 3 und 4.

Lt.Meinen (Quartiermeister XX.A.K.) teilt mit, daß bisher von
 den für das Reich anzuwerbenden Frauen auf der Grundlage der
 Freiwilligkeit nur 28 erfasst seien, und daß nunmehr auf Grund
 der Verfügung Pz.AOK 3 Ia/O.Qu./Qu.2 vom 4.11.42 zu Zwangs-
 maßnahmen geschritten werden solle, um das Soll von 300 zu
 erfüllen. Nach Vortrag bei O.Qu.: Nachricht an Quartiermeister
 XX.A.K.(Major Schanzel): vorerst von Zwang noch absehen, bei
 Wiko die angekündigten Werber erneut anfordern, Kordick 590
 fragen, ob er auf der Grundlage über das ihm auferlegte Soll
 von 300 Frauen hinaus anwerben kann, XXXVII.A.K. an der Auf-
 bringung der 1000 Frauen für das Reich beteiligen (hierzu
 teilt Major v.Plato mit, daß die Aktion bereits laufe, da ihm
 schon von der alten Armee eine Auflage von 300 Frauen für
 das Reich erteilt sei).

Arbeitskraft

O.D.-Stuttgart teilt mit, daß der Generalbevollmächtigte für
 den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, Beslge von Kgf. von der
 O.D. verboten habe, weshalb die von der Armee geforderte Ab-
 stellung von Kgf. für "Reichssendung D" unterbleibe. H.Gr.Mit-
 te O.Qu./Qu.2 wird von dieser Entscheidung des Gauleiters
 Sauckel in Kenntnis gesetzt.

Fliegerhorst-Katr. Wjasma-Süd teilt auf die Annahme der Ar-
 mee auf Abgabe der Kgf. mit, daß auf Befehl des Luftgaukdos.
 Moskau die Abgabe nicht durchzuführen ist.
 Die von Obkdo.H.Gr.Mitte O.Qu./Qu.2 mit FS Nr.9087/42 gen.
 vom 29.10.42 befohlene Erfassung von Kgf. die noch im Jahre
 1942 in der sowjetruss.Luftfahrtindustrie tätig waren, ergibt
 50 Kgf.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 1264.)

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
Österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 1264)

1864

No 1008

2 Blatt.

über den Osterreichischen
mpf

| | | |
|----------------------|---|--------|
| es Deutschen Volkes" | | |
| 208 Seiten | S | 76.-- |
| en es getan" | | |
| 136 Seiten | S | 56.-- |
| ere mich wieder an | | |
| 32 Seiten | S | 120.-- |
| reie Gewerkschaften | | |
| 160 Seiten | S | 58.-- |
| gegen den autoritä- | | |
| 184 Seiten | S | 68.-- |
| urteilt" | | |
| 208 Seiten | S | 116.-- |

V o l k:

An den
Chefredakteur der "Volksstimme",
Gen. Erwin Scharf

Die Redaktion der Zeitung "Sowjetskaja Rossija" wendet sich an Sie mit einer großen Bitte.

Wir erhielten von unserem Leser, dem Arzt Michail Grigorjewitsch Grigorjew aus der Stadt Ioschkar-Ola einen Brief, wonach er sich während des letzten Krieges in einem deutschen Kriegsgefangenenlager in Finnland befand. Am 5. Dezember 1944 konnte er zusammen mit einer Gruppe Genossen unter Mithilfe eines österreichischen Soldaten aus der Steiermark aus dem Lager fliehen. Dieser Soldat flüchtete mit ihnen. Sie alle kamen glücklich bis Schweden und dort trennten sie sich.

M.G. Grigorewitsch möchte sehr gerne etwas über das weitere Schicksal jenes Menschen erfahren, der unter eigener Lebensgefahr sowjetische Kriegsgefangenen in schwerster Stunde geholfen hat. Der Schreiber des Briefes hat noch folgende Adresse dieses Soldaten:

Barholomäus Lipusch in der Zistl.Hausler- H-96, Post
Möderbrugg, Steiermark, Österreich.

Wir bitten Sie sehr, falls es der "Volksstimme" möglich ist, uns mitzuteilen, ob dieser Mensch noch lebt, was er macht, wo er sich gegenwärtig befindet u.a.

Mit herzlichen Grüßen

"Sowjetskaja Rossija", Abteilung Leserbriefe,
Redakteur S. Zukasow,

Moskau A-47, Ul. Prawda 24
UdSSR-

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
Österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 1008)

Wang Shidong dankt österreichische Rotkrieger

21. August 1962

Ich bin ein Teilnehmer des vergangenen Krieges gegen die Nazimörder. Als Kriegsgefangener im Jahre 1941 bin ich bis zu 1944 in vielen Vernichtungslagern gewesen. Drei Mal flüchtete ich. Jede Flucht misslang und von den Nazihenkern wurde ich jedes Mal schwer bestraft.

Während des dritten Fluchtversuches fiel ich nachts neben der Siedlung in Oberpullendorf in die Kluft, wobei meine Wirbelsäule gefährlich verletzt wurde. Fern der Heimat und Familie glaubte ich mich schon dem Tode geweiht. Aber plötzlich kam meine Rettung. Ein alter barmherziger österreichischer Feldpolizist brachte mich nicht ins Kriegsgefangenenlager, sondern gleich in das öffentliche Landeskrankenhaus Pullendorf. Dort wurde mir herzlicher Empfang und offene Gastfreundschaft zuteil. Fürsorgliche Pflege und gute ärztliche Betreuung liessen mich wieder genesen. Gesundheitlich wieder hergestellt kam ich nun zurück in das Vernichtungslager "A" - nicht weit von Eisenstadt -, wo ich wieder wegen dem Fluchtversuch streng bestraft wurde. Zuletzt konnte ich aus Kaisersteinbruck erfolgreich flüchten.

Später im Jahre 1945 fuhr ich nach Hause und trat in die Sowjetarmee ein. Derzeit arbeite ich als Mechaniker und Schiffsführer, habe drei Kinder, eigene Wohnung und Wirtschaft.

Ich bitte die Redaktion, meinen Dank an die Leitung und das Personal des Oberpullendorfer Landeskrankenhauses in Burgenland auszurichten.

Mit Respekt!

UdSSR, Sibirien
Omsk Gebiet,
Murontzewo Postamt, Traktorstrasse 8

Lishin Nestor

1.64

N^o 1338

(3) 2 Blatt

Alle in dieser Liste enthaltene
auch über das Dokumentationsarchiv
erhältlich. (Wien 1., Fleischmarkt 2)

„Österreichische Widerstandsbewegung“
„Widerstandskämpfer und Soldaten“

Wien I., Akademiestraße 3

Verlag, Österr. Widerstandsbewegung

„Zum Tode verurteilt“
„Wegweiser durch Mauthausen“

Wien II., Gastellengasse 35

Verlag, K Z V e r b a n d

„Kinderzeichnungen aus Theresienstadt“
Fahrensteiner: „Das war sein Leben“

Verlagsdruckerei: „Das war sein Leben“

Am 7. 8. 42 345 Mr. Krausger

Aufstellung der nach dem Kl. Buchenwald zu Überführenden
Sowjetrussen.

116

| Lfd. Nr. | Name: | Vorname: | geb.am: | | | |
|----------|---------------|------------|----------|-------------------|-----|----------|
| | | | | in: | | |
| ✓ 1. | Cierniefaki | Iwan | 28.10.99 | Skiwira | ✓ - | 7704/149 |
| ✓ 2. | Panow | Alexi | 17. 3.15 | Orlow | ✓ - | 7650/195 |
| ✓ 3. | Flakunow | Iwan | 15. 6.19 | Orechow | ✓ + | 7701/149 |
| ✓ 4. | Jirgo | Iwan | 18. 1.23 | Sloboda-Petrow | ✓ - | 7602/195 |
| ✓ 5. | Jadrikow | Georg | 25. 5.17 | Tulicholowi | ✓ - | 7705/149 |
| ✓ 6. | Jaschok | Konstantin | 20.12.18 | Solobanowka | ✓ - | 7599/71 |
| ✓ 7. | Schery | Wolodymyr | 1. 8.26 | Zartanzi | ✓ - | 7604/195 |
| ✓ 8. | Sabaikin | Iwan | 20 | Janus | ✓ + | 7526/70 |
| ✓ 9. | Serik | Wladimir | 30. 5.23 | Gluchow | ✓ - | 7686/70 |
| ✓ 10. | Safonenko | Jegor | 2. 4.24 | Gluchow | ✓ - | 7703/149 |
| ✓ 11. | Seljew | Peter | 5.10.14 | Partikowa | ✓ + | 7702/149 |
| ✓ 12. | Glasirin | Dimytri | 7. 9.17 | Kirow | ✓ - | 7699/50 |
| ✓ 13. | Kolunakoff | Alexander | 21. 3.22 | Pjatiborsk | ✓ - | 7542/149 |
| ✓ 14. | Satschenko | Paul | 131 2.24 | Gluchow | ✓ + | 7601/70 |
| ✓ 15. | Natsjukow | Stefan | 7.10.25 | Nelowa | ✓ + | 7501/70 |
| ✓ 16. | Larko | Viktor | 25. 7.20 | Rurak | ✓ + | 7496/71 |
| ✓ 17. | Lahow | Mikola | 15.10.25 | Wiercki | ✓ + | 7501/70 |
| ✓ 18. | Ljubi | Michail | 6.10.24 | Gluchow | ✓ + | 7427/70 |
| ✓ 19. | Haluschko | Alexander | 1. 5.23 | Dschinkoje | ✓ + | 7301/71 |
| ✓ 20. | Antonjuk | Iwan | 28. 8.20 | Schitomir-Motelow | ✓ + | 7699/121 |
| ✓ 21. | Allenik | Michael | 22.12.19 | Semjonowka | ✓ - | 7538/71 |
| ✓ 22. | Bilamk | Feodor | 30. 5.22 | Oslamowa | ✓ - | 7637/101 |
| ✓ 23. | Wlasow | Prokofi | 12. 7.15 | Sterschowaja | ✓ - | 7536/71 |
| ✓ 24. | Sarantschenko | Fedor | 29. 9.26 | Kratschkiowka | ✓ + | 7540/70 |
| ✓ 25. | Efimo | Eugeni | 5. 1.29 | Gluchow | ✓ + | 7682/70 |
| ✓ 26. | Onckiw | Michael | 21. 6.25 | Kossiw | ✓ + | 7339/116 |
| ✓ 27. | Semjenow | Andre | 28. 6.10 | Majorka | ✓ - | 7375/116 |
| ✓ 28. | Stepantschuk | Iwan | 7. 2.24 | Logogubiowka | ✓ + | 7431/70 |
| ✓ 29. | Wolkoff | Nikolay | 31.11.21 | Krusk | ✓ - | 7535/75 |
| ✓ 30. | Semjanow | Feodor | 7. 9.99 | Wiborg | ✓ - | 7374/116 |
| ✓ 31. | Leonow | Iwan | 6.1. 12 | Siniferopol | ✓ - | 7444/12 |
| ✓ 32. | Iatschow | Alexij | 14. 5.16 | Sadowka | ✓ + | 7524/70 |
| ✓ 33. | Scharandak | Nikolay | 27. 5.24 | Balanofka | ✓ - | 7520/71 |
| ✓ 34. | Schwetzow | Nikolay | 21.11.24 | Dnjepretowsk | ✓ + | 7443/12 |
| ✓ 35. | Moskoltschuk | Michael | | 02 Rachenji | ✓ - | 7367/116 |

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 1338)

Lfd. Name: Vorname: geb.am: Nr. in:

| | | | | | | | | |
|-----|--------------|---|------------|-----------|-----------------------|---|---|-------------|
| 36. | Schatilow | ✓ | Iwan | 10. 2.03 | Fidarewka | ✓ | — | 7342/1210 |
| 37. | Moisjejenko | ✓ | Alexi | 14.12.23 | Wolokonak | ✓ | — | 7343/70 |
| 38. | Makidin | ✓ | Georgij | 2. 1.18 | Leonowa | ✓ | — | 7434/71 |
| 39. | Zarenko | ✓ | Wladimir | 4. 6.24 | Nowo-Alexandrowska | ✓ | — | 7399/50 |
| 40. | Schatelow | | Michael | 13. 9.22 | Pischulino | — | ✓ | 7370/1110 |
| 41. | Iwanikow | ✓ | Wailij | 23. 5.26 | Bolschaja-Michailowka | ✓ | + | 7341/70 |
| 42. | Zembaljuk | ✓ | Stanislaus | 17 | Jaskirei | — | — | ✓7365/1116V |
| 43. | Jakubenko | | Michailo | 22.12.18 | Iwanowitsch | — | — | ✓7325/1001 |
| 44. | Jarmola | ✓ | Stephan | 12. 1.24 | Logagubiowka | — | — | ✓7433/71 |
| 45. | Kurnosenko | ✓ | Dimitri | 1. 5.24 | Sartana | + | + | ✓7310/71 |
| 46. | Kostjanow | ✓ | Iwan | 10.10.24 | Probosch-Polje | — | — | ✓7349/1001 |
| 47. | Korschew | ✓ | Paul | 25.10.23 | Storoschowa | — | — | ✓7540/71 |
| 48. | Krug | ✓ | David | 9. 7.23 | Sabarowka | ✓ | — | ✓7521/70 |
| 49. | Kibitschenko | ✓ | Iwan | 4. 3.24 | Misailowka | + | + | ✓7359/1116V |
| 50. | Kamenjew | ✓ | Peter | 10. 2.20 | Worobsche | — | — | ✓7529/71 |
| 51. | Jeprimow | ✓ | Michael | 25. 1.24 | Umakaja-Kursk | — | — | ✓7324/1001 |
| 52. | Jeprimow | ✓ | Sergei | 23 | Umskoe, Kr. Kursk | ✓ | + | 7377/1116V |
| 53. | Paltschewski | ✓ | Fedor | 11.11. 14 | Ustje | + | + | ✓7320/70 |
| 54. | Paschkurow | ✓ | Nikolaj | 6.5. 23 | Bolschesoldatskaja | → | — | 7282/3 |
| 55. | Padkolsin | ✓ | Andrej | 15. 5.24 | Mola Kamenes | — | — | ✓7531/70 |
| 56. | Paschkurow | ✓ | Nikolaj | 5. 2.22 | Kukuji | — | — | ✓7025/70 |
| 57. | Borowitsch | | Nikolai | 22.12.25 | Sartana | — | — | ✓7319/70 |
| 58. | Pawlow | ✓ | Jewhenji | 10.12.23 | Jkscina | + | + | ✓7537/71 |
| 59. | Buchtjarow | ✓ | Nikolai | 25. 7.23 | Danilowka | — | — | ✓7371/1116V |
| 60. | Bowkun | ✓ | Iwan | 2. 2.21 | Nowo-Schiwotow | — | — | ✓7524/70 |
| 61. | Alexandrow | ✓ | Iwan | 12.12.24 | Jurewu | — | — | ✓7542/100 |
| 62. | Aleksejeff | ✓ | Nikolai | 17. 9.22 | Muidina | + | + | ✓7407/1116V |
| 63. | Dobrowski | ✓ | Iwan | 26. 3.04 | Rudnitza | — | — | ✓7518/71 |
| 64. | Agejew | ✓ | Iwan | 3.11.24 | Minowka | — | — | ✓7561/1116V |
| 65. | Gawrilow | ✓ | Piotr | 11. 7.22 | Asehremowo | — | — | ✓7309/70 |
| 66. | Dziganski | ✓ | Stanislaus | 8. 5.24 | Manäkywiece | — | — | ✓7366/1116V |
| 67. | Nowosilzew | ✓ | Wasilij | 17. 8.22 | Kukuji | — | — | ✓7380/70 |
| 68. | Babin | ✓ | Wasil | 6.11.24 | Leonowka | + | + | 7634/1001 |
| 69. | Naumenko | ✓ | Gritzka | 3. 4.19 | Christopawka | + | + | ✓7397/1116V |
| 70. | Nowosilzew | ✓ | Nikolaj | 15. 9.22 | Kukuji | — | — | ✓7381/70 |
| 71. | Alekseew | ✓ | Nefjot | 7. 7.23 | Jantwischki | — | — | ✓7312/71 |

Lfd. Name: Vorname:
Nr.

72. Messin ✓ Fjodor
73. Sepontschuk Michael
74. Smitschenko ✓ Wasilji
75. Osawulehko ✓ Iwan
76. Tarsiuk ✓ Michailo
77. Tichonow ✓ Pawel

6. 6.24 Poltawa - 4525770
15.10.24 Sneschki + 47534/70
5. 1.14 Gramatorsk 4747771 b
29. 9.11 Solokrenko + 73481116 ✓
2. 1.23 Solobivka - 7482171
20. 7.14 Starschewaj 7546149

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 1328)

197 / 7

So war es: Die „Russenenaktion“ 1941 im KZ Sachsenhausen

Massenmord bei Schallplattenmusik an sowjetischen Kriegsgefangenen

Düsseldorf, 20. September

Ein Raunen des Entsetzens und der Erschütterung ging wiederholt durch den Schwurgerichtssaal des Düsseldorfer Landesgerichtes, als die Angeklagten am zweiten Tag des „Sachsenhausenprozesses“ die sogenannte Russenenaktion aus dem Herbst 1941 und öffentliche Exekutionen von KZ-Häftlingen schilderten. Der ehemalige Blockführer Horst Hempel und der frühere zweite Lagerleiter August Höhn, die wegen Mordes oder Beihilfe zum Mord in mehreren tausend Fällen angeklagt sind, beschworen die Erinnerung an Szenen von unvorstellbarer Grausamkeit in dem Massenvernichtungslager herauf. Beide beriefen sich bei der Frage nach ihrer Mitwirkung auf „Befehle von oben“.

Der 50jährige Hempel sagte, seines Wissens seien zwischen dem 1. September und dem 16. November 1941 in dem Konzentrationslager Sachsenhausen zwischen 8000 und 10.000 sowjetische Kriegsgefangene getötet worden. Er habe die sogenannte Vernichtungsanlage nie gesehen, habe aber folgendes über die Erschießungen gehört: Den Kriegsgefangenen wurde gesagt, sie würden ärztlich untersucht. Sie mußten sich in einem Auskleideraum umziehen, wurden in einen Arzttraum, danach in einen Dushraum und schließlich in den Schießraum gebracht. Dort wurden sie nach den Worten Hempels durch einen Schlitz hinter einer Meßplatte erschossen. Ein Raunen des Entsetzens ging durch den Zuhörerraum des Schwurgerichts, als der Angeklagte sagte, ihm sei erzählt worden, während der Er-

schießungen habe man eine Schallplatte abgespielt.

„Direkt von ganz oben befohlen“

Hempel gab an, daß der Befehl „direkt von oben“, wahrscheinlich von der obersten Heeresleitung vorlag. Als „Blockführer der Reserve“ zum Transport der Kriegsgefangenen in die Genickschußanlage sei er im Oktober 1941 eingeteilt worden, nachdem mehrere aktive Blockführer an Fleckfieber erkrankt seien. Nach der „Aktion“ ist er, wie er angibt, „zur Erholung“ nach Italien gekommen.

Der 56jährige August Höhn, der zusammen mit dem 70 Jahre alten früheren Rapportführer Otto Böhm wegen vielfachen Mordes angeklagt ist, gab zu, vier öffentliche Exekutionen vor den versammelten Lagerinsassen geleitet zu haben. Er schilderte Einzelheiten, etwa wie bei einer Hinrichtung der Strick gerissen ist und er das Opfer durch einen Schuß in die Schläfe getötet hat.

Mörder in Freiheit!

Eine Welle der Erschütterung ging durch die Zuhörer, als Höhn einige der letzten Worte der Hingerichteten zitierte. Zwei Verurteilte haben sich tapfer zugerufen: „Also Tschüß, mach's gut!“ Ein anderes Opfer hat gesagt: „Ich sterbe für meine politische Gesinnung.“

Er sehe heute ein, sagte Höhn, wie scheußlich „die Dinge“ damals gewesen sind, aber „ganz andere Personen“, die eigentlich neben ihm sitzen müßten, befänden sich gegen Kautions in Freiheit!

Höhn gab weiter zu, einen aus dem Lager ausgebrochenen Häftling mit dem Messer niedergestochen und später in Berlin aufgehängt zu haben. Ueber diesen „Berlinausflug“ habe er sich sehr gefreut, meinte er und fügte hinzu, daß er bei der Hinrichtung betrunken war.

Er gestand auch, mehrmals einen weißen Kittel angezogen und vor den zum Erschießen bestimmten Häftlingen einen Arzt markiert haben. Dabei habe er ihnen in den Mund schaut, ihre Goldzähne gezählt und das Ergebnis mit Blaustift auf der Brust des Häftlings notiert.

Laos protestiert gegen Ueberfall aus Thailand

Vientiane, 20. September

Die Regierung von Laos unter Ministerpräsident Souvanna Phouma hat über Radio Vientiane offiziell gegen einen Feuerüberfall protestiert, der am Sonntag von thailändischem Gebiet aus auf die Verwaltungshauptstadt Vientiane unternommen worden war. Bei dem Feuerüberfall wurden mehrere Häuser durch Granatwerfer- und Artillerieeinschläge beschädigt, jedoch glücklicherweise niemand verletzt.

Putschisten wollen Hauptstadt belagern

Der Putschistengeneral Nosavan teilte mit, daß er mit den Vorbereitungen für eine Belagerung von Vientiane, dem Sitz der königlichen Regierung, begonnen habe. Er forderte die Bevölkerung auf, „gewisse Stadtteile zu räumen“.

Prinz Boun Oum, der „Chef“ der Putschregierung, die sich unter General Nosavan in Savannakhet etabliert hat, richtete an Thai-

land und die Seato inzwischen die offene Aufforderung, in Laos zu intervenieren. Er bat um die Unterstützung seines „Kampfes gegen den Kommunismus in Laos“.

Die fortschrittliche Partei Neo Lao Haksat hat, ebenfalls über den Rundfunk, einen Aufruf an die Armee, die Regierung und das Volk erlassen, sich im Kampf gegen die Umtriebe der amerikanischen Imperialisten und ihrer Handlanger aus der reaktionären Clique Nosavan eng zusammenzuschließen. In dem Aufruf heißt es: „In einer Zeit, da die Heimat eine ernste Krise durchmacht, ist die Geschlossenheit das Wichtigste für die Regierung und das Volk des ganzen Landes. In der entstandenen Situation muß die Regierung, gestützt auf das Volk, unbeirrbar den Kurs des wahren Friedens und der Neutralität wahren und unverzüglich diplomatische Beziehungen zur Sowjetunion aufnehmen. Die Neo-Lao-Haksat-Partei wird der Regierung volle Unterstützung im Kampf für Frieden, Neutralität und nationale Einheit geben.“

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 597)

592/

7

des erwartet und weiterbegleitet.

Abfahrt von Katowice um 10 Uhr 25,

Es ist ratsam, sich etwas haltbare

Ausserdem darf nicht der Gesundheit

vergessen werden!

Weiters wird ersucht, dass sich die
hose mitnehmen.

Auf Wiedersehen am Donnerstag,

Mit

F. d

Bun

Wi

de

N.S. Die Kinder aus den Bundesland
in Wien eintreffen, ob sie in
zum Südbahnhof fahren, oder v

Zentrale Befehlsstelle

Der totale Krieg war im Dritten Reich vorbereitet und organisiert wie der Produktionsprozess in einem riesigen Industriekonzern. Alles ist zentralen Befehl unterworfen und zentral kontrolliert, auch die Ausrottung von Millionen Europäern durch Hunger und Mord. Dieses wichtige Zweigunternehmen des deutschen Imperialismus leitet verantwortlich der *Chef der Sicherheitspolizei und des SD* (SD heißt: Sicherheitsdienst, berüchtigte Spezialeinheit der SS) in Übereinstimmung mit dem *Oberkommando des Heeres* (OKH).

Vor uns liegt eine Zusammenstellung von Befehlen und Richtlinien dieser beiden obersten Reichsbehörden. Sie geben Aufschluss über die Ausrottungsmethoden geübt an russischen Kriegsgefangenen und Zivilisten. Die Dokumente wurden im Gestapo-Hauptquartier in Kiew nach dem Rückzug der Deutschen gefunden. (Veröffentlicht vom Ausserordentlichen Staats-Komitee der S. U., "Information Bulletin," Embassy of USSR, in Washington, May 11, 1944.) Die Befehle datieren vom 17. Juli bis Dezember 1941. Sie tragen sämtliche Vermerke wie: "*Geheime Reichssache*" (GHR), "*Nur mündlich weitergeben*," "*Nach Kenntnissnahme sofort vernichten*" etc. "*Ergänzungsbefehle*" und "*Richtlinien*" nehmen immer wieder Bezug auf die "*Operationsbefehle*" Nr. 8 und 14 (17. Juli, bzw. 29. Okt. 1941). (Wir geben an anderer Stelle dieser Spezialbeilage des G. A. den "*Operationsbefehl Nr. 14*" — gezeichnet vom Henker Heydrich — und Ergänzungsbefehle zu Operationsbefehl 8 und 14 auszugsweise im Faksimile wieder.)

Anlage 1

Richtlinien für die Aussonderung verdächtiger sowjetrussischer Kriegs- und Zivilgefangener des Ostfeldzuges in den Kriegsgefangenen- und Durchgangslagern im rückwärtigen Heeresgebiet.

Die Abstellung der Sonderkommandos der Sicherheitspolizei und des SD erfolgt nach Vereinbarung zwischen dem Chef der Sicherheitspolizei und des SD mit dem OKH v. 7.10.41 (s. Anlage 2).

Die Kommandos arbeiten auf Grund besonderer Ermächtigung und gemäß den ihnen erteilten allgemeinen Richtlinien im Rahmen der Lagerordnung in eigener Verantwortlichkeit selbständig. Es ist selbstverständlich, daß die Kommandos mit den Lagerkommandanten und Abwehroffizieren enge Fühlung halten.

Vor allem sind ausfindig zu machen:

- 1) Alle bedeutenden Funktionäre des Staates und der Partei, insbesondere Berufsrevolutionäre,
- 2) Funktionäre der Komintern,
- 3) alle maßgebenden Parteifunktionäre der KPd SU und ihrer Nebenorganisationen in den Zentralkomitees, den Gau- und Gebietskomitees,
- 4) alle Volkskommissare und ihre Stellvertreter,
- 5) alle ehem. Polit. Kommissare der Roten Armee,
- 6) die leitenden Persönlichkeiten der Zentral- und Mittelinstanzen bei den Staatl. Behörden,
- 7) die führenden Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens,
- 8) die sowjetrussischen Intelligenzler und Juden, soweit es sich um Berufsrevolutionäre oder Politiker, Schriftsteller, Redakteure, Korrespondenten, Korrespondenten-Angehörige usw. handelt,

Anlage 2

Berlin, den 17. Juli 1941

Richtlinien

für die in die Stalage abzustellenden Kommandos des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD.

Die Abstellung der Kommandos erfolgt nach der Vereinbarung zwischen dem Chef der Sicherheitspolizei und des SD und dem OKH v. 16.7.41 (siehe Anlage 1).

Die Kommandos arbeiten aufgrund besonderer Ermächtigung und gemäß der ihnen erteilten allgemeinen Richtlinien im Rahmen der Lagerordnung selbständig. Es ist selbstverständlich, daß die Kommandos mit den Lagerkommandanten und dem ihm zugewiesenen Abwehroffizier enge Fühlung halten.

Für die Durchführung ihrer Aufgabe können den Kommandos Hilfsmittel nicht zur Verfügung gestellt werden. Das "Deutsche Fahndungsbuch", die "Aufenthaltsermittlungsliste" und das "Sonderfahndungsbuch 'UdSSR'" werden sich in den wenigsten Fällen als verwerfbar erweisen; das "Sonderfahndungsbuch 'UdSSR'" ist deshalb nicht ausreichend, weil nur ein geringer Teil der als gefährlich zu bezeichnenden Sowjetrussen darin aufgeführt ist.

Exekutionen dürfen nicht im Lager oder in unmittelbarer Umgebung des Lagers durchgeführt werden. Befinden sich die Lager im Generalgouvernement in unmittelbarer Nähe der Grenze, so sind die Gefangenen zur Sonderbehandlung möglichst auf ehemals sowjetrussisches Gebiet zu verbringen.

Sollten aus Gründen der Lagerdisziplin Exekutionen erforderlich sein, so hat sich dieserhalb der Leiter des EK. an den Lagerkommandanten zu wenden.

Über die durchgeführten Sonderbehandlungen haben die Kommandos Listen zu führen;

Einsatzkommando C/5
der Sicherheitspolizei u. d. SD
Befehl Nr. 1152/41

O. U., den 25. November 1941.

An die
Aussenposten

Kiew
Dnjepropetrowsk
Nikolajew
Kowno
Shtolnir
Winniza

Bef.: OUN (Bandera-Bewegung)

Es wurde einwandfrei festgestellt, dass die Bandera-Bewegung einen Aufstand im Reichskommissariat vorbereitet mit dem Endziel, eine unabhängige Ukraine zu schaffen. Alle Funktionäre der Bandera-Bewegung sind sofort festzunehmen und nach einer eingehenden Vernehmung als Plünderer in aller Stille zu liquidieren. Die Vernehmungprotokolle sind dem Einsatzkommando C/5 zu übersenden.

Dieses Schreiben ist nach Kenntnissnahme durch den Kommandoführer sofort zu vernichten.

H Obersturmbannführer

"Nach einer eingehenden Vernehmung in aller Stille zu liquidieren. . . ." Ein Dokument, das sich auszeichnet durch seine unverhüllte Gangstersprache. Wie viele andere enthält es charakteristischerweise den Vermerk: "Dieses Schreiben ist nach Kenntnissnahme durch den Kommandoführer sofort zu vernichten". Aber es ist den Gangstern nicht gelungen, die Spuren ihrer Untaten zu verwischen.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 592)

1.64

578
/ 20

I Beilage

f.d.
Bund
Wid
des

Es steht Ihnen frei, vom Inha
Darstellung der geschichtlichen
machen.
Genehmigen Sie den Ausdruck u

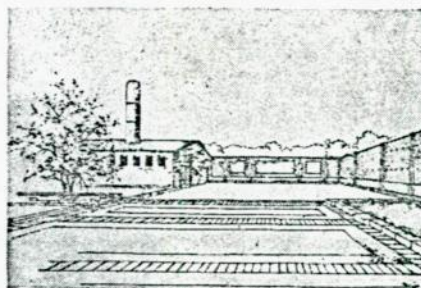
Über 11 Millionen zählen die Opfer, Angehörige fast aller europäischen Nationen, die in den Konzentrationslagern, diesen grauenhaftesten Stätten der Massenvernichtung, von den Nazis vergast, erschlagen und zu Tode gequält wurden.

Das Gedenken an die im Kampf gegen den Faschismus gebrachten Opfer der Völker zu bewahren ist eine nationale Ehrenpflicht für alle deutschen Patrioten. Wir rufen daher dazu auf, die faschistischen Konzentrationslager Buchenwald, Sachsenhausen und Ravensbrück zu nationalen und internationalen Gedenkstätten zu gestalten.

Diese Mahnmale einer düsteren Vergangenheit sollen Ausdruck der Ehre werden, die wir den Helden des antifaschistischen Widerstandskampfes schulden, Ausdruck der Freundschaft, die wir dem großen Sowjetvolk entgegenbringen, das an der Spitze aller Völker stand, die durch ihren heldenmütigen Kampf Europa und das deutsche Volk vom Faschismus befreiten.

Wir appellieren an die Bevölkerung unserer Deutschen Demokratischen Republik, die so Großes bei der Verwirklichung des Vermächtnisses der Helden des antifaschistischen Widerstandskampfes geleistet hat, bei der Gestaltung von Buchenwald, Sachsenhausen und Ravensbrück zu nationalen Gedenkstätten durch Spenden, Sammlungen und den Kauf von Bausteinen tatkräftig mitzuhelfen.

Aus dem Aufruf des Kuratoriums für den Aufbau nationaler Gedenkstätten in Buchenwald, Sachsenhausen und Ravensbrück.



ACHT FOTOS

KZ RAVENSBRÜCK

HERAUSGEBER:
KURATORIUM FÜR DEN AUFBAU NATIONALER
GEDENKSTÄTTEN IN BUCHENWALD
SACHSENHAUSEN UND RAVENSBRÜCK

2 DM EINSCHL. SPENDE

VEB BILD UND HEIMAT
REICHENBACH I.V.

III/26/13 A 246 59 DDR 9333

548

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Bestands Nr.)

578.

Frauen - Konzentrationslager Ravensbrück

Unter den deutschen Antifaschisten, die heldenhaft gegen die faschistische Diktatur und Hitlers Eroberungskrieg kämpften, befinden sich Tausende Frauen und Mädchen. Viele von ihnen wurden in die Zuchthäuser und Gefängnisse geworfen oder auf das Schafott geschleppt.

Bereits im Dezember 1936 wurde in Moringen, nördlich von Kassel, das erste deutsche Frauen-Konzentrationslager errichtet. Im Dezember 1937 war es so überfüllt, daß die Häftlinge in das größere KZ Lichtenburg bei Torgau/Elbe gebracht werden mußten.

Aber schon im Spätherbst 1938 wurden 500 männliche Häftlinge aus dem KZ Sachsenhausen nach Mecklenburg transportiert, um dort am Ufer des Schwedtsees mit dem Bau des größten Frauen-Konzentrationslagers in Europa zu beginnen.

Gequält und geschlagen von der SS, schutzlos der Sonnenglut, der Winterkälte, dem Hunger ausgeliefert, mußten später die Frauen des Lagers im Laufe der Jahre gegenüber der Stadt Fürstenberg, Havel, 32 Häftlings-Wohnbaracken, zahlreiche Verwaltungsgebäude, Straßen, Häuser und Betriebe für die SS und eine Rüstungs-Produktionsstätte der Siemens-Werke Berlin errichten.

In den Jahren 1939 bis 1945 gingen über 130 000 Frauen und Kinder aus 21 Nationen durch Ravensbrück. Die ältesten Frauen waren über 80 Jahre alt, zu den jüngsten gehörten die im Lager geborenen Kinder. 92 000 Frauen und Kinder wurden Opfer

Die toten Frauen von Ravensbrück

Schwestern, vergeßt uns nicht,
vergeßt nicht die Toten von Ravensbrück!
Wenn ihr uns vergeßt,
war unser Sterben umsonst.
Umsonst die Tränen, die wir geweint,
umsonst der Schweiß, der von uns geflossen
in tiefer Erniedrigung,
schrecklicher Angst,
das Grauen,
der Tod —
wenn ihr uns vergeßt,
war unser Sterben umsonst.

Ihr sollt auch nicht weinen um uns, ihr Schwestern,
die ihr lebt in der Heimat,
die ihr lebt in der Welt,
ihr sollt nicht klagend die Hände ringen,
weil wir mit euch nicht das Ende mehr sahen,
weil wir Asche waren,
ja, Asche,
als die Erlösung kam.
Nicht weinen, ihr Schwestern!
Tränen
vernebeln den Blick,
machen blind,
machen schwach.

Ihr aber sollt stark sein, ihr Schwestern,
klar und stark wie noch nie.
Stark fühlen,
stark denken,
stark sprechen,
stark handeln!
Denn riesenhaft
und grausig
reckt wieder sich der Menschheitsfeind empor.

Laßt uns Tote leben
in euren Herzen,
in euren Gedanken,
in euren Parolen,
in eurer Liebe,
in eurem Haß.
Dann haben wir nicht umsonst gelitten,
nicht umsonst sind wir dann als Opfer gefallen,
aus unserer Asche
steigt lodern und licht
der Mut euch zum Kampfe,
zum Kampf für die Menschheit,
für Einheit und Freiheit,
zum Kampf für den Frieden,
für den Frieden der Welt.

Auguste Lozar

des faschistischen Mordregimes. Tausende sind in Ravensbrück verhungert, erfroren, erschossen, erhängt worden. Fast alle 900 im Lager geborenen Kinder starben den Hungertod oder wurden ermordet.

Zahllose Ravensbrücker Häftlinge gingen in den Betrieben der deutschen Rüstungskonzerne und den Kriegsbetrieben der SS durch die grausame Ausbeutung zugrunde oder wurden zur Vernichtung in die Gaskammern nach Auschwitz, Lublin, Bergen-Belsen und Bernburg geschickt.

Nach der Befreiung des KZ Auschwitz durch die siegreichen Truppen der Sowjetarmee im Winter 1944/45 richtete die SS in Ravensbrück eine eigene Vergasungsanlage ein, der weitere 6000 Frauen und Kinder zum Opfer fielen.

Durch die internationale Solidarität und durch den gemeinsamen Kampf der Antifaschisten im Lager gelang es unter dem Einsatz des eigenen Lebens, Tausende Frauen und Kinder zu retten.

Beim Heranrücken der siegreichen sowjetischen Truppen in den letzten Apriltagen des Jahres 1945 evakuierte die SS gewaltsam etwa 30 000 Ravensbrücker Häftlinge. Der verbrecherische Plan, die noch lebenden Gefangenen auf Schiffe zu verladen und in der Ostsee zu versenken, wurde durch das rasche Vordringen der Sowjetarmee vereitelt.

Die Sowjetarmee befreite am 30. April 1945 die noch im Lager verbliebenen kranken Frauen und rettete sie in der letzten Minute vor der beabsichtigten Vernichtung durch die SS.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 578)

Nr. 578

Acht Foto

KZ Buchenwald. Herausgeber: Kuratorium für den Aufbau Nationaler Gedenkstätten in Buchenwald, Sachsenhausen und Ravensbrück.

Acht Fotos

KZ Sachsenhausen. Herausgeber: Kuratorium für den Ausbau Nationaler Gedenkstätten in Buchenwald, Sachsenhausen und Ravensbrück.

Acht Fotos

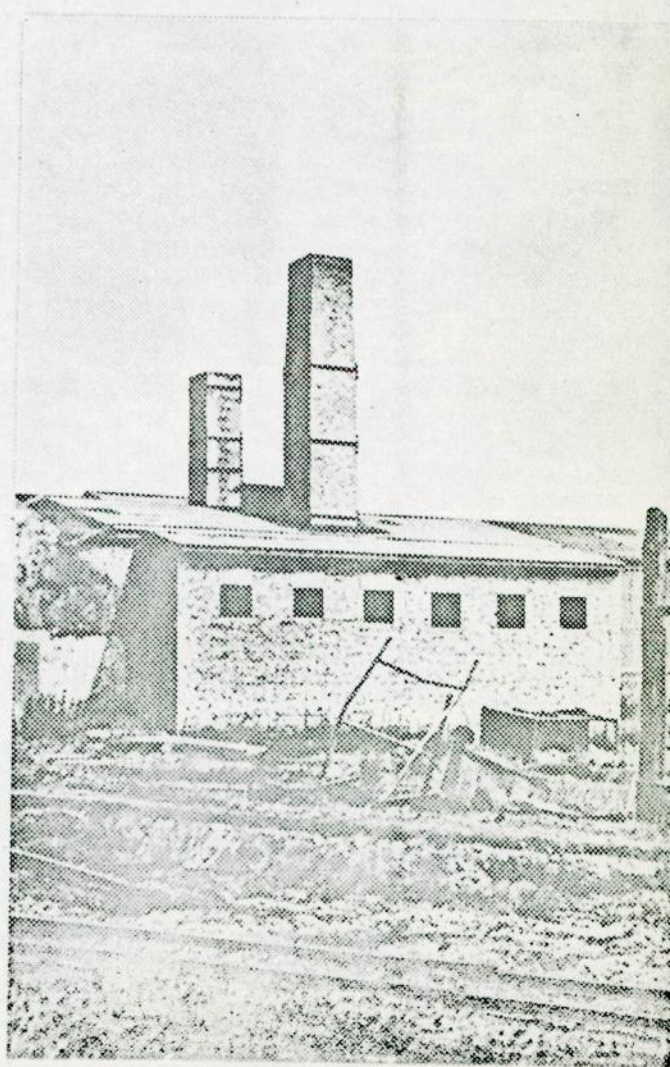
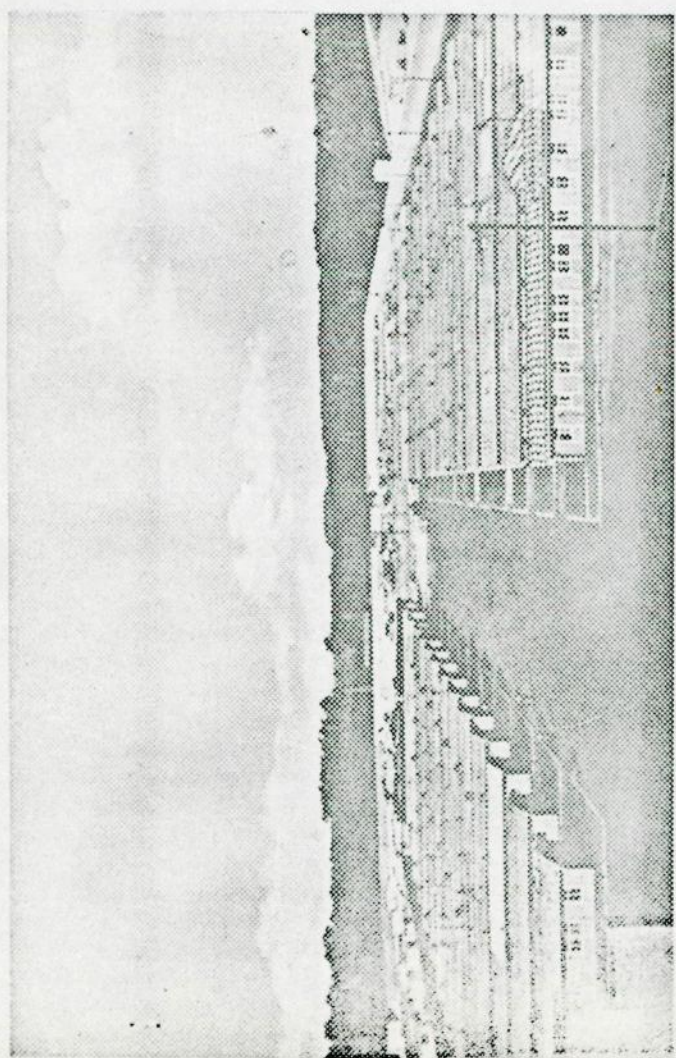
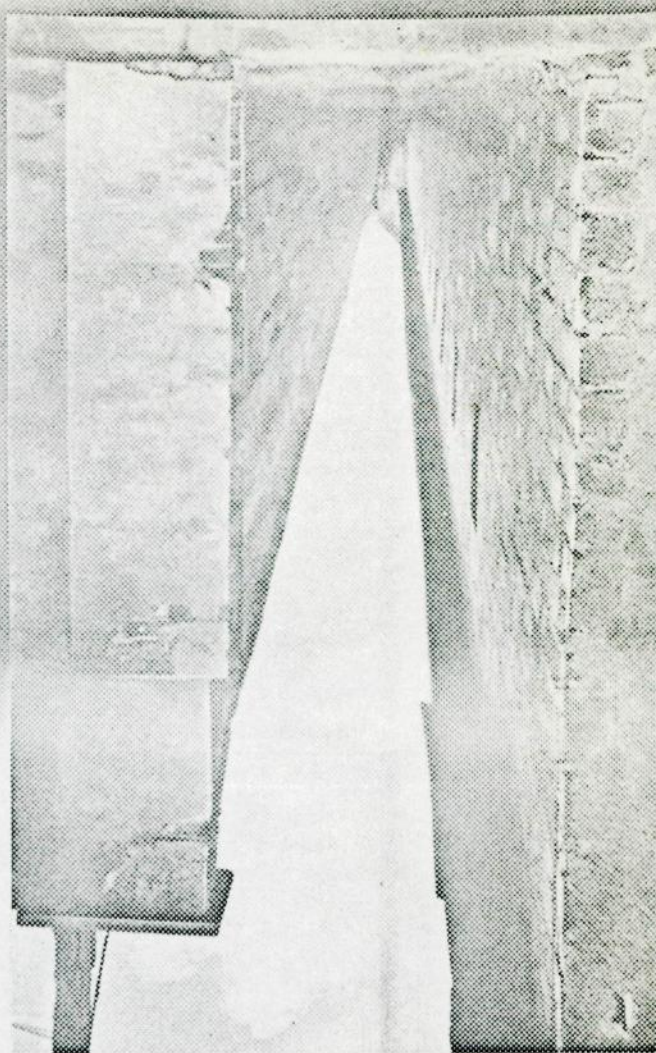
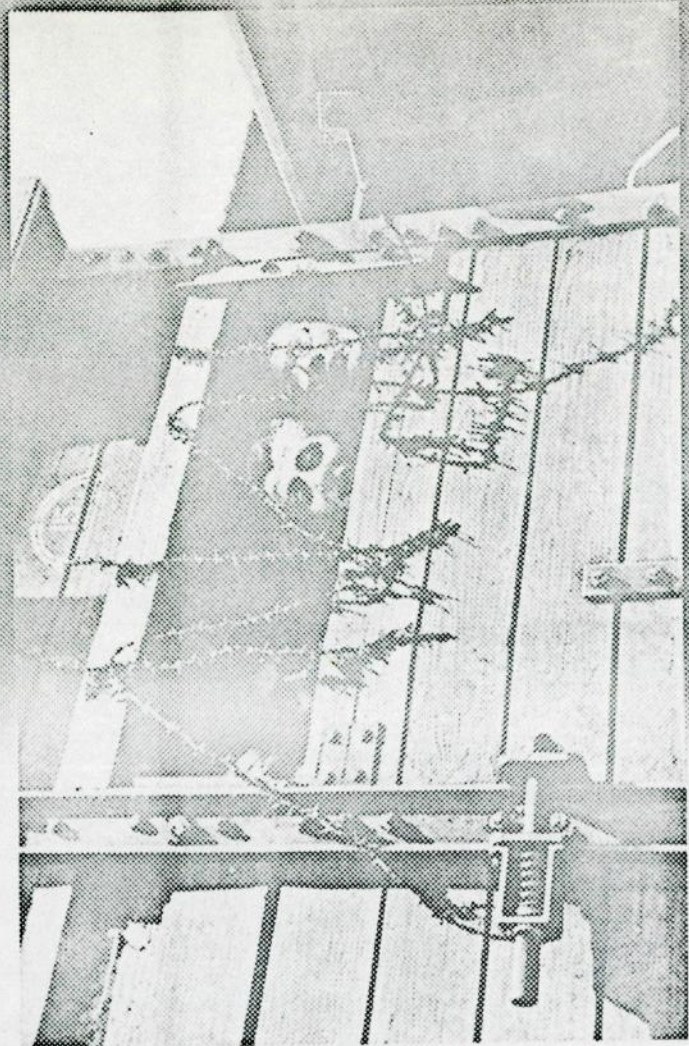
KZ Ravensbrück. Herausgeber: Kuratorium für den Ausbau Nationaler Gedenkstätten in Buchenwald, Sachsenhausen und Ravensbrück.

Acht Postkartenfotos

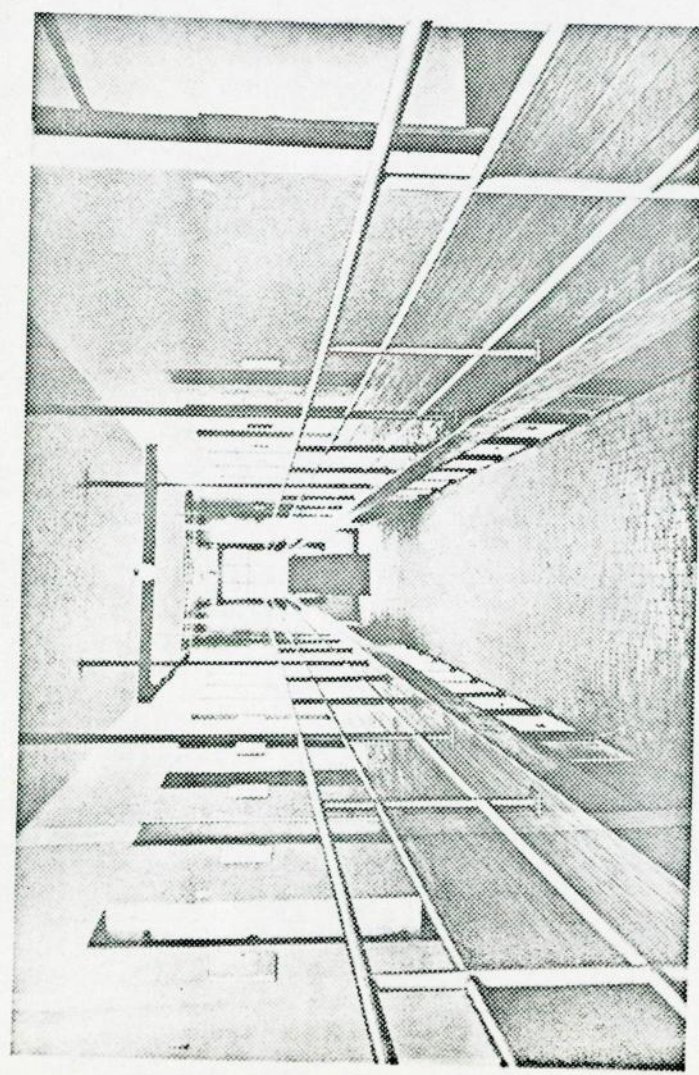
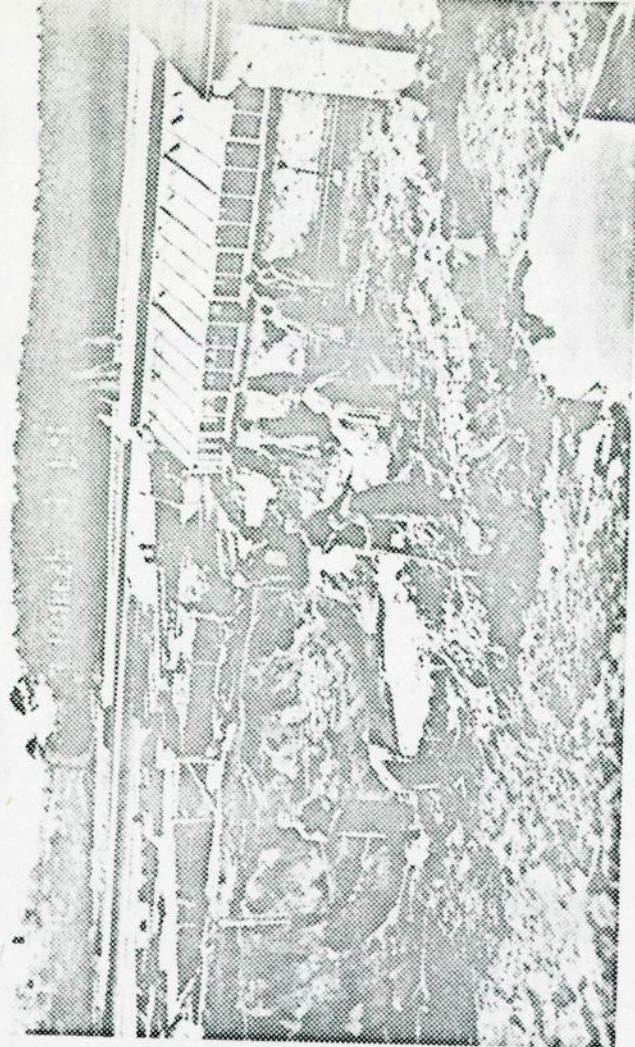
Mahn- und Gedenkstätten Buchenwald

Herausgeber: Kuratorium für den Aufbau Nationaler Gedenkstätten in Buchenwald, Sachsenhausen und Ravensbrück.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 578)



Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Bestands Nr. 578)



Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 578)

Über 11 Millionen zählen die Opfer, Angehörige fast aller europäischen Nationen, die in den Konzentrationslagern, diesen grauenhaftesten Stätten der Massenvernichtung, von den Nazis vergast, erschlagen und zu Tode gequält wurden.

Das Gedenken an die im Kampf gegen den Faschismus gebrachten Opfer der Völker zu bewahren, ist eine nationale Ehrenpflicht für alle deutschen Patrioten. Wir ruhen daher dazu auf, die faschistischen Konzentrationslager Buchenwald, Sachsenhausen und Ravensbrück zu nationalen und internationalen Gedenkstätten zu gestalten.

Diese Mahnmale einer düsteren Vergangenheit sollen Ausdruck der Ehre werden, die wir den Helden des antifaschistischen Widerstandskampfes schulden, Ausdruck der Freundschaft, die wir dem großen Sowjetvolk entgegenbringen, das an der Spitze aller Völker stand, die durch ihren heldenmütigen Kampf Europa und das deutsche Volk vom Faschismus befreien. Wir appellieren an die Bevölkerung unserer Deutschen Demokratischen Republik, die so Großes bei der Verwirklichung des Vermächtnisses der Helden des antifaschistischen Widerstandskampfes geleistet hat, bei der Gestaltung von Buchenwald, Sachsenhausen und Ravensbrück zu nationalen Gedenkstätten durch Spenden, Sammlungen und den Kauf von Bausteinen tatkräftig mitzuhelfen.

Aus dem Aufruf des Kuratoriums für den Aufbau nationaler Gedenkstätten in Buchenwald, Sachsenhausen und Ravensbrück.

0/8



ACHT FOTOS

KZ

SACHSENHAUSEN

HERAUSGEBER:
KURATORIUM FÜR DEN AUFBAU NATIONALER
GEDENKSTÄTTEN IN BUCHENWALD
SACHSENHAUSEN UND RAVENSBRÜCK

2 DM EINSCHL. SPENDE

VEB VOLKSKUNSTVERLAG
REICHENBACH I. V.



Ag 246 58 DDR III 26 17 1514

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 578)

KZ SACHSENHAUSEN BEI BERLIN

Kiefern und Sand fanden 500 Gefangene vor, die im Juli 1936 aus dem KZ Esterwegen kamen, um Sachsenhausen aufzubauen.

In einem mörderischen Arbeitstempo entstanden hier eine Barackenstadt und riesige Gebäudekomplexe für die SS. Das KZ Sachsenhausen wurde zum Sitz der zentralen Verwaltung für alle Konzentrationslager in Europa.

Jeder Quadratmeter Boden ist vom Blut Tausender Häftlinge aus 27 Nationen durchtränkt. Nachweisbar waren über 200 000 Häftlinge im KZ Sachsenhausen und seinen 73 Außenkommandos.

Die nach gefundenen Dokumenten errechnete Zahl von über 100 000 Toten ist die grauenhafte Realität der SS-Herrschaft. Durch Erschießen, Vergasen, Erhängen und andere unvorstellbare Methoden fanden sie einen qualvollen Tod. Viele Gefangene wurden in den Fabriken der Rüstungskonzerne durch erbarmungslose Sklavenarbeit zugrunde gerichtet. Eines der unzähligen Verbrechen der SS im KZ Sachsenhausen ist die Ermordung von 18 000 Soldaten und Offizieren der Sowjetarmee von September bis Dezember 1941. Dazu wurde eine besondere Genickschußanlage gebaut.

Größere Gruppen holländischer Armeeangehöriger, luxemburgischer Polizisten und englischer Soldaten fielen den Kugeln der SS-Exekutions-Kommandos zum Opfer.

Unter den namhaften Funktionären der internationalen Arbeiterbewegung, die ermordet wurden, sind solche bekannte und hervorragende Antifaschisten wie Ernst Schneller, Matthias Thesen, der ungarische Kommunist Julius Alpari und der Prager Rechtsanwalt Ivan Sekanina.

EHRENTAFEL

der 27 Antifaschisten, ermordet am 11. Oktober 1944
im Konzentrationslager Sachsenhausen

| | |
|-------------------|-------------------|
| Alfred Arendt | Kurt Pchalek |
| Heinz Bartsch | Hanns Rothbarth |
| Erich Boltze | Josef Rutz |
| Fritz Büker | Wilhelm Sandhöfel |
| Emil Dersch | August Sandtner |
| Ernst Fürstenberg | Ernst Schneller |
| Willi Grübsch | Gustav Spiegel |
| Arthur Hennig | Sigismund Sredzki |
| Rudolf Hennig | Matthias Thesen |
| Dietrich Hornig | Josef Tschub |
| Otto Kröbel | Ludger Zollikofer |
| Erich Mohr | Benoit Morceau |
| Rudolf Mokry | André Bergeron |
| Roger Robine | |

Stets der Sache des Friedens, der Freiheit, der Demokratie und des Sozialismus treu ergeben, wurden sie als Funktionäre der illegalen Widerstandsorganisation im Lager von der SS nach wochenlangen Folterungen und Qualen erschossen.

Letzter illegaler Brief des Antifaschisten

Matthias Thesen:

Sachsenhausen, Block 58
den 24. September 1944

Brief erhalten. Noch bin ich am Leben.
Besonders jetzt tu' Deine Pflicht!

Matti

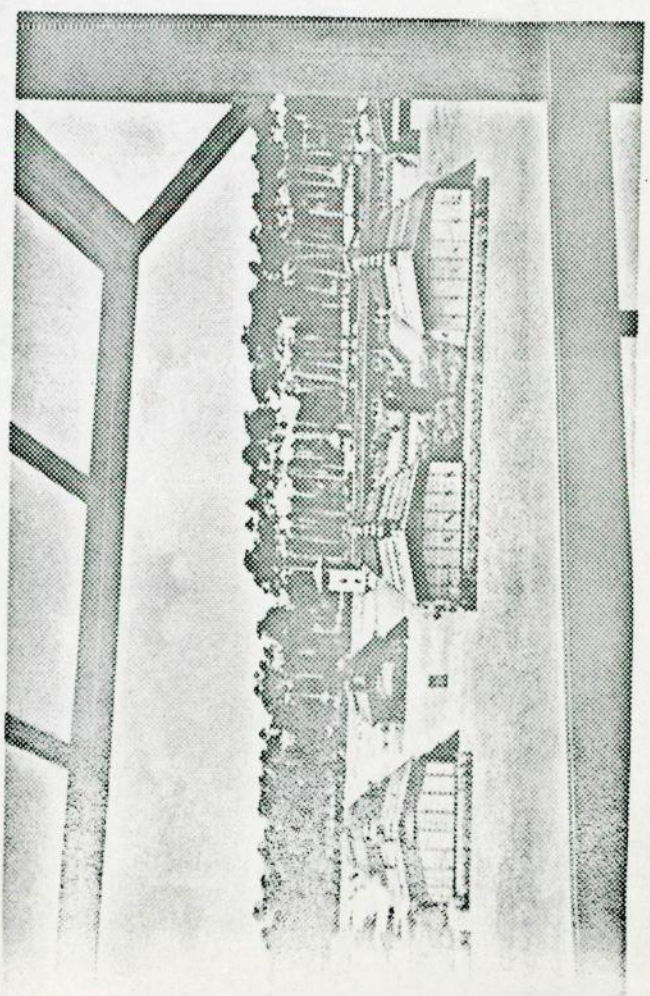
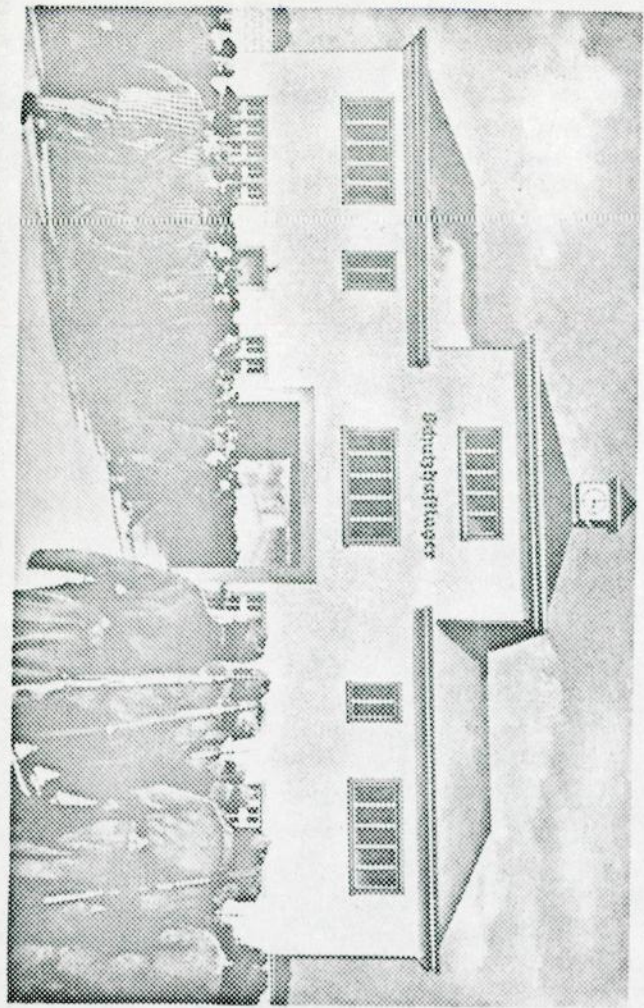
Dem Terror der SS und ihrer Vernichtungspraxis setzten die bewußten Häftlinge organisierten Widerstand entgegen. Es bildeten sich illegale Widerstandsgruppen der einzelnen Nationen. Die Leitungen arbeiteten zusammen, so daß einheitliche Aktionen der Solidarität, der politischen Aufklärungsarbeit usw. möglich waren. Zu den illegalen Gruppen der KPD in Berlin gab es viele Verbindungen über die Außenkommandos. Streng konspirativ wurden im Lager militärische Maßnahmen eingeleitet, um zu gegebener Zeit der SS schlagkräftig entgegenzutreten zu können. Unter den Bedingungen der faschistischen Gefangenschaft war es selbstverständlich äußerst schwierig, illegale Arbeit zu leisten. Mit Hilfe krimineller Spitzel und Provokateure versuchten die Gestapo und SS, die Widerstandsorganisation aufzurollen. 1942 und 1944 gab es besonders schmerzliche Verluste. Es erfolgten Zwangsdeportationen nach dem berüchtigten KZ Flossenbürg und KZ Mauthausen und die Erschießung der 27 Antifaschisten im Oktober 1944. Aber die Arbeit ging weiter.

Bei dem Heranrücken der siegreichen Sowjetarmee versuchte die SS mit allen Mitteln, die Spuren ihrer Verbrechen zu verwischen. Am 21. April 1945 wurden annähernd 30 000 Gefangene in Richtung der Ostseehäfen in Marsch gesetzt. Es bestand die teuflische Absicht, sie auf Schiffe zu verladen und auf hoher See zu versenken. Dieser Marsch war für die durch Hunger und Arbeit geschwächten Häftlinge ein wahrer Todesmarsch. Wer nicht weiter konnte, wurde von der SS erschossen.

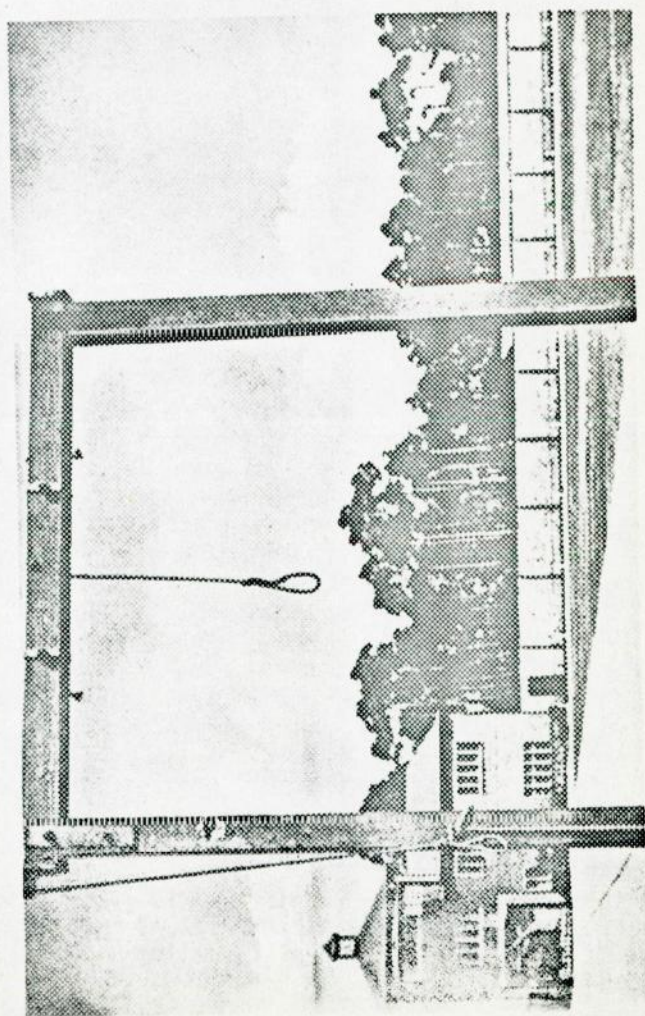
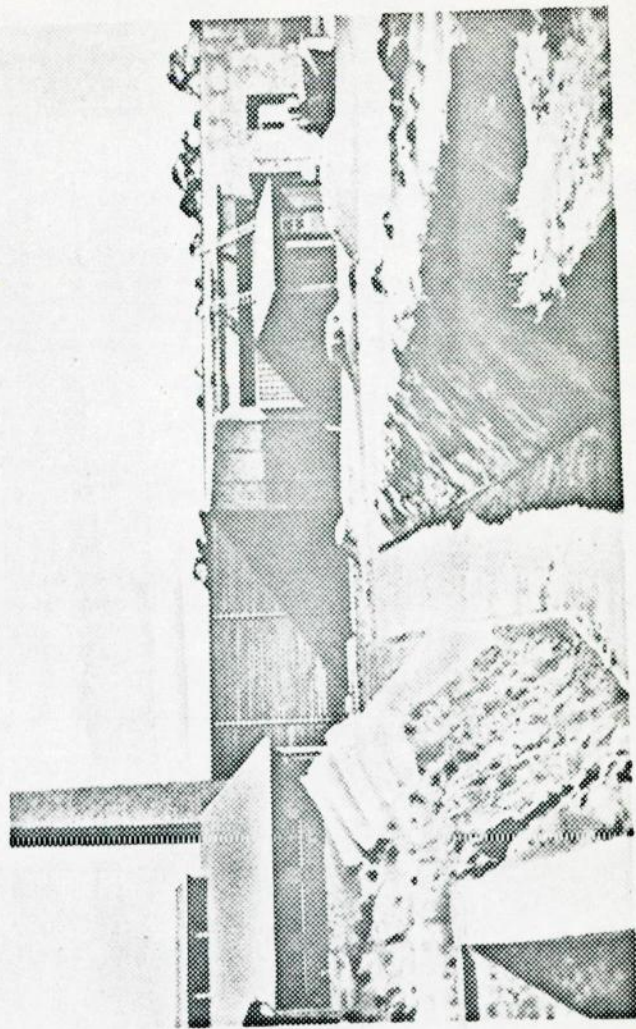
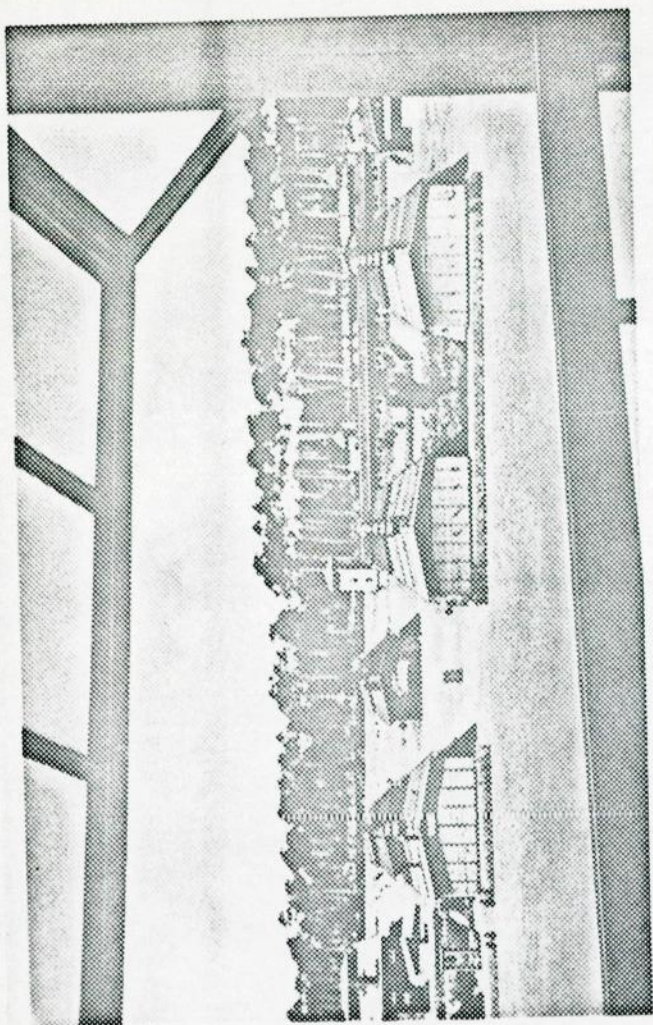
Bevor die SS-Banditen am Morgen des 1. Mai zu den englischen Truppen flüchteten, um sich in Sicherheit zu bringen, lieferten bewaffnete Häftlingsgruppen der SS noch ein Gefecht, überwältigten 40 ihrer Peiniger und übergaben sie der Roten Armee.

Bereits am 23. April 1945 wurden im KZ Sachsenhausen über 3000 kranke Häftlinge vor ihrer drohenden Ermordung von den sowjetischen Truppen befreit.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Bestands Nr. 548)



Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Bestands Nr. 578)



Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Bestand Nr.)

578



Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Bestands Nr.)

578

**Arbeitskollektiv
für die Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald**

Bauzeit: 1954 bis 1958
Entwurf und künstlerische Oberleitung: Architektenkollektiv Buchenwald
Architekten: Dipl.-Ing. Ludwig Deiters
Dipl.-Ing. Hans Grotewohl
Dipl.-Ing. Horst Kutzat
Dipl.-Ing. Kurt Tausendschön
Gartenarchitekten: Hubert Matthes
Hugo Namslauer
Literarische Mitarbeit:
Text für die Stelen: Johannes R. Becher,
Nationalpreisträger
Steintechnische Bearbeitung:
Bildhauer Christoph Schemm
Bildkünstlerische Arbeiten:
Plastikgruppe: Professor Fritz Cremer,
Nationalpreisträger
**Gestaltung der Glocke und der Bronzeplatte
auf der Urnengruft:** Professor Waldemar Grcymek
Glockenguß: Glockengießerei Schilling,
Apolda
Gestaltung der Stelen:
3 Stelen: Bildhauer René Graetz
2 Stelen: Professor Waldemar Grcymek
2 Stelen: Bildhauer Hans Kies
Schriftgestaltung: Professor Klaus Wittkugel
Kunstschmiedearbeiten:
Kunstschmied Fritz Kühn,
Nationalpreisträger
Aufbauleitung: Bau-Ing. Kurt Schaffner
**Die Arbeiten an der Mahn- und Gedenkstätte wurden
ausgeführt von den Arbeitern, Meistern und Ingenieuren
der volkseigenen Betriebe**
Bau-Union Erfurt
Straßenbau Weimar
Travertin-Werk Bad Langensalza
Elektrobau Weimar
Stahl-, Heizungs- u. Lüftungsbau Weimar
u. a



ACHT POSTKARTENFOTOS

**MAHN- UND GEDENKSTÄTTE
BUCHENWALD**

HERAUSGEBER:
KURATORIUM FÜR DEN AUFBAU NATIONALER
GEDENKSTÄTTEN IN BUCHENWALD
SACHSENHAUSEN UND RAVENSBRÜCK

2 DM EINSCHL. SPENDE



VEB VOLKSKUNSTVERLAG
REICHENBACH I.V.

III/26/13 A 246/58 DDR 8578

548

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 578)

MAHN- UND GEDENKSTÄTTE BUCHENWALD

Millionen Menschen, Angehörige vieler Nationen, gingen 1933 bis 1945 den Weg in faschistische Konzentrationslager. Für die meisten war es der Weg in den Tod. Das Konzentrationslager Buchenwald ist nur eines dieser Lager. In ihm und seinen 60 Außenkommandos lebten und litten in der Zeit vom 15. Juli 1937 bis zum 11. April 1945 etwa 250 000 Menschen aus 33 Nationen. Über 56 000, jeder fünfte Häftling, wurden von der SS ermordet oder starben. Ihr Kampf, ihre Leiden und ihr Tod aber bleiben unvergessen. Die ehemaligen faschistischen Konzentrationslager sind Stätten erster Mahnung und Verpflichtung.

Bei der Konstituierung des Kuratoriums für den Aufbau nationaler Gedenkstätten 1955 sagte der Vorsitzende Otto Grotewohl: „Es kommt vor allem darauf an, der jungen Generation die Schmach der Vergangenheit vor Augen zu führen, damit sie daraus ihre Lehren zieht. Durch die Gestaltung der Gedenkstätten muß aber zugleich der Weg in die Zukunft gewiesen werden. Es muß zum Ausdruck kommen, daß es der Lebens- und Kampfeswille war, der sich in den Konzentrationslagern unter den Häftlingen der verschiedensten Weltanschauungen und Glaubensrichtungen, aus vielen Nationen im Widerstand gegen die nazistische Barbarei entwickelte. Die Mahn- und Gedenkstätten müssen Symbole der Kräfteverbindung sein, die sich in den Konzentrationslagern als Keim der Neugestaltung des Lebens bildete und im Block der antifaschistisch-demokratischen Kräfte und schließlich in der Nationalen Front des demokratischen Deutschland ihre Fortsetzung und Erweiterung fand.“ So begann der Aufbau der Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald.

Die Anlagen zeigen die grausamen Bedingungen und die schweren Opfer des Kampfes. Sie künden aber vor allem von der unüberwindlichen Kraft der antifaschistischen Kämpfer und sind das weithinragende Zeichen des Sieges über den Faschismus.

Unterhalb des Geländes des ehemaligen Konzentrationslagers Buchenwald ist für die Opfer des Faschismus die Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald errichtet worden. Die Anlage fügt sich in ihrer architektonischen Schönheit harmonisch in das Landschaftsbild ein. Am Südhang des Berges, links von der Blutstraße, der Straße zum ehemaligen Lager, befindet sich der Eingang zur Gedenkstätte. Hier führt ein breiter Weg den Hang hinab. Er versinnbildlicht den Abstieg in die Nacht und das Grauen des Faschismus. Die Zeit der faschistischen Diktatur und des wachsenden antifaschistischen Widerstandskampfes zeigen die Reliefdarstellungen auf den sieben Stelen am Hangweg. Der Weg mündet in eine breite Straße, die „Straße der Nationen“. Sie verbindet drei riesige Grabtrichter. Es sind Massengräber mit den Gebeinen Tausender unglücklicher Opfer der SS aus 18 Nationen. Auf der „Straße der Nationen“ erheben sich mächtige, von Flammenschalen gekrönte Pylonen. Die Flammen künden der Zukunft, daß der Kampf gegen den Faschismus und für Menschenwürde nicht erlöschen wird. Der Besucher des Ehrenmals läßt nach diesem Rundgang die Gräber hinter sich und steigt den Weg empor. Es geht aufwärts zu einem Feierplatz für das Glück und eine neue, bessere Zukunft der Menschen.

Beim Aufwärtsschreiten fällt der Blick auf die von Prof. Cremer geschaffene große Figurengruppe. Sie zeigt die kämpfenden Häftlinge im Augenblick der Befreiung. Hinter ihnen ragt der 50 m hohe Turm auf, dessen große Glocke den Sieg der Zukunft kündet.

Weit ins Land leuchtet der Turm, zum Ruhm und zur Ehre der gefallenen und ermordeten Helden, und ruft die Lebenden in ehernen Lettern mit den Worten des Buchenwaldschwures auf:

Die Vernichtung des Faschismus mit seinen Wurzeln
ist unsere Lösung!

Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens
und der Freiheit ist unser Ziel.

„Der Bau dieses Ehrenmals ist ein Werk unseres Volkes. Die Mittel, die hierfür erforderlich waren, haben unsere arbeitenden Menschen, hat unser Volk zusammengetragen als ein freiwilliges großes Bekenntnis für die Tatsache:

Niemals wieder Faschismus, und als eine tiefe Ehrung der Opfer des Faschismus.

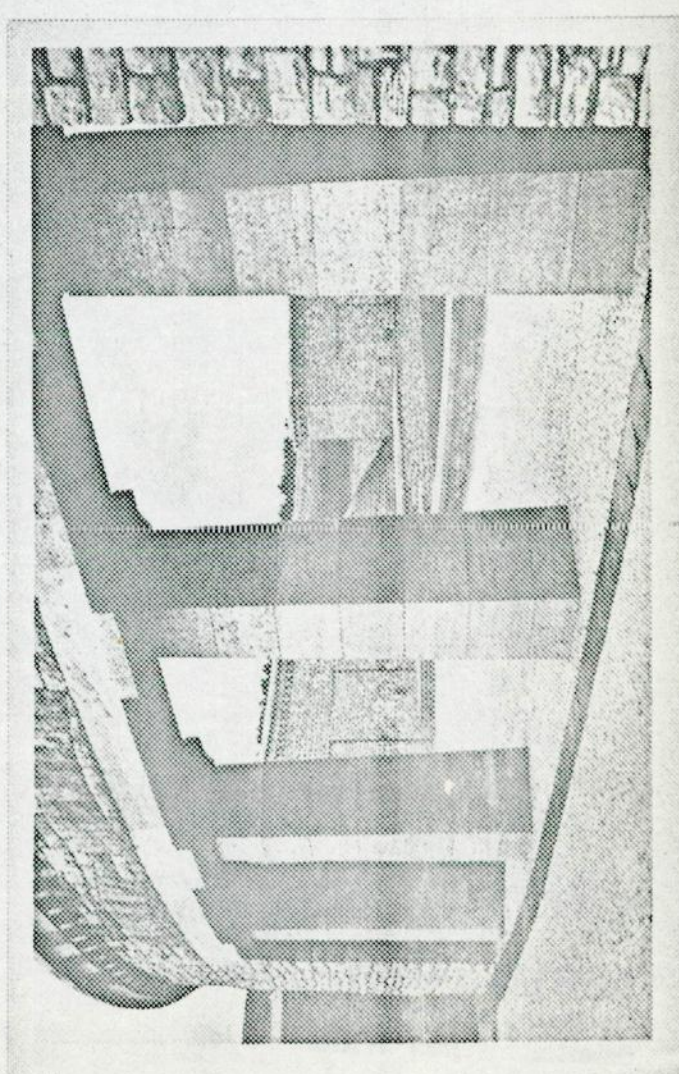
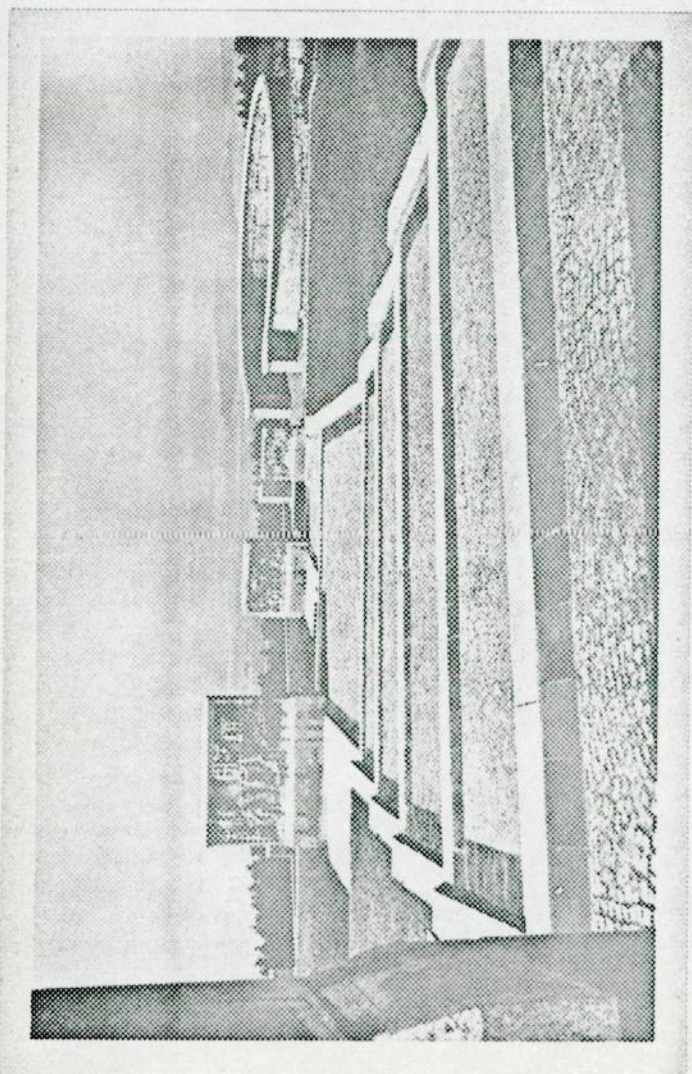
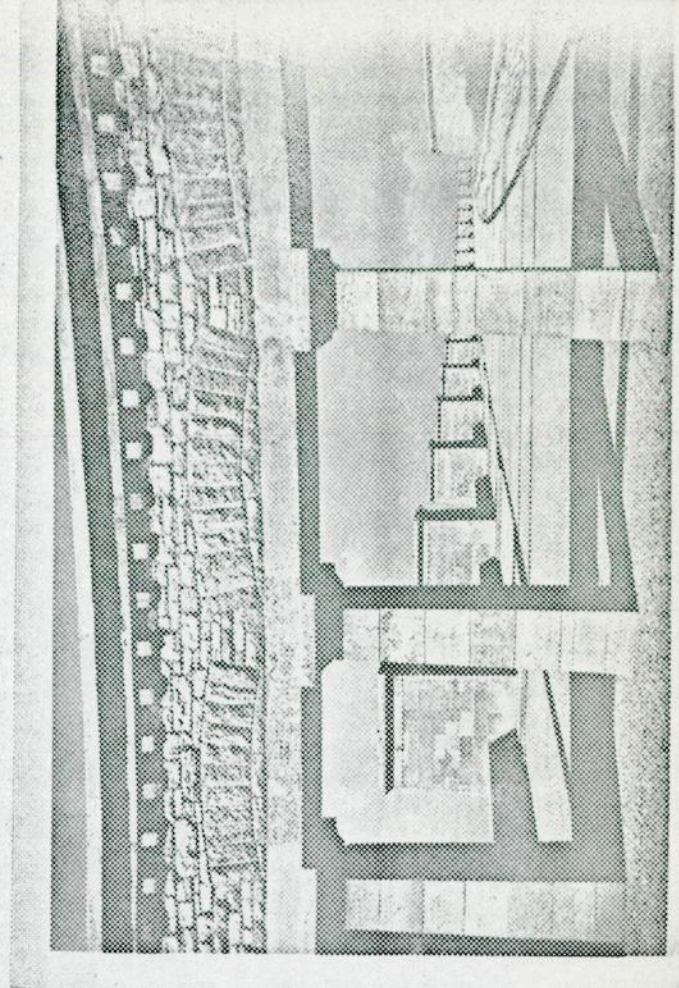
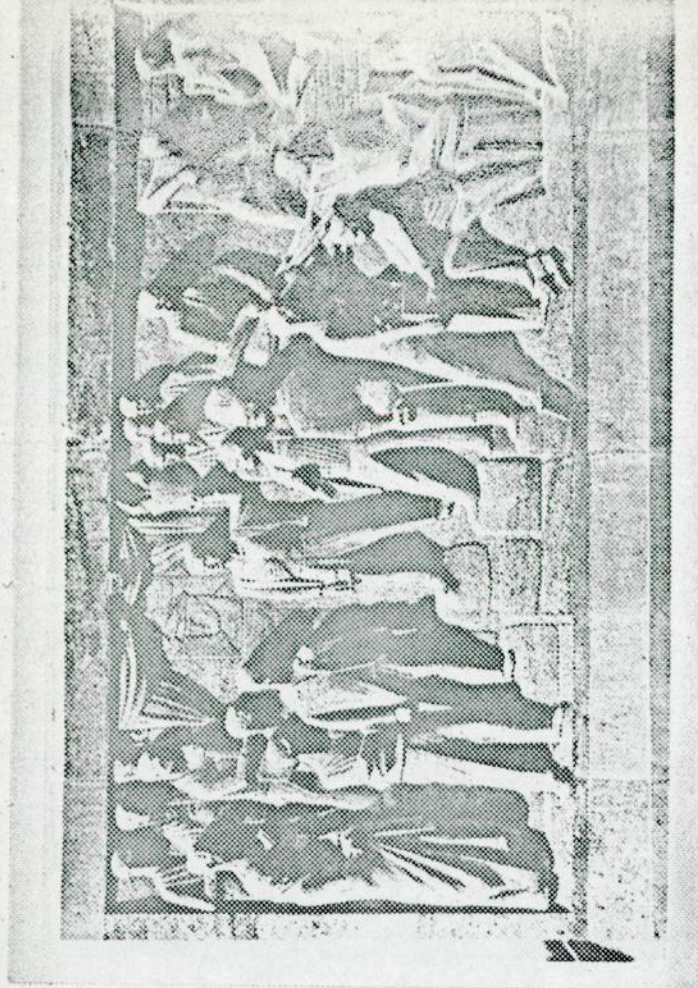
Warum wurde Buchenwald ausersehen als Ort dieser großen Ehrung und Mahnung?

Das haben wir darum getan, weil Buchenwald mitten im Herzen Deutschlands liegt und weil Buchenwald mitten im Herzen Deutschlands die Verpflichtung des ganzen deutschen Volkes ausdrücken soll.

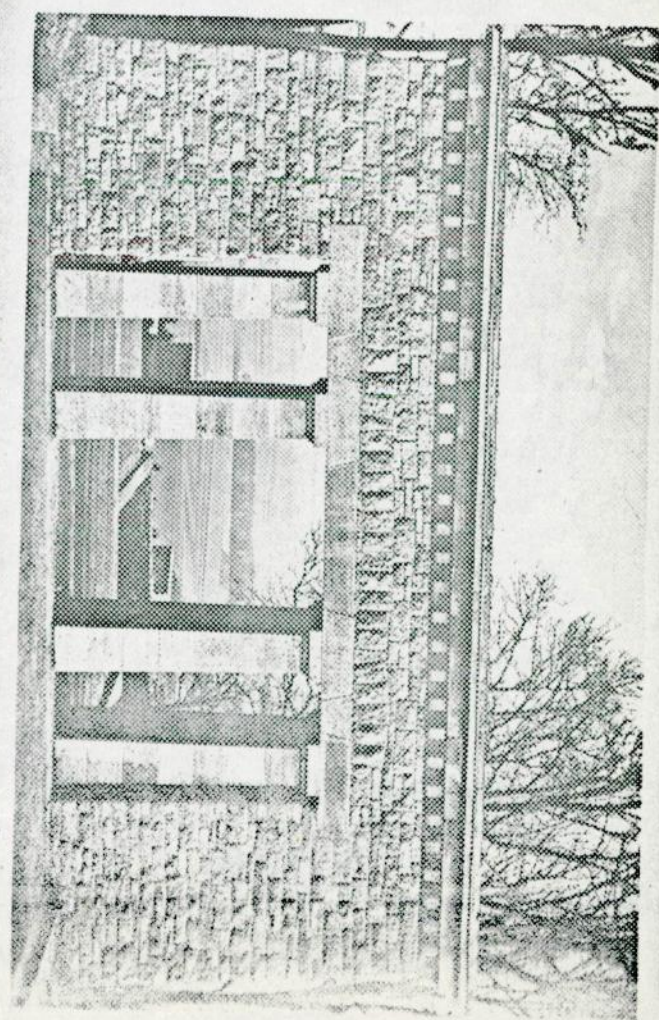
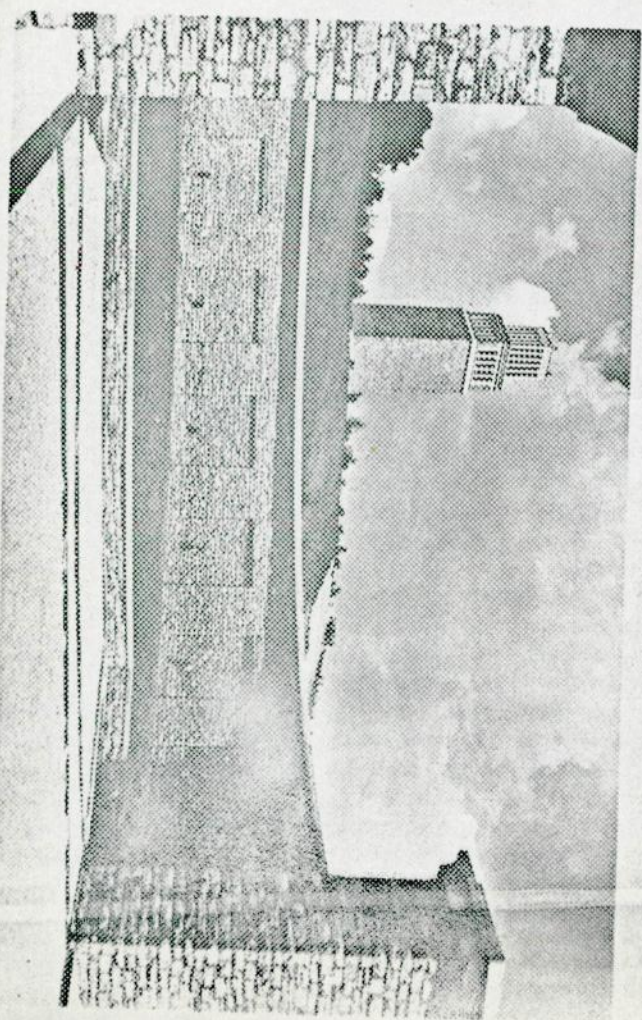
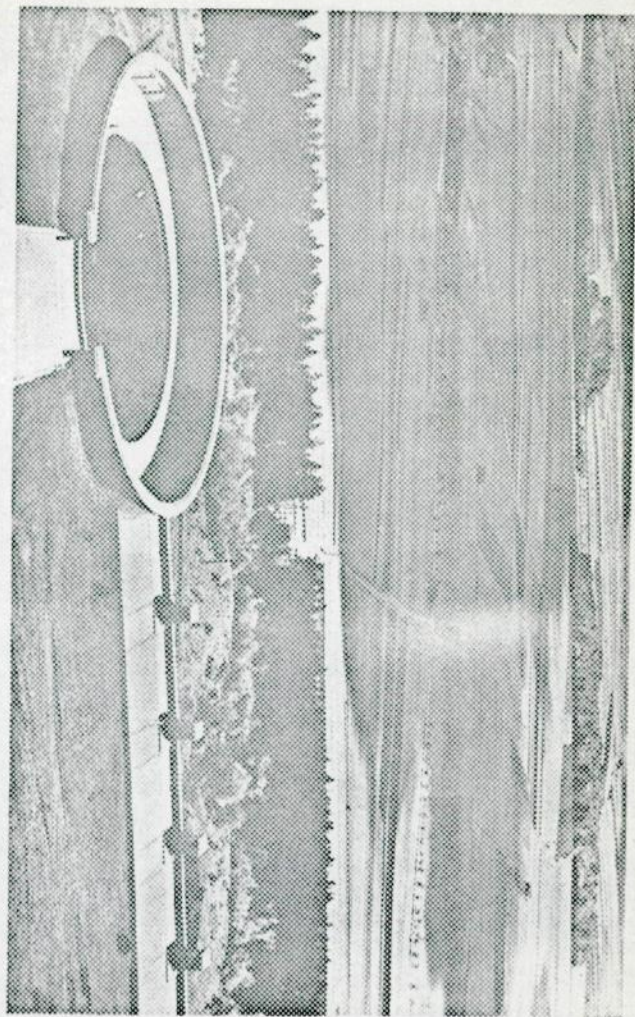
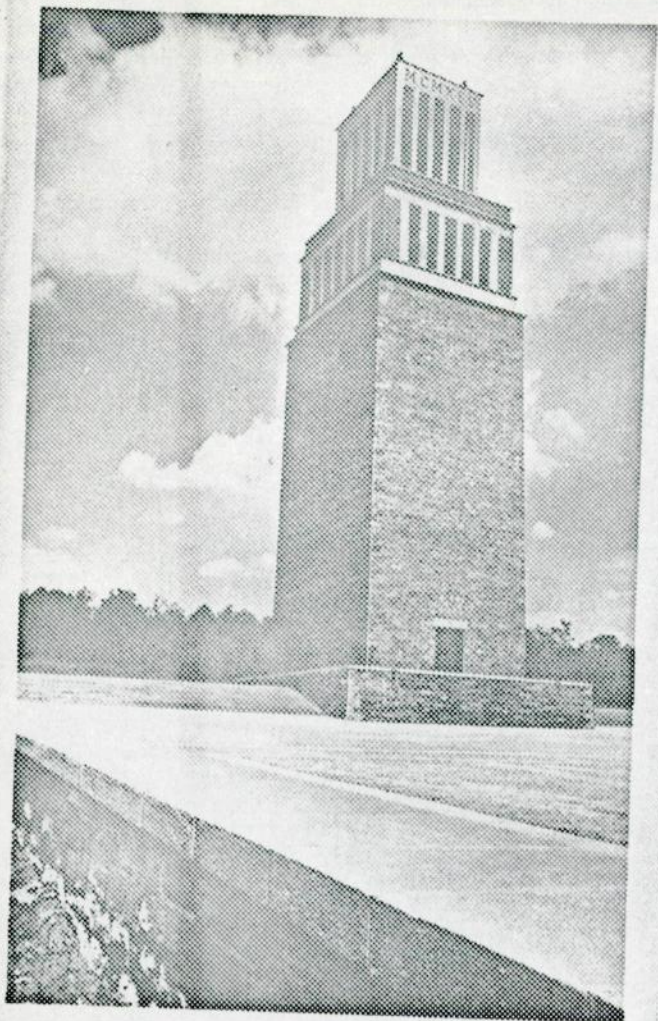
Wir danken den Millionen Menschen unserer Deutschen Demokratischen Republik, die die Verwirklichung dieses Mahnmals ermöglicht haben, die Groschen auf Groschen und Mark auf Mark zusammentrugen, die durch freiwillige Arbeit, durch Spenden aller Art dieses Werk ermöglichten.“

Ministerpräsident Otto Grotewohl
am 13. Januar 1958
im Komitee zur Einweihung der Mahn- und
Gedenkstätte Buchenwald

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Bestands Nr. 578)



Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 578)



Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. _____)

578

MAHN- UND GEDENKSTÄTTE BUCHENWALD

Mahnworte von Johannes R. Becher

1.

Ein Todeslager wurde hier erbaut.
Ein Stacheldrahtverhau unendlich weit.
Barackenreihen grau, wie leidergrau.
Scheinwerfer blitzten durch die Dunkelheit.
Ein Galgen ragte, Zeichen der Gewalt . . .
O Zeit der Schmach! Denkt stets an jene Zeit!
Denkt an das Todeslager Buchenwald!

2.

Sagt, warum wurdet ihr hierher verschickt?
„Verdächtigt wurde, wer die Wahrheit sprach,
„Verurteilt, wer den Volksbetrug durchblickt“.
„Verfemt, wer fragte: und was kommt danach –
„Verdammt war der zu lebenslanger Haft.
„Seht, welch ein Mensch, der dennoch nicht zerbrach!“
O Leidenschaft – welch eine Schöpferkraft!

3.

Die Steine schreien – o auch die Steine schreien!
Im Steinbruch schuftet der Verdammten Schar,
Gebeln zu Schutt zermahlen im Gestein.
Wie viele Jahre schon – das achte Jahr . . .
Steht still die Zeit, und geht sie nie vorbei?
Wann wird dies Leiden enden, unsagbar?
Wann, Deutschland, wirst du von der Schande frei?

4.

Weh dem, der zu dem Fronddienst nicht mehr taugt!
Der Karren holt ihn ab zur letzten Fahrt . . .
Wer sinkt dort nieder, kraftlos, ausgelaugt?
O übermenschlich – o unmenschlich hart!
Und täglich fuhr der Karren hin und her . . .
Es sei dies Mahnmal uns Allgegenwart:
Vergeßt das Grauen nie und nimmermehr!

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 578)

5.

Sie hielten stand in all der Leidensnot.
Die Todgeweihten schlossen einen Bund.
Und eine Fahne wehte, blühend rot.
Sie taten heimlich Ihren Willen kund:
„Gerächt wird jede Untat, die geschah.“
Die Losung flüsterte von Mund zu Mund:
„Verschafft euch Waffen! Unser Tag ist nah!“

6.

Gegrüßt Ernst Thälmann, Deutschlands großer Sohn!
Er stand vor uns in einem hellen Schein.
Und ringsum war ein felderlicher Ton,
Es war, als stimmten alle Völker ein –
Die Internationale klang als Chor:
„Und diese Welt muß unser, unser sein!“
Und Thälmann hob die Fahne hoch empor.

7.

Was Thälmann sah, sich eines Tags begab.
Sie gruben aus die Waffen, die versteckt,
Die Todgeweihten stiegen aus dem Grab.
Seht ihre Arme weithin ausgestreckt:
Ein Mahnmal seht in vielerlei Gestalt,
Das uns beschwört, aus dem Vergessen weckt –
Die Toten mahnen: „Denkt an Buchenwald!“

Die Texte sind auf den Rückseiten der Stelen eingemeißelt. Die Reliefs an den Stelen spiegeln den Leidensweg und den illegalen Kampf der Häftlinge bis zu ihrer Befreiung wider.

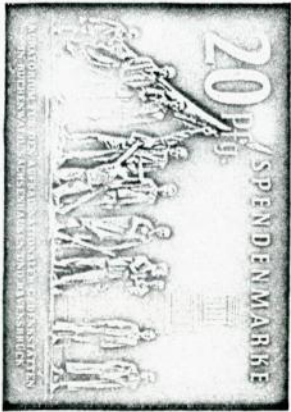
1. Aufbau des Lagers
2. Ankunft im Lager
3. Arbeit im Steinbruch
4. Die Ausbeutung
5. Die Solidarität
6. Illegale Thälmann-Feder
7. Die Befreiung

Das Gedenken an die im Kampf gegen den Faschismus ge-
brochenen Opfer der Völker zu bewahren, ist eine nationale
Ehrenpflicht für alle deutschen Patrioten. Wir rufen daher
dazu auf, die faschistischen Konzentrationslager Buchenwald,
Sachsenhausen und Ravensbrück zu nationalen und inter-
nationalen Gedenkstätten zu gestalten.

Diese Mahnmale einer düsteren Vergangenheit sollen Ausdruck
der Ehre werden, die wir den Helden des antifaschistischen
Widerstandskampfes schulden, Ausdruck der Freundschaft,
die wir dem großen Sowjetvolk entgegenbringen, das an
der Spitze aller Völker stand, die durch ihren heldenmütigen
Kampf Europa und das deutsche Volk vom Faschismus
befreien.

Wir appellieren an die Bevölkerung unserer Deutschen
Demokratischen Republik, die so Grobes bei der Verwirk-
lichung des Vermächtnisses der Helden des antifaschistischen
Widerstandskampfes geleistet hat, bei der Gestaltung von
Buchenwald, Sachsenhausen und Ravensbrück zu nationalen
Gedenkstätten durch Spenden, Sammlungen und den Kauf
von Bausteinen tatkräftig mitzuhelfen.

Aus dem Auftruf des Kuratoriums
für den Aufbau nationaler Gedenkstätten in
Buchenwald, Sachsenhausen und Ravensbrück



ACHT FOTOS
KZ
BUCHENWALD

HERAUSGEBER:
KURATORIUM FÜR DEN AUFBAU NATIONALER
GEDENKSTÄTTEN IN BUCHENWALD
SACHSENHAUSEN UND RAVENSBRÜCK

2 DM EINSCHL. SPENDE

578

VERBILD UND HEIMAT
REICHENBACH I. V.

III/26/13 A 246/59 DDR 9200

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. _____)

578

KONZENTRATIONSLAGER BUCHENWALD

Im Jahre 1937 kam das erste Vorkommando Häftlinge in Stöcke von 149 Mann aus dem KZ Sachsenhausen auf den Ettersberg bei Weimar und begann unter dem berüchtigten Kommandanten Koch mit dem Aufbau des KZ Buchenwald.

In der Zeit vom 13. Juli 1937 bis zum 11. April 1945 gingen rund 250 000 Menschen aus 33 Nationen durch das KZ Buchenwald und seine 60 Außenkommandos, 56 000, also mehr als ein Fünftel, wurden von der SS umgebracht oder verstarben während ihrer Haft.

Der Hauptzweck des Konzentrationslagers war die Ausscheidung jedes Gegners der Naziherrschaft. Absondern aus der Gesellschaft, diffamieren, entwürdigen, zerbrechend und vernichten, das waren die Methoden der Hitlerfaschisten. Durch Skioverarbeit wurden die Menschen allmählich zurückgeführt, auf hundertfache Weise zu Tode geschunden, totgeschlagen, erhängt und erschossen.

In einer eigens zu diesem Zweck eingerichteten Gendarmen- und Offiziere der Sowjetarmee unter Vordrängung einer ärztlichen Untersuchung hinterücks erschossen.

Im KZ Buchenwald wurden Ernst Thälmann, der Führer der deutschen Arbeiterklasse, der sozialdemokratische Abgeordnete Rudolf Breitscheid und der evangelische Pfarrer Schneider ermordet.

Der jüngste der Häftlinge, der Sohn des Krakauer Rechtsanwalts Zacharias Zweig, Stefan Georg, zählte 4 1/2 Jahre, inlassen betreit wurden.

Unter den entsetzlichen Verhältnissen, die im Konzentrationslager herrschten, war es selbstverständlich, daß nur durch einheitliches Handeln eine Aussicht auf Erfolg gegen den ständig drohenden Tod bestand. In den Arbeitskommandos und in den Blocks bildeten sich Leitungen, die sich zu

Wir, die wir vereinigt sind in Buchenwald, dem Symbol aller Stätten des Leidens, versammelt vor der heiligen Schale, in der die Erde der Ausrötungslager sich vermischt mit der blutgetränkten Erde der Märtyrersstädte und -dörfer aller Länder Europas:

WIR SCHWÖREN,

das Gedenken an die Opfer der Nazibarbarei lebendig zu erhalten!

WIR SCHWÖREN,

dafür zu kämpfen, daß die Todeslager nie wiederkehren und daß die Anwendung aller Massenausrottungsmittel verhindert wird!

WIR SCHWÖREN,

daß wir uns allem widersetzen werden, was den Henkern, ihren Führern und ihren Herren die Waffen zurückgibt, um die Völker anzugreifen und zu unterjochen!

WIR SCHWÖREN,

getreu der im Leid und im Widerstand gegen den Faschismus geborenen Einigkeit, uns dem hohen Ziel der Verständigung der Völker zu weihen, um ihre Sicherheit, ihre Unabhängigkeit, den Frieden und die Freiheit zu erringen!

WIR SCHWÖREN ESI

politischen Vertrauenskörpern entwickeln. Aus den zuverlässigsten Antifaschisten der verschiedenen Nationen wurde eine internationale Lagerleitung gebildet. Dabei war nicht eine internationale Lagerleitung gebildet. Dabei war nicht ein Kampf gegen die SS ausschlaggebend.

Tausenden bewübter Antifaschisten wurde durch die Solidarität und die aktive politische Tätigkeit der Internationalen Lagerleitung das Leben erhalten, unzählige wurden vor dem Hungertode bewahrt. Oftmals bedeutete der rechtzeitige Wechsel eines Arbeitskommandos, die rechtzeitige Aufnahme im Revier, die Beschaffung von Kleidern usw. die Rettung des Lebens. Die SS fühlte, daß eine internationale Organisation bestand, sie hat aber nie erfahren, wer der Kopf und wer die Glieder dieser Organisation waren.

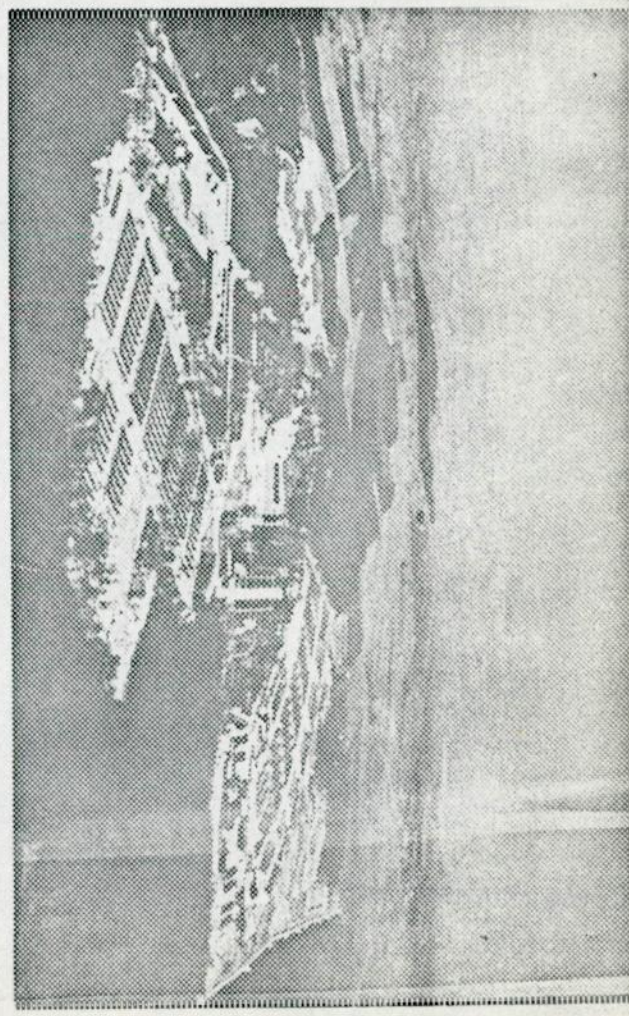
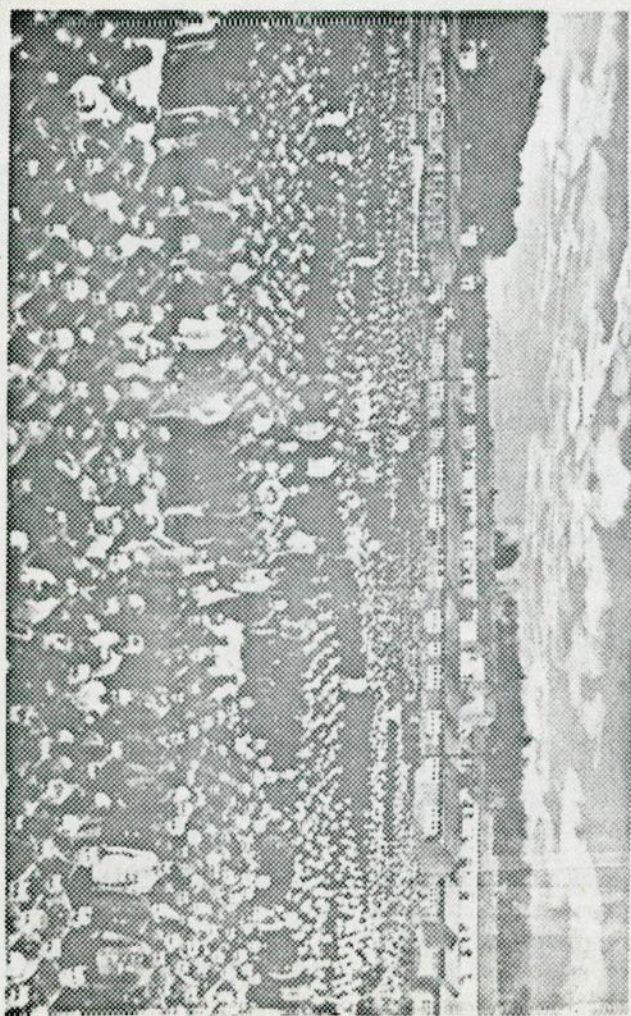
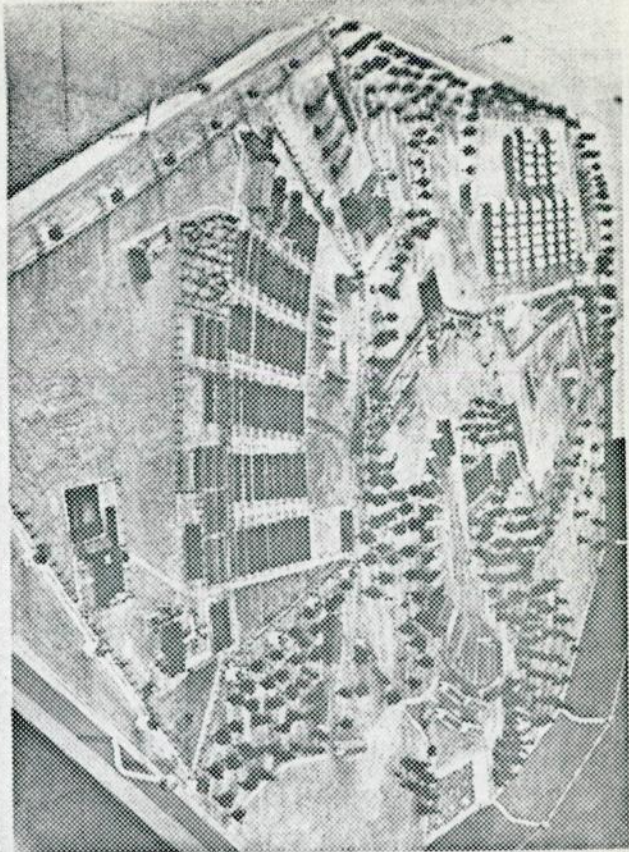
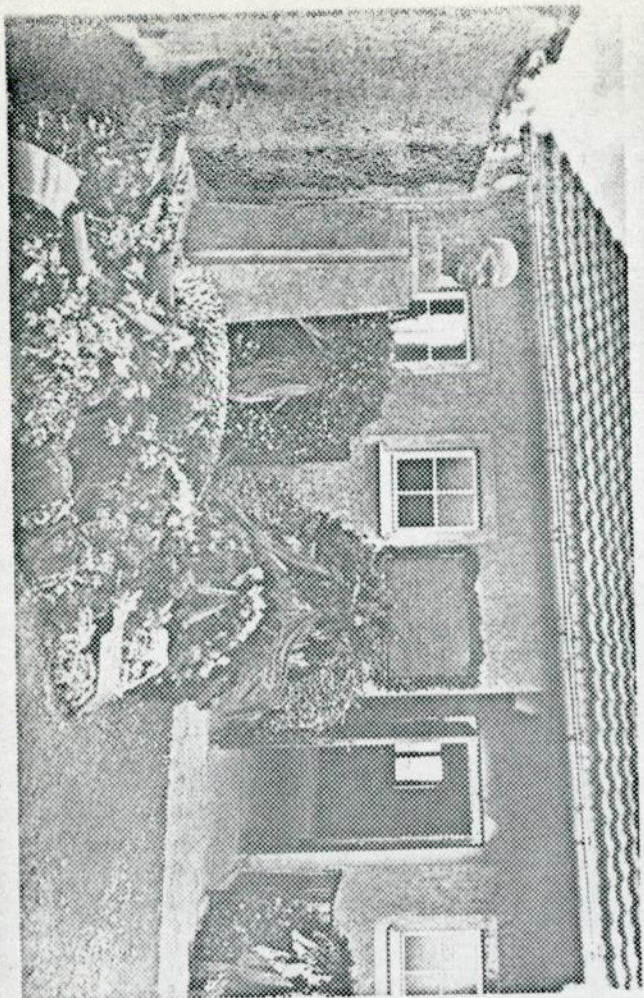
Im Sommer 1942 wurden von der Lagerleitung die ersten Schritte zur Errichtung einer illegalen militärischen Organisation der Häftlinge eingeleitet. Als die im Jahre 1943 außerhalb des Lagers errichteten Gusslopf-Werke die Waffenproduktion aufnahmen, verschafften sich Häftlinge Einzelteile von Waffen, die sie im Lager zusammenmontierten. So kam es, daß in den entscheidenden Tagen vor der Zerschlagung des Hiltterregimes die militärische Leitung der Häftlinge am 11. April 1945 den Befehl zum Sturm auf das Lager geben konnte.

Die Wache am Tor wurde überwältigt, der berüchtigte Turm am Lagerort erstürmt, weitere Waffen wurden erbeutet, mehrere SS-Leute gefangengenommen.

21 000 Häftlinge erkauferten sich damit den Weg in die Freiheit. Über 11 Millionen zählten die Opfer, Angehörige fast aller europäischen Nationen, die in den Konzentrationslagern, diesen grauenvollsten Stätten der Massenvernichtung, von den Nazis vergast, erschlagen und zu Tode gequält wurden.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Bestands Nr.)

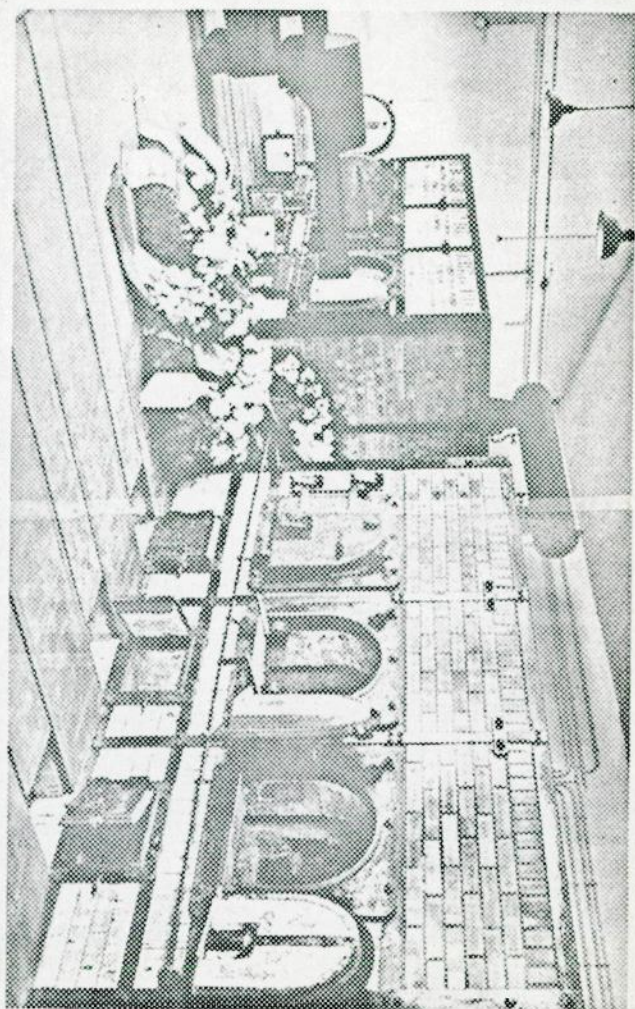
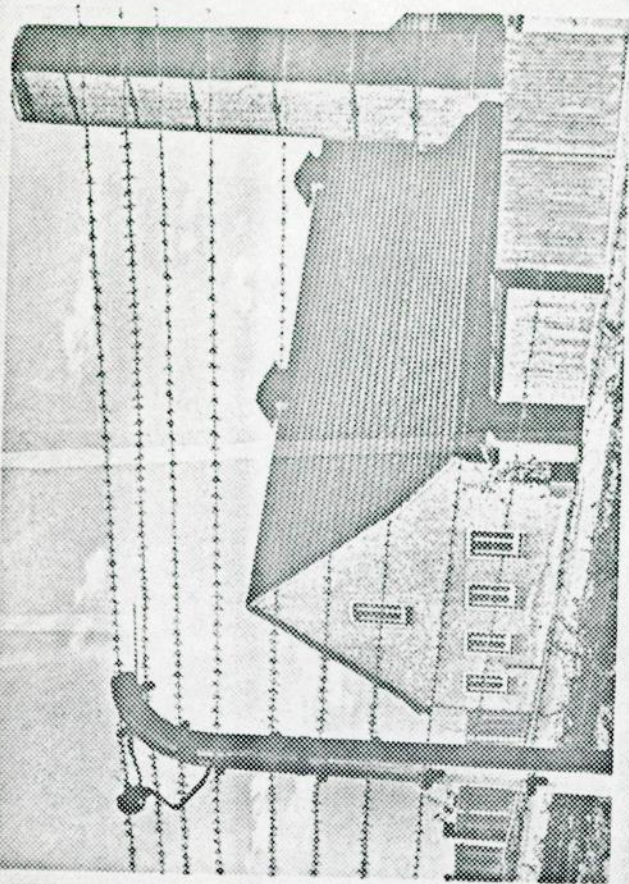
578



Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
Österreichischen Widerstandes,
Graz, 1945

578

Konsumhaus
des ehemaligen
Konzentrations-
lagers
Buchenwald



Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 578)

7.64

547 / 6

Wien,

Hans Pointner

Eisenstadt

Bankgasse 3

ehem. pol. Häftling

Nr. 15 961

Eisenstadt, den 28.9.1960

Liebe Kameraden!

Ich gestatte mir, einige Bemerkungen und Vorschläge zur Chronologie des Konzentrationslagers Sachsenhausen, zu machen.

Die deutschen Kameraden welche den Entwurf ausgearbeitet haben, gaben sich die größte Mühe um eine Geschichtsperiode vom Juni 1936 bis Anfangs Mai 1945, unterzubringen. Dabei wurden verschiedene Gesichtspunkte berücksichtigt, jedoch manche Ereignisse entweder gar nicht oder nur schwach behandelt. Vielleicht gibt es bestimmte Gründe warum manche wichtige Fragen in der Chronologie nicht aufscheinen.

1.) Im Entwurf wird ein einziges Mal im August 1938 von einem Transport Österreichischer Kommunisten und Schutzbündler gesprochen. Man bekommt den Eindruck, daß außer diesen 20 Österreichern, keine anderen im Lager waren. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Ich kann zwar keine Zahlen angeben wieviel Österreicher von 1938 bis 1945 in das Lager eingeliefert wurden, ich kann nur eine Zahl angeben. Am 27. Dezember 1939 fuhr ich mit einem Transport von 90 Häftlingen aus Wien nach Deutschland. Nach einigen Tagen Aufenthalt am Alex in Berlin wurden wir am 4. Jänner 1940 um 6 Uhr früh in das KLS eingeliefert. Jeder noch lebender ehemaliger Häftling wird bestätigen, daß auch er mit einem Transport Österreichischer Häftlinge ins KLS eingeliefert wurde, und nicht einzeln. Daraus ergibt sich, daß die Darstellung, es wurden nur 20 Österreicher eingeliefert, unmöglich ist.

2.) Den Kameraden in der DDR ist auch bekannt, daß lange vor dem Kriegsende und zwar Jahre vorher, ein internationales Lagerkomitee geschaffen wurde, indem die einzelnen nationalen Komitees ihre Vertretung hatten. In diesem Komitee haben auch Österreicher entscheidend mitgearbeitet. Das internationale Komitee, war jenes Forum wodurch die vielen Nationen untereinander Verbindung hatten, und wo die wichtigsten politischen

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 541)

und andere Fragen gemeinsam beraten und beschlossen wurden. (als Zeugen führ ich folgende Kameraden an: Max Reimann, Rüdiger Reuter, Hans Seigewasser aus Deutschland; Dolansky, Wodicka und der verstorbene Kamerad Zapototzky CCSR; Strand-Johansen, Norwegen; Maurer, Holand; und andere.)

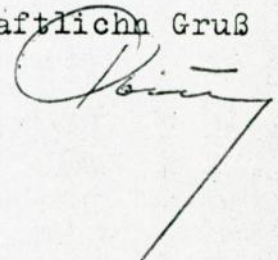
3.) Solidarität. Im Juni 1941 wird im Entwurf die große Solidarität für die französischen Bergarbeiter hervorgehoben, was eine wichtige Aktion darstellt. Warum aber über die anderen Formen der großen Solidarität, gegenüber den sowjetischen Kriegsgefangenen, nichts gesagt wird; kann ich mir nicht erklären. Im Herbst 1941 nachdem die ersten großen Transporte der sowjetischen Kriegsgefangenen im Lager eintrafen, war es eine der Hauptaufgaben große Anstrengungen zu machen um die "Russensblocks" vor allem mit Brot zu versorgen. Die Kameraden in der DDR kennen auch die Verbindung zur Brotfabrik außerhalb des Lagers. Die Solidarität konnte sich nicht beschränken, ob der eine oder andere Kumpel ein Stück Brot abgibt, sondern es war notwendig die Küche und den Proviantraum dafür einzuschalten, (Fritz Eikemayer und Fritz Winzer). Diese Solidarität hat sich aber nicht nur auf die Kriegsgefangenen beschränkt, sondern die Versorgung auch des Krankenbaues mit den verschiedensten Lebensmitteln. Dies war jahrelang eine der wichtigsten Aufgaben für die politischen, die in diesen Kommandos gearbeitet haben. Hier arbeiteten Österreicher jahrelang mit den deutschen Kameraden zusammen. Jeder Kamerad weiß, das unter den Bedingungen des Lagers die Solidarität und der Kampf um ein Stück Brot eine Frage auf Leben und Tod war.

4.) Dirlwanger. Im Herbst 1943 oder 1944 wendete sich die SS-Lagerleitung mit einem Appel an die politischen Häftlinge sich zur SS-Dirlwanger freiwillig zu melden. Es war eine der schwersten Belastungsproben für die politischen Häftlinge. Täglich, Wochen und monatelang lastete der Druck der SS-Führung auf den politischen Häftlingen. Schwere Gewissenskonflikte und innere Krisen wurden dadurch ausgelöst. Der Widerstand seitens der politischen Häftlinge und ihrer Standhaftigkeit war es zu verdanken, daß die Lagerführung die Einheit der politischen Häftlinge nicht zerschlagen konnte. Allerdings

sind eine Anzahl von Häftlingen diesem Druck erlegen.

5.) Evakuierung. Die Evakuierung brachte dramatische Höhepunkte. Alles sollte aus dem Lager, und die Kranken sollten ihrem Schicksal überlassen werden. Eine Gruppe von 27 politischen Häftlingen, alle Kommunisten darunter 1 Österreicher hatten den Befehl der Evakuierung nicht Folge geleistet und blieben mit den Kranken im Lager zurück. Die SS hatte in der letzten Nacht bei ihrem Abzug das Lager durchgekämmt und jeder Häftling der in einer Baracke oder außerhalb der Baracke angetroffen wurde, kaltblütig erschossen. Am grauen Morgen als das Lager von SS frei war gab es weder Wasser noch Strom im Lager. Die gesunden Häftlinge wurden noch von einer Gruppe jugendlicher Ukrainer unterstützt und gemeinsam übernahmen sie den Schutz des Lagers durch teilweise Bewaffnung. Dies mußte deshalb geschehen, weil wir jede Stunde einen Überfall der SS von außen auf das Lager erwarten mußten. Nach zwei Tagen stürmten 12 Rotarmisten über den Industriebhof in das Lager, und die Freuden und der Jubel über die Befreiung ist nicht widerzugeben. Die zurückgebliebenen ehemaligen politischen leisteten wertvolle Arbeit für die sowjetische Justizkommission. SS-Unterkünfte, Wohnungen und Villen wurden aufgesucht, Briefe, Fotos von SS-Verbrechern wurden sicher gestellt, Listen mit Namen der verschiedenen SS-Verbrecher und Kriminellen wurden angefertigt und dies der Kommission zur Untersuchung übergeben. Auch hier war ein österreichischer Kamerad noch Wochenlang nach der Befreiung aktiv beteiligt. (Helmut Bock und Fritz Winzer, führ'ich als Zeugen an),

Mit kameradschaftlichen Gruß

A handwritten signature in dark ink, appearing to be 'Klein', written over a large, stylized checkmark or flourish.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 541)

Wels, Aug 8, 20. Sept. 1960.

Werte Kameraden!

Nach Durchsicht des Entwurfes beantrage ich unter Benützung der Bücher von Lisman; „Zwölf Jahre Nacht“ und des Prof. Anselm J. Grund (das letztere enthält hauptsächlich Selbsterlebnis) diesen bezgl. der Öst. Kameraden zu ergänzen. Wichtig erscheint es mir zu bemerken, daß das Lager Sachsenhausen für die Österreicher zur Vermählung *primus loco* gedient hat.

Anfang Jänner 1940 wurden von Wien, bzw. von Linz 3 Österreicher u. s. der Landwirt Josef Rupp, der SS Scherführer u. trim. Beamte Viktor Werner, sowie ich als Polizeist u. Leiter des B. Polizeikommissariates Wels (erleitet in Buchenwald u. Infirmerien Linz gewesen) nach Sachsenhausen abgestellt.

Während die Befahrung im Arrestantenwagen halbwegs erträglich war, begann das Hungern in Alexanders in Berlin, woselbst Hochbetrieb herrschte, da zahlreiche Kommunisten verhaftet worden waren. Hier erfuhren wir allenthalben Unheimliches vom Lager. Das Gefängnis war so überfüllt, daß wir nicht einmal sitzen konnten. Au Schlaf war kaum zu denken. Ein Berliner Arbeiter, komm. Kommunist schenkte mir eine Zigarre, die bei stundenlangem Rauchen gerammt wurde.

Nach einigen Tagen gelangten wir mit Autos ins Lager; die „Fremden“, Jüngel u. Blochmeyer, war ich ja von Sachsen u. Buchenwald schon gewohnt u. erkrankten nicht. Nach dem Bad u. der

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. _____)

541

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr.)

541

Der Bericht über die Vorgänge im Block 18 u.19 auf Seite 15 ist inhaltlich und zeitlich unrichtig.

Die Aktion "Bernhard" wurde im September 1942 mit 28 jüd. Häftlingen begonnen, die aus Buchenwald und dem Männerlager Ravensbrück zusammengezogen worden waren.

Bei einer Reihenuntersuchung im Herbst desselben Jahres wurde bei zwei Häftlingen Abraham Kleinfeld aus Wien und Ernst Tschiasny aus Brunn Lungentuberkulose festgestellt.

Diese Beiden Häftlinge wurden im Winter aus dem Block abgeholt und liquidiert. Zeuge die beiden Scharführer des S.D. Marock aus Berlin und Weber aus Nordhausen.

Ungefähr ein Jahr später als das Kommando auf cka 140 Mann ergänzt worden war wurde der Häftling Gütig aus Frankfurt liquidiert, weil an seinem Arbeitsplatz einige Banknoten gefehlt haben. Es handelte sich um eine Masznahme zur Einschüchterung der anderen Häftlinge.

Im Herbst 1944 erkrankte der Häftling Mosche Sukjenik aus Bialistock, Absolvent der Universität Moskau, an Tuberkulose. Trotz anfänglichen Versuch die Krankheit vor der S.S. zu verheimlichen, wurde er liquidiert.

Die letzte Liquidation erfolgte an dem Häftling Zimmermann aus Wien. Dieser wurde in der N.S.V. Stelle in Redl Zipf, wohin das Kommando evakuiert worden war, von einem Zivilarzt ermordet.

Gold Juvelen und Uhren wurden im Block 18 u.19 nicht bearbeitet. Solche Arbeiten wurden in einem Block in der nächsten Reihe durchgeführt. Dort waren auch jüdische Häftlinge beschäftigt.

Ebenso wurden auch keine Füllhalter mit Explosivstoffen hergestellt. Solche Arbeiten sollen im Block 20 durchgeführt worden sein.

11

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr.)
541

1. by

387

20

100
100
100
100

...
...
...
...

Es steht Ihnen frei, vom Inhalt
Darstellung der geschichtlichen
machen.

Genehmigen Sie den Ausdruck un

F.d.
Bunde
Wider
des

1 Beilage

13. Februar 1934
An das Volk von Österreich!

Eine jeder Verantwortung bare Führung der Socialdemokratischen Partei hat den Versuch unternommen, sich mit Waffengewalt gegen die staatliche Behörden aufzulehnen, außerdem einen Generalstreik anzuzetteln und den verbotenen Republikanischen Schutzbund zu mobilisieren.

Dieser verbrecherischer Angriff auf die Organe der Staatsautorität hat bereits Blutopfer gefordert.

In Wahrung der ihr obliegenden Pflicht ist die Bundesregierung diesem Unternehmen sofort mit aller Energie entgegengetreten. Abgesehen von mehreren schweren Zusammenstößen in vereinzelt Orten herrscht im Bundesgebiet Ruhe.

Die Bundesregierung richtet noch einmal an die irregeleiteten Elemente die ernste Aufforderung von diesem wahnwitzigen Beginn abzulassen und in Ruhe ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Wer mit Waffen in der Hand gegen die legale Regierung Ordnungsgewalt Stellung nimmt fällt unter die Bestimmungen des auf Aufruhr erweiterten Standrechtes,.,.

Die Bevölkerung Österreichs hat volle Ruhe und Besonnenheit bewahrt. Die Bundesregierung richtet an sie die Bitte, Gerüchte kein Ohr zu leihen. Die Regierung ist Herr der Lage und wird mit den von ihr aufgebotenen Machtmittel des Staates den soc. Komunistischen Umsturzversuchen ein rasches und radikales Ende bereiten. Maßgebende Führer der Bewegung sind bereits verhaftet und alle Vorbereitungen getroffen um die übrigen Urheber dieses verbrecherischen Attentates zur Rechenschaft zu ziehen,.

Um in der Gemeinde Wien Ordnung zu machen, hat die Bundesregierung den Bundesminister Schmitz als Bundeskommissar eingesetzt.

Österreichs Volk, das in den letzten Jahren schwere Opfer für den Wiederaufbau seines Landes gebracht hat, wird diese erfolgreich Werk der Bundesregierung um keinen Preis von staatsfeindlichen Elementen stößen lassen.

Österreicher! Männer! Frauen!

In einer entscheidenden Stunde in der wir im härtesten Kampfe um die Freiheit unseres ~~Vaterlandes~~ Vaterlandes stehen, haben sich Soc und Komunistische Verbrecher gegen die staatliche Autorität erhoben, Blutvergießen verschuldet und mit einem Generalstreik die Wirtschaft bedroht. Die Bundesregierung ist des Erfolges gewiß. Der Erfolg wird um so rascher eintreten, je mehr die Vaterländische Bevölkerung durch Ruhe und Beruhigung uns die Erfüllung einer harten Pflicht erleichtert.

Österreich über alles!

Die Bundesregierung

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 381)

Flugblatt der Lokalausschüsse der Soc, Dem. Partei in Ortmann-
Pernitz 1933

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Parteifreunde!
Das Mitteilungsblatt der Vertrauensleute, das sich in unserem
Orte großer Beliebtheit erfreut, es wird von rund 300 Intres-
santen gekauft und nach vordichtiger Schätzung von mindestens
500 Menschen gelesen, kann nächstmalig erst zum 1. Mai erschei-
nen.

Es erfüllt seine Aufgabe, Es ist kein belangloses Tratschblatt
sondern Waffe im Kampfe der Weltanschauungen. Wie anders
wäre es zu deuten, daß, Behörden uns Schwierigkeiten bereiten
und uns diesmal am rechtzeitigen Erscheinen durch Gesetzes
auslegungen behindern! Daß wir wirksamste Waffe sind im Kampfe
um Freiheit und Recht, gibt uns die Zuversicht, daß wir alle
Schwierigkeiten überwinden werden. Unsere Aktivität wird durch
jeden Angriff nur verstärkt werden.

Dafür werdet Ihr schon Sorge tragen. Du Vertrauensmann und Du
Parteigenosse, Ihr alle müßt antworten.

Die nächste Nummer muß 400 Abnehmer und 800 Leser finden!
Das ist einfach. Du gibst dein Blatt kostenlos weiter. Die
Wahrheit muß gehört werden, daran kann Euch niemand hindern,
und noch etwas.

Der 1. Mai naht. Die geschichtliche Stunde gibt dem Weltfeiertag
der Arbeiterklasse ~~den die österreichische~~ den die österreichische
Arbeiterschaft seit 43 Jahren feiert, heuer besondere Bedeutung

Der 1. Mai muß auch bei uns, so wie alljährlich, zu einer kraft
vollen Kundgebung werden. Bereitet die Ausschmückung Eurer
Fenster vor! Beachtet in unserer 1. Mai Nummer unser Programm,
unsere Parole.

Für die Wiederherstellung der Verfassung und der Freiheits
rechte!

Für die Aufhebung des Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsges.

Für die Auflösung aller faschistischen Wehrformationen.

Gegen die Schmälerung der socialen Rechte der Arbeitslosen,

der Eisenbahner und der gesamten Arbeiter und Angestelltenschaf

Für ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm!

Für Freiheit und Recht! Für Freiheit und Brot! Freiheit!

Die Lokalausschüsse der Soc. Dem. P. in Ortmann-Pernitz

Die Verwaltung d. Mitteilungsblattes soc. Dem Vertrauensleute

Verlag, verantwortlich H. Steiner Arbeiter Ortmann 2

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 381)

Der Führer und Reichskanzler

Führer Hauptquartier
25. Sept. 1941

Grundsätzlicher Befehl.

1. Niemand: Keine Dienststelle, kein Beamter, kein Angestellter und kein Arbeiter dürfen von einer geheim zu haltenden Sache mehr erfahren als für die Durchführung ihrer Aufgabe unbedingt erforderlich ist.
2. Keine Dienststelle, kein Beamter, kein Angestellter und kein Arbeiter dürfen von einer geheim zu haltenden Sache erfahren, wenn sie nicht aus dienstlichen Gründen unbedingt davon Kenntnis erhalten müssen.
3. Keine Dienststelle, kein Beamter, kein Angestellter und kein Arbeiter dürfen von einer geheim zu haltenden Sache bzw. dem für sie notwendigen Teil früher erfahren, als dies für die Durchführung ihrer Aufgabe unbedingt erforderlich ist.
4. Das Gedankenlose Weitergeben von Erlässen, Verfügungen, Mitteilungen, deren Geheimhaltung von entscheidender Bedeutung ist, insbesondere laut irgendwelcher Verteilerschlüssel, ist verboten.

Adolf Hitler

Deutsches Flugblatt
von Fritz Brainin

Ich bin das Flugblatt, Signal der Zelle,
Das nie verstummt wo Terror auch haust!
Am Feld, im Werk, an der Stempelstelle,
zerlesen, zerdrückt von der schwieligen Faust -
und weiter gegeben, ein Satz allein:
Wir waren, wir sind, und wir werden sein!

Ich bin das Flugblatt, in Hamburg, Essen
Köln, Leipzig Berlin, das täglich erscheint!
Gedruckt vom Heer der geheimen Pressen,
Verfolgt, beschlagnahmt vom blutigen Feind,
Und killt ihr die Setzer, stampft ihr mich ein:
Wir waren, wir sind und wir werden sein!

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Bestands Nr. 381)

Kundmachung.

über die Verhängung der Todesstrafe wegen Verbrechen des Mordes,
der Brandlegung und der öffentlichen Gewalttätigkeit durch boshafte
Beschädigung fremden Eigentums.

Der Bundeskanzler hat in Einvernehmen mit dem der Leitung des
Bundesministeriums für Justiz betrauten Bundesminister
für Unterricht gemäß §430 St.F.O. das standrechtliche Verfahren in
den Fällen der Verbrechen des Mordes (§§ 134 bis 138 St.G.), der
Brandlegung (§§ 166 - 168 Stg), der öffentlichen Gewalttätigkeit durch
boshafte Beschädigung fremden Eigentums § 83 StG für das ganze Bundes
gebiet angeordnet.

Dies wird mit dem Beifügen kundgemacht, daß jeder, der sich nach dieser
Kundmachung eines der angeführten Verbrechen oder der Aufreizung
hiesu oder der Teilnahme daran schuldig macht, standrechtlich gerichtet
und mit dem Tode bestraft würde.

Diese Anordnung ist kundgemacht und daher in Kraft getreten.

Wien am 10. November 1933 Die Bundesregierung.

Das Manifest der Dreihundert 1934

Am 23. April reisten aus der C.S.R. 300 Schutzbündler, die an den
bewaffneten Februarkämpfen teilgenommen hatten, in die Sowjet Union ab.
Unter ihnen befinden sich die heldenhaften Kämpfer von Floridsdorf,
von Karl Marx Hof und von Simmering, sowie in großer Zahl Schutzbündler
von Linz und Steyer. Vor ihrer Abreise übergab der Schutzbundkommandant
von Floridsdorf Heinz Roscher den Vertretern der Presse, nachstehenden
von den 300 Schutzbündler namentlich unterzeichneten Aufruf.

An die österreichischen Arbeiter!

An alle Mitglieder des Republikanischen Schutzbundes!

Unterzeichnet u.a. Heinz Roscher, Reg. Kom. Rep. Schutzb. Floridsdorf
Karl Stern Bat. Kom., Dobritzhofer Karl und Anton R.S.B. Führer Floridsd.
Schneider Anton, Kotzle Adam Sekt. Keiter S.P. Kagran, Erjautz Alois
Goethehof, Schudselka Karl Simmering, Ferdinand Erb, Karl Demut, Karl Marxh.
u.s.w.

Der letzte Brief eines Klassenkämpfers.

Am 1. August 1933 wurde in Altona der kommunistische Arbeiter Luetgens
von den braunen Henkern hingerichtet. Er und drei andere Arbeiter, die
wegen ihrer Teilnahme am Blutsonntag von Altona abgeurteilt wurden,
starben wie Helden. Auf Umwegen gelangte der obenstehende Brief, den

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Bestands Nr. 381)

Luetgens vor seiner Hinrichtung schrieb, an die Öffentlichkeit.

Altona den 31. 7. 1933

Liebe Kinder !

Wenn ihr diesen Brief erhaltet, ist Euer Papa nicht mehr, denn er wurde erledigt, laut Urteil und wir sollen uns nicht mehr sehen, aber wenn ihr größer seid und die Weltgeschichte studiert habt, dann werdet ihr begreifen warum Euer Papa kämpfte und starb, auch werdet ihr begreifen, warum Euer Papa so und nicht anders handeln konnte.

Nun lebt wohl und werdet Kämpfer!

Es grüßt Euch Euer Papa.

Landesveräter hingerichtet 1940

Die Magdeburgerzeitung "Am Mittag" meldet:

1938 Berlin 7. Dez.

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit.

Der vom Volksgerichtshof wegen landesveräterischer Ausspähung zum Tode verurteilte 66 Jahre alte Alexander Diaman aus Budapest ist heute morgen hingerichtet worden. Der Verurteilte hat aus Gewinnsucht in den Jahren 1935 bis 1939 im Auftrage des Nachrichtendienstes fremder Mächte Fahrten ins Reichsgebiet unternommen um militärische Geheimnisse auszuspähen und Kurierdienste zu leisten.

1941

Deutsche Männer und Frauen!

Der Kampf, der um Sein oder Nichtsein unseres Volkes, für das Leben und die Zukunft unserer Kinder geführt wird nähert sich seinem Höhepunkt. Plutokraten und Bolschewisten, geführt vom internationalen Judentum, spielen ihre letzten Trümpfe aus, um ihren blutrünstigen Vernichtungsplänen grauenvolle Wirklichkeit werden zu lassen. ---

Männer und Frauen, meldet Euch daher sofort bei den für euren Wohnsitz zuständigen Arbeitsamt.

Der Präsident des Gauarbeitsamtes und Treuhänder der Arbeit Wien
Dr Neuber.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Bestands Nr. 381)

Generalstreik bei allen Wiener Zeitungen!
Neue Provokationen der Regierung!

Die Dollfußregierung hat beschlossen über die Arbeiterzeitung und die ganze Druckerei der Roten Fahne die Vorzensur zu verlängern. Zur Verschleierung dieses neuerliche Schrittes zum offenen Faschismus hat sie auch über die "DÖTZ" die Vorzensur verhängt. In Wirklichkeit geht es aber gegen die Arbeiterschaft. Sie soll mundtot gemacht werden. So mundtot wie es Hitler in Deutschland gemacht hat.

Aber die Herrschaften sollen sich getäuscht haben. Die Wiener Arbeiter setzen sich zur Wehr. Die Zeitungsetzer sind bereits vorangegangen und sind im den Streik getreten.

Daher erscheint heute keine Zeitung.

Der Kampf gegen die Vorzensur ist ein Teil des Kampfes gegen den Faschismus. Um diesen Kampf siegreich zu führen, muß er auf der ganzen Linie aufgenommen werden. Es genügt nicht, den Streik der Zeitungsetzer zu führen. Es gilt den Kampf aufzunehmen für die Forderungen des offenen Briefes der K.P.Ö.

Beseitigung aller Notverordnungen und Ermächtigungsgesetze!

Keinerlei Maßregelung, kein Lohn und Personalabbau bei den Eisenbahnern! Weg mit den Hungerrichtlinien und allen Vollmachten der 28. Novelle des Ministers für soziale Fürsorge!

Entwaffnung und Auflösung der A.S.A. S!S und der Heimwehren!

Abzug der Heimwehren aus Wien!

Zurrückziehung der Militärbesetzung aus Wien!

Keine Beförderung von Heimwehren und allen faschistischen Militärorgan.

Sturz der kapitalistischen Regierung.

Für diese Forderungen gilt es die proletarische Einheitsfront zu bilden.

Der Parteivorstand der S.P.Ö. hat den Vorschlag der K.P.Ö. bis heute nicht beantwortet. Aber jetzt gilt es zu handeln. Jetzt gilt es den

Generalstreik vorzubereiten. Einheitlich und geschlossen wird die Österr. Arbeiterschaft kämpfen und siegen.

Schließt die Einheitsfront in den Betrieben, bei den Arbeitsvermittlungen. Wendet die Kampfmittel an die die Situation erfordert.

Heraus auf die Straße! Heute um 6 Uhr abends

Reumanplatz 10. Bez.

Hasnerstrasse Ecke Klausgasse 16 Bez.

Meiselmarkt 14. Bez.

Hannoverplatz 20. Bez.

Bismarkplatz 21. Bez.

K.P. Ö.

Postkarte

Gedenke des imperialistischen Krieges!

Wisse, daß Du nicht als Soldat die Waffen gegen Deine Arbeitsbrüder und Schwestern erheben darfst, auch wenn sie in einem anderen Lande wohnen und eine andere Sprache sprechen als Du!

Tritt ein in die Kampfesreihen der Ausgebeuteten und Unterdrückten aller Länder!

Werde Soldat der proletarischen Revolution!

Originalabdruck aus "Mein Genosse, ein Buch für die proletarische Jugend.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Bestands Nr. 381)

Abschriften von Flugblatt dokumentationen in der Nationalbibliothek in Wien.

Kundmachung

Meldepflichtige Personen (Männer von 16 - 65 Jahren und Frauen (Mädchen) von 17-45 Jahren die es bisher unterlassen haben, ihrer Meldepflicht auf Grund der Verordnung vom 27. Jänner 1943 R.G.Bl. I S 67, über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung nachzukommen, haben ihre Meldung nachträglich bis 10. Okt. 1943 nachzuholen.

Eine allgemeine Kontrolle des meldepflichtigen Personenkreises wird durchgeführt. Wer sich bis zum 10. Oktober 1943 der nachträglichen Meldung entzieht, hat mit Gefängnis und Geldstrafe sowie mit dem zwangsweisen Einastz zu rechnen.

Meldebogen sind bei allen Dienststellen des Arbeitsamtes erhältlich.

Arbeitsamt Wien

Öffentliche Warnung!

Nachdem der Feind mit seinen verbrecherischen Terrorangriffen auf die Wohnviertel und Kulturstätten und mit seinen Methoden des gemeinen Mordes an Frauen und Kindern in den Städten den Widerstandswillen des deutschen Volkes nicht brechen konnte, geht er nun dazu über auch unsere Dörfer und Bauernhöfe anzugreifen.

Mit denselben Terrormethoden wollen die Anglo amerikanischen Mordbanditen nun die Widerstandskraft und den Arbeits und Einsatzwillen des Landvolkes brechen, die Einbringung der Ernte stören und die Ernte selber durch Feuer und Brand vernichten.

Männer und Frauen des Landvolkes wehrt Euch!

Verteidigt das Brät unseres Volkes!

Befolgt gewissenhaft die Luftschutzvorschriften.

Erhöht die Luftschutzbereitschaft Eurer Hilfe!

Sichert die Ernte!

Proletarische Einheitsfront des Kampfes oder Kapitulation vor der Bourgeoisie. Flugblatt 1933

An den Parteivorstand der Soc. Dem Österreichs, an die Soc. Dem. Arbeiterschaft Werte Genossen! Vor 14 Tagen haben wir an Sie und die gesamte Soc. Dem. Arbeiterschaft den Vorschlag gemacht, die kämpfende proletarische Einheitsfront zur Durchführung des Generalstreiks für folgende Forderungen zu bilden.

Beseitigung aller Notverordnungen und Ermächtigungsgesetze!

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Bestands Nr. 381)

Keinerlei Maßregelung, kein Lohn und Personalabbau bei den Eidenbahnern!
Weg mit den Hungerrichtlinien und allen Vollmachten der 28. Novelle
für den Minister für sociale Verwaltung!

28. Novelle für den Minister für sociale Fürsorge!

Entwaffnung und Auflösung der S A der SS und Heimatwehren!

Zurrückziehung der Militärbesetzung von Wien!

Kein Transport von Heimwehren oder anderer faschistischer Militärorganisa-
tionen! Sturz der kapitalistischen Regierung!

Sie haben auf unsrem Vorschlag bis heute noch nicht geantwortet.

Dies trotzdem Sie anderseitz vor 4 Wochen den Einheitsfrontvorschlag
der Komunisten als "spät" bezeichnet haben. 14 Tage waren nicht Zeit
genüg um die Fragen zu entscheiden, Für oder gegen die Einheitsfront?

Wir können nicht umhin festzustellen, daß diese Tatsache dem bewußten
Hinausziehen gleichbedeutend ist und faktisch auf die Verhandlung^{inderung}
der Einheitsfront des Kampfes hinausläuft.

Aber in diesen 14 Tagen ist der Angriff der Borgeoisie und der Faschi-
sten nicht stillgestanden.

In dieser Zeit geschah folgendes:

Die Regierung hat faktisch das Parlament ~~ausgeschaltet~~ mit Gealt
auseinandergejagt; die Rote Fahne, die Arbeiterzeitung, das Kleine Blatt,
der Grazer Arbeiterwille, der Telegraf wurden unter Zensur gestellt.
Der Streik der Zeitungsetzer wurde trotz glänzender Möglichkeiten
abgebrochen und die Vorzensur bleibt, ein dutzend neue Notverordnungen
wurden erlassen. Der Angriff auf die Eisenbahner wurde verstärkt
(Bundesbahnsanierungsgesetz); die Aussteuerungen unter den Arbeitslosen
gehen fort; eine neue Notverordnung gegen die revolutionäre Arbeiter-
schaft hat eingesetzt; das Streikrecht der Arbeiter wird angegriffen.

Trotz all dieser Tatsachen haben Sie es nicht für notwendig befunden,
auf unserm Vorschlag zu antworten.

Die Österreichische Arbeiterschaft weiß, daß diese Antwort Bedeutung
über Österreich hinaus hat. Gerade in den letzten Tagen setzt die österr
Bougeoisie zu neuen Angriffen an. Sie will den Schutzbund, der in Tirol
aufgelöst wurde, in ganz Österreich verbieten, und die Arbeiterschaft
völlig entwaffnen. Jede Stunde Verzögerung der Gegenwehr des Proletariats
ist eine Kapitulation vor dem Faschismus. In dieser Stunde richten wir
nochmals vor der gesamten proletarischen Öffentlichkeit die Anfrage
an den Parteivorstand der S.P.Ö. Will der Parteivorstand der S.P.Ö.
bei proletarische Einheitsfront des Kampfes oder will er weitere Verhan-
lungen mit der Reaktion vorschlagen und gleichzeitig alles hinnehmen
was die Regierung gegen die Arbeiterschaft unternimmt! Die Situation
erfordert eine rasche Entscheidung.

Angesichts der ernsten Lage kann die Arbeiterschaft nicht länger warten
Deswegen wenden wir uns gleichzeitig an die soc. Dem Arbeiterschaft mit
der Aufforderung sofort die Einheitsfront zu schließen.

Einheitsfront in den Betrieben, Kampf gegen den Faschismus und Vorberei-
tung des Generalstreiks für die nächste Zeit.

Mit Rot Front! Kom Partei Österr.

Verleger u. Verantwortlich Karl Frühwirt Wien 21. Anton Störkgasse 76

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Bestands Nr. 381)

Plakat

Wehrkreiskommando XVII

Kundmachung

Verhalten gegenüber Kriegsgefangenen.

Auszug aus dem RGBL Nr 238 Seite 2319 aus 1939

1. §4 Wer vorsätzlich gegen eine zur Regelung des Umganges mit Kriegsgefangenen erlassene~~n~~ Voescrift verstößt oder sonst mit einem Kriegsgefangenen in einer Weise Umgang pflegt, die das gesunde Menschenempfinden verletzt, wird mit Gefängnis in schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft.

2. Bei fahrlässigen Verstoß gegen die zur Regelung des Umganges mit Kriegsgefangenen erlassenen Vorschriften ist die Strafe Haft oder Geldstrafe bis zu 150 Mark.

Zu obigen Gesetz wird folgendes hinzugefügt.

Feind bleibt auch in der Gefangenschaft Feind. Daher ist dem Kriegsgefangenen mit größter Zurrückhaltung und Würde entgegen zutreten. Falsch verstandene~~n~~ Menschenfreundlichkeit ist nicht am Platze.

Strafbar macht sich:

1. Wer ohne Erlaubnis mit Kriegsgefangenen in Verbindung tritt.

Anbiederei ist nicht mit der Würde eines Deutschen vereinbar, Vertrauensseligkeit ist Verat am Volke.

2. Wer ihnen Waffen, Kleidungsstücke und unbefugt Lebensmittel, Genußmittel (Alkohol, Zigaretten u.a. verkauft, schenkt, aushändigt oder bei Beschaffung behilflich ist. Alles das sind Dinge, die zur Flucht dienen oder bei Sabotagehandlungen Vorschub leisten.

3. Wer irgendwelche Gegenstände aus dem Besitz von Kriegsgefangenen ankauft oder als Geschenk annimmt (auch sogenannte Erinnerungsstücke)

4. Wer Kriegsgefangenen geldliche Zuwendungen macht.

Als Landesverrat angesehen und entsprechend schwer bestraft

1. Jede Beihilfe zur Flucht.

2. Annahme und Aushändigung oder heimliche Beförderung von Kriegsgefangenenpost (Kriegsgefangene dürfen nur über die Postprüfstelle des Gefangenen lagers Post aufgeben.

3. Zulassung zum Fernsprech oder Telegrammverkehr.

Pflicht eines jeden Deutschen ist.

Das Bewachungs und Sicherheitspersonal, besonders von Arbeitskommandos von Kriegsgefangenen durch Mitteilung verdächtige Wahrnehmung bei Kriegsgefangenen~~n~~ über Spionage und Sabotage absichten oder über Fluchtvorbereitungen u.s.w. weitgehendst zu unterstützen.

Befehlshaber Wehrkreiskom. XVII von Stülpnagel

General der Infanterie

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Bestands Nr. 381)

Aufruf der Alliierten an die Österreicher gegen das National
socialistische Regime.

Österreicher!

Jederman weiß heute, daß Deutschland am Ende und der Krieg für
das dritte Reich verloren ist. Statt ~~dies~~ dies zuzugehen und
Frieden zu machen, planen die Parteifanatiker einen "heroischen
Untergang".

Überall wo die Alliierten die Grenzen überschreiten sollen die
Menschen verschleppt, die Dörfer niedergebrannt und die Städte
solange verteidigt werden, bis sie dem Erdboden gleichgemacht
sind.

Wien. Linz, Graz Innsbruck sollen das Schicksal Aachens erleiden!
Treue dem Führer? Ihr seid dem Führer keine Treue schuldig!

Hat er euch nicht betrogen vom ersten Moment an? Ein tausendjähri
ges Reich des Friedens und des Wohlstandes hat er euch versprochen
in Krieg und Elend hat er euch geführt!

Landesverteidigung?

Verteidigung der Heimat gegen die wahnwitzige Politik der Kriegs
fortsetzung, das ist das Gebot der Stunde. Wer den Nazi hilft,
trägt dazu bei, Österreich zugrunde zu richten, und ist ein Landes
verräter. Jeder der die Heimat liebt, tut was in seinen Kräften
ist, um alle Vorbereitungen zu treffen für den Einmarsch der
Alliierten.

Was könnt ihr tun? Jeder kann helfen, auch wenn er isoliert ist und
keiner Organisation angehört. Jeder kann den Deserteuren aus der
Hitler Wehrmacht und den illegalen Kämpfern weiterhelfen.

Jeder Bauer kann seine Produkte verstecken und sie dem Zugriff
der Nazi entziehen. Jeder Arbeiter und jeder Beamte kann so
arbeiten, daß Fehler und Irrtümer entstehen. Jeder Eisenbahnzug
der entgleist, jeder Betrieb, jedes Bergwerk das einige Tage still
steht, jedes vernichtete Materiallager verkürzt den Krieg und
rettet Menschenleben, ,

Die Stunde der Entscheidung rückt heran!

Es ist nun höchste Zeit die folgenden Aufgaben durchzuführen:

1. Ausbau der illegalen Organisationen.
2. Aufstellung und Bewaffnung illegaler Kampfgruppen, die bereit
sind für den Moment loszuschlagen. Jeder der gewillt ist mit
der Waffe in der Hand gegen die Nazi zu kämpfen, soll willkommen
sein, gleichgültig was seine frühere politische Gesinnung war.
3. Vereinbarung über einheitliches Vorgehen mit den illegalen
Organisationen der Fremdarbeiter.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 381)

4. Planmäßige Störung und Sabotage aller über Österreichisches Gebiet nach Süden, Südosten und Osten führenden Nachschublinien und Verkehrswege.

Für ein freies Österreich!

Die Alliierten haben in Moskau die Wiederherstellung eines freien und unabhängigen Österreich zugesagt.

Aber nur die Freiheiten und Rechte die ein Volk sich selbst erkämpft, sind gesichert.

Österreich muß also seinen Beitrag dazu leisten und es muß ihn jetzt leisten.

Mit Österreichs Vergewaltigung hat Hitlers Schreckensherrschaft über Europa begonnen.

Österreichs Auferstehung wird nun nach den Abfall von Italien Rumänien, Bulgarien, Finnland und Ungarn das Ende Hitlers besiegeln. Männer und Frauen in Österreich!

Der Untergang der braunen Diktatur bei euch soll mehr sein als ein bloßer Zusammenbruch. Die Befreiung Österreich soll nicht das Werk der Alliierten Waffen allein sein.

Eine allgemeine österreichische Volkserhebung soll der Nazi diktatur den Todesstoß versetzen. Und dahinter muß dann Österreich Zukunft sichtbar werden, die Euren Händen anvertraut sein wird!

Österreicher!

Schluß mit Krieg und Naziterror!

Für Frieden, Freiheit und Menschenrechte im neuen demokratischen Österreich!

Vertrab: Die R.A.F. und die U.S.A.A.P.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
Österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 381)

Abschriften von Flugblattdokumentationen in der Nationalbibliothek in Wien 1.

Die Bischöfe Österreichs schrieben an Gauleiter Bürkel

Wien am 18. März 1938

An Gauleiter Bürkel
Der Erzbischof von Wien

Sehr geehrter Herr Gauleiter!

Beigeschlossene Erklärung der Bischöfe übersende ich hiemit. Sie ersehen daraus, daß wir Bischöfe fräzwilling und ohne Zwang unsere nationale Pflicht erfüllt haben.

Ich weiß, daß dieser Erklärung eine gute Zusammenarbeit folgen wird. Mit dem Ausdruck ausgezeichnete Hochachtung und Heil Hitler

Th. Kardinal Innitzer

Feierliche Erklärung!

Aus innerster Überzeugung und mit freiem Willen erklären wir unterzeichneten Bischöfe der österreichischen Kirchenprovinz anlässlich der großen geschichtlichen Geschehnissen in Deutsch Österreich:

Wir erkennen freudig an, daß die national sozialistische Bewegung auf dem Gebiet des völkischen und wirtschaftlichen Aufbaues sowie der Socialpolitik ~~den~~ für das deutsche Reich und Volk und namentlich für die ärmsten Schichten des Volkes hervorragendes geleistet hat/ und leistet.

Wir sind auch der Überzeugung, daß durch das Wirken der N.S. Bewegung die Gefahr des alles zerstörenden gottlosen Bolschewismus abgewehrt werden mußte.

Die Bischöfe begleiten diese Wirken für die Zukunft mit ihren besten Segenswünschen und werden auch die Gläubigen in diesem Sinne ermahnen. Am Tage der Volksabstimmung ist es für uns Bischöfe selbstverständlich nationale Pflicht und als Deutsche zum Deuteschen Reich zu bekennen und wir erwarten auch von allen gläubigen Christen, daß sie wissen, was sie ihrem Volke schuldig sind.

Wien am 18. März 1938

Th. Kard. Innitzer

S. Waitz F.E.B., Pawlikovsk F.B. Johann Gföllner

2 Unterschriften unleserlich

Anmerkung: Siehe Linzer Hirtenbrief gegen die Nat. Soc. 1933!

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr.)

381

Plakat 1934

An die Bewaffnete Macht Österreichs, an die Gendarmerie, an die Polizei und an alle Formationen des freiwilligen Schutzkorps.

Der frevelhafte Versuch, die gesetzmäßige Ordnung in Österreich mit Waffengewalt umzustürzen ist gescheitert, der Kampf ist zu Ende.

Die Bundesregierung geht daran, das Aufbauwerk des verewigten Kanzlers Dollfuß fortzusetzen und wird es mit Hilfe der gesamten Staatstreuen Bevölkerung zu einem guten Ende führen.

Daß die aufwühlenden und schmerzlichen Ereignisse dieser Tage solchen Ausklang finden konnten, verdankt das Vaterland vor allem Euch Männer der bewaffneten Macht, Euch Männer des Bundesheeres und des Assistenzkorps, der Gendarmerie, der Polizei, des Heimatschutzes, der Sturmchargen der christlich deutschen Turner, des Freiheitsbundes und anderer Abteilungen des freiwilligen Schutzkorps. Ihr seid alle in den Stunden der Gefahr tapfere Soldaten des Vaterlandes gewesen. Euer Opfermut und Eure Furchtlosigkeit im Angesichte des Todes gaben allen Staatstreuen Mitbürgern Trost und Zuversicht. Eure Kameradschaft, Euer einträchtiges Zusammenwirken in der Erfüllung einer harten Pflicht geben allen Mitbürgern ein Beispiel, das über diese Tage hinaus fortwirken wird.

Wir danken Euch dafür.

Euer Kampf und Eure Blutopfer galten aber diesmal nicht nur der Wiederherstellung des Frieden im eigenen Lande, sondern auch der Erhaltung des Friedens in Europa. Einem Sieg des Aufruhrs wäre ja nicht eine neue Ordnung gefolgt, sondern unselige Verwirrung und schwerste Kriegsgefahr. Eure Opfer haben der Welt tausendmal größerer Opfer erspart.

Auch dafür danken wir Euch!

Nicht mehr danken können wir den vielen, allzuvielen Kameraden, die für den Frieden und die Freiheit Österreichs ihr Leben geopfert haben, sowie es Bundeskanzler Dr Dollfuß getan hat. Aber das Andenken an diese Männer wird nie vergehen. Sie werden unsichtbar in unsere Reihen stehen, wann und wo immer die Armee, die Gendarmerie, die Polizei und das freiwillige Schutzkorps zu harten Dienst antreten.

Einen kleinen Teil seiner Dankesschuld wird das Vaterland seinen gefallenen Verteidigern dadurch abstaten, daß es die Sorge für die Witwen und Waisen übernimmt.

Soldaten des Vaterlandes ! Zu unserem Dank eine Aufforderung.

Ihr habt mit der Waffe in der Hand ehrenvoll einen Kampf ausgetragen der uns aufgezwungen wurde. Schließt Euch nun freiwillig jener Frauen und Männer an, die mit dem Waffens des Geistes für ein freies Österreich und für den inneren Frieden kämpfen.

Wir wissen wie sehr noch Arbeitslosigkeit und Not im Lande herrschen und erkennen es als unsere Aufgabe die deutsche Sendung Österreichs zu erfüllen als eine Friedenssendung für unser Vaterland, für das Deutschtum und für die Welt.

Die Erfüllung dieser Aufgaben erfordert vor allem den Frieden im Innern. Wer mit Gewehren und Sprengstoffen den inneren Frieden stört, kämpft daher gegen die Interessen unserer ärmsten Mitbürger und gegen die wahren Interessen des deutschen Volkes.

Helft mit Soldaten des Vaterlandes, Schützer der Heimat, diese Wahrheit bis in die letzte Hütte zu tragen.

Nur aus diesen Wahrheiten kann der überzeugte Wille zum Frieden kommen. Die allgemeine Anerkennung dieser Wahrheiten wird verhindern, daß soziale oder politische Gegensätze je wieder die Flamme des Aufruhrs entfachen. Bleibt aber hart und bereit, für den Frieden Fall, daß verbrecherischer Unverstand wieder einmal gegen Euch die Waffen erhebt.

Die Bundesregierung und vaterlandstreue Bevölkerung Österreichs feiern keinen Sieg.

Wir wollen das nicht, denn es ist Bruderblut geflossen. Aber Euch, den beruflichen und den freiwilligen Waffenträgern Österreichs, gilt der dankerfüllte Gruß des Vaterlandes.

Die Bundesregierung

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Bestands Nr. 381)

Kaisertreue Volksbewegung
Major Gustav Martinides Wien 21., Bahnsteggasse 3/4

Wien am 12. Okt. 1935

An alle Mitverantwortlichen des Weltfriedens!

Es wird eine von Italien ins Auge gefasste Expansion, weder im Hochgebirge, noch in den Wüsten Abessiniens seine Lösung finden, auch ist eine friedliche Durchdringung Abessiniens durch Italien unmöglich geworden.

Die Lage hat sich zu einem Waffengang Italiens gegen Abessinien und zu einem Weltwarenkrieg verdüstert.

Der vom Völkerbund gefasste Beschluß, diesen Krieg durch Sanktionen abzukürzen ist richtig; brauchbar aber nur dann, wenn diese ~~XXXXXX~~ Sanktionen des Friedens wohlorganisiert, energisch, rasch und konsequent durchgeführt werden, ansonsten Warenverknappung und Preissteigerung, Kapitalstauung und Geldknappheit zu Hunger und Revolution führen müßten.

Es erscheint demzufolge von eminenter Wichtigkeit, in den Sanktions durchführungen ausschließlich und voll nur Italien zu treffen und tunlichst das übrige Europa welches an der Lösung am meisten interessiert ist - unberührt zu lassen. Die Schwierigkeiten sind zwar sehr groß, aber immerhin bezwingbar.

Die Kombinationen, die einen europäischen Krieg im Auge haben und auch jene, welche einen Weltbrand auf Grund weltanschaulicher Gegensätzlichkeit begründen könnten, müssen beachtet und ihnen Rechnung getragen werden.

Es ergibt sich aus der "Sanktion des Friedens" der Krieg gegen den Krieg eine neue Art des Krieges, der die unleugbare Tatsache des Wirtschaftskrieges ergibt, welcher schon einmal ähnlich in Anwendung gekommen ist, und zwar als "Kontinentalsperre" im Jahre 1806. Dieser geschichtlich begründete Ausgangspunkt der Betrachtungen über die Folgen der "Sanktion des Friedens" muß in der hochgespannten Jetztzeit mehrfach geprüft werden.

Unabweislich notwendig aber ist es unter allen Umständen, nicht auf halben Wegen in den "Sanktionen des Friedens" stehen zu bleiben.

Auf die Verhältnisse Österreichs kommend muß bemerkt werden, daß Österreich, als wirtschaftlich schwacher Staat in Europa nicht in der Lage ist, lange Prozeduren, welche hemmend auf die Entwicklung wirken, zu ertragen. Auch dürfen wir uns der Erkenntnis nicht verschließen, daß die wirtschaftlich stärksten Staaten, der Mehrzahl nach außerhalb Europas liegen, und deshalb Europa mit Österreich schwerst gefährdet ist, wenn der Krieg gegen den Krieg nicht sieghaft wäre.

Unbekümmert um augenblickserfolge oder Mißgunst, frei von jeder Voreingenommenheit, der Wahrheit des Friedens als Basis zur Entwicklung von Wirtschaft, Moral und Kraftentfaltung genommen, muß der Apell an jedem am Frieden Mitverantwortlichen gerichtet werden, die "Sanktionen des Friedens" rasch, ungebeugt und restlos durchzuführen damit ein Beitrag am Werk des Friedens auf weite Sicht getan sei - eine wirkliche "Sanktion des Friedens".

Der Zweck dieser Zeilen ist es, die Mitverantwortlichen des Friedens aufmerksam zu machen, daß der Friede genau so organisiert werden muß, wie alles übrige auf dieser lieben Welt.

Nur wenn vom Palast bis in die entfernteste Armenhütte der Friedenswille verwurzelt ist, dann erscheint der Friede durch die Welt sanktioniert. Der weg zum Frieden führt über den ~~Wagx~~ Krieg gegen den Krieg. Der Völkerbund unter Englands Führung hat nun die Marksteine hiezu gelegt. Das Ziel zu erreichen aber liegt in der Hand der Völker.

Nur die Reife der Völker wird und kann dies Wirklichkeit formen.

Gustav Martinides, Major und Führer der Kaisertreuen Volksbewegung.
Stabsführung: Johann Rehatschek, Schmid, Engelbert Manninger Zimmermann,
Johann Löb Fuhrmann, Leopold Löb Schlosser, Karl Löb Bäcker, Herman Pink
Beamter, Fritz Martinides Kaufmann, Karl Kritschek Handelsangestellter,
Bela von Senyi zu Nagi Dr., Franz Reiter Setzer,

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 381)

Der neue Diensteid
Spottgedicht 1934

Der Regierung treu zu dienen
Schwören wir bei Gott dem Herrn,
Unserm Land mit hohen Mienen
Kostenlos zu tun und gern,
Liebe wollen wir bekunden
Unserm Kanzker fromm und klein,
Binnen vierundzwanzig Stunden
Schwarz bis in die Knochen sein.

Wir sind gern bereit zu tragen
Not, die er verordnet hat,
Wenn es sein muß, auch den Magen
zuzuschnüren mit Spagat;
Die Regierung stets zu loben
Immer, in und außer Dienst!
Alles Gute kommt von oben,
Ehrlos wer darüber grinst.

Irrgeleitete Kollegen,
Die bekritteln unseren Mann,
zeigen wir natürlich gegen
ganz geringes Entgelt an.
Dann wird wieder Frieden wohnen
In der alten Wienerstadt,
Hinter Vaugoins Kanonen,
Naderertum und Stacheldraht.

Österreicher! Februar 1934

Unsere Brüder, die Arbeiter wurden von roten, verbrecherischen Führer
auf die Barikaden geschickt und schmachlich im Stich gelassen!
Tote und Verwundete sind das Ergebnis dieser schweren Stunden!

Österreicher! Arbeiter! Bürger!

Jetzt gilt es, sich klar zu entscheiden.

Entweder ein freies Österreich, das bessere Zeiten unter dem Führer
Dollfuß entgegen geht -

Oder eine Kolonie des dritten Reiches!

Denkt an Eure gemordeten Brüder im Reich,
denkt an die Zertrümmerung aller sozialen Rechte, denkt an die versuchte
Zerstörung unserer Wirtschaft durch den Nationalsozialismus, denkt
an die Tausende der arbeitslosen braunen Bonzen, die unsere Heimat als
Pfründnerparadies benützen wollen.

Österreicher vereinigt Euch in der Stunde der Gefahr!

Hinein in die Vaterländische Front!

Arbeiter Österreichs!

Auf die Barikaden schickten sie Euch, Eure Führer, die im Auto flüchteten.
Tote und Verwundete sind das Ergebnis dieser schweren Stunde! Und ihr
wurdet schmachlich im Stich gelassen!

Arbeiter Österreichs!

Denkt an Eure gemordeten gemeuchelten Brüder im dritten Reich, denkt an
die Zertrümmerung aller sozialen Rechte und Erungenschaften durch den
Nationalsozialismus.

Was Eure verbrechereischen Führer versuchten, ist der schmachliche Verat
an Euch, an Eurem Leben, an Eure Heimat Österreich.

Jetzt gilt es, sich kurz zu entscheiden! Der Einzige der Euch hilft, ist
Dollfuß! Vereinigt Euch mit allen guten Österreichern in der Stunde der
Gefahr! Österreich braucht Euch! Ihr braucht Österreich!

Die Vaterländische Front!

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 381)

März 1938

Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen!

Der kommende Sonntag stellt an Euch die Anforderung der Entscheidung!
Ihr vor allem fordert Frieden und Brot.
Denkt an Eure Männer, an Eure Söhne, an Eure Kinder!
Für Euch gilt vor allem die Parole,
"Wir Frauen des werktätigen Volkes sind für Friede und Freiheit,
für Arbeit und Einigkeit!"
Wir Frauen stimmen für das unabhängige soziale Österreich!
Wir stimmen für Kanzler Schuschnigg für Österreich!

Bundeshymne von Österreich
Spottgedicht auf Dollfuß

Gott erhöhte, Gott beschütze unsern Millimetternich.
Mächtig durch Verfassungswitze, führt er uns elendiglich
Lasst uns unsere Schillingwährung, schirmen gegen jeden Feind
Innig bleibt mit der Bescherung, Österreichs Geschick vereint.

Fromm und bieder wahr und offen, laßt uns für die Banken stehn,
Lasst, wenns gilt mit frohen Hoffen, nach Lausanna und Genf uns gehn,
Eingedenk der Lorberreiser, die sich unser Dölli wand,
Bleibt dabei, o sprich es leiser, ausgeplündert unser Land.

~~Was des Bürgers Fleiß geschaffen, nimmt der Fiskus gleich an sich!
Für die Banken gilt zu raffen, armes Volk, was bleibt für Dich!
Segen sei dem Land beschieden, drum glaub keiner an die Mär!
Laßt uns fest zusammenhalten, mit Marxismus und mit Rom,
Mit vereinten Kräften walten, sprengen wir den deutschen Dom!~~

~~Lasst uns mit der sauberen Bande, auch mit den Franzosen gehn,
Heil dem Kanzler! Heil dem Lande! Hörst den Hahnenschwanz du krähn.~~

Was des Bürgers Fleiß geschaffen, nimmt der Fiskus gleich an sich!
Für die Banken gilt zu raffen, armes Volk was bleibt für Dich!
Segen sei dem Land beschieden, hört vom Ballhausplatz man her,
Doch wird die Vernunft gemieden, drum glaubt keiner an die Mär.

Lasst uns fest zusammenhalten, mit Marxismus und mit Rom!
Mit vereinten Kräften walten, sprengen wir den deutschen Dom.
Lasst uns mit ~~Franzosen~~ der sauberen Bande, auch mit den Franzosen gehn
Heil dem Kanzler! Heil dem Lande! Hörst den Hahnenschwanz du krähn.

An des Kanzlers Seite waltet, ihm verwandt durch Sinn und Wahl!
Rüdiger, der nie veraltet und der Karl General,
Volksvertreter, seid gepriesen und zerstört das eigne Haus,
Weiter taumeln wir in Krisen, Österreich, wie siehst Du aus!

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 387)

An das Österreichische Volk!

Österreichs Bundesregierung hat sich bisher in der Zurrückweisung nationasocialistischer Anschläge und Verbrechen auf eine maßvolle Abwehr beschränkt, in der Hoffnung, es werde endlich Vernunft über Wahnsinn den Sieg davon tragen. Aus der Erwägung wurde in den Weihnachts und Neujahrstagen auch eine Reihe von Gnadenakten gesetzt. Die daran geknüpften Hoffnungen waren vergeblich. Es hat im Gegenteil seit Beginn des neuen Jahres eine Welle neuer Terrorakte eingesetzt; so wurden in den letzten Tagen nicht weniger als 140 Sprengstoffanschläge in allen Teilen des Bundesgebietes verübt, wodurch der Fremdenverkehr und die allgemeine Wirtschaft geschädigt werden sollten.

Die Bundesregierung hat daraus ersehen, daß ihre Bemühungen nicht nur absichtlich mißdeutet, sondern geradezu mißbraucht worden sind; sie ist daher entschlossen, nunmehr mit den schärfsten Mitteln diesen Akten des Terrors und der Demonstrationen ein für allemal ein Ende zu setzen.

Mit heutigem Tage wurden daher starke Abteilungen des Freiwilligen Schutzkorps aufgeboten, die gemeinsam mit Polizei und Gendarmerie alle Versuche, diese verbrecherischen Treiben fortzusetzen, zunicht machen werden.

Jeder Österreicher der diese Abwehr mittätig zu unterstützen bereit ist, arbeitet damit zum Besten des allgemeinen Wohles. Terrorakte, Demonstrationen und Einschüchterungsversuche gegen den friedlichen Teil der Bevölkerung werden nicht zum Ziele führen.

Österreichs friedliebende Bevölkerung verlangt Ruhe und Ordnung für die Arbeiter des Wiederaufbaues und die Regierung wird pflichtbewußt diesem berechtigten Wunsche der österreichischen Bevölkerung Geltung verschaffen.

Wien am 8. Jänner 1934

Die Bundesregierung

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 381)

Abschriften von Flugschriftendokumentationen in der
Nationalbibliothek Wien 1.

Abschrift zu St 518/34 aus der Mariborerezeitung
vom 16.1.1934 Nr 12

Die Unternehmungen in der Affäre der geheimen Putschverhandlungen zwischen dem radikalen Teilen der Heimwehren und den National Socialisten haben zu sensationellen Ergebnissen geführt, die von der Regierung strenggeheim gehalten werden. Es konnte aber doch viel in Erfahrung gebracht werden, daß der verhaftete Bundesführer der Nieder österreichischen Heimwehren Graf Alberti, der in der Wohnung des National Social. Gauleiters Frauenfeld verhaftet wurde, in der Tat mit den National Socialisten einen Staatsputsch durchführen wollten. Es war bereits der Tag für den Putsch bestimmt. Als Nachfolger von Miklas und Vertrauensmann Hitlers war der ehemalige Landesinspektor der N.D.A.B. in Österreich Theo Habicht bestimmt. Frauenfeld hätte Bundeskanzler werden sollen, während in der Regierung der verhaftete Schattendorf, Graf Alberti, Hauptmann Leopold und Flohr hätten Platz nehmen sollen. Die Heimwehren hätten ähnlich wie der Stahlhelm in das Neue Regime eingegliedert werden sollen. Als Vertrauensmann von Rudolf Hess fungierte bei den Verhandlungen in der Wohnung Frauenfelds der deutsche Prinz Josua Waldeck Pyrmont, den die Polizei nicht in Haft nahm, sondern einfach nach Deutschland abschob. Die Enthüllung über die Putschpläne haben in Regierungskreisen ungeheure Erregung und Aufsehen ausgelöst. Feys will die Heimwehren "säubern" nur fordert der als Nachfolger ~~Alberti~~ eingestuzte neue Landesführer Kubacek ebenfalls ein Arrangement mit den National Socialisten, so daß die Regierung vom Säuberungsprozess in der Heimwehr nichts provitiert.

Es ist klar geworden, daß die Regierung Dollfuß in den Heimwehren keine verlässlichen Stützen ihres Regimes besitzt. Indessen nehmen die Papierböller und Bombendemonstrationen der National Socialisten im ganzen Lande ihren weiteren Verlauf und halten die Bevölkerung noch weiterhin in größter Spannung.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 381)

Die 10 Gebote der Nazi

Nationalsozialistisches Schreiben zum Jännerprogramm 1934

- 1.) Rauche nicht! Es schadet deinem Geldbeutel und nützt vielleicht gar dem österreichischen Staat.
- 2.) Versende keine unnützen Poststücke! Am Ende könnte die österreichische Post verdienen.
- 3.) Fahre nicht grundlos mit der Eisenbahn! Die Bundesbahnen sollen krepieren.
- 4.) Mache keine Urlaubsreisen! Die 1000 Marksperrre kann es nicht schaffen, deshalb sei ein Feind der österreichischen Gastwirte.
- 5.) Kaufe keine österreichischen Waren! Damit Du selbst arbeitslos wirst. Aber wenn Du noch Geld hast, verlange nur Reichsdeutsche Fabrikate! Die machen den österreichischen Erzeugern eine wunderbare Schmutzkonkurrenz.
- 6.) Beschäftige in Deinem Unternehmen nur Nationalsozialisten Dein Unternehmen bricht allerdings zusammen, wenn Du unsere Gebote befolgst, aber bis dahin darfst Du noch etwas für unsere Bewegung tun.
- 7.) Behebe sofort Deine Spargelder von der Bank! Lege sie nur auf einem Reichsdeutschen Konto an. Denke an die Inflation In Deutschland hast Du sogar 10 Millionen^{1/2} Mark für einen Goldheller bekommen, in Österreich aber nur 100 Kronen.
- 8.) Zahle keine Steuern! Hebe Dein Geld lieber bis zur Gleichschaltung auf, im dritten Reich sind die Steuer höher und dann brauchst Du viel mehr Geld zum Steuer zahlen.
- 9.) Störe die österreichischen Radiosendungen! Inspektor Habicht spricht wie ein Glöckerk, er lügt so nett, daß Du es gerne hörst.
- 10.) Betrachte es als eine Ehre von diesem System eingesperrt zu werden! Vor allem gewöhnst Du dich an das Lagerleben und läst die schlechten Bedingungen, die in den deutschen K.Z. herrschen leichter aus.

Die Zehn Gebote in Einem zusammengefaßt! Laß Österreich und seine Bewohner verrecken, - je eher desto besser!
Dann ist Platz für uns garantierte Vollblut - Germanen.
Der Führer der N.S.D.A.P. Österreichs

Das Flugblatt ist eine Gegenpropaganda der Vaterländischen Front.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 381)

Richtung und Gesetz des Heimatschutzes
(Korneuburger Eid)vom 18.Mai 1930

Wir wollen Österreich von Grund aus erneuern.

Wir wollen den Volksstaat des Heimatschutzes.

Wir fordern von jeden Kameraden den unverzagten Blauen ans
Vaterland,den rastlosen Eifer der Mitarbeit und die leiden
schaftliche Liebe zur Heimat.

Wir wollen nach der Macht im Staate greifen und zum Wohle
des gesammten Volke Staat und Wirtschaft neu ordnen.

Wir müssen eigenen Vorteil vergessen ,müssen alle Bindungen
und Forderungen der Parteien unserem Kampffiele unbedingt
unterordnen ,da wir die Gemeinschaft des deutschen Volkes
dienen wollen.

Wir verwerfen den westlichen Parlamentarismus und den Parteien
staat.

Wir wollen an seine Stelle die Selbstverwaltung der Stände
setzen und eine starke Staatsführung die nicht aus Parteien
vertreter sondern aus den führenden Personen der großen Stände
aus den fähigsten und bewährtesten Männern unseres Volksbewegung
gebildet wird.

Wir kämpfen gegen die Zersetzung unseres Volkes durch den
marxistischen Klassenkampf und liberal-kapitalistische
Wirtschaftsgestaltung.

Wir wollen ~~amxständestaat~~ auf Berufsständischer Grundlage
die Selbstverwaltung der Wirtschaft verwirklichen.

Wir werden den Klassenkampf überwinden, die sociale Würde und
Gerechtigkeit herstellen.

Wir wollen durch eine Bodenstarke und Gemeinützige Wirtschaft
den Wohlstand unseres Volkes heben.

Der Staat ist die Verkörperung des Volksganzen, seine Macht
und Führung wazht darüber, daß die Stände den Notwendigkeiten de
der Volksgemeinschaft eingeordnet bleiben.

Jeder Kamerad fühle und bekenne sich als Träger der neuen
deutschen Staatsgesinnung, er sei bereit Gut und Blut einzu
setzen, er ~~bekenne~~ erkenne die drei Gewalten: Den Gottesglauben,
seinen eigenen harten Willen, das Wort seiner Führer!

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr.)

381

BUNDESVERBAND

VON DEN
VERBÄNDEN DER
LÄNDER
UND DER
STÄDTE



194 / 77

BUNDESVERBAND



VERBAND ÖSTERREICHISCHER
WIDERSTANDSKÄMPFER
UND OPFER DES FASCHISMUS
(KZ-VERBAND)

Euer Hochwohlgeboren!

In der Anlage übermitteln wir
liche Arbeit über das Thema der
vom März 1938 mit dem Titel

"War Österreichs Untergang
die als Teil einer noch nicht v
noch schon in dieser Form gerad
kehr des Tages des Unterganges
an das Grossdeutsche Reich unse
bare Unterlage für den Unterric
tischen Tage abgeben könnte.

Wien, 20.3.1960.

Acht Kriegsgefangene aus der Sowjet-Union
bei der Wiener Glashandelsgesellschaft, Wien IX.
Pramergasse 7

Ich hatte das Glück schon mit ca. 10 Jahren mit jenem Gebiet bekannt zu werden, das, wie ich glaube, speziell in Österreich so gefürchtet und verhaßt ist, mit der "Politik." Es kam so. Wie meistens die Mädchen liebte ich besonders meinen Vater und lernte ihn frühzeitig verstehen, vor allem, wie schwer das Los eines Arbeiters im Kapitalismus ist. Ich las auch sehr gerne, alles, was mir unterkam und suchte, was ich für schön fand, auch im Leben. Ich war sehr fromm und versuchte auch an Gott zu glauben, nur hätte ich gar zu gerne gewußt, wie der Gott aussah, zu dem ich fromm alle Abende betete. Die Kirchen und alle Zeremonien blieben mir immer fremd und unverständlich. Ich fand zwar schon frühzeitig allerhand Haare in den frommen Glaubenssuppen und ich beobachtete oft, daß speziell jene, die sich gar so fromm gaben, in Wirklichkeit grausam, schlecht und reichlich unerträglich waren. Die Bibel interessierte mich, sobald ich endlich in die Schule kam, lesen lernte und damit unabhängig von den Erwachsenen war, die nicht immer Zeit und Lust zum Erzählen und Geduld zum Erklären hatten, aber ich hatte auch da allerhand zu kritisieren und fand oft so und so wäre es besser für die Menschen gewesen. In der 5. Volksschulklasse hatten wir als Katecheten Herrn Nepold Nepostil, ein sehr großer, gut genährter Mann, dem ich anscheinend gut gefiel, denn ich mußte vor jeder Stunde zu ihm hinauskommen und ihm zeigen, wo wir im Katechismus, der mir besonders unsympathisch war, stehen geblieben waren. Dabei kritisierte er mich ziemlich ab, was mir garnicht gefiel, aber ich war zu schüchtern und lebensunerfahren, daß ich den richtigen Widerstand hätte leisten können. Ich wußte auch nicht, wem ich um Rat fragen sollte. Zu Vater getreute ich mich nicht, die Mutter, als viel beschäftigte Hebamme hatte keine Zeit und von der geliebten Lehrerin Leopoldine Solterer, die ich für sehr fromm hielt und auch bemerkte, daß sie große Stücke auf den Kat. N. hielt, erwartete ich mir weder Hilfe noch Verstehen. Der Herr Katechet wurde mir immer widerlicher, auch deshalb weil ich gut bemerkte, in der Klasse mit ca. 70 Kindern, wenn ich auch ein Arbeiterkind war, wie die meisten, dank den Anstrengungen und vielleicht auch der Eitelkeit der Mutter, ich war immer nett angezogen und ich hatte Stücker u. Winter Schuhe, was viele nicht hatten. Zu den anderen Arbeiterkindern war der Herr K. aber sehr streng, oft auch brutal u. ich begann ihn mehr und mehr zu hassen. Der Katechismus wurde mir immer unverständlicher u. abstossender und eines Tages hatte ich genug - und ..streikte. Der Herr K., gewohnt, daß ich alles lernte und auch viel wußte, war fassungslos vor Erstaunen. Irgendwie muß er gemerkt haben, wie ich gegen ihn stand und das Ende war, daß ich vorne am Katheter die restliche Stunde knien mußte, Rotz und Wasser weinend, aber -ungebrochen.

Dann kam er eines Tages mit der Aufforderung, wir sollten die Eltern beobachten, ob sie nicht "glaubensfeindliche Zeitungen lesen. Ja, wenn man wüßte, welche Zeitungen das waren. Aber ja, irgend wann dürfte uns etwas von den Volkstribunen in früheren Zeiten erklärt worden sein und ich hoffnungslos sanft, hatte nicht für Aufruhr übrig. Ja und es gab doch eine Zeitung bei uns, die Mitte der Woche ein junger schlanker Jüngling mit roten Haaren u. Sommersprossen brachte. Die damals von Schuhmeier dirigierte "Volkstribüne" war mir gleich verdächtig gewesen. Dann begann ich sie anzusehen, es war zur Zeit, als der Lueger seinen .. Geburtstag

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 194)

2)

oder irgend ein anderes für ihn wichtiges Ereignis feierte! Wir hatten eine oder etliche Feiern in der Schule, bekamen ein schönes Buch, voll von seinen sämtlichen Taten und mir war die ganze Luegerei schon langsam beim Hals herausgewachsen, überhaupt, alles was irgendwie nach christlich-sozial roch, nein, ich hatte nichts dafür über. Aber Lueger verkörperte eine Obrigkeit und gar so viel kritisieren, na es war mir nicht geheuer. Aber der Vater, nach den bewegten Schilderungen des Herrn K. wurde er dann unfehlbar in der heißen Hölle verschmachten. Das durfte sich nicht zu-lassen, also nahm ich mir halt einmal einen Anrand: "Vater, der Katechet hat gesagt, die Eltern dürfen keine glaubensfeindlichen Zeitungen lesen". Ich kam schön an, mein Vater wurde weiß vor Zorn und sagte mir: "Richte deinen Kater ab, er solle sich um seine Sachen kümmern, um die meinen werde ich es schon selbst tun." So, jetzt hatte ich die Gewißheit. Was tun? Die Zeitungen verschwinden lassen, schien mir weder ratsam noch wirksam. Schuld war nur der rothaarige sommersprossige Jüngling. Am besten, ich bringe ihn um. Wir hatten ein starkes Messer zum Holz spandeln oder Brotschneiden. Das richtete ich mir einige Wochen her. Ich kannte ihn schon am Gang. In dem alten Haus auf der Linzerstrasse 6 Stufen hinauf zur Tür, man mußte zuerst anklopfen, dann geschwind heruntersteigen, damit man beim Öffnen nicht herabgestoßen wurde, was ich einigemal ausprobierte. Das Messer dann schnell ins Herz hinein. Aber ich fand doch nicht die richtige Courage dazu und dann, ich war doch neugierig geworden, was noch in der Zeitung stand. Es war Ostern 1910 und ein flammend geschriebener Artikel über die Anfänge des Sozialismus, über die Leiden und Mühsal derer, die ihn über die Eiswüsten Sibiriens und die heißen Savannen in Afrika trugen, über alle, die irgendwie mitgekämpft und mitgearbeitet hatten. Auf einmal schien mir, als gehörte auch ich dazu, wenn es auch nur der Kampf mit dem Katecheten war. Glühend stieg der Wunsch in mir auf, auch eine von denen zu werden. Es war auch ein Roman von Maxim Gorki. Wahrscheinlich "Streik". Ich zog Vergleiche, ich sah die magere Gestalt meines Vaters, sein schmales Gesicht, in dem sich abzeichnete wie schwer u. voll Entbehrung sein Leben war. Die Erinnerung an Aussperungen, Arbeitslosigkeit. Ich verstand, da weit in fernen Ländern wurde ein erbitterter Kampf geführt, um das Leben leben zu können, der nicht morgen zu enden oder zu schlichten wäre, der mit einer riesigen Katastrophe beginnen oder enden würde, aber Sieg würde sein und dann ein anderes Leben beginnen. Das war kein himmelblauer Roman, nichts Erdichtetes, das war einfach ein Bericht aus dem Leben. Ich las und las, dann, bald war die Karl May-Periode zu Ende und ich stürzte mich auf alles was mir erreichbar war. Tolstoi, Dostojewski, Lermontow, ich lernte durch Kennen Sibirien und die sibirischen Gefängnisse kennen. Es war keine heitere Sache, aber die russ. Literatur zog mich magisch an und ich konnte nicht genug kriegen.

Dann später, die erste Liebe, ich lernte kennen, was B. v. Suttner bekämpft hatte, es schien zwar, unser guter Kaiser hatte solange den Frieden zu erhalten verstanden, er würde es auch weiter tun und Basel, der Schwarm der Sozialdemokraten aller Länder, war die große Hoffnung, die 1914 so schnell zerrann. Wir hatten noch heiraten können, aber seit der Brusilow-Offensive war mein Mann, 26-Jahre alt, voll Lebenshungrig und Zuversicht, wir würden den Weg gemeinsam gehen und die Liebe wird nie enden, weil das Verstehen und die gegenseitige Rücksicht da war, endete alle Hoffnungen. Ich wußte sofort, er war tot, aber zugleich, ich konnte die Hoffnung doch nicht aufgeben. Nur eines, es mußte bald Frieden sein. Gierig verfolgte ich die Zeitungsmeldungen, dann das Fanal, die Revolution 1916, im Flottenkino in der damaligen Wochenschau wurde als abschreckend gezeigt, wie die Massen aufmarschierten mit der Losung: Krieg dem Kriege, Frieden ohne Annektionen ohne Kontributionen ...

x Leo Briefe kamen zurück; Versmitz!

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. _____)

194

2)

Ich war 1917 der soz. dem. Partei beigetreten, aber zur Mitarbeit konnte ich mich nicht entschließen, es nützte doch nichts und für mich war es auf jeden Fall zu spät. Bald aber, die Augen gingen mir auf oder über? Aber nicht vor Freude, vor Empörung. Aus der Begeisterung und Liebe zur Sozialdemokratie wurde bald das Gegenteil. Sie ließen kein gutes Haar an der Revolution in Rußland, sie brachten nur das Negative und sie warnten. Aber erst 1927 zog ich die Konsequenzen und trat aus und zur K.P., der damals so kleinen, so gefürchteten u. zugleich verachteten über. "Du hast es doch nicht notwendig, lebe Dein Leben, kümmere Dich nicht um die anderen, was hast Du davon? Aber es nützte nichts, ich war schon zu sehr "verdorben".

In der "Anglo-Elementar", wo ich dann Arbeit gefunden, ehrlich gesagt, nicht aus Liebe zu dieser Sparte, aber die durchlaufende Arbeitszeit hatte es mir angetan. Ich konnte dann noch ein wenig politisch arbeiten, ich hatte das große Los gezogen. Der Betriebsratobmann Schier hatte es durchgesetzt, daß ich die Führung einer Betriebsbibliothek bekam, die ich nach der anfänglichen Mitarbeit der politisch nicht interessierten Kollegen allein führte. Zur Bilanz gab es eine ziemliche reiche Dotierung des Gen. Dir. Ullman, die ich zu einem Teil in der komm. Arbeiterbuchhandlung auf der Alserstrasse umsetzte. Zuerst hatte ich nämlich in der Arbeiter-Buchhandlung in der Gumpendorferstrasse eingekauft, aber die Leute dort waren nicht nach meinem Geschmack und was zu kaufen war, stimmte nicht recht mit dem überein, was ich wollte. Mein Schwager, seit Jahren Bezirkskolporteur, riet mir, es einmal in der Alserstrasse zu versuchen. Ja, das war etwas anderes, die Bücher dort, das war das, was ich suchte und der Leiter, ein ungarischer Emigrant und die 2 Gehilfen Miserer und ich glaube Rösler, sowie die Frau, deren Name ich vergessen habe, die waren mein Typ, Arbeiter mit Intelligenz, ohne den Hochmut der Intellektuellen. Wie sehr sprachen mich die Bücher dort, wie gut verstand ich sie! Allerdings nur beim Kollegen Skraba fand die Sowjetliteratur Anklang, die anderen wehrten sich. Das war nicht erfreulich, aber ich gab nicht auf, trotz der Anfeindungen der Kollegen, die schon Nazi waren oder auf- im Begriffe waren, es zu werden. Die Kollegin? beschwerte sich beim Betriebsrat. Leider war es nicht mehr Schier, der ein Opfer der Korruption geworden war und den Betrieb hatte verlassen müssen. Sogar ein Buch, ich glaube von Lorenz, die Geschichte der Maschinen war ihr zu politisch. Dann kam immer öfters die Forderung: "mein Kampf" nicht nur Berücksichtigung der soz. Kollegen. Ich hatte auch versucht, war aber über die ersten 10 Seiten nicht hinausgekommen, soviel Stumpfsinn und Böswilligkeit. Ich dachte, wenn dieses Buch jemand liest, weiß er, was er von den Nazis zu halten hat- und ich nahm es in die Bibliothek. Ich versuchte auch durch die Bibliothek an die naz. Kollegen heranzukommen, aber entweder sie hielten nichts von einem Buch, oder sie waren schon so festgerammt, daß sie nicht mehr loskonnten und auch nichts mehr verstanden.

Natürlich, die erste Tat war, die Bibliothek von Schmutz u. Schund zu reinigen und einen bewährten Gesinnungsgenossen an meine Stelle zu setzen. Der war zwar auch einer von uns, aber ihre Leute hatten doch keinen Tau von Büchern und Gemeinschaftsarbeit dieser Art lag ihnen nicht. Es war nicht leicht für mich, vor allem deshalb, weil es technisch nicht mehr zu machen war, zu retten, was wertvoll schien. Koll. Tschiedel tröstete mich, ich habe schon so viel im Leben verloren, ich müsse auch darüber hinwegkommen. Unsere lieben Nazis arbeiteten nach Listen und da sie nichts von der anderen Seite kannten, das

Buch: "So lebt der Mensch" von *Malreaux* nicht auf der Liste stand, ließen sie es bis zum Schluß drinnen. Ich hielt es damals für ein gutes Buch, bin inzwischen anderer Ansicht geworden und Malreaux ist nach rechts geschwenkt. Ein Autodafé getrauten sie sich aber nicht zu veranstalten. Die ausgeschiedenen Bücher kamen in einen Kasten auf den Boden oder in den Keller hinunter. Im Laufe der Jahre die Wenigen, die sich nicht bekehren ließen, hatte sich einen Schlüssel machen lassen und die verbotenen Bücher kursierte unter Kollegenschaft, die "fest" galten über *1919*

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. _____)

194

4) Ich hatte mich früher nie bei einer Versammlung oder Besprechung zum Wort gemeldet, es lag mir nicht und ich konnte die Hemmungen nie überwinden. Bei dem 1. Apell riß mir aber die Geduld. Ich hatte es ja alles kommen sehen, wie es kam, aber dann, ich konnte mich nicht abfinden, schon garnicht mit der Leichtigkeit u. abstossenden Feigheit, wie speziell unsere soz. dem. Kollegen ihre Gesinnung wechselten und mit fliegenden Fahnen sich ins feindliche Lager derstefen. Ich hatte "eine Randbemerkung gemeacht, als sich einer der Kollegen, der Leser war durch die Ankündigung der Reinigung von Schmutz und Schund zu dem- einem begeisterten- erter "Höchste Zeit" aufgeschwungen hatte. Obwohl ich sehr leise sprech und in der Mitte des großen Saales stand, mein Einwurf: "Das war vorauszusehen" hatten die einen der Nazigrößen blaß vor Wut, den anderen hochrot gemacht: "Das hat sich aufgehört, jetzt bestimmen wir, was zu geschehen hat." Nachher, ich war noch sehr naiv, löste sich die Empörung in Tränen auf und ich ging zu einer Kollegin, vielmehr Freundin Liesl Bartl, die zwar eine begeisterte Soz. dem., garnicht einverstanden mit meiner komm. Parteizugehörigkeit war. Immerhin, ich hatte ihr klarmachen können, was die "Rote Hilfe" bedeutete und ich bekam von ihr, wie dem Vorstand ihrer Abteilung und den 2 Kollegen dort, von Zeit zu Zeit Spenden. Sie war allerdings nicht mit meinem Protest einverstanden. Sie billigte zwar nicht die Nazimethoden und war sehr empört, aber ihre Einstellung war, jetzt muß man sich nicht vom Posten verdrängen lassen. Das Wichtigste ist: Im Betrieb bleiben und geschehenlassen, was geschieht. Ich konnte mich dazu nicht "aufraffen".

Die nächste Folge war dann eine Aussprache (*illegal*) mit Kollegen, denen man den Auftrag gegeben hatte, mir klarzumachen, daß ich nur im Betrieb verbleiben könne, wenn ich nicht gegen sie arbeite. Ich scheine ihnen die Situation nicht richtigerfaßt zu haben. Obwohl sie sich mit einem Ehrenwort, diesen Mittesmännern gegeben, begnügt hätten, ich war bereit es ihnen selbst zu geben. Ich sagte ihnen, ich wäre immer bereit gewesen, für das einzustehen, was meine Überzeugung geworden war, aber jetzt käme es doch nicht auf mein "Dagegenarbeiten" an, sondern nur darauf, was sie machen, so werden die Früchte sein. Allerdings war ich keinesfalls gewillt, wenn ich irgendwelches Material bekäme, es bei mir zu behalten. Aber das behielt ich bei mir. Sie geben sich damit zufrieden und "vertrauten" mir. Na, es war dann reichlich ungemütlich. Die soz. demokr. Kollegen fürchteten sich *kat* mir zu reden, weil sie nicht in den Verdacht kommen wollten, mit mir zu konspirieren. Mit den Nazis hatte ich absolut keine Lust zu sprechen. Aber da schloß ich mich von der "Volksgemeinschaft" aus und mit den, bis zum Juli verbleibenden Juden, durfte ich nicht reden, ich k ehrte mich aber nicht daran und sie hinderten mich nicht. Dann kamen die Aufmärsche, es kam der 1. Mai, den ich auf keinen Fall mit ihnen begehen wollte. Abends war ein Kameradschafts-abend in Aussicht genommen mit Festessen und Unterhaltung. Mir lag dieses Fest "stachelgrün" auf und ich unterschrieb den Wisch, der zu diesem "Behufe" herumging, nicht. Nach einigen Tagen schlängelte sich Kollege Watzek, der sich solange es eine Zeit gab, wo man eine Gefahr Soz. Dem. sein konnte, sehr *angel* haben lassen, sich als solcher zu geben, dann aber - ohne illegal gewesen zu sein, zu einem "Führenden" aufschwang, an unseren Tisch heran. Hast Du die Liste noch nicht gehabt? "O ja, aber mir ist nicht nach einem Fest", "Warum, bist Du krank?" Er tat sehr besorgt. "Mein nicht gerade krank, aber ich fühle mich nicht dazu aufgelegt". Na komm doch, es wird sehr nett sein. Wir müssen nur vorher wissen, wer kommt, um das Essen bereitstellen zu können. Na, vielleicht überleg ich es mir! Na, komm doch, sag es mir aber bestimmt vor dem Samstag." Meine *und*innen redeten mir zu, damit ich sehe, wie es sei... für später. Also entschloß ich mich, aber so ganz einfach, nein. Ich mußte unbedingt dem Koll. W. *794*

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. _____)

194

5) klarmachen, warum ich nicht kommen wollte. Zum Aufmarsch war ich auf jeden Fall entschlossen, nicht zu gehen. Ich hatte seit 1948 keinen 1. Mai versäumt. Ich wußte, für die meistens Soz.-Dem. in der Anglo war es ein Opfer, das sie nie oder nur selten brachten. Diesmal würden sie aus Feigheit vollzählig dabei sein - aber ohne mich.

An dem Brief schrieb ich die ganze Woche, ich wußte, ich lege damit auch meinen Kopf auf einen Block, aber lieber das, als eine von ihnen zu werden.

Von Freitag auf Samstag schrieb ich dann den Brief, der wegen eines Satzes zum "Vorbereitung zum Hochverrat" wurde. Aber dann änderte ich ihn völlig ab und Samstag mittags, knapp vor Büroschluß, übergab ich den Brief W. mit einigen Fotos.

Sonntag, ich ging nicht zum Aufmarsch, sondern versuchte mich auf den Kameradschaftsabend einzustellen.

Der Aufmarsch hatte sich, wie ich später erfuhr so vollzogen: Zusammenkunft im Büro am Schwarzenbergplatz im Hause der Industrie um 8 h, Abmarsch um 1/2 9 h, wo es so eilig zuging, daß eine oder einer, der das Clo aufgesucht hatte, eingesperrt wurde und wie ich glaube, erst nach der Rückkehr hinaus konnte. Im Eilmarsch nach St. Marx, sinnigerweise dann kehrt um zum Schwarzenbergplatz, wo das weitere im Radio zu hören war. Diesen Aufmarsch habe ich meinen lieben Kollegen herzlichst vergönnt.

Am Abend, ich war als ein oder d. dort, wurde freundlichst von W. begrüßt. Ja, aber wo hinsetzen. Sie haben doch alle Angst, mit mir zu sprechen bzw. gesehen zu werden, daß sie mit mir sprechen. Also zu den Ereditoren, die ja nicht Beamte, sondern Kanzleihilfen waren, weil sie die meiste Arbeit mit der Post hatten, wozu natürlich auch eine gewisse Intelligenz gehörte, weil sonst im Handumdrehen ein Chaos entstand.

"Kommens zu uns", rief mir Malböck zu, "was glaubens, wie lang der Spuck dauert, die werden auch wieder abziehen müssen, wie der Dollfuß u. der Schuschnigg." Also die Musik setzte ein und ich mußte wieder heulen. Unser früherer Abteilungsvorstand, der als Mischling auch einen schweren Stand hatte, den sie aber brauchten, weil sie von der Rückversicherung samt den aus Berlin herbeordneten Dir. Mayerhofer keine blaße Ahnung hatten, warf mir einen wütenden Blick zu. "Halten Sie doch zurück, machen Sie denen nicht die Freude." Dann brachte der Konfrenzier einige Gemeinheiten von bzw. über Juden, was bei den Nazi als Witz galt. "Noch einer", nahm ich mir vor und ich verschwinde, aber es bleib bei den vorhergegangenen.

Als das Festessen zu Ende war, die Abusserei mit dem Vater Direktor, zu dem man angeblich mit allem kommen konnte, was das Herz schwer machte begann, tret ich den Rückzug an. Montag ließ mich W. rufen, gab mir die fotos zurück und meinte, "Ja, du stehst auf der einen, ich auf der anderen Seite, in der Mitte werden wir uns treffen." Ich war etwas skeptisch zu dieser Voraussage. Immerhin, entweder hatte W. den Brief nicht verstanden oder er war damals noch nicht die Kreatur, wie er sie später wurde. Jedenfalls, er zeigte mich nicht an.

Später, ich fertigte Kopien an und ließ sie im Büro, bei Bekannten u. s. w., herumgehen.

Ich hatte schon als ich das erstemal die Plakate der Roten Hilfe bemerkte sofort die Gewißheit, einmal werde ich auch aus einem Kerkerfenster schauen, nun am 1. Kriegstag war es dann so weit. Es ging mir wieder wie 1938. Ich hatte gewußt, Waz-Soz, war Krieg und als er da war, die Erinnerung an den 1. Krieg war zuerst stark, meine Wut zu groß. Beim Apell in der Buchhaltung, dem größten Saal, wir waren eine Woche vorher in die Bösendorferstrasse übersiedelt, die Nazi hatten als 1. den ganze Komplex angekauft, eine Küche, zuerst am Ring, später im neuen Haus errichtet. Ja, also jetzt war nichts mehr zu machen, aber ihnen das Schauspiel geben, daß auch ich für den Krieg sei. glauben auch die Sojets waren durch den Nichtangriffspakt, Verbündete von Hitler geworden? Nein da tue ich nicht mit. Das von allen, ausser mir gesungene "Deutschland über Alles", das Nicht die Hand zum deutschen Gruß erheben, hatten mich natürlich sofort in den Kreis der Aufmerksamkeit, insbesondere von Dir. Müller, der

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 194)

6
sich schon lange als eine niederträchtige Kreatur und Scharfmacher
deklariert hatte, gezogen. Allen Ermahnungen zum Trotz, ich blieb dabei,
nicht die Hand erheben, nicht singen. Um 4 h wurde ich von der Gestapo im
Auto nach Hause geführt. Ein großer Reisekoffer voll Bücher, Briefen, Broschüren
erlaubten u. verbotenen und natürlich der nachträglich angefertigten Kopie
des Briefes an Watzek wanderte auf den Morzinplatz. Nächsten Tag wurde
die mir ausgeborgte Schreibmaschine geholt. 13 1/2 Monate Untersuchungs-
haft, Verurteilung zu 1 Jahr, verbüßt durch die Untersuchung, Haft.
Mit der Elementar war es aus. Allerdings, hatte Mayerhofer schon nicht die
Verhaftung verhindern können, die gesetzliche Abfertigung bekam ich, die
mir zusammen mit der bis zum Prozeß überwiesenen Witwenpension (Mein Mann war
Volksschullehrer) über die 1. Zeit nach der Haft hinweghieß. Aber kaum
einige Wochen nach dem 10. Oktober 1940 zu Hause, hatte ich schon eine
Vorladung zum Steueramt ~~in~~ der Vorderen Zollamtsstrasse, weil bereits eine
Anzeige eingelaufen war, ich arbeite nicht --- und lebe. Wovon? Sicher
von der Unterstützung der "Roten Hilfe". Ich hatte so was wie ein Ahnung
geschabt und den Brief der Anglo, der mir im Dez. auf die Rossauerlande zuge-
stellt worden war, mitgenommen. Ja, gut, aber der Besatte riet mir, mich um
eine Arbeit umzusehen. Jetzt könne ich sie mir noch aussuchen, in Kürze
werden alle Frauen zur Arbeit eingeteilt. Ich tat es und landete vorerst
in einem kleinen Papiergeschäft, das sich ein Nazi, allerdings ohne Arisierung
wenn auch mit einer gewissen Unterstützung der Partei aufgemacht hatte.
Durch die ehemalige Sekretärin ~~ei~~ des Direktors der Zuckerfabrik in Angern,
dem Schwäger einer bereits pensionierten jüdischen Kollegin konnte ich dort
eintreten. Zwar ohne Pension, ohne Krankenkasse, nach meinem Wunsch u.
vorhandener Arbeit, vormittag oder nachmittag. Da ich nachträglich auf
Lebensdauer von der Daf ausgeschlossen war, kam vorerst nur ein kleiner
Betrieb in Betracht. Es ging ganz gut, Herr Müller war sehr nett "Wrum soll
men einem anständigen Menschen keine Arbeit geben", entschuldigte er sich
vor sich selbst und auch, weil es schon einigermaßen schwer war, Arbeits-
kräfte zu bekommen und billig war ich auch. Nach einem Jahr wollte ich aber aus
aus verschiedenen Gründen doch in einen größeren Betrieb. Ich gab mit Hilfe
einer Nat. Soc., die meinen Bruder bei dem Versuch eines Besuches im "Landl"
kennen gelernt hatte und von mir wissen wollte, wie es eigentlich im Kitt-
chen " war, wo ihr Bruder wegen monarchistischer Betätigung saß. Natürlich
ich nahm an, sie sei eine von uns und lies ihr den Hochverratsbrief lesen,
was eigentlich schon ein zweiter, noch schwerer Hochverrat war. Nur, sie
war sehr anständig und sehr hilfsbereit, möglich spielte auch ein
schlechtes Gewissen mit. *... keine Annoncen mehr*
----- keine Annoncen in er Zeitung auf, worauf ich die Einldung zum Vorstell-
len von einem großen Modenhaus am Floridsdorfer Spitz und eine der Wiener
Glas enthielt. Floridsdorf war mir ein wenig zu weit und die "Glashandels"
Der Brief war so nett geschrieben, ich glaube nicht mit Heil Hitler!, sondern
mit "Deutschem Gruß" unterschrieben. Ich möge anrufen, also die Wiener Glas
hatte sofort meine Sympathie, sie oder keine. Glas hat nichts mit Krieg
zu tun, schien mir fälschlich. Ich rief an, eine sehr ruhige Stimme beschie
mich auf Samstag nach 1 h. Ja, aber wie grüße ich, mit "Heil Hitler",
nein das kann ich nicht und will ich nicht, "Guten Tag", da wissen sie so-
fort, wo ich dran bin. Ich kam hin in die Pramergasse. Irgend etwas von
der Polizei ist dort, wo mein ehemaliger Zimmerherr eine ganze Woche in 1938
einem winzig kleinen Zimmer, wo so viele Menschen waren, daß sie sich
eine ganze Woche lang nicht einmal setzen konnten, zusammengepfercht stehen
mußten. Der Eingang, 2 Parallelgassen verbindend, Holz, Kisten im Hof,
nach Wald und Tischler duftend, sehr ansprechend. Herr Tesat öffnet mir die
Tür, er begrüßt mich mit "Guten Tag"! Ich atme gleich auf. Also, diese
Arbeit ist zu leisten. Schrift, Stenogrammprobe. Zufällig kann ich alles
richtig entziffern und die Maschine ist gut. Gehaltsansprüche? Ich sage
so viel, wie ich zuletzt in der ~~XXXXXXX~~ Elementar bekam. "Haben Sie
schon einmal wo gearbeitet?" Ich sah immer weit jünger aus, als ich war.
Ja, bei der Anglo und ich denke, am besten reinen Wein einschenken und
sage nur, warum ich entlassen wurde. Er ist ehrlich entsetzt. "Was 16 Jahre
und wegen so etwas?" Er kann es garnicht fassen. Na, mein Kompagnon, er
ist P.G., aber Sie brauchen keine Angst zu haben, hatte einen ähnlichen
Fall. Ein Angestellter der auch nicht von den Braunen war und dem die
Apelle schon zum Hals heraushingen, wollte einem in der Wr. Glas auswei-
schen, was in ein Cafe oder Hasthaus, wo aber gleichfalls die Übertragung

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. _____)

194

Und schon hatte sich eine Kreatur gefunden und der Beamte ward nicht mehr gesehen. F. hatte Sorge um ihn, suchte 1 oder 2 Wochen und konnte ihn schließlich herausbringen. Also, er versicherte mir einigemal F. sei wohl P.G.. aber ich brauche keine Angst zu haben. (Daß T. auch P.G. geworden war, hatte ich erst nach Kriegschluß erfahren, um das Geschäft zu retten.) Aber es gäbe keine Apelle mehr und kein Heil Hitler, sie schätzen die Arbeit um anderes kümmere sich niemand. Ich werde schon seine Hilfe erhalten, um die Bewilligung der Daf zu erhalten. Da ich im Landl eine Nationalsozialistin in die Zelle bekommen hatte, die eine der ersten war, die ich nicht umbringen wollte, weil sie sehr menschlich, intelligent und längt von ihrem Nazismus geheilt war und die mir versprochen hatte, ich werde durch ihren Mann bei seiner Firma einen Posten bekommen, hatte ich mich um die Aufnahme bemüht, es war aber noch nichts erledigt.

Da Tesar ins Spital mußte, wurde ich nochmals zu Freud. bestellt, er war so, daß man sofort Vertrauen u. Sympathie haben konnte u. wirkte sehr menschlich. Gehalt- als Anfangsgehalt wurde akzeptiert, Eintritt Montag. Die "Daf" spiele für ihn weiter keine Rolle, um die Bewilligung den Posten annehmen zu können, müsse ich aber selbst bemüht sein. Dagegen- Mit Hilfe eines Cosins, der auch P.G. geworden war, bekam ich diese Erlaubnis auch.

Nun, es war kein Vergleich mit der Versicherung, weil es ein lebender Betrieb war, Arbeiter im Magazin. Ich lernte Freudorfer sehr bald als äusserst Rücksicht nehmend und sehr menschlich kennen. Die Art, wie er den Diktator abgab, war sehr gewinnend und er war in keiner Weise so, wie ich schon im 1. Büro "Viktor Schmidt & Söhne" keine schönen Erfahrungen hatte. Ich bewunderte bald seine Sachkenntnis und die ganze Art, wie er mit den Kollegen u. Arbeitern sich verhielt.

Ich wußte ja schon seit den ersten glorreichen Siegen, es gab viele Gefangene und Billy, die Freundin meiner Nachbarin erzählte mir sehr tragische u. traurige Geschichten. Für mich gabe es natürlich keine Feinde und ich wünschte mir sehr, irgendwie in Verbindung mit ihnen zu kommen und ein wenig zu helfen, vor allem aber, ihnen zu zeigen, für mich waren sie keine Feinde.

Inzwischen rollte das Rad der Geschichte weiter und eines Tages war es so weit, die Arbeiter der Wr. Glas konnten allein nicht mehr bewältigen, was nötig war.

die Arbeit bewältigen
Eines Tages, im Frühjahr 1942, ich hatte inzwischen schon einen Überblick gewonnen und ich hatte mir das mitgebrachte Essen am Ofen in dem "Gefolgschaftsraum" gewärmt, und die Mittagszeit verbrachte ich mit den Arbeitern. Ich konnte nicht immer pünktlich um 3 h im Büro sein, weil es oft morgens einkaufen hieß, am Abend war es zu spät und nichts mehr zum Kaufen. So kam ich einmal im März oder April und es ist irgend eine Veränderung im Magazin ich komme nur nicht drauf, was. Als ich um 10 h ins Magazin ging, beim Janda, der mir einer der liebsten Arbeiter war, steht ein starker Mann mit grügelber Militärblus, am Rücken groß S.U. "Schauen Sie", begrüßt mich Janda, " was wir da haben ". Ich sehe mir den Mann an, sehr sympathisch, allerdings, man sah sofort, da war ein Unglück mit dabei, aber er sieht mich an, sagt sehr stolz und sicher " Sowjet-Union". Na, mich erfasst sofort eine große Freude. Ich glaube, wahrscheinlich gab ich dem "Pleni" die Hand. Dann sah ich nach und nach die anderen, Wladimir, ein ganz junges schlankes Bürschchen, ziemlich europäischer Typus und sehr sympathisch. Wladimir Moson, der sofort den Begriff "Zuchthaus" vor mir erstehen ließ, was insofern richtig war, als Wladimir wegen eines als Antisemitisch angelegten Verhaltens ins Zuchthaus gekommen war und von dort an die Front gestellt wurde. Einer ganz wild und verwegen, ein Bauer aus, ich glaube irgendwo in Sibirien und noch einige, deren Namen ich nicht mehr weiß. *Gerhard Hoffmann*

Also, da war es, was ich mir so sehr gewünscht hatte, Kabrda hatte uns dann erzählt, was sich abgespielt hatte, als er ins Lager nach Kagran kam, um einige zur Arbeit zu bringen. Es hatte sich sofort unter den Gefangenen herumgesprochen und ca. 30 stürzten zu Kabrda, schlugen sich gegenseitig die Holzschlappen auf die Köpfe, denn jeder wollte zur Arbeit. In Brunn, wo sie im Lager waren, gab es nichts wie morgens eine Brühe, die Kaffee hieß, Mittags eine Suppe aus den Wiesenkräutern ohne Fett u. abends wieder Suppe oder Kaffee. Ob sie die zum Kochen nötigen Nahrungsmittel überhaupt nicht bekamen oder diese von dem Koch gestipitzt wurden, wußten sie nicht, nur Hunger hatten sie, nicht mehr ertragbaren Hunger und wenn

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr.)

194

man sie zur Arbeit gab, mußten sie ein halbwegs entsprechendes Essen bekommen. Daher der ungestüme Andrang. Dem Kabrda tat das Herz weh, aber er durfte nur 8 bringen, die anderen ihrem ^{schicksal} Schicksal überlassen.

Mittags wurde das Stammgericht vom Gasthaus für sie geholt, nicht sehr gut, nicht sehr nahrhaft, aber auf jeden Fall besser wie in Brunn. Am Abend wurden Kartoffeln gekocht und von der Wirtschaftstelle wurden einige Säcke Kartoffel bewilligt, die nachmittags zugestellt, am Abend, wenn sie oder bevor sie nach Kagran eingeliefert wurden, gabes Kartoffel.

Nach und nach, an den abendlichen Kartoffeln nahmen wir, da mehr vorhanden waren, als für sie notwendig waren und wir auch schon Hunger hatten, auch teil. Ich begann sofort mit dem Sammeln von Brot bei allen Bekannten und Verwandten, gab was ich entbehren konnte, versuchte bei den beiden Milffrauen etwas zu "organisieren" und war im Nu bald über meine Marken los. Es tauchte zwar bald ohne Anmeldung mein Bruder auf, denn eine Freundin unserer Mutter hatte ihm erzählt, ich koche für die Gefangenen und sie fürchte, ich werde dabei zugrundegehen. "s verhielt sich ja nicht so, ich kochte mir und nahm eine Mahlzeit mehr mit, die einmal der eine, dann der andere erhielt und was ich zusätzlich da oder dort erhielt, wurde aufgeteilt. Ich hatte in der Steiermark eine entfernte Verwandte, die mich nach dem Kittchen zur Erholung aufgenommen hatte. Sie war seinerzeit mit Kolomann Walisch und dessen Frau in Freundschaft gewesen, hatte deswegen zwar viel an Hausdrucksuchungen etc. mitgemacht. Ihr Mann, der einmal Kellemer gewesen, hatte ihr begeistert von Lenin erzählt, der bei einem Kongreß mit den russ. Soz. Demokraten im Ottakringer Arbeiterheim die Abrechnung mit ihm vorgenommen hatte. Er wußte damals zwar nicht, wer Lenin war, aber seine menschliche Art begeisterte ihn. Lenin war sehr dahinter, daß der Kellner alles bezahlt erhielt, was verzehrt wurde, hatte ihn auch einmal besucht und seinem Kind einen Schal geschenkt. Ebenso war er von den Liedern begeistert die die Russen sangen. Aber erst nach der Revolution, als die Bilder in den Zeitungen erschienen waren, erkannten sie in Lenin den Funktionär wieder, der mit ihrem Mann die Abrechnungen machte. Die Tante Leni liebte die Russen sehr und las fleißig was sie an Literatur und Zeitungen nur erreichen konnte. Sie half ^{so} sie konnte, den draussen bei den Bauern unter den schwersten u. unwürdigsten Bedingungen arbeitenden "Pleni" und "Dienstverpflichteten". Als ich im Sommer in Urlaub ging, ich hatte mit Janda susgemacht, ich werde ein Paket an ihm schicken mit Lebensmitteln, was ich bekommen könne und er solle es dann unter den Gefangenen aufteilen. "s gelang, Fleisch, Eier, Butter Obst und Brot und als sie beim Schmaus der Eier saßen, Freudorfer kam ins Magazin, sah es und freute sich, na da gehts es ja großartig. "Aber sie kannten ihn, d.h. die Arbeiter und er fragte nicht und forschte nicht. Wie überhaupt, ich ging während des des Frühstücks, der Mittagspause und ^{abends} so oft es nur die Arbeit erlaubte zu den Gefangenen. Er sah es wohl und sah es nicht und auch Tesar nicht, der sich das Mittagessen in einem Termaphor mitbrachte, oft etwas zurückließ, das Geschirr dann einem der Gefangenen zum Reinigen gab. Ich hatte Freudorfer schon von der Arbeit her näher kennen gelernt und wußte, ich konnte ihm Vertrauen schenken. Wladimir 2 hatte mir gleich in den 1. Tagen einen Binkel Brennholz zusammengeschlichtet, das ich nach Hause tragen mußte. Ich trug es dann oft während der Mittagspause zu Dr. Professor Eduard von Liszt, der meine Vertheidigung im Hochverratsprozeß hätte übernehmen sollen, wegen politischer Unzuverlässigkeit" aber von den Nazis abgelehnt worden war. Der ex offo -Vertheidiger bemühte sich zwar, mir ^{gehr-} verständlich zu machen, ich hätte einen Denkfehler begangen, Gegen den Krieg seien wir ja alle, wenn er aber einmal entfesselt ist, müsse man in den Reihen des Vaterlandes stehen und nicht dem "Feind" helfen. Ich konnte ihn zwar einigemale mit meinen Einwänden in Verlegenheit bringen, aber nicht zu einer Vertheidigung meines "Verbrechens". Dr. Liszt wollte mich kennen lernen und wir waren beide von einander bald sehr begeistert. Ein "Privatbrief", wie ich den Brief an Watzek deklarierte, sei es nicht, sondern schon ein richtiggehender politischer Brief, aber er müsse mir recht geben. Die beiden Leute, (er u. seine Frau) hatten es schon schwer

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 194)

8 mit der Beschaffung des Heizmaterials und die waren sehr froh, als ich ihnen die erste kleine Fuhre brachte und revanchierten sich mit Brot, daß sie nicht mehr so viel aßen, wie junge Leute. Eine Milchfrau hatte ich, die mir hin und wieder Milch oder Butter zuschmugeln konnte und in Kritzendorf eine "Häfenschwester", die Obstbäume und einen Weingarten hatte. Auch zu ihr ging ich "Schnorrer". Wir hatten miteinander manche Partee "Halwa" und "Mensch ärgere dich" nicht gespielt und sie hatte ein Herz für die Gefangenen. Das erste mal, es gab schöne Johannisbeeren? Ich schmuggelte Sonntag abends auch das war eine Glücksache, wenn man nicht einen Aufpasser in die Hände fiel, einen Korb Johannisbeeren nach Wien, wusch sie aus, rebelte sie ab, zuckerte sie und schenkte den Gefangenen das Obst zu Mittag auf den Tisch. Ach wie ihre Augen strahlten. Sie waren nee nach und nach schon aufgetaut. Mit Wladimir, der ziemlich gut Deutsch verstand, war ich schnell bekannt geworden. Sieh in mir Deine Schwester, sagte ich zu ihm, ich werde Euch helfen, so viel ich nur kann. Durch die Fahrt in die Steiermark konnte ich zumindest jeden Freitag eine Mehlspeis backen, die Hälfte bekamen die Pleni. In der Mittagspause, ich brachte von einem Buchändler, bei dem ich früher für die Bibliothek eingekauft hatte, Bücher u. Zeitschriften für die Gefangenen, auch russische Bücher und sie halfen mir beim Wollabwickeln. So war nach und nach bei allem Leid doch eine Idylle daraus geworden. In Kabrda, der im 1. Krieg in russ. Gefangenschaft war und seinen Wortschatz bald auffrischte, hatte ich einen zuverlässigen Verbündeten, ebenso in Janda und die anderen hielten dicht. Bieinziger, der im 1. Krieg in Frankreich gefangen war und keine guten Erfahrungen mit den Franzosen gemacht hatte, war ein wenig zu fürchten, aber wir konnten ihn in Zaum halten. Winter, einmal Soz. Dem. jetzt schon alt und Betriebsratsobmann, na den brachten wir schon dazu den Mund zu halten und nichts zu sehen. Wenn nicht drohte Janda, bekommt er unversehnd eine Kiste über die Füße und ist eine Weile erledigt. Es durfte den Gefangenen nichts geschehen, ich glaube der Kabrda hätte jeden zerrissen. Im Sommer, wir lagen in der Mittagszeit auf den Kisten oder Wagen und ließen uns Sonnen, die Gefangenen neben uns. Allerdings im Haus uns gegen über gab es Kreaturen, wir erfuhren, daß eine Anzeige, besonders gegen mich geplant war, so war vor den Augen der Bewohner "Zurückhaltung" angezeigt.

Es kam dann vor, daß die Gefangenen zeitweilig anderen Firmen zugeteilt wurden. Wie es ging, machten sie "kragerwati", mit Recht und nahher, sie drückten mir ein Packerl in die Hand, "Du must nehmen!", "Nein, ich nehme nichts, ich will das nicht", "So, dann Du uns nichts mehr geben darfen". Vor dieser Drohung blieb mir nichts anderes übrig, als zu kapitulieren. So kam ich zu einem Blusenbarchent, dann zu einem Tischdeckerl und einem Kelchglas, welche aber schon zersprungnen ist. Die Bluse lebt noch (zum Zu sammenrämen und auch das Deckerl wird an gewissen Erinnerungstagen aufgebretet.

Es kam der 7. Oktober 1942. also das muß gefeiert werden. Ich hatte Mehl. Eier. Milch und machte Keks mit Sichel und Hammer und dem Sowjetstern. Ich suchte die Bilder aus der Revolution, die ich 1931 aus Moskau mitbekommen, heraus. In der Mittagspause, ich breitete die Bilder und Bäckereien vor ihnen aus. ich wollte ihnen damit sagen, ich verstehe Euch, auch mir ist dieser Tag teuer. Aber einer nach dem anderen schlich vom Tisch weg und suchte sich einen Winkel, wo er vor sich hinstatbe oder weinte. Kabrda kam dazu. Na, das habe ich mir geöhcht, wie können Sie so was machen! Also ich ging zu Feodor, den ich besonders liebte, obwohl er, so fortschrittlich und lieb er war, auch ein Egoist war und sichs lieber gut sein ließ, ohne auf die anderen zu denken. Er war besonders traurig. Stefan war wohl auch dort, aber Stefan war gut, ich nahm Feodor um den Hals, streichelte, küste ihn und tröstete ihn. "Du glauben, noch alles gut werden?" Aber gewiß, nicht traurig sein, alles wird wieder gut." Und es gelang Feodor lächelte wieder. Das war mein schönster "Roter Oktober". - *mir,*

Fortsetzung folgt!

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr.)

194

9) So sehr wir alle warteten und das Ende des Krieges herbeisehnten, in all dem Leid des Krieges war in der Wiener Glas eine Oase des Friedens u. der Freundschaft entstanden. Es war mir bewußt, was immer ich mich bemühte, das Leid der "Pleni zu mildern, es war alle nur ein kleiner Tropfen auf einem sehr heißen Stein. Sie litten, so lange sie bei uns waren nicht mehr Hunger in dem krassen Ausmaße wie vorher. Auch über rohe Behandlung klagten sie nicht mehr. Nur ganz am Anfang nach dem 1. oder 2. Tag, man hatte sie in Kagran gefragt, wo sie arbeiteten und da sie die deutsche Sprache nicht verstanden, konnten sie auch Namen u. Adresse der Wr. Glas nicht angeben, was dem Fedor eine kräftige Ohrfeige von einem der Lageraufseher eintrug. "Was hast Du Dir dabei gedacht" fragte Janda Feodor. "Oh wenn ich ihn so zwischen den Händen hätte haben können, wie er mich "!

Sie litten natürlich sehr darunter, daß sie keine Postverbindung mit der Heimat hatten und nichts von einander wußten, auch von keiner Seite eine Hilfe oder Unterstützung bekamen. Es tauchte dann zwar einmal die Möglichkeit auf, durch das türkische Rote Kreuz Briefe befördern lassen zu können, aber es war so schwierig alles und sie trauten der Sachen nicht. "Soll es schon so bleiben", Eröstete sich Wladimir Moson, aber dann nach Kriegsende, wir kehren zurück und es wird umso schöner sein.

Sie waren ja alle Männer in den besten Jahren und sie litten sicher sehr, daß sie keine Frauen hatten.

Ich gestehe, ich dachte manchesmal daran, hinten im Magazin oder im Keller, was lag mir schließlich dran, ich hatte als Frau nichts mehr zu hoffen u. zu erwarten, aber ich hatte doch nicht den Mut und war auch nicht imstande die eventuell gegebene Möglichkeit auszunützen.

Ich war mir seit langem bewußt, wenn es auch von den Nazis streng geahnt wurde, man durfte weder sprechen mit ihnen, noch sie unterstützen, überhaupt nicht die geringste menschliche Beziehung zu ihnen haben, schon garnicht eine sexuelle. Ich wußte noch von der Rossauerlande her, wo ich nach dem Hochverratsprozeß noch einige Tage verblieb, es waren Frauen dort, die das schwere Verbrechen begangen hatten, Frau zu den K.G. zu sein und auf ihre Verurteilung warteten. Je länger ich Freudorfer kennen u. schätzen lernte, desto sicherer war ich, er, wie auch Tesar und alle Arbeiter u. Angestellten in der Wr. Glas, würden mich nicht verraten, auch verstehen und nicht verurteilen. In Kabrda und Janda hatte ich gute Verbündete. Das erleichterte alles. Wenn es nicht so gewesen wäre, so hätte ich bestimmt Mittel u. Wege gefunden, um den Gefangenen ihr schweres Los zu erleichtern. Ich war sehr glücklich, in der Wr. Glas zu sein. Wenn ich zurückdachte an den Beginn, wie ich um keinen Preis in Österreich bleiben wollte, weil ich glaubte den Nazismus hier nicht lange ertragen zu können. Nun war ich sehr froh, es lag mir nichts daran, daß ich schlechter bezahlt war, wie in der Anglo, eine andere Arbeitszeit und damit weniger ^{Zeit} hatte, weil alles aufgewogen wurde, durch diese Freundschaft, durch das Vertrauen, das sie mir entgegenbrachte und die Liebe, die ich von allen spürte.

Weihnachten war gekommen, ich hatte mir von Tante Helene etwas Fleisch, Fett, Eier, Obst holen können, ich probierte alle Kriegsrezepte aus, jeden Freitag gab es Mehlspeise, die ich ihnen (den Pleni) übergeben konnte und ihre Freude, ihr Lächeln, waren meine Freude.

Einmal an einem Sonntag, ich bekam Lust ins Kino zu gehen und fuhr auf die Landstrasse, vor dem ~~K~~ennweg-Fasangasse. Das Kino wurde später von den Bomben zerstört, um ca. 10 h oder 1/2 11 war es aus, ich erwachte noch einen O-Wagen, achtete zuerst nicht auf die Mitfahrenden. Bei der Urania wurde ich durch die Schaffnerin aufmerksam, die einem jungen Mädchen zu erklären versuchte, wo sie in einem Ringwagen umsteigen Kai müsse.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 194)

10
Ich sah, es war eine Russin, Ukrainerin. Wozu bei der Urania die Straße überqueren, wenn bei der Schwedenbrücke der Kai-Wagen kommt?

Ich steige auch dort aus, ich zeige ihr schon den Wagen, sagte ich zu der Schaffnerin, u. übernahm Marjussa, wie ich später ihren Namen erfuhr. Ich sah, sie konnte ein wenig deutsch. Wohin sie wolle, fragte ich sie. Zum Franzjosefbahnhof, sagte sie mir. So spät? Bekomme sie den noch einen Zug. Sie glaube und wenn nicht, werde sie am Bahnhof auf den Morgenzug warten. Ich war kurz entschlossen, nahm sie zu mir, sagte ihr, sie könne bei mir schlafen. Morgen bringe ich sie dann zur Bahn. Marjussssa war zwischen 17 und 20, sie arbeite in Gmünd in einer Kartoffelfabrik, habe sich Urlaub genommen, weil sie früher in Felixdorf war, um ihren Bruder besuchen zu können. Der Uralubssschein lautete zwar nur bis Mitternacht, aber ich dachte, sie werde sich schon hineinschwindeln können. Sie hätte in einem D-Wagen einsteigen sollen am Südbahnhof und war in einem O-Wagen geraten.

Ob sie gegessen habe, ja zu Mittag. Da ich schon für Montag das Essen bereit hatte, assen wir zusammen. Ich sah ihre Strümpfe waren ganz durchgetreten, zog sie ihr aus, gab ihr Wasser zum Waschen, wusch ihr die Strümpfe aus und führte sie nach dem Essen ins Zimmer. Sie war einfach erschüttert, seit Monaten kannte sie keinen menschlichen Wohnraum, nur die Barracken. Sie war aus Aiew, hatte dort eine Tante, die sie sehr liebte und als die Deutschen einmarschierten, war sie zu der Tante gegangen. Als sie morgens nach Hause wollte, war kein Haus mehr da, von den Bomben und Einschüssen alles zerstört, keine Spur von den Eltern. Dann wurden sie zusammengefangen und kamen irgendwohin nach Deutschland, nur mit dem Nötigsten, hatten es sehr schlecht, wurden geschlagen u. hungerten. Da nahm sie Reisbaus und war in Gmünd gelandet. Sie schlief sehr gut bis zum Morgen. Ob sie in Wien spazieren wolle bis Mittag, oder in der Wohnung bleiben. Sie könne sich alle Bücher ansehen. Zu Mittag komme ich vom Büro, wir essen zusammen und ich bringe sie dann zur Bahn. Ich gab ihr meine Adresse, sie müsse mir schreiben, wie alles ausgegangen sei. Wenn sie wieder Urlaub bekäme, ja, natürlich, sie können kommen und bei mir sein. Ich erzählte ihr, wie ich zur S.U. stehe, daß ich in Moskau war und wir Gefangene bei uns haben und einen guten Kontakt. Auch unser "Direktor" sei sehr gut. Wenn sie wieder käme, ich werde sie bekanntmachen mit ihm.

Im Büro waren sie entsetzt, als ich ihnen mein Abenteuer erzählte. Sie sahen mich schon ausgeraubt, ausgebrannt. Nun, ich war völlig ruhig. Alles andere ging dann glatt. Ich holte sie, löste die Karte und wir saßen noch eine Weile in dem kleinen Park vor der Franz Josefsbahn. Ich erzähle ihr alles, was mir lieb und teuer war von der Reise nach Moskau und sehe wie sie eine Ganslhaut bekommt, ob sie friere? "Ach nein, aber wie ich ihr so erzählt habe, sei ihr ganz kalt geworden, so sehr habe sie sich in alles hineingelebt und auch die Erinnerung an das Verlorene spielte dabei mit.

Nach einigen Tagen kam ihr Brief. Ein wenig unbeholfen, ja, aber völlig klar. Es war zuerst ein wenig kritisch gewesen. Sie hat sorgfältig alles versteckt oder vernichtet, was mir hätte schaden können. Aber dann war alles gut ausgegangen. Sie sei jetzt übrigens in eine Betriebsküche ausserhalb der Fabrik versetzt. Ich müsse sie besuchen kommen, für mich sei es leichter, wie für sie. Sie habe ihren Freundinnen alles erzählt. Die haben es nicht glauben können und möchten mich gerne kennen lernen. Wir kamen dann überein, ich sollte an einem Sonntag, das war aber schon Frühjahr 1943 oder 1944?, ich solle möglichst mit dem 1. Zug nach Gmünd fahren, sie werde mich am Bahnhof erwarten, Essen könne ich bei ihr im Gasthaus, sie werde mich als ihre Verwandte ausgehen. Ich solle aber bestimmt kommen, sie freue sich schon sehr darauf, den Sonntag mit mir zu verbringen. Sie sagte Mama zu mir und schrieb mir rührend. Wenn es auch nicht ganz mit der Orthographie u. Grammatik stimmte, was sie sagen wollte, konnte sie zum Ausdruck bringen, besser wie bei uns so mancher Intellektuelle in all seiner Weitschweifigkeit. Ich hatte natürlich den "Pleni" von meiner Freundin Marjussa erzählt, ich vermittelte die Grüße und kleinen Briefbotschaften zwischen ihnen.

Also so kam der Sonntag, ich hatte aber sehr viel Arbeit, zu Hause und im Büro und verschief den 1. Zug, fuhr also mit dem nächsten,

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. _____)

194

11) Ich hatte mir auf jeden Fall zum Essen mitgenommen, das ich in während der Fahrt verzehrte.

Endlich kamen wir in Gmünd an; ich hatte doch ein wenig Herzklopfen. Marjussa war schon zur Stelle, schloß mich stürmisch in die Arme. Sie hatte schon gebangt, ob ich kommen würde und war nun sehr glücklich. Komm schnell, wirs Essen und dann gehen wir in den Wald. Vom Lager holte sie einige Decken. Wir saßen im Gastzimmer, sie brachte ihr Essen und es war reichlich genug, ich mußte unbedingt mit ihr teilen.

Dann eilten wir in den Wald. "Am Waldrand, wo die Sonne brennt, da haben wir gegessen.", Nein sie schmiegte sich eng an mich. "Ich bin so glücklich, daß Du gekommen bist, Mama". versicherte sie mir immer wieder. Als wir uns eine Weile alles mögliche erzählt hatten, drängte sie hinauf zu ihren Freundinnen zu gehen. Es war eine Studentin, die sehr gut deutsch sprach. "Ich habe es nicht fassen können", immer wieder hat mir Marjussa erzählen müssen, was sie erlebt hat. "Nein, eine deutsche Frau, nie hätte sie es für möglich gehalten nach allem, was sie bisher erlebt hatten. Es waren auch Franzosen und Sowjet-Soldaten im Lager und die Russinnen interessierten sich mehr für die Franzosen, wie für ihre Landsleute, was denen absolut nicht passte. Aber so ging und geht es wohl überall, das Fremde zieht mehr an, wie das Bekannte. Einmal werde sie auch nach Wien kommen, ob sie auch zu mir kommen dürfe. " Natürlich, so oft und so lange es nur anginge.

Es wurde rasch Abend und ich mußte zum Zug. Sie gingen alle mit und der Abschied war sehr herzlich. Hoffentlich beobachtet mich niemand, hoffte ich. Das wäre eine böse Geschichte. Aber diesmal war niemand von der Gestapo auf dem Posten.

----- Der Krieg ging weiter und eines Tages standen wir vor der bitteren Tatsache: " Die "Pleni" erzählten uns, sie werden wegkommen, wohin wissen sie nicht, sie hörten was von Aufräumarbeiten in Berlin, jedoch wann und wohin war ihnen nicht bekannt. Wir waren sehr traurig, wir hatten uns schon so aneinander gewöhnt. " Wenn die "Pleni" nicht mehr hier sind, freut mich die ganze Wiener Gbs nicht mehr, " sagte ich zu Kabrda, der es mir aber sehr übel nahm. Eines Tages war es dann wirklich so. Aber wir brauchten Hilfe und an Stelle der "Sowjets kamen Franzosen. Auch 8 Mann aus verschiedenen Teilen Frankreichs. Gewiß, sie hatten es nicht ganz so schwer wie die Russen, aber Gefangen ist immer eine traurige Sache. Einer von Ihnen hatte gleich meine Sympathie. Ein Arbeiter, Metallarbeiter, wie ich später erfuhr Roger Avril, ca. 35 Jahre alt, mit einer ziemlich breiten Schramme über die Wangen. Ich suchte ihn sprechen zu können und glaubte zusammen, was von der Bürger-Handelsschule her, von der Weltausstellung in Paris an Französisch noch in mir war und er konnte schon ein wenig deutsch. Meine große Sorge war, was war mit Romain Rolland geschehen? Hatten die Deutschen ihn am Leben gelassen? Roger wußte nichts von einem Romain Rolland, aber ich habe gelesen " le feu" sagte er mir und da wußte ich auch Bescheid über ihn. Ich setzte die Mittagssaktion fort, denn das markenfreie Mittagessen war schlecht genug. Ich bemerkte zwar bald, die anderen waren damit nicht einverstanden, daß Roger die Zubeße von mir bekam, aber es ließ sich nicht anders machen von mir aus. Ich gewann Roger bald sehr lieb, er war so sehr der französische Arbeiter und alles, was mich an Frankreich begeistert hatte vom Sturm der Bastille an, als ich "die französische Revolution von Carlyle verschlang, was ich während der Weltausstellung dort gesehen und erlebt hatte, in Roger war alles. Auch zu ihm ging ich während der Mittagspause zum Gabelfrühstück und abends. Wir verstanden uns sehr gut, aber Roger war jung und Freundschaft allein war zu wenig für ihn. Er hatte Frau und Kind in Paris und ich weigerte mich zuerst. " Nur während des Krieges sei meine Frau" bat er und--- ich wurde es. Das war ein sehr köstliches, zugleich aufregendes und schmerzliches Kapitel, aber schön war es doch. Alles in Allem, auch dieses möchte ich nicht wissen, wenn auch Roger, gut nach Paris gekommen, sich nicht mehr gerührt hatte. Durch einen Kameraden von Roger, der bei Siemens Schuckert arbeitete und voll Schmerz u. Empörung sah, wie schlecht die dort als Dienstverpflichtete russ. Frauen u. Mädchen gehandelt u. roh behandelt wurden. Es war schwer für die armen Frauen, sich entsprechend Lebensmittel und Kleider kaufen

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.

(Bestands Nr. 194)

12/ zu können, wenn sie auch für die Arbeit bezahlt wurden. Natürlich, ich war zu ungeschickt, im Schwarzhandel das Nötige zu verschaffen, so gab ich, was ich halbwegs entbehren konnte und was noch von der alten Tante bei mir verblieben war. Veras Mann war gleich bei der Besetzung von Charkow erschossen worden und sie stand mit dem 2 jährigen Jungen allein. Im Lager hatte sie in einem Serben einen hilfreichen Freund gefunden, der in der Wiener Molkerei beschäftigt, ihr wenigstens Milch für das ^{zu beschaffen} "inderverschaffen" konnte. Als sie eines Sonntags vormittags zu mir kamen und ich mein Mittag mit ihnen teilte, wollten sie mir unbedingt zahlen. Alles Weigern nützte nichts. Beim Fortgehen, ich, das heißt, wir küßten und umarmten uns nach russ. Art und der Serbe war ebensowenig mein "Feind". "Du Ausländer gut verstehen", sagte er gerührt und auch das war für mich mehr wie "etwa das Eiserne Kreuz" oder ähnlicher Nonsens.

Nach jedem Fliegerangriff fuhr ich hinaus in den 2^a. (oder 22.) Bezirk zeigte die rosa Legitimation und ging im Lager aus und ein und sah seine ganze Armseligkeit und Brutalität gegen hilflose Menschen. Sie erzählten mir schreckliche Dinge, u.a. schwangere Frauen im 6. oder 7. Monat wurden an eine Art Glocke gehängt, schwangen herum, um einen Abortus herbeizuführen. Ich kann nur leider durch die Umsiedlung im Vorjahre die ^{diver-} verstreuten Briefe nicht mehr finden, in denen so viele Scheußlichkeiten festgehalten sind.

Das Leben ging weiter und auch der Krieg. Wir kamen bei jüdischen Freunden, die der Deportation entgangen waren zusammen, verfolgten fieberhaft, was die ausländischen Sender brachten. Stalingrad war gefallen. Ich war ohne irgendwelche polit. Verbindung, aber ich wußte sofort, nun war die Wende gekommen. ^{↑ auf Hitler}

Während des Sommers 1944, ich war noch einmal zu den Verwandten ins Erzgebirge gefahren, das Attentat war mißglückt. Ich mußte wieder zurück und die Illusion, wir erleben keine Bomben, zerrann mehr und mehr. "Wenn es arg wird, lasse alles liegen und Stehen, komm zu uns herauf" redeten sie mir zu. Ich versprach es, aber... 1. u. 2. kommt immer anders, als man plant.."

Von den ^{gefangenen} Russen hatten wir nichts mehr gehört. Nur, als Hovath, der 2. Chauffeur auf Urlaub ins Burgenland gefahren war, auf dem Hofe seiner Verwandten fand er Feodor wieder. Dort hatten sie genug zum Essen, Wein, wurden gut behandelt. Er hatte Horvath unbedingt 1 Flasche "ein für mich mitgeben wollen, aber irgendwie war dies technisch nicht durchführbar gewesen. Wir waren froh, wenigstens von 2 oder 3 zu wissen, es ging ihnen gut.

Im September, die Bombeneinflüge erfolgten immer öfter, wir hatten schon Luftschutzdienst und ich wurde für einen Sonntag Nachmittag eingeteilt. Ich hatte Eingurtierung, "utter u. Schwester eines Kameraden von der poln. Front, der mit einen entfernten Verwandten befreundet war," als ich abends nach Hause kam, wurde mir gesagt, ein junger Mann sei hier gewesen, der mich unbedingt in einer wichtigen Sache sprechen wollte. Ich hatte keine Ahnung, wer das sein sollte und wartete. Da endlich kam ^{folgt} der junge Mann, es war Robert Rihnovski, als Dienstverpflichteter bei Waagner & Biro arbeitend, war ^{folgt} von den beiden dort eingeteilten russ- K.G. seit langem unermüdlich gebeten worden, zu mir zu gehen und mich bitten, ich möchte bei der Wr. Gla durchsetzen, daß sie wieder zurückkönnen. Es gehe ihnen unbeschreiblich schlecht. Zu den schwersten u. gefährlichsten Arbeiten werden sie verwendet, geprügel, schikaniert, die Kost sei hunds- miserabel, sie könnten es nicht mehr aushalten, die Firma möge alles versuchen damit sie wieder zurückkönnen. Er, Robert habe sich lange geweigert. 1. sei es verboten mit deutschen Frauen zusammenzukommen, er wolle u. könne es nicht. Aber die Beiden ließen nicht locker. Sie erzählten unterbrochen von der Wr. Glas und von mir und wenn es abends wurde und Robert dachte, na jetzt wissen aber nichts mehr, fingen sie vom Neuen an. Also deswegen sei er da, ich möge halt versuchen, was zu machen sei. Natürlich, ich war froh, endlich zu wissen, wo die beiden ^{essen} "Pleni" waren. Am nächsten morgen ich sagte es gleich Tesar. Nein, das wird sich nicht machen lassen. Man sei inzwischen schon vorsichtiger geworden und gebe speziell sowj. K.G. nicht mehr in kleinere Betriebe, wo sie nicht so gut beaufsichtigt werden können. Ich solle eventuell mit Freudorfer sprechen. Nun das war leicht. Ich hatte ihn alle Briefe, die Robert hinaus schmuggelte, lesen lassen und hatte gespürt, wie stark beeindruckt er war von all der Qual, die aus diesen

1. w. dannach mir ein Briefe schreiben

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. _____)

194

13)

Qual, die aus diesen Briefen schrieb. Er hatte mich nur immer zur äußersten Vorsicht gemahnt. Die Luftschutznächte hatte ich hauptsächlich dazu benützt, mit den Arbeitern zu sprechen, Ihnen die Briefe lesen zu lassen. Auch Freudorfer sprach offen zu mir und ich konnte mit ihm über all das sprechen, was uns so bedrückte. Mehr mehr erkannte ich, welch ein großartiger u. fähiger Mensch er war. Daß er, als junger Gymnasiast, ohne eigener Lebenserfahrung, dem wehrlos ausgeliefert war, was gewissenlose Lehrer ihm beigebracht hatten und dadurch NS. geworden war, spielte weiter keine Rolle für mich. Nazi war, wer sich als Nazi benahm und er war nur ein hilfreicher u. verstehender Mensch geblieben oder gew. orden, der all seine manigfachen Bindungen und Verbindungen als Hilfe für alle benützte, die deren bedurten. Aber auch er konnte nichts erreichen wegen der Zurücknahme der russ. Gefangenen.

Robert kam jede Woche und ich versuchte immer etwas für ihn zum Mitnehmen für die Gefangenen vorzubereiten. Wie das mir möglich geworden war, verstehe ich heute eigentlich nicht mehr, denn meine

Vorräte waren nur spärlich. Zu Weihnachten, natürlich gab es Karpfen gesulzt und Keks. Unglücklicherweise waren diese beiden Dinge in einander geraten, aber die Pleni fanden es ausgezeichnet.

Roger kam so oft es sich machen ließ, über Samstag-Sonntag zu mir. Meist wurden Zivildienstverpflichtete beim Heimtransport ins Lager geschmuggelt oder einige der Gefangenen stiegen Sonntag nach dem 2. Apell einfach über die Mauer, wobei alle Schmiere standen. Die meisten hatten schon irgend eine "Cheri". Wenn dann zum Mittag wieder Apell war und einige fehlten, kein Mensch wußte wo sie waren. Am Abend waren sie aber alle wieder da. Die Aufseher flüchteten und zersprangen vor Zorn, aber es kam nichts auf.

Auch Rene kam und die russ. Frau aus Charkow.

Wladimir hatte einen Arbeitsplatz bei einem Schlosser im II. Bezirk gefunden, ein Pole hatte gegen gutes Entgelt falsche Legitimationen hergestellt und ... das Idyll ging weiter. Meine Nachbarin hatte ich der Einfachheit und Zuverlässigkeit wegen eingeweiht in die Sache und auch sie halfen aus mit Lebensmittel und mit „Liebe“. Ja, aber das war erst später. Eines Tages kam Robert mit der Nachricht die 2 hätten ihn gebeten, ihnen heraus zu helfen aus dem Gefängnis, das nun Waagner & Biro hieß mit einer niederträchtigen Kreatur von Ingenieur, aber zugleich einem Werkmeister, der viel auf Robert hielt, ihn gut brauchen konnte und auch schützend seine Hand über die "Sowjets" hielt.

Einmal, es war eine neue, kostspielige Maschine gekommen, sie wurde Robert anvertraut, der sie binnen einer Viertelstunde total unbrauchbar gemacht hatte, dies aber so geschickt zu verbergen verstand daß ihm auch der Ingenieur, der natürlich ausser sich vor Wut war, ^{wußte} daraufkam; dann kam Robert mit der Nachricht, die 2 Wladimirs hätten ihn gebeten, ihnen heraus zu helfen. Sie waren über die Kriegssituation weit besser wie wir unterrichtet, wußten, die Ukrainer behandelte man besser wie die Sowjets aus Zentralrußland. Die würden sich auch falsche Papiere verschaffen, zivil arbeiten und im Lager schlafen, denn es sei nicht mehr auszuhalten und von Tag zu Tag werde es unerträglicher. Einige hatten die Flucht schon versucht, es wäre gelungen, sie möchten auch fort. Ich gab Robert zu bedenken, das könne seinen Kopf kosten. Ja, er wisse, aber - man muß ihnen helfen. Also gut. Sorgfältig wurde der Plan ausgearbeitet. Mit einer Pullmankappe und entsprechender Bluse wurde ein "Franzose" Sonntag abends solle ich mich zum "Empfang" bereit machen. Ich hatte auch alles vorbereitet, nur, ich hatte wieder Luftschutzdienst und meine Nazifreundin Kragner hatte mir einen halben Liter Milch versprochen, den ich mir aber erst Sonntag abends holen könne.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Bestands Nr. 194)

14) wenn ich noch an Gott hätte glauben können, hätte ich gebetet, er solle die Flucht gelingen lassen. Endlich war es Abend geworden, ich geschwind nach Hause. Schreibe auf ein großes weisses Blatt im Vorzimmer gelegt: Komme gleich! mache die Tür nur zu und verlasse mich auf den Scharfsinn Roberts, hole die Milch und als ich zurückkam, sie waren schon da und unsere Freude war groß. Wladimir bestand sehr darauf, daß meine Portion nicht kleiner als die ihre war, dann zog Robert nach Margareten ab und ich führte Wladimir zu seinem Bett, umarmte ihn und wünschte eine gute Nacht. Er habe schon 1 oder 2 Nächte nicht geschlafen, die Aufregung war zu groß gewesen. Ich wußte, viele Monate waren sie im Feld gestanden, keinen Urlaub, keine Frau, aber ich war ganz sicher und wir schliefen gut bis zum Morgen. Ich hatte Frühstück, Lebensmittelmarken, Fahrscheine, Geld vorbereitet, erklärte ihm nochmals genau den Weg. Wladimir hatte natürlich "Federn". "Bist ja ein Bolschewik" ermunterte ich ihn und dann zogen wir los, ich ins Büro, er zum Lager der Ukrainer. Ich berichtete Freudorfer strahlend, wie es gelungen war und er freute sich ehrlich mit, gab mir einiges Geld, wieviel weiß ich nicht mehr, aber es war ziemlich viel. "Sie werden Auslagen gehabt haben" wehrte er ab, als ich ihm versicherte, nicht aus diesem Grunde habe ich es ihm gesagt.

Nach einigen Tagen fand sich dann Wladimir schon ein. Es war alles geglückt und wir atmeten auf. Nur der 2. Wladimir lebte weiter in Hangen und Bangen. Es war ihnen angedroht worden, noch eine "Flucht und jeder 10. Mann wird ohne Barmherzigkeit erschossen". Der Ingenieur hatte Robert wohl sehr in Verdacht, aber Robert "war klug und weise" und gab sich keine Blöße. Einige Wochen vergingen und dann gelang auch Wladimirs Flucht.

Ich sehe ihn noch kommen, so jung und kindlich wie er damals war, er fiel mir um den Hals und küßte mich und wieder waren wir sehr glücklich. Bei ihm ging es zwar etwas gefährlicher und um ein Haar wäre das Ganze aufgefliegen. Er hatte eine Frau zu mir geschickt, damit ich mich nicht um ihn Sorge. Aber auch das nahm dann ein glückliches Ende.

Die beiden kamen oft, Roger kam, auch Marjussa 1 oder 2 mal der Pole, der die Fälschung durchgeführt hatte, kam. Im Haus kümmerte sich niemand um uns und wir fühlten uns sehr sicher. Erst nach Kriegsende erfuhr ich von einer inzwischen ausgezogenen Partei, daß eine Frau bald Verdacht gefaßt, beobachtet hatte und immer auf den Sprung war, mich anzuzeigen. Aber sie hatte es zum Glück doch unterlassen.

*immer
H. Jakob*

Inzwischen ging es immer mehr dem Ende zu. Jeden Tag Fliegeralarm Luftschutzkeller. Da es in der Wr. Glas keinen gab, gingen wir zuerst in das Haus der Polizei, die uns aber dann nicht mehr hineinließen, dann hinter dem Fliegerkino, wo ebenfalls Katakomben waren. Allerdings die Leute, welche nicht in Arbeit standen, besetzten schon zeitlich vormittag den Luftschutzkeller, der bald überfüllt war und Gefahr bestand, sollte in der Nähe eine Bombe niedergehen, die Menschen rasend vor Angst würden sich gegenseitig auf der Flucht zertreten. Wir hörten von den Katakomben in der inneren Stadt und eines Tages, als der große Firmenwagen zurückkam und Alarm war, baten wir den Chauffeur uns zu den Katakomben zu führen, Er weigerte sich zuerst, dann war er bereit, ich mußte mir noch einen Radiergummi holen, die damals schon sehr rar geworden waren und den "Völkischen Beobachter", wo ein Artikel drinnen war, der ohne es zu wollen, die wirkliche Situation sehr klar aufgezeigt hatte. Als ich zurückkam, die Plätze beim Chauffeur waren schon alle besetzt. Ich wußte von den franz. K.G., sie fürchten immer bei der raschen Fahrt, wo sie oben auf dem Auto sitzend, bei jeder Kurve heruntergeschleudert zu werden, So legte ich mich gleich unter dem Chauffeursitz. Wir rasten in die Stadt, Als wir in die Kölnnerhofgasse kamen, beinahe wäre ich schon heruntergekollert, aber der Wagen stand schon.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
Bestands Nr. 194

In den Katakomben war es wieder einmal garnicht so schön, wie wir uns das vorgestellt hatten. Finster, bez⁴ nur eine ganz schwache Beleuchtung, kein richtiger Platz zum Sitzen, Was gesprochen wurde, war schon nicht mehr zum Ertragen. Da es knapp vor 12 h war, wir nicht mehr Mittag essen konnten, waren wir hungrig und überhaupt, ich hatte schonend-giltig genug vom Krieg und allem damit Zusammenhängenden. Roger wollte Samstag kommen, da würde er schon den Weg zu den Partisanen wissen. Wir waren beide entschlossen zu gehen. Ich hatte schon alles Nötige gepackt. Der Rucksack stand im Keller. Die Sorge um die Wohnung war auf einmal weg, nur weg von Wien, Schluß mit dem Krieg. Endlich Entwarnung. Ich versuchte den Artikel im "Völkischen" zu lesen, bis der Holzgasmotor angekurbelt war, lag wieder unter dem Chaffeursitz und es ging zur Wiener Glas zurück. Der Chaffeur beeilte sich sehr und beim Einbiegen in die Perigrinigasse- entweder war ich schon zu müde oder hatte mich einen Augenblick lang nicht angehalten, ich sauste hinunter und blieb zwischen Trottoir und Strasse bis abends, sehr stark blutend, liegen. Es war kein Arzt und keine Rettung aufzutreiben. Der Firmawagen brachte mich dann spät abends ins "Allgemeine". 8 Tage oder 10 bewußtlos, Gehirnerschütterung, Schädelbasisbruch- völlig aufgegeben. Von der Wiener Glas kamen sie jeden Tag. Ich lag in den provisorischen Saal, tief unten, keine Fenster, keine Lüftung. Wie das eigentlich war, daß ich jeden kannte und jeden nur fragte, wie es mit dem Krieg und dem "Ersieg" stünde, weiß ich nicht mehr, aber anscheinend hat mich der heiße Wunsch, es möge Schluß mit den Nazi werden, am Leben erhalten. Nach 10 Tagen ging es dann langsam aufwärts und am 31. Dez. kam ich nach Hause. Ich hatte meinen Kollegen eine schlaflose Nacht bereitet und Roger hatte die ganze Nacht geweint. Mit den "Roten Weihnachten", die ich mit den Franzosen und den beiden Wladimirs zu feiern geacht hatte, war es nichts. Im Zimmer lag auch ein junges russ. Mädcl. Die N.S. Frauenschaft kam zwar mit kleinen Weihnachtspackerln, aber nur für die Wienerinnen, die Ausländer waren ausgeschlossen. Natürlich hatte ich bald Verbindung mit der Russin und von allem, was ich an "Liebesgaben" bekam, erhielt sie auch ihren Teil.

Robert
Wladimir kam mich besuchen und die beiden Wl. wollten es auch.

günstig
Aber schon Robert mit seinem "serbischen" Aussehen erregte Aufsehen und es schien nicht geraten die beiden Wl. kommen zu lassen.

Wladimir Mor⁴ war übrigens schon "vertrauensselig" in die Wr. Glas gekommen. Die Arbeiter konnten sich nicht enträtseln, aber sie freuten sich ihn wieder zu sehen.

Vor dem Ubfall war auch schon ein "Freundschaftstreffen" bei mir geplant gewesen. Die beiden Wl. hatten Freundinnen im Lager gefunden und wollten mit der Harmonika zu mir kommen. Ich lud "unseren" Freudorfer ein und er war gleich bereit dazu. Zwar, die Mandoline oder Harmonika war dann kaputt und als die Wl. kamen und Freudorfer bei mir fanden, war ihnen zuerst ein wenig schummerlich geworden, aber ich konnte sie bald beruhigen und es war ein schöner Abend in einer sehr guten Atmosphäre geworden.

Die Bombardements wurden immer heftiger. Wir hatten einen jungen und einen älteren russ. "Dienstverpflichteten" bekommen, aber es war schon eine andere Situation, der junge trat schon sehr sicher auf.

Durch Vermittlung von Freudorfer konnte ich von der Krankenkasse noch eine Einweisung in das Erholungsheim in Stranzendorf erhalten, 1 Stunde/Stockerau. Die Front rückte immer näher, Die

hinter
Bomber flogen immer zahlreicher. Zu Ostern sah es schon sehr ungemütlich aus. Ich hörte mir die Predigt an, denn von dieser Stelle aus, würde ich schon erfahren, wieviel es geschlagen hat. Die Predigt war aufschlußreich genug. Wir hätten am Mittwoch zurückgeholt und der nächste Transport hätte kommen sollen. Na, wir trauten der Sache nicht mehr. Die SS. hielt zwar noch einen "Schulungskurs" nahe bei dem Heim ab, die Panzer lagen dort unter Strauchwerk getarnt. Wir sagten unsere Bedenken der Leitung und daß wir auf jeden Fall nach Wien wollten. Lächerlich, man wird uns schon rechtzeitig holen kommen, nur keine Panik. Nun, daß dann für uns Bahn oder

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. _____)

194

16) Auto bereitgestellt werden würde, schien uns eher zweifelhaft. Als Dienstag oder Mittwoch ein Auto mit Militär hinauskam, konnten wir von dem Begleitoffizier die Bewilligung erreichen, uns am Abend mit nach Wien zu nehmen.

Es gelang und während der eine Teil fluchtartig Wien verließ, schauten wir heimzukommen. Es gelang.

Da ich nach den Reden und dem Verhalten des Kollegen Wenzel befürchten mußte, daß dieser sich nach Kriegsende sehr bemühen werde, den "Nezi" Freudorfer hinaus und ihn an seine Stelle zu bekommen, nahm ich mir vor, dies mit allen Kräften zu verhindern. F. war die ganze Zeit immer nur menschlich und hilfsbereit gewesen, er durfte nicht unter die Räder kommen.

Ich blieb nur kurze Zeit in der Wohnung und übersiedelte mit Robert in die Wr. Glas, wo wir die ganze Belagerung verblieben. In der Taborstrasse war es - so nahe beim Brückenkopff dann sehr wüst zugegangen. Wladimir hatte alles getan, die Nachbarin Hufnagl und ihre Freundin zu schützen. Meiner Wohnung war nichts geschehen. Wenn ich vor Kriegsende gebangt hatte um die Wohnung u. alles, was ich besaß, es war mir dann alles gleichgültig geworden. Meine größte Sorge war damals nur : Freudorfer durfte nichts geschehen u. wenn ich bis zu Stalin gehen mußte, - und es ging auch dann alles gut aus.

Wladimir war einige Tage weg gewesen. Wie ich nachträglich von Frau Huf. erfuhr, er hatte sich gemeldet u. hätte österr. Soldaten gefangen übergeben sollen. Wl. hatte genug Leid erfahren - u. ließ sie laufen. Er wollte angeblich dann auch in Ostreeich bleiben, Frau H. u. ihre Freundin waren aber dann weggefahren um Lebensmittel. Wla. war mit einem Kam. zu mir gekommen, sie hatten übernachtet und waren dann wegmarschiert. Ich hatte mir auf alle Fälle noch von ihm die Bestätigung geben lassen, daß Freudorfer immer nur gut und menschlich zu den russ. Gefangenen war und das war später gut so.

Als halbwegs Ruhe geworden war, sie gingen alle nach Hause, der andere Wladimir, Robert, die Mädchen. So sehr wir das Ende des Krieges herbeigesehnt hatten, es war dann für mich lange Zeit doch sehr schwer, der Unfall hatte mich doch sehr hergenommen.

Robert schrieb zuerst, ich bin heute noch mit ihm in Verbindung, mit Wladimir seit 1958 und hoffet er sehr, eines Tages mit dem Intaurist nach Wien kommen zu können und die Stätten im Frieden wiederzusehen, wo sie während des Krieges so bitter unter Hunger, brutaler Behandlung und all dem gelitten haben, was die Hölle für alle Kriegsgefangenen, insbesondere der sowjetischen Soldaten war. Für mich wird diese Zeit, wo ich erleben konnte, daß Menschen immer zueinanderfinden, wenn sie es wollen, trotz allem Leid eine der schönsten bleiben,

" denn nur die Internatione, sie wird die Menschheit sein! "

* w. er sich um seine Stelle zu kümmern

Johann Kohn

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Codex Nr.)

194

1.64

132

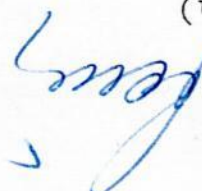
23

lt dieser Arbeit jeden Ihnen der
Tatsachen gemässen Gebrauch zu

unsere vorzüglichen

Hochachtung

esverband österreichischer
Erstandskämpfer und Opfer
Faschismus (KZ-Verband)



(Erich Rein)
Sekretär

+++++++ AMICALE INTERNATIONALE DE NEUENGAMME +++++++
Internationale Lagergemeinschaft des Konzentrationslagers
N e u e n g a m m e

Présidente:

Lucienne B o u f f i o u x
Avocat près la cour l'appel
45 rue Emmanuel Vandriessche
B r u x e l l e s

Secrétaire:

Hans S c h w a r z
H a m b u r g 39.
Maria Louisenstr.65

Lfd. Nr.: Bv 74/1960
Eingelangt: 14. Jan. 1960
Erledigt:

Hamburg, den 10. Dezember 1959.

Zur Geschichte des Konzentrationslagers Neuengamme.
=====

Wir übergeben Ihnen eine Bibliographie der über Neuengamme erschienenen Bücher und Zeitschriften, sowie eine Zusammenstellung der uns bisher bekanntgewordenen Dokumente und Berichte, sowie eine Aufstellung der Häftlingsnummern für männliche Gefangene dieses Lagers und seiner Aussenkommandos.

Diese Zusammenstellung ist ein Provisorium. Sie bedarf dringend weiterer Ergänzungen, um die wir dringend bitten. Besonders bei der fremdsprachigen Literatur sind wir überzeugt, dass noch gewaltige Lücken vorhanden sind. Das Gleiche gilt von den Dokumenten und Berichten unserer ausländischen Kameraden. So ist es leicht möglich, dass Ungenauigkeiten auftreten.

Wir sind überzeugt, dass die vorhandene Literatur, die Berichte und die Dokumente zu diesem Thema weit zahlreicher sind, als hier angeführt. Besonderer Dank gilt unseren dänischen Kameraden, der Kgl. Staatsbibliothek in Kopenhagen sowie dem Rijksinstituut voor Oorlogdocumentatie in Amsterdam für die bedeutenden Hinweise, die wir in den letzten Wochen erhielten.

Die Zahl der Berichte über den Widerstandskampf in Neuengamme und über die zahlreichen Aussenkommandos des Stammlagers sind verhältnismässig gering. Es liegt aber am Fehlen von Erinnerungen und wissenschaftlichen Forschungen zu diesem Problem.

Diese Zusammenstellung wurde am 30. November 1959 beendet. Wir bitten alle nationalen Komitees, die Mitglieder der historischen Kommissionen und die Wissenschaftler um Hinweise, Ergänzungen und Berichtigungen, damit wir eine umfassendere Zusammenstellung vorlegen können.

Wir verbleiben mit freundlichen Grüßen

KOMMISSION FÜR DOKUMENTATION

Hans Schwarz

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 132)

ARBEITSGEMEINSCHAFT
N E U E N G A M M E

Bücher und Artikel über das Konzentrationslager Neuengamme.
=====

Deutsch:

- Graf Folke BERNADOTTE Das Ende.
Zürich 1945 (s.auch schwedisch)
- E.F.BURIAN Der Sieger. - Ein Roman aus dem
KZ Neuengamme.
Verlag d.Min.f.Nationale Verteidigung
Berlin 1959
tschechischer Titel: Vitezové
- Irene GAUCHER Die Todeslager. - Vorwort von
Vercors. 56 S.mit Abb.
Druckerei und Verlag Hermann
Stratz,Säckingen
- Rudi GOGUEL -Es war ein langer Weg.
Volksverlag Singen 1947 191 S.
Komet-Verlag Düsseldorf 1947 191 S.
- Franz HEITGRES Das eiserne Tor. - Gedichte.
Verlag Morave & Scheffel Hamburg
1948 96 S.
- DER INTERNATIONALE GERICHTSHOF NÜRNBERG
Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher.
Band I - XLII Nürnberg 1949.
- Hermann LANGBEIN Die Stärkeren. - Ein Bericht.
Stern-Verlag Wien 215 S.
Neuengamme,Fallersleben,Lerbeck.
- Heinrich Christian MEIER So war es. - Das Leben im Konzen-
trationslager Neuengamme.
Phönix-Verlag Hamburg 1948 126 S.
frühere Ausgabe ebenda 1947.
- Im Frühwind der Freiheit. - Roman.
Robert Mölich-Verlag Hamburg 1949
471 S.
- Der Weg ins Sein. - Gedichte.
Robert Mölich-Verlag Hamburg.
- Odd NANSEN Von Tag zu Tag. - Ein Tagebuch.
Bei Hans Dulk in Hamburg. 364 S.
- Albert van den POEL Ich sah hinter den Vorhang.
Robert Mölich-Verlag Hamburg 1948
132 S.,s.auch holl.Ausgabe.
- SOS - Schicksale deutscher Schiffe Nr.17
Schnelldampfer "Cap Arcona" -
Fahrt ins Verderben.
Moewig-Verlag München 32 S.
S 22 - 30 Untergang der "Cap Arco-
na" geschildert.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Bestands Nr.)

132

- Julius SCHÄTZLE
Wir klagen an !
Kultur-Aufbau-Verlag Stuttgart
1946 48 S.
- Reimund SCHNABEL
Macht ohne Moral.
Eine Dokumentation über die SS.
Röderberg-Verlag Frankfurt a.M.
1957 - 580 S u.Karte mit zahlr.
Abb.
- STIMME DES ANDEREN DEUTSCHLAND
Herausgegeben vom Rat der VVN
Hamburg 1949 - 132 S.u.zahlr.Abb.
- Dr.Manfred UNGER
Georg Sacke - ein Kämpfer gegen
den Faschismus. - Entnommen dem
Werk: "Karl-Marx-Universität
Leipzig 1409 - 1959. Beiträge zur
Universitätsgeschichte." Leipzig
1959 2.Bd. S.307 ff.
- "WER KENNT DIESEN MANN ?"
Eine Aufstellung von Bildern und
Personalien von ehemaligen Konzen-
trationslager-Wachmannschaften.
Landesausschuss der pol.Verfolg-
ten,München o.J.
- Fried WESEMANN
Kurt Schumacher.
Auer-Druck Hamburg 1952.
- August ZIEHL
Geesthacht - 60 Jahre Arbeiter-
bewegung.
Verlag VVN Geesthacht 1958 118 S.
- Dänisch:
- A.J.AABERG
Erindringer fra ophold i tyske
koncentrationslejre og Krigsfange-
lejre. - København 1945
- BAG PIGTRAAD
I Fangelejre og Faengsel.
"Journalisten" arg.41 nr.6 1945
København.
- Helge BENNIKE
Soldateraere.
Gyldendal,København 1945
- Poul BENNIT (o: F.W.Busekist)
Danks Politi bag Pigtrad.
Odense 1945.
- Gerd BLAEDEL
Et halv aar i Gestapos Kløer.
Naesgaards Bogen 1945
- Oluf BONNÉ
Vi var nazisternesfanger.
København.
- Viggo BRØNDSEL
Fange Nr. 67 953
Hillerød 1945
- Johannes BRØNSTEDT og Knud GEDDE
De fem lange Ar. Band I - III
København 1946-1947

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 132)

- Herluf BRUHN En tvungen Udflugsrejse til Tyskland.
Ollerup Folkehøjskoles Aarskrift 1945
- Aage DAHL Aandeligt Liv i tyske Fangelejre.
Praesteforeningens Blad. Aarg. 35
København 1945
Aandeligt Liv i Koncentrationslejr.
Kirkens Front nr. 19 København 1945
- V. DAHLSEN I Nazismens Helvede.
Oplevelser i tyske Koncentrations-
lejre Sachsenhausen og Neuengamme
Randers 1946
- DANMARKS UFREDSAAR København 1947.
- DANMARK UNDER BESAETTELSEN Redigeret af Vilh. la Cour.
Band I und II
Band II S. 333 - 356 I tyske Kon-
centrationslejre. Af Fuldmægtig Erik
Jacobsen.
- DANSKE I TYSKE KONCENTRATIONSLEJRE.
Under Redaktion af Johannes Fosmark
Gyldendalske Boghandel København
1945 245 S.
- DERFOR MAATTE VI SEJRE... Blade af Modstandsbevægelsen.
Kamp mod Fremmedaaget. Vejle 1945
- FEM AAR Indryk og Oplevelser.
II. - 29. August 1945 - 5. Maj 1945
Red. af Chr. Refsund og Max Schmidt
- Aage FRIIS Danmark under Verdenskrig og Be-
sættelse.
Band I - V. København 1946-1948
- Henning FRIIS - HANSEN x Sadan foregik det.
Ladelund elevforenings Aarskrift
arg. 42 - 1942.
- FRIT DANMARKS HVIDBOG Besættelsestiden i Documenter
Band I und II
Thanning & Appels Forlag København
1945 u. 1946
Bd I - 317 S. Bd. II - 556 S.
- GESTAPOFANGEN København 1949
- Haldor HALD Jul i Neuengamme.
Jul i Vejle arg. 10 1945
- Aage HAXELL Politiets Deportation.
Ringk. 1946
- DEN HVIDE BRIGADE Dansk Laegers Modstand.
Redaktion af Aage Svendorp, Carl
Allers Bogforlag, København 381 S

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Bestands Nr.)

132

- Niels JØRGENSEN Paa det tyske Slavenmarked.
Dansk Journalists Oplevelser i
tysk koncentrationslejr.
Nyt Nordisk Forlag Arnold Busck
København 1945 188 S.und eine To-
tenliste.
- Lars KJELDEN Efter 19.September.
Aarskrift udg.af Eleforeningen i
Aaby Højskole og Efterskole 1945
- Kaj KJERULF-JENSEN og Ernst Trier MØRCH
Saadan kom de hjem fra tyske Kon-
centrationslejre.
København 1945
- KONCENTRATIONSLEJRENE PORTA WESTPHALICA OG NEUENGAMME.
København 1946.
- KRIGSDØDFALD I DANMARK UNDER DEN VERDENSKRIG 1939 - 1945
Udgivet af sundhedsstyrelsen
København 1949 22 S.
- Kaj LAENKHOLM Kammeratskabs og Fangeoplevelser
Praesteforeningens Blad XXXV
København 1945
- Richard LINDEBRO Politi i Fangeskab.
19.September 1944 - 4.Maj 1945
Nyt Nordisk Forlag Arnold Busck
København 1948 253 S.
- Henry MEYER Fra min Fangetid i tyske Faengsler
og Koncentrationslejre.
Sønderjydsk Maandeskrift aarg.21
1945
- Rich.MEYER-HEISELBERG Deportation.
Haderslev Samf.s.Aarskrift 1945
- K.E.NIELSEN Dansk Politibetjent i tysk Koncen-
trationslejr.
Halvorsminde Ungdomskole.Aarskrift
1946
- EN POLITIMANDS OPLEVELSER I NEUENGAMME, BUCHENWALD, DACHAU
OG ANDRE KONCENTRATIONSLEJRE!
København 1945.
- PIGTRAAD Udg.af Kammeraternes Hjaelpfond.
København 1946.
- RAPPORT FRA NEUENGAMME Svenska Røde Kors Hjaelpaktion
blandt Fanger fra Koncentrations-
lejre i Tyskland i Tiden 7.Marts
til 5.Maj 1945 af Gerhart Runds-
berg og Rapport til Danske Røde
Kors fra Henry Meyer. - København
1945
- Chr.SØNDERGAARD I tyske Laenker.
Billeder fra Danmark under Besaet-
telsen.
København 1945.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Bestands Nr. 132)

- Kr. SØRENSEN I tysk Konzentrationslejr.
Hadsten - Bogen 1945.
- F. STERRUMGAARD Derfor matte vi sejre.
København 1945
- Paul THYGESEN Lægepraxis i Konzentrationslejre
Nordisk Medicin bd.28
København 1945
- Jorgen TROLLE Syv Maneder uden Politi.
København 1945
- I TYSK FANGESKAB Redigeret af Anders Georg.
Poul Branners Forlag København
1945 211 S.
- Per ULRICH Tegninger fra tyske Konzentrations
lejre.
Forlaget Fremad, København 1945
46 S. und Zeichnungen.
- Knud WIESE Fange i Tyskland.
København 1945
19. SEPTEMBER 12 Politimaends beretning om op-
holdet i de tyske koncentrations-
lejre.
Samlerens Forlag København 1945

Norwegisch:

- Odd NANSEN Fra dag til dag.
Dreyers Forlag Oslo 1947
977 S.

Schwedisch:

- Gunhild och Einar TEGEN De dödsdömda Vittna.
Enquetesvar och intervjuer utgivna
Wahlström & Widstrand Stockholm
1945
- Paul THYGESEN Som Läkare i Neuengamme.
Arbetarskulturs Förlag Stockholm
1946 161 S.
- Folke BERNADOTTE Sidste Akt
Gyldendal 1945

Französisch:

- ALBUM DES CAMARADES DISPARUS DE LA RÉGION LIÉGOISE CAMP
DE CONCENTRATIONS DE NEUENGAMME
Maison Desoer Liège
127 nos. und Abb. franz. u. flämisch

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Bestands Nr. 132)

- CAMPS DE CONCENTRATIONS Herausgegeben
Service d'Information des crimes
de guerre: Crime contre la personne
humaine.
Paris 1946 197 S.
- Henri DESIROTTE La tragédie de Lubeck. - Récit
d'un rescapè des bagnes flottante
nazis.
Preface du Col.B.E.M. Baron C.Vaer-
haegen.
Bruxelles 1946 Edition universelle
94 S.
- Irene GAUCHER Camps de mort. - Preface de Ver-
cors.
Paris Ed.Julien Wolf 56 S.
- Roger GELY NEUENGAMME
Clermont-Ferrand 1947 Nouvelle Im-
primerie Moderne 119 S.
- Omer HABARU Les triangles rouges.
Editions J.Fassbender Arlon 1946
- Henri JOANNON Remember !
Aurillac Imprimerie Moderne 1947
- P.JORRAND (l'Abbée) Husum.... ici non exterminé !
Les camps de mort.
Nancy 1946 Imprimerie Wagner 39 S.
- Dr.Ch.J.KAUFMANN L-enterprise de la mort lente.
Konzentrationslager Hamburg-Neuen-
gamme.
Nancy 1946
- Dr.Paul LOHEAC Un medecin francais en deportation
Neuengamme et Kommandos.
Preface de Pasteur Vallery-Radot.
Paris 1949 - Bonne Press.Imprimerie
Maison de Bonne Presse 303 S.
- Louis MARTIN - CHAUFFIER L.homme et la bête.
A mes camarades de la Résistance.
A mes compagnons de Montluc, de
Neuengamme et de Bergen-Belsen.
Gallinard Paris 1947 243 S.
- Abbée Paul PARGUEL De mon presbytère aux bagnes nazis.
Paris 1946.
- E.M.REYNAUD Potence et pots de fleurs.
Rouen 1945 Lefontaine 175 S.
- Raymond PORTEFAIX L'enfer que Dante n'aivait pas
prevu.
Neuengamme-Bremen-Farge.
Aurillac Imprimerie Moderne 2.Aufl.
- David ROUSSET Les jours de notre mort.
Roman.
-Acheve d'Imprimerie.Ed.du Pavoise
Paris 786 S,Karte der Evakuierungs
märsche.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
Bestands Nr. 131)

Georges SALAN

Prison de France et bague Allemands.
Nimes 1946 - Imprimerie L'Ouvriers
240 S.

DE UNIVERSITEAUX CAMPS DE CONCENTRATIONS

Temoignages Strassbourgeois
"Les belles lettres" 546 S. - Facul-
té des Lettres de l'Université de
Strassbourg.

Holländisch:

HET DRAMA VAN PUTTEN

Terreur over een Nederlands dorp
October 1944.
Laren N.V. Uitgeverij "De Nieuwe
Tid" 344 S. zahlr. Abb., Karten, Skiz-
zen.

Albert van den POEL

Neuengamme - Getuigenis over het
onmaskerd National-socialisme van
een Duitsche concentratiecamp.

H.ROLSMA

Neuengamme. - De ramp in de bocht
van Lübeck.
Druck H.v.d.Wourde Jr. Groningen z. j.

Englisch:

David ROUSSET

The other Kingdom.
Beynal & Hitchcock, New York 1947
173 S.

Polnisch:

Wanda KIEDRZYNSKA

Zestawienie Miedzynarodowej Litera-
tury o Hitlerowskich obozach Kon-
centracynych.
Instytut Historii Najnowszej
Warszawa.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr.)

132

ARBEITSGEMEINSCHAFT
NEUENGAMME

D o k u m e n t e u n d B e r i c h t e

=====

1. 13 Original-Totenbücher aus dem Revier des KZ Neuengamme über verstorbene, exekutierte Gefangene des Lagers sowie der sowjetischen Kriegsgefangenen.
2. Totenbuch des Aussenkommandos MARINEWERFT WILHELMSHAVEN.
3. Kartei der Toten mit den Grabnummern in Wilhelmshaven, sowie Fotos der Gräber, einzelne Original-Totenbescheinigungen dieses Lagers. - Ein Lageplan der Grabstätten (Friedhofsamt Wilhelmshaven).
4. Exekutionsliste (nur teilweise) aus dem Konzentrationslager Neuengamme.
5. Liste der Häftlingsnummern männlicher Gefangener des KZ Neuengamme. (Zugangsliste). Kein Zugangsbuch des Lagers.
6. Sammlung von Originalfotos aus dem KZ Neuengamme, sowie Fotos der angeklagten Bewachungsmannschaft wie Pauly, Thumann, Dreimann u.a.
7. Zwei Bände Protokolle (deutsche Übersetzung aus dem Englischen) aus dem CURIO-Haus-Prozess vom 18. März bis 3. Mai 1946 zu Hamburg.
8. Anklageschrift gegen Pauly und Genossen des englischen Militärgerichts in Hamburg. (Englisch)
9. Die Order der englischen Regierung zur Einsetzung der Militärtribunale. (Englisch: Regulations for the trial of War Criminals. - 5 Seiten)
10. 147 Seiten englischer Text des Untersuchungsverfahrens gegen die Verantwortlichen des KZ Neuengamme. Eine deutsche Übersetzung ist in Anfertigung begriffen.
11. Vierteljahresbericht des SS-Standortarztes Dr. TRZEBINSKI an die KZ-Inspektion in Berlin-Oranienburg; Aufzählung der Toten in den einzelnen Aussenkommandos und im Stammlager sowie die Lage im KZ Neuengamme für den Zeitraum vom 26.12.1944 - 25.3.1945.
12. Dokument No.22: "Goebbels on Administration of Justice". Zeugnis der Staatsanwaltschaft. (englisch)
Deutsche Übersetzung vorhanden.
13. Liste der geladenen Zeugen für die Verteidigung von Pauly, Thumann u.a.
14. Notizen der Angeklagten auf Schmierblättern (ca.50 Blatt) zum Prozess Neuengamme.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Bestands Nr. 132)

15. Verteidigungsrede des Lagerkommandanten Max Pauly.
34 Seiten.
16. Durchschriften von Eingaben, Vorschläge für Zeugenladungen, sonstige Konzepte, Fragen an Zeugen usw. (ca.40 Blatt) deutsch, auch englisch formuliert.
17. Kassenbuch des KZ Neuengamme, Häftlinge betreffend.
Gefunden bei der Bergung des Dampfers "Thielbek".
Das Kassenbuch ist durch die Kriminalabteilung des Landes Schleswig-Holstein erstellt worden und trägt folgende Einleitung:
"Eine Auswertung durch Fotokopie war nicht möglich. - Das Original wurde unter Zuziehung aller möglichen Hilfsmittel entziffert. - Dieses Dokument stellt eine Abschrift des Originals dar, auf dem wenige Aufzeichnungen unleserlich geblieben sind."
80 Blatt Dünndruck.
18. Gedichte und Lieder, die im Lager Neuengamme entstanden sind.
39 Blatt Fotokopien. Originale befinden sich im Privatbesitz.
19. Handschriftliches Listenmaterial über Tote, die von der "Cap Arcona" in der Neustädter-Bucht angeschwemmt und beerdigt worden sind. Eintragungen reichen bis September 1945. - 18 Blatt.
20. Aktenordner Exhumierung 1949-1950.
Originalberichte der Landeskriminalpolizei, Sterbeurkunden in Abschrift, Beerdigungsscheine, Gesamtbericht über die aufgefundenen Toten, der Habseligkeiten, Schreiben an Organisationen, Presseberichte usw. - 70 Blatt.
21. Zwei Mappen mit Zeitungsberichten über die Exhumierung und Prozessberichte.
22. Abschrift des Sonder-Sterbebuches für die Städtischen Krankenanstalten Bremen, Abteilung Rotenburg-Unterstedt.
12 Seiten.
23. Holländer im KZ Neuengamme verstorben. 79 Seiten.
24. Überlebende Holländer aus dem KZ Neuengamme. 33 Seiten.
25. Liste der Aussenkommandos des Konzentrationslagers Neuengamme.
26. Liste der Arbeitskommandos des KZ Neuengamme.
27. SS-Führer und Bewachungsmannschaft verschiedener Aussen- und Arbeitskommandos von Neuengamme.
28. Anweisung des SS-Hauptamtes an den Lagerkommandanten des KZ Auschwitz, 1000 Häftlinge nach Neuengamme zu überstellen. (Fotokopie, Original befindet sich in Auschwitz)

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 132)

29. Drei Fernschreiben des SS-Hauptamtes Berlin-Oranienburg an den Kommandanten von Auschwitz, Lagerärzte nach Neuengamme zu überstellen. (Fotokopie. Original in Auschwitz)
30. Schreiben des Lagerkommandanten Pauly an eine Hinterbliebene eines deutschen Häftlings. Fotokopie. Original befindet sich im Privatbesitz.
31. Originalschreiben von Häftlingen aus dem KZ Neuengamme.
32. Prämienscheine des KZ Neuengamme.
33. Tabellen aus den Werkstätten des Lagers.
34. Lichtpausen von den Begräbnisstätten um die Neustädter-Bucht.
35. Luftbild von der Neustädter-Bucht und den Gedenkstätten.
36. Bericht über das KZ Porta-Westfalica (Champignonzucht)
37. Bericht über Aka. Hannover-Stöcken (ACCU) von Josef Grass.
38. Bericht über das Aussenkommando Kaltenkirchen von Hans Wehres.
39. Bericht über den Krankentransport nach Bergen-Belsen am 8.4.1945 von R.Heins.
40. Bericht über die Ermordung von 71 Personen im Lager Neuengamme im April 1945 von Josef Händler.
41. Ergänzungsband zum Bericht über das Lager Amersfort Juni 1950 - Internationaler Suchdienst Den Haag. - Angaben über Transporte nach Neuengamme vom November 1941 bis März 1945.
42. Bericht über das Lager Neuengamme. 11 Seiten an Hand der Unterlagen der Lagerschreiber und des Arbeitseinsatzes. (7.10.1947)
43. Zusammenstellung der Arbeitskommandos in Hamburg und Schleswig-Holstein. 3 Seiten.
44. Bericht des polnischen Häftlings Ewald Gondzik aus dem Arbeitseinsatz.
45. Aufzeichnungen zu Phrix-Spinnstoff-Faserwerke. Aussenkommando Neuengamme.
46. Bericht über das Frauenkommando Hamburg-Eidelstedt o.V. 1945.
47. Aussenkommandos A I - Lengerich, A II - P_orta Westfalica, A III - Helmstedt.
48. Sowjetisches Kriegsgefangenenlager in Neuengamme. Bericht eines Häftlingspflegers.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 122)

49. Kurzbericht über die SS-Baubrigade von Fritz Bringmann.
50. Bericht über das Aussenkommando Hannover-Stöcken von Günther Wackernagel.
51. Bericht über Bremen-Borgwardwerke von Hermann Langbein, Wien.
52. Bericht über das Aussenkommando Langenhorn (Weibliches Aussenkommando) von Otto Heinemann.
53. Bericht über Aussenkommando Lerbeck von Hermann Langbein, Wien.
54. Bericht über das Aussenkommando Fallersleben.
55. Bericht von Paul Weissmann über seine Haftzeit im KZ Neuengamme, mit besonderer Berücksichtigung des Häftlingsreviers und der Kinderversuche an den 20 jüdischen Kindern.
56. Bericht über die Hinrichtung des Belgiers De Tollenaere von Paul Weissmann.
57. Evakuierung des Krankenreviers von Neuengamme.
58. Zusammenstellung der Nationalitäten des KZ Neuengamme, des Abtransportes der Häftlinge im April 1945, die Verbrennung der Akten durch die SS, der Evakuierung der Häftlingseffekten etc. 7 Seiten des Internationalen Lagerkomitees.
59. Bericht über die politische Arbeit in den deutschen Konzentrationslagern mit Berücksichtigung der Arbeit in Neuengamme.
60. Tagebuchblätter aus dem KZ Sandbostel vom 17.-20. April 1945 von Paul Nowak.
61. Bericht über die Evakuierung der skandinavischen Häftlinge von Hans Schwarz.
62. Bericht über die Evakuierung des KZ Neuengamme auf die Schiffe "Cap Arcona", "Thielbek", "Athen" usw. - Vom Komitee ehemaliger politischer Häftlinge Hamburg 1945.
63. Der Untergang der "Cap Arcona" von Paul Stassek 1945.
64. Die Schiffe des Todes. - Bericht über den Untergang der Schiffe in der Lübecker Bucht von Sergiusz Jaskiewicz, Lodz.
65. Die Erschiessung der zwanzig Offiziere in Neuengamme. Von Paul Stassek.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 131)

66. Bericht über die SS-Formation Dirlwanger. Von Walter Christensen. 7.11.1944.
67. Bericht über die Gewitter-Aktion im KZ Neuengamme. August Ziehl, Geesthacht/Elbe.
68. Die Gewitter-Aktion in Geesthacht am 22. August 1944 von August Ziehl.
69. Bericht über den Neuengamme verlassenden vorletzten Transport von Alfred Baumbach.
70. Studie über die SS-Baubrigaden. Herausgegeben vom Niederländischen Roten Kreuz, Den Haag. Übersetzung von H.S.
71. Untergang der "Cap Arcona" von Rudi Goguel, Konstanz.
72. Kommando Bullenhuserdamm. - Eine Untersuchung durchgeführt von der Kommission für Dokumentation. Ebenso über die Schule Brackdamm (Aussenkommando)
73. Häftlingseinsatz für Zwecke der Luftfahrtindustrie. Bleistiftnotiz. Siehe auch PS - 1584 (III) der Nürnberger Dokumente.
74. Eidesstattliche Aussage des SS-Kommandanten Max Pauly geb. 1.6.1907 in Wesselburen.
75. Bericht über den "Cap-Arcona"-Friedhof in Neustadt/Holstein. 8 Seiten.
76. Leichenfunde 1951/52 am Strand zwischen Neustadt und Sierksdorf von Paul Stassek.
77. Leichenfunde und Friedhofslisten 1950/51 Neustädter-Bucht. Ausführlicher Bericht von Paul Stassek, Lübeck.
78. Zusammenstellung von 97 Namen, die auf den Schiffen der Neustädter Bucht umgekommen sind. Zusammengestellt von Überlebenden im Mai 1945.
79. Transportliste von Fort Hatry (Belfort) vom 29.8.1944 nach Neuengamme. (Original aus Frankreich stammend)
80. Liste der Dänen in Porta-Westfalica. (20. September 1944 bis 19. März 1945)
81. Handschriftliche Liste von Überlebenden des KZ Neuengamme aus dem Mai 1945. (Nicht vollständig)
82. Lagerpläne (Blaupausen) des KZ Neuengamme. Architekt Gaillard, Cambrai.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 132)

83. Die Geschichte des KZ Neuengamme. - Vom Komitee ehemaliger politischer Gefangener Hamburg. (Oorlogsdocumentatie Amsterdam = Oo.abgekürzt)
84. "Verslag over de bijzondere zending van opsporing betreffende het Lager Neuengamme bij Hamburg aan den Auditeur-General te Brussel" von P.Beauprez, 13-1-46 (Oo.)
85. Liste von Aussenkommandos von Neuengamme (Oo.)
86. "Rapport de monsieur P.Beauprez, Officier de police à Ostende, sur l'evacuation du camp de Neuengamme" (Oo)
87. Mehrere von Ex-Häftlingen zusammengefasste Berichte über Erfahrungen in Neuengamme (Oo).
88. Einige Berichte über "Torsperre" 1945 (Oo).
89. Übersicht über die wichtigsten Transporte (unter Berücksichtigung der laufenden Häftlingsnummern). (Oo)
90. Schema der Evakuierungstransporte aus Neuengamme. (Oo)
91. "Neuengamme et ses commandos". Bericht des belgischen Commissariats voor repatriering. (Oo.)
92. Bericht über die Versenkung der "Cap Arcona", "Athen" und "Thielbek", mit Listen von Verstorbenen und Überlebenden. (Oo.)
93. "Die Exhumierung Massengrab Neukoppel/Waldgelände Haffkrug", Landessekretariat VVN Schleswig-Holstein 16-10-1950 (Oo)
94. Dokumente über die Evakuation nach Sandbostel, Stöcken und Watenstedt. (Oo)
95. Liste der repatrierten resp.verstorbenen Holländern. (Oo)
96. Evacuation of the c.c.Neuengamme and the Kommando Druette, Watenstedt and Luebberstedt. - 21-6-1950 (Oo)
97. Bulletin de l'Amicale de Neuengamme, nos.1-6. Sept.1945 bis August 1946 "N'oublions jamais". (Oo.)
98. Einige Berichte über Aussenkommandos.
99. Luftbilder von Neuengamme am Tage des Verlassens durch die SS am 29. und 30.April 1945.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 132)

100. Zusammensetzung des Gerichts im Curio-Haus-Prozess März-Mai 1946. (englisch)
101. Aus dem Kirchenbuch von Ladelund. - Eintragungen des Pastors Johannes Meyer über die Behandlung der Häftlinge im Aussenlager Ladelund.
102. Schutzhaftbefehl des Günther Wackernagel (Fotokopie), sowie Handakten Sachsenhausen betreffend. Schema gleich Neuengamme.
103. Einige Todesbescheinigungen von holländischen Häftlingen, eine Haftakte und einige Briefe von und zu niederländischen Häftlingen. (Oo)
104. Sterbebescheinigungen des Standesamtes Hamburg-Neuengamme. (Archiv der Freien und Hansestadt Hamburg).
105. Namens- und Nummernregister ehemaliger Häftlinge des Konzentrationslagers Neuengamme (ca. 18.000 Namen umfassend.)

x x
x

Neben den hier aufgeführten Berichten und Dokumenten gibt es noch zahlreiche Notizen aus der Zeit des Konzentrationslagers Neuengamme, einzelne Skizzen, Listen von Transporten, Aufzeichnungen, Verzeichnisse von ausländischen Kameraden, ein Tagebuch, das ein jüdischer Historiker in Polen, in Auschwitz und in Neuengamme geführt hat u.a.mehr.

Alle diese Unterlagen konnten allerdings bisher aus Geld- und Personalmangel nicht ausgewertet werden.

Nicht berücksichtigt mussten in dieser Zusammenstellung die Ausstellungs- und Erinnerungsstücke, die im Besitz einzelner Kameraden sind, bleiben. Auch darüber soll bei Gelegenheit eine Liste angefertigt werden.

Kommission für Dokumentation.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr.)

132

Konzentrationslager N e u e n g a m m e

-Das Konzentrationslager Neuengamme wurde am 13. Dezember 1938 als Aussenkommando des Konzentrationslagers Sachsenhausen bei Berlin in Betrieb genommen. Bis zum Juni 1940 unterstand es dem Lager Sachsenhausen. Dann wurde es selbständiges Konzentrationslager.

Hier folgt eine Zusammenstellung der bis jetzt feststellbaren Transporte aus den verschiedenen Konzentrationslagern, Gestapoleitstellen nach Neuengamme.

An männliche Häftlinge wurden die fortlaufenden Nummern bis 87.500 ausgegeben. Die höchste aufgefundene - also beweisbare Häftlingsnummer - ist 87.067. An weibliche Häftlinge wurden 13.500 Nummern ausgegeben.

Diese Liste ist bis zum 30. November 1959 ergänzt worden.

| Ankunft im Lager: | Transporte von: | Anzahl der Gefangenen | Ende der Häftlingsnummern |
|-------------------|---|-----------------------|---------------------------|
| 13.12.1938 | Sachsenhausen | 100 | |
| 3.1939 | Sachsenhausen | 400 | |
| 30. 6.1940 | Sachsenhausen | 500 | 1.500 |
| 15. 8.1940 | Sachsenhausen | 350 | |
| 26. 8.1940 | Dachau | 500 | 2.400 |
| 30. 9.1940 | Sachsenhausen | 200 | 2.700 |
| 10.1940 | Buchenwald | 300 | 3.000 |
| 11.1940 | Dachau | 500 | 3.800 |
| 10.12.1940 | Buchenwald | 500 | 4.300 |
| | Zugänge Gestapo Hamburg | 500 | 4.800 |
| 4.1941 | Auschwitz | 1.000 | 5.800 |
| | Zugänge Gestapo Hamburg | 400 | 6.100 |
| 22. 9.1941 | Fort Huy (Belgien)
Belgier | 280 | 6.1..
bis 6.349 |
| | Luxemburger Polizei, die in
Jugoslawien den Dienst ver-
weigerten | 60 | |

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. _____)

132

| Ankunft im Lager: | Transport von: | Anzahl der Gefangenen | Ende der Häftlingsnummern |
|-------------------|---|-----------------------|---------------------------|
| 10.1941 | sowjetische Offiziere, die sofort liquidiert wurden und nicht Häftlingsnummern erhielten. | 43 | |
| 10.1941 | sowjetische Kriegsgefangene, die ihre Nummern behielten. | 1.000 | |
| 19.11.1941 | Amersfort (Holland)
Holländer | 270 | 6.750 |
| 13.12.1941 | Amersfort, Holländer
Fort Huy, Belgier | 110
200 | 6.950 |
| 2.1942 | Amersfort, Holländer | 10 | |
| 6.1942 | Abtransport der überlebenden sowjetischen Kriegsgefangenen | 348 | |
| 19. 6.1942 | Amersfort, Holländer | 30 | 7.380 |
| 3. 7.1942 | Amersfort, Holländer | 10 | 7.690 |
| 10. 7.1942 | Amersfort, Holländer
Fort Huy, Belgier | 10
200 | 7.780
8.100 |
| 28. 7.1942 | Amersfort, Holländer
Flossenbürg | 20
400 | 8.210
8.600 |
| 8.1942 | polnische und sowjetische Krankenschwestern exekutiert keine Lagernummern | 13 | |
| 24. 8.1942 | Amersfort, Holländer | 10 | 9.740 |
| 1. 9.1942 | Sachsenhausen
Dachau | | 9.790
10.000 |
| 25. 9.1942 | Amersfort, Holländer
sowjetische Kriegsgefangene erschossen, keine Lagernummern | 50
197 | 10.330 |
| 16.10.1942 | Amersfort, Holländer
Ort unbekannt, Belgier | 30
90 | 11.250 |
| 10.1942 | Dachau | 1.000 | 12.000 |

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 132)

| Ankunft im | Transport von: | Anzahl der Gefangenen | Ende der Häftlingsnummern |
|------------|---|-----------------------|---------------------------|
| 29.10.1942 | Amersfort, Holländer | 40 | |
| 30.10.1942 | Amersfort, Holländer | 40 | |
| 11.1942 | sowjetische Kriegsgefangene erschossen.
keine Lagernummern | 251 | |
| 1.12.1942 | Amersfort, Holländer | 30 | 12.210 |
| 18.12.1942 | Amersfort, Holländer | 40 | 13.270 |
| 1.1943 | Emslandslager, Papenburg,
u.a. SV-ler | 1.500 | 14.200 |
| 1.1943 | Amersfort, div. National. | 100 | 14.790 |
| 1.1943 | Celle, Bremen-Oschlebshausen | 450 | |
| 18. 1.1943 | Buchenwald | | |
| 2.1943 | Sachsenhausen
siehe Fussnote | 730 | 17.270 |
| 12. 3.1943 | Auschwitz | 1.000 | 18.800 |
| 13. 3.1943 | Gefängnis Bochum, verschied.
Gestapostellen | | 19.900 |
| 5.1943 | diverse Gefängnisse, Gestapo | | 21.000 |
| | SS-Baubrigade Alderney | | 22.400 |
| 7. 5.1943 | Gestapo Fuhlsbüttel | | |
| 5.1943 | Franzosen | | 23.000 |
| 10.1943 | Gestapo Wien u.a. Italiener,
Jugoslaven, Tschechen | 400 | 24.300 |
| 11.1943 | Auschwitz, Polen | 1.000 | 25.800 |
| 2.1944 | Bergen-Belser | 120 | 26.250 |
| 20. 3.1944 | Buchenwald direkt nach AKo.
Beendorf, versch. Nationen | 660 | 28.340 |
| 31. 3.1944 | Buchenwald, direkt Porta-
Westfalica, Franz., Holl. u.a. | 40 | 29.450 |
| 24. 4.1944 | Hertogenbosch, direkt AKo.
Fallersleben, Holländer | 160 | 30.070 |

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 132)

| Ankunft im Lager: | Transport von : | Anzahl der Gefangenen | Ende der Häftlingsnummern |
|-------------------|---|-----------------------|---------------------------|
| 5.1944 | Griechen aus Athen | 800 | |
| 11. 5.1944 | Franzosen | | 31.900 |
| 24. 5.1944 | Compiègne, Franzosen | 1.880 | 32.100 |
| | Hertogenbosch, Holländer | 10 | 32.190 |
| 5.1944 | Athen, Griechen | 770 | 33.120 |
| 6. 6.1944 | Compiègne | 1.920 | 35.110 |
| 16. 6.1944 | Compiègne, versch. Nation. | 1.460 | 37.710 |
| 18. 6.1944 | Compiègne (Franz 36 404 - 36 461) | | |
| 6.1944 | Riga-Salspils, Letten, Litauer | 1.030 | 39.210 |
| 15. 7.1944 | Compiègne, Franzosen u.a. | 1.580 | 40.940 |
| 15. 7.1944 | Riga-Salaspils, Letten u.a. | 820 | 42.250 |
| | Wien. Italiener, Jugoslawen | 160 | 42.460 |
| 25. 8.1944 | Hamburg. "Gewitter-Aktion" | | |
| 27. 8.1944 | ebenso (Nr.43.19. - 43.40.) | 800 | 43.440 |
| 1. 9.1944 | Fort Hatry/Belfort
Franz., Belgier
(43 482 - 44 235) | 800 | 44.235 |
| | Italiener
(44 239 - 44 333) | 100 | 44.333 |
| 3. 9.1944 | Fort Huy, Belgier
(44 534 - 45 701) | 1.200 | 45.701 |
| 9.1944 | Auschwitz (48.135 | | 48.135 |
| 10. 9.1944 | Amersfort, Holländer | 150 | 49.870 |
| 9.1944 | unbekannt, Belgier, Franz. | 260 | 50.130 |
| 15. 9.1944 | København. Dänische Gefangene
(50.353 - 50.549) | 196 | 50.549 |
| 19. 9.1944 | Dänische Polizisten, weiter
nach Buchenwald | 1.981 | |

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. _____)
132

| Ankunft im Lager: | Transport von: | Anzahl der Gefangenen | Ende der Häftlingsnummern |
|-------------------|---|-----------------------|---------------------------|
| 27. 9.1944 | Dänische kriminelle Gefangene | 166 | |
| | Franzosen | 50 | 54.390 |
| 5.10.1944 | Dänische Gendarmen | 140 | |
| | Dänische polit.Gefangene | 60 | |
| 6.10.1944 | Dänische nicht pol.Gefangene | 92 | 54.700 |
| 6.10.1944 | Sachsenhausen,Riga-Salaspils | 790 | 55.940 |
| 13.10.1944 | Amersfort, Holländer u. 16 Deutsche | 1.440 | 57.520 |
| 16.10.1944 | Sachsenhausen | 1.720 | 59.450 |
| 18.10.1944 | Riga-Salaspils
Letten,Litauer,Russen | 1.200 | 60.730 |
| 20.10.1944 | Dänische polit.Gefangene | 195 | 60.930 |
| | KZ Sachsenhausen | 20 | 61.060 |
| 24.10.1944 | Dachau | 2.000 | 63.050 |
| 27.10.1944 | Buchenwald | 500 | 63.550 |
| 8.11.1944 | Sachsenhausen | 20 | 63.570 |
| 16.11.1944 | Dänische nichtpolit.Gefang. | 44 | |
| | Bergen-Belsen | 200 | 63.960 |
| | Bergen-Belsen | 390 | 64.680 |
| | Sachsenhausen | 70 | 64.870 |
| 26.11.1944 | Budapest, ungar. Juden | 880 | 65.870 |
| 29.11.1944 | Dänische polit.Gefangene | 97 | |
| | Dänische nicht polit.Gefang. | 20 | |
| 12.1944 | Dachau | 210 | 66.950 |
| 12.1944 | Polen und Russenexekutiert | 34 | |
| 12.1944 | Sachsenhausen | 10 | 68.310 |

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr.)

132

| Ankunft im Lager: | Transport von: | Anzahl der Gefangenen | Ende der Häftlingsnummern |
|-------------------|--|-----------------------|---------------------------|
| 7.12.1944 | Bergen-Belsen (Sondertransport holländ. Juden) | 10 | 68.980 |
| 13.12.1944 | Dänische polit. Gefangene | 89 | |
| 21.12.1944 | Dänische polit. Gefangene | 122 | |
| 12. 1.1945 | Dänische polit. Gefangene | 128 | |
| | Dänische nichtpolit. Gefang. | 99 | |
| 13. 1.1945 | Dänische polit. Gefangene | 157 | |
| 18. 1.1945 | Groningen, Holland | 110 | 69.690 |
| 4. 2.1945 | Amersfort, Holländer | 220 | 70.780 |
| 5. 2.1945 | Gefängnis Doetinchem | 80 | 70.970 |
| 21. 2.1945 | 63 Holländer exekutiert | | |
| 26. 2.1945 | Bergen-Belsen, Holl. u. a. Juden | 390 | 72.600 |
| 3.1945 | Bergen-Belsen | 480 | 74.870 |
| 3.1945 | Holländer exekutiert(?) | 63 | |
| 3.1945 | Bergen-Belsen | 350 | 76.910 |
| 4.1945 | Konzentrierung der dänischen und norwegischen Häftlinge durch das Schwedische Rote Kreuz | | |
| 18. 3.1945 | Amersfort, Groningen | 370 | 77.480 |
| 3.1945 | Dänische polit. Gefangene | 8 | |
| 3.1945 | Sachsenhausen, Berlin u. a. | 620 | 79.680 |
| 30. 3.1945 | Stutthof/Danzig | 50 | 80.240 |
| 20. 4.1945 | Gestapo Hamburg
58 Männer und 13 Frauen zur Exekution eingewiesen | 71 | 84.000 |
| | höchste aufgefundene Häftlingsnummer | | 87.067 |

Fussnote: In die Häftlingsstärke des Lagers Neuengamme wurde das Aussenkommando ALDERNEY (Kanalinse) der 1. SS-Baubrigade. Ursprünglich von Sachsenhausen. Sowjetische Häftlinge mit den Nummern 8.000 - 15.500 nach Bremen, Drütte, Watenstedt. -- S. Bericht über SS-Baubrigaden.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr.)

132

E r k l ä r u n g

Die Internationale Arbeitsgemeinschaft Neuengamme, ein Kreis ehemaliger Häftlinge und Hinterbliebener des Konzentrationslagers Neuengamme und seiner Nebenlager in der Bundesrepublik und anderen europäischen Staaten, erklärt folgendes zu den neuesten Ausschreitungen gegen Mahnmale der Nazi-Verfolgten und zur fortgesetzten Beleidigung der Juden:

Wir erwarten von der Bundesregierung in Bonn schnelle und energische Schritte, damit die Greuel aufhören, die in den Augen der Bevölkerung eine schwere Diffamierung der Demokratie und eine Beleidigung der Opfer darstellen. Wir warnen jedoch vor Gesetzen, welche einzelne Gruppen der Bevölkerung unter Ausnahmerecht stellen und das Gegenteil des Erstrebten erreichen würden und keine Gewähr bieten, dass sie nicht eines Tages zu anderen Zielen missbraucht würden.

Statt dieser Gesetze fordern wir:

1. Das Verbot aller Organisationen, denen ein neo-nazistisches Gedankengut nachgewiesen wird.

2. Wir müssen fordern, dass das Innenministerium die Fehler, die gemacht worden sind, zugibt und für eine Abstellung sorgt.

3. Wir erwarten eine umfassende Untersuchung der Vorgänge durch einen zu diesem Zwecke zu bildenden Ausschuss des Bundestages. Wir verlangen, dass zu gegebener Zeit das gesamte Untersuchungsmaterial der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

4. Wir erlauben uns zu vermuten, dass zwischen dem eigenartigen Vorgehen des Innenministers Dr. Schröder gegen die VVN und die Ausschreitungen der letzten Wochen mindestens ein psychologischer, wahrscheinlich ein kausaler Zusammenhang besteht. Es ist unbedingt zu vermeiden, dass von höchster Stelle in den Augen des Volkes die Zusammenhänge verdunkelt werden, und dass ein dem vorigen ähnlichen Vorgehen des Herrn Dr. Schröder weiterhin als Signal zur Beleidigung grosser Gruppen des Volkes aufgefasst werden kann, halten wir für notwendig, dass in der Vergangenheit nicht unbelastete Personen, wie Schröder, Globke, Oberländer und andere, ihre Ämter zur Verfügung stellen, mindestens solange, bis die angeregte Untersuchung durch den Bundestagsausschuss beendet ist.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr.)

132

5. Es genügt nicht, dass ein paar Verführte, die zum Teil noch minderjährig sind, als Sündböcke für die ganze Serie von Vorfällen abgeurteilt werden. Vielmehr muss die geistige Urheberschaft dieses ganzen Komplexes festgestellt werden.

6. Da grosse Unterlassungen im Schulunterricht vorliegen, ist eine der wichtigsten Konsequenzen aus diesen Vorfällen, dass die Jugend endlich über die unmenschlichen Verhältnisse im Hitlerstaate aufgeklärt wird. Wir weisen mit Besorgnis darauf hin, dass der Geschichtsunterricht in den Schulen die neueste deutsche Geschichte bisher nur unzureichend behandelt. Darum fordern wir: Massnahmen, um in allen Schulen der Bundesrepublik Unterricht über die neue deutsche Geschichte, das faschistische Regime und seine Folgen durchzuführen.

Im übrigen meinen wir nicht, dass schon jetzt Dinge geschehen sind, die den verführten Minderjährigen, nicht vergeben werden können. Jedoch zur Verhütung schlimmerer Folgen schlagen wir vor, dass das gesamte innenpolitische Klima in der Bundesrepublik grundlegend geändert werden sollte, damit dereinst ein wahrhaft demokratisches Deutschland einen Schlussstrich unter das Vergangene ziehen kann!

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. _____)

132

1.64

N^o 61

3 Blatt.

Havensbruck was geht das mich
"Kinderzeichnungen aus Theres
Fahrensteiner: "Das war sein

Verlag, K Z V e r b a n d:

Wien II., Gastellengasse 35

"Zum Tode verurteilt"

"Wegweiser durch Mauthausen"

Verlag, Osterreich. Widerstandsbeweg

Wien I., Akademiestraße 3

"Österreichische Widerstandsbe
"Widerstandskämpfer und Solda

Alle in dieser Liste enthaltene
auch über das Dokumentationsarc
erhältlich. (Wien 1., Fleischmarkt 2



Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Umfang: Nr. 61)

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. *67*)

1.64

N^o 51

6 Blatt.

Alle in dieser Liste enthaltene
auch über das Dokumentationsarchiv
erhältlich. (Wien 1., Fleischmarkt 2)

„Österreichische Widerstandsbewegung“
„Widerstandskämpfer und Soldaten“

Wien I., Akademiestraße 3

Verlag, Österr. Widerstandsbewegung

„Zum Tode verurteilt“
„Wegweiser durch Mauthausen“

Wien II., Castellezergasse 35

Verlag, K Z V e r b a n d

„Kinderzeichnungen aus Theresienstadt“
Fahrensteiner: „Das war sein Leben“

2) und mit Hilfe des Staates ein eigenes Haus mit 5 Zimmern baute.
Ich habe 2 Kinder, der Sohn ist 7 Jahre alt und die Tochter 8 Monate.
Weder in Lebensmitteln, noch in der Kleidung fehlt uns etwas.

Wenn es Ihnen irgendwie möglich sein wird, in der Nähe von Mogilew zu sein, so bitte, kommen Sie zu mir. 10100

Ich werde froh sein, Sie zu sehen und Sie werden sich überzeugen können, wie einfache russische Menschen leben und daß sie sich nur eines wünschen, Frieden mit allen Menschen der Erde, damit unsere u.

Ihre Kinder ruhig schlafen können und ihre Mütter und Väter keine Sorge zu haben brauchen für ihre Zukunft.

Ich weiß natürlich, daß Sie keine andere Meinung über die russischen Menschen haben, aber wenn Sie jetzt wieder in Rußland sein werden, Sie werden viel mehr über uns erfahren.

Sie fragen mich, wieviele Station Mogilew von Minsk ist. Wenn Sie von Moskau nach Mogilew fahren, kommen Sie nicht durch Mogilew, sondern Sie fahren über Orscha, 60 km von Mog. entfernt. Aber wenn es irgendwie möglich ist, so bitte ich Sie trotzdem, bei uns vorbei zu kommen.

Über Wladimir Moson, der aus Orel ist, weiß ich nichts. Als ich zurück kam, ich schrieb sofort nach Orel, bekam aber keine Antwort, so weiß ich nichts über sein Schicksal.

Ob es mir möglich sein wird, in Minsk zu sein in der Zeit, wo Sie dort sein werden, ist schwer zu beantworten, da es am 11. Juni sein wird und ich nicht weiß, ob ich von der Arbeit frei bekomme.

Ich schreibe Ihnen auf russisch, da ich die deutsche Sprache schlecht beherrsche und nicht alles sagen kann, wie ich es möchte. Deutsch könnte ich dies nicht, aber ich hoffe, daß es bei Euch Genossen gibt, die die russische Sprache gut kennen und Ihnen diesen Brief übersetzen werden.

Lassen Sie bitte alle jene Arbeiter von der "Wiener Glas" grüßen, welche dieselben Ansichten und dasselbe Verhalten zu den Russen hatten wie Sie selbst und zwar Michelko, Janda, Stefan, Düllorl und alle jene ~~die ich~~ ~~ich~~ ~~aber~~ ~~vergessen~~ ~~habe~~. Es sind seither schon 13 Jahre vergangen.

Ich schicke Ihnen eine Fotografie meiner Familie. Dieses Foto ist aus dem Jahre 1954 und fehlt darauf noch meine Tochter. Sie ist noch so klein, aber wir wünschen ihr, daß sie, wenn sie groß sein wird, selbst ohne Schwierigkeiten hinfahren kann und persönlich alles anschauen soll.

So, Doswidanja!, ich wünsche Ihnen alles Gute und eine schöne Reise in unserem Lande und eine erfolgreiche Rückkehr in die Heimat.

Herzliche Grüße und beste Gesundheit an Ihre Nachbarin Hufnagel und auch Billy. Wie geht es ihnen?

Ich bekam mit Ihrem Brief auch ein Foto aus dem Jahre 1947. Das 2. ging irgendwie im Dorf verloren. Auch für die Karte danke ich sehr.

Ihren Brief habe ich noch nicht sehr gut durchgelesen, da ich vieles schon vergessen habe, was die deutsche Sprache betrifft. Ich werde aber heute noch zu unserem Deutschlehrer gehen und bei ihm Ihren Brief studieren.

Mit herzlich n. Grüßen!

Wladimir.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. ~~61~~)

Andreas Johann:

Kriegsopfer des Faschismus.

Pöfing 17. Post Pöfing - Bz. Steiermark.

Betrifft:

Widerstandskämpfer u. Opfer des Faschismus. (K.Z. VERBAND)

Im Bundesverband Österreichischer Widerstands-
kämpfer und Opfer des Faschismus (K.Z. VERBAND)

Wien 2, Castellergasse 35/II.

Schweiß und Nebel lag trübsinnig über jener Tag in Pöfing-
Bz. Steiermark, als man zu mit einem S. A. Mann in meiner kleinen
Waldvilla saß, es war der 29. September 1938 um
1/2 6. h. Abends, als ich Schmeißer für meine zwei
Ferkel hoch stand, auf einmal S. A. Mann Rudolf
Hesler, hinter mir stand mit geschuldetem Gewehr.
Obwohl sonst ein Kollege und im gleichen Ort Wohnhaft.
so fragte ich ihn, bist du gar nicht böse, warum
bejagst und auf mich aufpassst, damit ich ja nicht flüchte,
meine Angehörigen haben sich schon gehörig Sorgen gemacht
dies ist um 7 h. noch nicht im Elternhaus beim Essen bin,
dann kamen meine Mütter, sie wußte sofort was los ist um
1/2 8 h. Abends kamen Schlagartig von allen Seiten, auch
Pistolen, überall elektrische Taschenlampen auf damit
ich ja nicht flüchtig werde, aber ein reines Gewissen kennt
keine Todesfurcht. Zuerst wurde das Haus durchsucht
nach Kommunistischen Schriften, dann wurde ich mit
in die Eltern ihrer Wohnung, da wurde auch alles
über den Haufen geworfen nicht einmal die Geldtasche
hatte eine Ruhe und wurde darin herum ge-

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 51)

schneidert. Einmal ist der Gendarm Firmian voll Dienst-
eifer gefallen und das war eine Genugthuung für mich,
als aber nichts, rein gar nichts gefunden wurde wurde ich
doch noch mit, auf dem Gendamerie Posten, wo schon andere
Genossen von der K.P.O. auf uns warteten, es waren im
ganzen 64 S.A. Männer bei unserer Verhaftung schon
Bewaffnet, jetzt kann mir ist, der Ernst der Lage im
Sinne, durften uns nicht rühren, es wurde gleich geschossen,
um 1/2 9^h oder 9^h Abends kamen wir 6 Mann nach
Erbiswald zur Richterlichen Einvernahme, am nächsten
Tag um 1/2 1^h Nachmittag ging es per Autobus nach
dem Bahnhof Wies wo wir in den Zug mussten und
da aber an Händen Fesseln bekamen, den wir waren
ja Hauptverbrecher weil wir für Frieden und Freundschaft
waren und somit aber zugleich Zeit Totschändel.
Belagrat 5 Hochverrat und 8 Landesverrat. In Graz im
Grünen Heinrich wurden wir abgeholt, dann ging es
Richtung Landes Gericht, wo uns vom Rat eingekerkert
wurde das wir mit Heil-Hitler nicht grüssen dürfen,
da war ich aber böse, kamt auch vorstellen. Die braune
Part. hat sollte man uns verurteilen lassen bekommen
keine Ausweisung nichts zum Kaufen und s.w. sind
einzelne Zelle, Zelle 31, dann 33, wo es auf der
Tür stand E. H. ERMITTLUNG. - HÄFTLING. soll das
heissen. Es war auch der ehemalige Landeshauptmann
Stepan, dann ein gewisser Putzmeister heute in
Erbiswald der Putzmeister Generalsekretär. Da Jungel
ein Pfarrer dann ein Direktor von irgendeiner
Sparkasse, die bekamen aber alle Ausweisung.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 51)

am 16. Dezember um 12 Uhr vormittag wurden wir der Gestapo
 überstellt. Paderborgerstr., am nächsten Tag wurden wir von
 3 Seiten fotografiert. Fingerabdrücke wurden gemacht und
 nachmittags ging es in die Freiheit, es war fürchterlich
 kalt, aber bis im Jahre 1945 wurden wir von der
 Gestapo und S. A. Männer beobachtet. Am 9. März 1939
 wurde ich nach Eibiswald zur Musterung und für K. v.
 Stampliat befürdet. Reserve II. Dann wurde ich den
 öfteren Einheiten zur Umstellung beim Parac, und wie
 oft hätte ich flüchtig werden können, aber ein reines Gewissen
 besaß keine Todesfurcht. Wäre ich geflüchtet so hätte man mein
 Angehörigen alle erschossen, das zu vermeiden dachte ich, wenn
 ich erschossen soll werden dann sterbe ich für Frieden und
 Freiheit. Dann wurde ich an die Front, von Tirol bis
 Kaluga in der Sowjet Union. Im Gebirge habe ich mit
 einem Kriegsgefangenen - Sowjetbürger gesprochen
 der ein Zivil Lehrer war in Kurbyscher a. d. Wolga
 er hieß Michael den anderen Namen weiß ich nicht
 wir beide hatten ausführlich gesprochen über den Krieg und
 über die Flucht, er wusste das ich kein Feind bin und
 auch keinen Verrat an der Sache begehe, er sagte das er
 über mich mit Stalin sprechen wird und sagte er, das
 er morgen mit noch 12 Mann die Flucht ergreifen
 wird. Und ich hatte eine große Freude, ich wünschte ihm
 und seine anderen Gefangenen Kameraden, recht viel
 Glück und Erfolg. Zum Abschied gab ich ihm eine Faust
 voll Cinin Tabletten, gegen die Malaria, wenn sie durch
 die Sümpfe müssen aber natürlich dort eingebakt
 14 Stück den besten Verbandzeug, 100 Stück Organisations

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 57)

dann 50 Stück Opium Tabletten gegen die Ruhr- 1/2 Loth
 Poot mehr hatte, Ich selbst nicht 1/4 Spirit zum Trinken
 100 Stück Opium, man haben wir uns Bräutlich verabreicht
 mit dem Bewusstsein, das es geholfen sein wird, am
 nächsten Morgen ist trotz Bewachung, die Flucht
 gelungen: Weiteres habe Ich mit dem Unter Offiz. über die
 Sonjeburgen die Gefangenen über habe, gesagt er soll
 schauen das es für alle 300 Kriegsgefangene, zu den
 Weihnachtsfeiertage, einen Schnaps aus der Markeländers
 bekommt oder er soll mit dem Menge Offiz. sprechen
 oder was ein Preis, für 300 Mann habe er doch 15
 Flaschen Honigak bekommen, aber was ist das, für
 so viele Menschen, auch sagte Ich müssen sie ein besseres
 Essen bekommen, was auch durchgeföhrt wurde, dieser
 Offiz. hies Kristobshaidt und war aus Fivod als
 es am Heiligen Abend, den Schnaps aufstellte, hatten
 sie es irgendwie inföhren, das Ich es angeordnet habe das
 einen Schnaps und auch besser zum Essen bekommen,
 so kam mit Obergerannter Offiz. holen und wurde in
 das Kriegsgefangenen Lager, wo man mir mit
 Hello empfing und wurde Trinken ein jeder wollte
 mir zum Trinken geben das wäre Ich schon besoffen
 worden nur wurde Ich alle Zimmer besuchen
 liberale das gleiche und war in der mitten Dörnen
 unter meine Kriegsbanden nur waren sie sonjeb-
 bürgen, nur durch eine Kurnde und Flucht gelang es
 mir den Duff zu entgehen die hatten eine Freude mit mir
 weil sie nach so langer Zeit einen Schnaps bekommen
 haben. Die anderen Lanolret haben ja nicht gedacht

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 51)

V. das die Kriegsgefangenen auch Menschen sind. Wieder einmal sollte ein Transport von Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion nach Deutschland kommen, den ich war Sanitäts Vprz. hatte ich zu den Kranken, die sich gesund machen, auch mitwollen, es hat geheißen Sie werden bei den Bauern aufgeteilt, ich hatte aber zum Posten gesagt das die Leute noch krank sind, ich wurde beileufig das man alle vernichten solle, habe Sie als Transport unfähig geschrieben, ein Teil wurde nun ins Ungewisse auf immerwiedersehen, die ich nicht fort ließ die Leben vielleicht heute noch, Wieder einmal kam ein Russischer Kriegsgefangener mit Bewachung zu mir ins Revier und wollte ins Hochspital, da habe ich einen Dolmetscher mitgenommen einen gewissen Zwanzig aus Burgenland, stammt, der hat Deutsch Russisch und Ungarisch Kroatisch können, nun bin ich extra mit Olynom Kriegsgefangenen nach Bobruisk gefahren und kommen in die Russische Gebärdelinik. Da habe ich sie abgegeben, sie wollten ihn nicht nehmen, der Dolmetscher und ich sind wieder weitergefahren, hoffe das der Gefangene die Flucht ergriff und zu den Partisanen oder Bauern ging, auf jeden Fall habe ich ihm so geholfen, Wieder kam einmal zu mir drei Frauen ein 12 jährigen Bubin tragend auf dem Arm in Decken eingehüllt zirka 12 Kilometer weit entfernt, mit dem Kriegsgefangenen Dolmetscher (Berewobschik) da haben sie mir ihr Lied vorgesungen, ich sagte ich bin kein Arzt, doch sollte ich helfen, natürlich war es für mich sehr heikel die Geschichte und sehr gef-

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 51)

ähnlich, und haben 100 Stück Eier für mich mitgebracht
was ich absolut verweigerte anzunehmen, jetzt habe ich
50 Stück der kleinen Eier habe ich bekommen, 25 Stück
Pyrampton mitgegeben und einen Kamillentee habe
genau anweisung gegeben was Sie mit dem Kranken
machen sollen, viel Schwitzen u.s.w. nach einer
Woche kamen wieder zwei Frauen die Mutter
und die Nachbarin mit dem Dolmetscher. Und
sagten mir vor lauter Freude, der Bub ist wieder
gesund und lustig, und unbedingt wurde ich
von den 100 Eiern 50 nehmen, der Dolmetscher
sagte mir ich muß nehmen sonst sind Sie
beleidigt, nun habe ich Sie unter einer Bedin-
gung genommen 25 Stück der Dolmetscher 25
Stück ich. Ich sagte sie sollen lieber die Kinder
geben. Ich seid ja selbst arm hat auch der Frachthilf
alles geraubt, habe nur Angst gehabt das mich der
Dolmetscher auf der Hinderrang nicht verurteilt
(verklagt.) Ich könnte noch mehr und wichtige
Sachen schreiben aber für jetzt genug.

Herzliche Freundschafts und

Friedensgrüße

Andreas Johann

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 21)

264

29 / 76

So, und nun ein paar Tips, was außer den Sachen, die Dir vom Verbar Wir werden dort mit anderen Nationen Treffen veranstaltet und dort tausch meisten Freude bereiten selbstgebast uns typisch österreichisch sein soll mit Ansichtskarten aus Österreich, o karten oder Bildern aus Zeitschriften Ansichtskarten von Österreich mit, o kann man kiloweise tauschen, umso me Du; auch Briefmarken sind immer sehr kleine Geschenke ! Und bitte, lege e seite. Es soll jedes Kind irgendeine gung stellen, damit bei den verschie aus anderen Ländern auch die Gruppen nen.

Wenn Du ein Blauhemd hast, nimm ein weißes Hemd (oder eine weiße Bl giß nicht, denn wir werden uns siche "erturnen" wollen. Also fleißig tra ben gut vertreten können. Wenn Du e nimm es bitte auch mit, ebenso wenn nommen Klavier natürlich!). Solltes Buben Lederhose, bei Mädeln Dirndl) Vielleicht können wir draußen einen len.

Komitee ehemaliger
politischer Gefangener

Hamburg 39, den 15. Juli 1945
Maria-Louisenstr. 132 Tu
Telefon: 52 33 42

AUERRECHT BIS IN DEN TOD.

Wir dürfen uns nicht hinreißen lassen, über die Tatsachen hinwegzusehen, dass es auch Deutsche gibt, die das Übel bekämpft und in den Lagern für ihre aufrechte Gesinnung gelitten haben. Mögen es auch nur wenige gewesen sein, in diesen wenigen aber liegt unsere ganze Hoffnung für die Bereinigung und die moralische Aufrichtung des deutschen Volkes.

(Aus dem Hirtenbrief des Erzbischoffs von Canterbury, C.F. Fisher, Mai 1945)

In ihrem blinden Wüten gegen alles Aufrechte haben die Nazi selbst vor den Pforten der Kirche nicht Halt gemacht. Sowohl vor dem Kriege als aber auch besonders nach Ausbruch dieses von Hitler heraufbeschworenen Verbrechens hatten die religiösen Einrichtungen und die Männer der Kirche unter dem nazistischen Terror zu leiden. Die braunen Machthaber schränkten die religiöse Erziehung, die Seelsorge in den öffentlichen Krankenanstalten ein, sie errichteten Schranken auf dem Gebiete des Gottesdienstes und der kirchlichen Feiertage. Sie schlossen Klöster und kirchliche Anstalten, beseitigten erbarmungslos trotz aller Proteste der Bischöfe die katholischen Kindergärten in vielen Gebieten des Reiches. Ja, sie stellten die Behauptung auf, die Deutschen hätten jetzt zwischen Christus und dem "Führer" zu wählen. Viele Pfarrer würden wegen ihres Glaubens in die Gefängnisse und Konzentrationslager geworfen.

Es ist für uns Deutsche bezeichnend und beschämend, dass die alliierten Militärbehörden erst kommen mussten, um dieses Unrecht wiedergutzumachen.

In dieser Zeit der Heimsuchung Anfang 1940 wurde der evangelische Pfarrer S c h n e i d e r hinter den elektrisch geladenen Stacheldraht des KL Buchenwald gebracht. Bis zum März 1941, d.h. für die ganze Dauer seiner Haft musste er wegen seiner aufrechten Gesinnung im Arrest sitzen. Er wurde im Bunker systematisch ausgehungert und zu Tode gequält. Noch am Tage vor seinem Ableben hatte ihn der Scharführer S o m m e r mit einem Ochsenziemer schwer mi shandelt.

Den Angehörigen des Pfarrers wurde nach seinem Tode im Lenzmonat 1941 gestattet, ihn noch einmal zu sehen. Zu diesem Zweck veranlasste die Kommandantur seine Aufbahrung. Ein SS-Priseur musste die Leiche schminken, um die blutunterlaufenen Stellen zu verwischen und den kahlgeschorenen Kopf mit einer Perücke versehen. Bei der Verabschiedung der Angehörigen weinte der Lagerkommandant Standartenführer K o e h , der den Tod gewollt und herbeigeführt hatte. Und unter den heuchlerischen Tränen leierte dieser Mörder seine mehrmals gebrauchte Formel herunter: "Das war mein bester Häftling. Gerade als ich ihm seine Entlassung mitteilen wollte, hat er einen Schlaganfall bekommen".

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 29)

Im Sommer 1941 waren zwei Geistliche aus dem Kloster Maria-Lach, die den Gruss verweigert hatten, ebenfalls in Buchenwald eingesperrt. Um ihnen den von den Nazis gewünschten "Anstand" beizubringen, stellte man einen Hocker auf den Appellplatz, auf dem eine Mütze lag. An dieser Mütze mussten die Geistlichen den ganzen Tag vorbeimarschieren und jedesmal mit "Heil Hitler" grüssen. Um sie nun noch besonders zu pönnigen, zog man ihnen die Lederschuhe aus und gab ihnen Holzschuhe, sogenannte Holländer. Aber damit nicht genug, wurde der kurze Weg, den sie hin und zurück zu gehen hatten, frisch mit Schotter bestreut. Nach kurzer Zeit hatten beide völlig wundte Füsse. Sie wurden nach einiger Zeit nach Sachsenhausen abtransportiert.

Wie sagte doch Herr Göbbels:

" Wir sind doch das Elite-Volk der Erde,
ob die anderen das zugeben wollen oder nicht
Es wird aus diesem gigantischen Ringen gross und
erhaben hervorgehen, und kein anderes wird sich
an Ruhm und Ehre mit ihm messen können."

Wahrlich unübertroffen !

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes,
(Bestands Nr.)

19

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. _____)

29

| | | |
|--------------------------------|--------------------------------------|-------------------------|
| Beh, Straßfurt | | 425 Häftlinge |
| Hocht, Eschershausen | | 449 " |
| Wagenfabrik, Dessau | | 302 " |
| Meitisch, Langenstein | | 195 " |
| Hasag, Straßfurt | Panzerbau | 41 " |
| Ludwig Rentier, Bad Salzungen | Vorb.f.Rüstungsprod. | 720 " |
| Stein, Eschershausen | " " noch nicht angefahren | 600 Häftlinge |
| Sennlager | Barackenbau | 34 " |
| Tannenwald | Bunkerbau Sa. | 31 " |
| Bauleitung Göttingen | Leiterschule | 30 " |
| Nation.Radiatoren, Schönebeck, | Elektr.Teile f. V 2 | 400 " |
| Wernig-Werke, Hemrode | Armaturen | 502 " |
| Heinrich Kalk, Dorndorf | Hallenbau | 483 " |
| Flossenberger Metallwerke | Panzerfaust | 1.185 " |
| "Leopard" Plöhnitz b.Bernberg | Geschosse | 1.081 " |
| Schachtkommando "O.T." | | 1.500 " 434 = 29% |
| | | Tote, Russ.Pol.Franz. |
| S III Ohrdruf | März 45 | 13.726 Häftl. 2400 Tote |
| | | Russ.Pol. |
| "Laura" b. Saalfeld | V 1 Unterteile | 800 Häftl. |
| | 587 = 40% Tote, schlechte Untersunft | |

w e i b l i c h .

| | |
|---------------------|---------------|
| Abterode | 126 Häftlinge |
| Allendorf | 995 " |
| Altenburg | 2.436 " |
| Aschersleben | 497 " |
| Dortmund | 661 " |
| Duderstadt | 750 " |
| Eimig | 753 " |
| Eisen | 552 " |
| Heritsch - Lichte | 1.002 " |
| Leipzig APC | 496 " |
| Leipzig - Hasag | 4.892 " |
| Lippstadt LHM | 750 " |
| Lippstadt IJ | 331 " |
| Meißenburg Polte | 2.992 " |
| Marktleberg | 1.542 " |
| Neuselwitz | 1.363 " |
| Mühlhausen | 698 " |
| Neustadt / Coburg | 403 " |
| Pemig | 700 " |
| Raguhn, Denau | 500 " |
| Schlieben | 247 " |
| Sömmerda | 1.294 " |
| Sonneberg | 469 " |
| Taucha | 1.302 " |
| Torgau | 250 " |
| Wolzen - Bitterfeld | 425 " |

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. _____)

29

B U C H E N W A L D .
 = = = = =

250.000 Häftlinge im Lager gewesen von 15.7.37 - 11.4.45

51.000 gestorben oder ermordet

| | | | |
|--------------------------|------------------|------------|---------------|
| Zugänge 1937 | 2.912 Häftlinge, | verstorben | 48 |
| " 1938 | 20.122 | " " | 771 |
| " 1939 | 9.553 | " " | 1.235 |
| " 1940 | 2.525 | " " | 1.772 |
| " 1941 | 5.890 | " " | 1.522 |
| " 1942 | 14.111 | " " | 2.898 |
| " 1943 | 42.177 | " " | 3.516 |
| " 1944 | 97.866 | " " | 8.644 |
| ³ Monate 1945 | <u>43.823</u> | " " | <u>13.056</u> |
| | 238.979 | | 33.462 |
| | ===== | | ===== |

Besondere Vorkommnisse in Buchenwald.

7.000 S.U. Soldaten ermordet

Aktion gegen polnische Heckenschützen

Aktion " Meerschäum und Frühlingswind "

In der ganzen Zeit wurden - - - 7.000 Hingerichtet.

Lagerstärke am 6.10.44 = 84.505

" " " 11. 4.45 = 21.000

Betriebe in denen Häftlinge des Lagers Buchenwald
beschäftigt waren.

| | | | | |
|---------------------------|--|-------------|--------|-------------------------|
| W. Fischer | Fertigung v. Unterkunftsgeräten für SS | | | Direktor Fister |
| Schlosserei | Patronenhülsen-Schraubenfabrikation | | | 1a erkomd. |
| Elektriker | Bauinstallation | | | |
| Zimmerer | Buvorhaben | 1.400 | | |
| <u>Gustloff - Werke:</u> | | | | |
| in Lager | Laufriecherei | 280 | Häftl. | |
| aus erh. d. Lager | Werk II, Dez. 4; zerstört | | | |
| | Geschützrohre | 3.000 | | |
| in Lager | Zeiss - Werkstätten | 80 | | |
| <u>Bauhof Buchenwald:</u> | | | | |
| | Baulagerstätten | 240 | | |
| <u>Junkers erk:</u> | | | | |
| Schönbeck | Flugzeugbau | 1.269 | " | |
| Mühlhausen | " | 571 | " | |
| Halberstadt | " | 944 | " | |
| Aschersleben | " | 645 | " | |
| Niederorschel | " | 683 | " | |
| Langensalza | " | 1.456 | " | |
| Westeregeln | " | 194 | " | |
| Leopoldshall | " | 100 | " | |
| <u>H a s a g:</u> | | | | |
| Altenburg | Grenaten, Panzerfaust | 53 | " | |
| Colditz | " " | 300 | " | |
| Flössberg | " " | b.Gr. 150 - | 1.384 | 168 Tote |
| Meuselwitz | " " | 396 | " | |
| Schlieben | " " | 2.516 | " | 188 Tote d. Unfälle |
| Leipzig | Geschossfabrikation | 398 | " | |
| Taucha | Panzerfaust | 445 | " | |
| <u>B II Malachit:</u> | | | | |
| Halberstadt | Stollenbau | 3.600 | " | 1.151 Tote Polen-Russen |
| <u>B r a b a g:</u> | | | | |
| Magd. burg | Braunkohle-Benzin AG | 524 | Häftl. | |
| Tröplitz | " " | 3.364 | " | |
| Wille | " " | 5.200 | " | 785 Tote Jud. |
| Berlstedt, Klinkerwerk | Ziegelfabrikation | 290 | " | |
| Essen | Schuttverwertung | 146 | " | |
| Düsseldorf | " " | 141 | " | |
| Oberdorf, Munitionsfabrik | | 200 | " | |
| Polizei, Weimar | | 36 | " | |
| Kuhlhaus, Weimar | | 38 | " | |
| Bauleitung, Aschersleben | Stollenbau | 461 | " | |
| Bauleitung, Wanzleben | " | 580 | " | |
| Sch. Albe W, Berka | " | 1.534 | " | 294 Tote |
| Bauleitung, Giessen | Barackenbau | 80 | " | |
| Bauleitung, Kassel | | 152 | " | |
| Kalkau | Bombensucher | 50 | " | |
| SS Führerschule Weissen | Wirtschaftsbetrieb | 116 | " | |
| Gustloff - Werk I, Weimar | Flakgeschütz-u. Gewehranfg. | 2.292 | " | |
| Erla, Leipzig | Flugzeugbau | 948 | " | |
| Chr. Mannfeld, Wanzleben | Geschossfertigung | 1.259 | " | |

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr.)

29

| | | | |
|------------------------------------|-----------------------|---------|--|
| Chr. Mansfeld, Rothenburg | Geschossfertigung | 80 | Häftl. |
| Wernig-Lerke, Arnigerode | Armaturen | 509 | " |
| Westwaggon, Köln-Deutz | | 166 | " |
| Bruna-Apparatabau, Gandersheim | " | 552 | " |
| Siebnburg GmbH, Madmersleben | | 186 | " |
| Berta, Düsseldorf | | 605 | " |
| B.L.W., Eisenach | | 390 | " |
| B.L.W., Abterode | Motorenbau | 229 | " |
| Siebel, Halle | Flugzeugmotoren | 633 | " |
| Ford, Köln | | 49 | " |
| Reichsbahn-Ausbesserungswerk, Jena | | 821 | " |
| Otto Schwerte | | 318 | " |
| Wintershall AG., Lutzendorf | | 366 | " |
| Bochumer Verein | | 1.627 | " 125 Tote, Jud. |
| Eisen-u. Hüttenwerk, Bochum | | 647 | " |
| Innener Gusstahlwerke | Panzerplatten | 593 | " |
| Cazelle, Bauleitung Wewerlingen | | | |
| b/Helmstedt | Strassenbau | | |
| Leopold Plömitz b. Varenburg | | 450 | " |
| Folte Magdeburg | | 1.016 | " |
| Rheinmetall Borsig, Düsseldorf | | 499 | " |
| G.D. Reinhardt, Sonneberg | | 260 | " |
| Keh, Stassfurt | | 425 | " |
| Hecht, Eschershausen | | 449 | " |
| Wagenfabrik, Dessau | | 302 | " |
| Reisich, Lützenstein | | 195 | " |
| Kalag, Stassfurt | Panzerbau | 41 | " |
| Ludwig Rantier, Bad Salzungen | Verb.f. Rüstungsprod. | 720 | " |
| Stein, Eschershausen | " " | 600 | noch nicht angel. |
| Sennelager | Barackenbau | 34 | " |
| Tannenwald | Bunkerbau | 31 | " |
| Bauleitung, Öttingen | Reitschulen | 30 | " |
| Nation-Radiatoren, Schönbeck | Elektr. Teile f. V 2 | 400 | " |
| Wernig-Lerke, Arnigerode | Armaturen | 502 | " |
| Heinrich Kalh, Dorndorf | Hallenbau | 483 | " |
| Flössberger Metallwerke | Panz faust | 1.185 | " |
| "Leopold" Plönnitz b. Bernberg | Geschosse | 1.081 | " |
| Schachtkommando (O.F.) | | 1.500 | " 434 = 29% Tote
Russen, Polen, Franzos. |
| S III Ohrdruf, Gründg. 2.45 | | März 45 | 13.726, 2.700 Tote, Russen
Polen |
| " Laura " b. Saalfeld | V.1 - Unterteile | | 800, 587 = 40% Tote
schlechte Unterkunft. |

Aussenkommandos u. Betriebe des n.L. Mittelbau (Kom. "Dora") selbst. Okt. 44
K.L. " Dora " Mittelbau 22.000 Häftlinge.

| | | | |
|-------------------------|--------------------|-------|-----------------|
| Baubrigade III Standort | Malkenried/ Harz | 1.131 | Häftl. |
| " IV " | Ellrich/ Harz | 1.291 | " |
| 1. Eisenbahnbaubrigade | | 541 | " |
| Bauleitung A 5 | Rottleberode/ Harz | 50 | |
| " B 3 KL Dora | | 4.400 | Rus .Pol. Juden |
| Fa. Meher | Osterode/ Harz | 282 | Häftl. |
| Thyra-Lerke | Rottleberode/ Harz | 471 | " |
| Kloster - erke | Blankenburg/ Harz | 496 | " |

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. _____)

29

Frauenkommandos des A.I. Buchenwald.

=====

| | | |
|---------------------|-------|-----------|
| Abterode | 126 | Häftlinge |
| Allendorf | 995 | " |
| Altenburg | 2.436 | " |
| Aschersleben | 497 | " |
| Dortmund | 661 | " |
| Duderstadt | 750 | " |
| Eisnig | 753 | " |
| Essen | 552 | " |
| Herrisch - Lichte | 1.002 | " |
| Leipzig ATC | 496 | " |
| Leipzig - Hasag | 4.892 | " |
| Lippstadt LEM | 750 | " |
| Lippstadt WAI | 331 | " |
| Marburg Polte | 2.992 | " |
| Markleburg | 1.542 | " |
| Meuselitz | 1.363 | " |
| Mühlhausen | 698 | " |
| Neustadt / Coburg | 403 | " |
| Pönnig | 700 | " |
| Raguhn, Dessau | 500 | " |
| Schlieben | 247 | " |
| Sömmerda | 1.294 | " |
| Sonneberg | 469 | " |
| Taucha | 1.302 | " |
| Torgau | 250 | " |
| Wolten - Bitterfeld | 425 | " |

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. _____)

29

Auszüge aus dem vom Internationalen Lagerkomitee herausgegebenen

K.L. BUCHENWALD - Buch.

Der Krankenbau

Die Geschichte des Krankenbaus ist ein besonders tragisches Kapitel des K.L. Buchenwald. Sie soll daher in einem kurzen Auszug gesondert behandelt werden. Krank werden war unter den unmenschlich harten Verhältnissen des Lagers lange Zeit hindurch ein fast sicheres Todesurteil. Folgender Bericht aus dem sogenannten Judenrevier im Block 2 möge einleitend als Beispiel dienen. Er stammt aus dem Februar 1939.

Er erzählt das Schicksal dreier gesunder, kräftiger Menschen mit ihrem Vater. Die drei Jungen hatten nur starken Durchfall, der Vater war ernstlich erkrankt. Die Söhne wussten nicht, dass jeder Jude, der ins Hauptrevier eingeliefert wurde, dort mit Sicherheit durch Giftspritze getötet wurde. Da es im Judenrevier keine Medikamente gab, wollten sie ihren Vater ins Hauptrevier bringen. Trotz Warnungen des Pflegers, der ja auch über diese Dinge bei Lebensgefahr nicht offen sprechen durfte, wandten sie sich an den SS-Arzt B l i e s s mit der Bitte, ihren Vater ins Hauptrevier zu überführen. Freundlich gewährte er die Bitte und am nächsten Tage war der alte Mann tot. Aber nicht genug damit! Nach wenigen Tagen wurden die drei Söhne, welche die Aufmerksamkeit des SS-Doktors erregt hatten und nun wussten, dass ihr Vater ermordet worden war, ebenfalls ins Hauptrevier geholt und kamen tags darauf als Leichen aus dem berüchtigten Saal 1 der Inneren Abteilung.

Durch die SS-Ärzte wurden auf ähnliche Weise Hunderte von Kranken, die leicht gerettet hätten werden können, in den Tod geschickt. Nur durch die geschickte Taktik der antifaschistischen Häftlingspfleger und ihre aufopfernde Arbeit konnten in ungezählten Fällen Kameraden vor dem sonst sicheren Tod gerettet werden.

Der Krankenbau wurde nach dem Sturz der Grünen (Berufsverbrecher) zu einer starken Bastion der antifaschistischen Häftlinge ausgebaut, die gegen alle immer wiederholten Versuche der Standort- und Lagerärzte und der Lagerführung gehalten werden konnte.

Fast alles, was für leidende Kameraden unter diesen Umständen getan werden konnte, musste hinter dem Rücken der SS-Ärzte und der Lagerführung geschehen. Dies erforderte in den meisten Fällen grösste Vorsicht und Klugheit. Wie viele Kameraden dieser Arbeit ihr Leben verdanken, lässt sich heute nicht annähernd sagen. Sicher ist, dass durch Einschreiben in die Schonungslisten Häftlinge Tage und Wochen der Erholung bekamen, ohne die sie sicher zugrunde gegangen wären. Andere Tausende wurden von den Transportlisten wegmanipuliert wieder andere den Todestransporten der Gestapo entrissen.

Zu dieser Zeit war es verboten, Häftlingsärzte in den Krankenbetrieben zu beschäftigen. Die Kranken unterstanden daher ausschliesslich der Betreuung und Behandlung von Häftlingspflegern, denn alle SS-Ärzte waren sprichwörtlich faul.

Lagerarzt war damals der SS-Untersturmführer Dr. D i n g , der jetzige SS-Sturmbannführer S c h u l e r . Er war, wie alle SS-Ärzte bis auf wenige Ausnahmen, ein Nichtskönner in medizinischen Dingen. Zur Ausführung der Mordbefehle der SS-Führung reichten seine Kenntnisse allerdings aus. Beweis: Ende 1939 wurde der evangelische Pfarrer S c h n e i d e r aus Simmen (Hunsrück) von Schuler umgelegt. Schneider war ein oppositioneller Pfarrer, der auch im Lager sich nicht das Wort verbieten liess. Er sass dauernd im Bunker und hielt bei den Früh- und Abendappellen durch das Bunkerfenster Oppositionsreden gegen den Faschismus.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 29)

Grundsätzlich war die tatsächliche Arbeit an den Kranken den Häftlingen selbst überlassen. Die Lagerführung verhinderte soweit als möglich die Behandlung im Revier. In den Jahren 1937 bis 1939 etwa vollzog sich die Anmeldung eines Häftlings zur Krankenbehandlung dazwischen, dass der Mann sich morgens nach dem Kommando "Arbeitskommandos antreten!" an einer bestimmten Stelle auf dem Appellplatz vorzustellen hatte. War der Kranke am Abend vorher nach Arbeitsschluss im Revier gewesen, so besass er einen Bestellzettel des Reviers, andernfalls kam er ohne Zettel. Empfangen wurde er von dem dazu beauftragten Häftlingssanitäter, der ihn nunmehr dem Lagerführer zur Begutachtung zuzuführen hatte - ein Auftrag, zu dem sich kein Sanitäter drängte, da es nicht nur peinlich, sondern auch persönlich gefährlich war, wenn ein Kranker von dem Sanitäter in Schutz genommen oder gegen den Willen des Lagerführers mit ins Revier genommen wurde. Die Auswahl der Kranken durch den Lagerführer, der natürlich kein Fachmann war, geschah je nach Laune. Die meisten Kranken wurden zur Arbeit zurückgeschickt oder strafweise in den Steinbruch versetzt, das damals am meisten gefürchtete Kommando. Misshandlungen wie Fusstritte usw. waren dabei an der Tagesordnung. Die gleiche Kontrolle übte der Lagerführer bei den Schonungskranken aus. Sie mussten täglich nach dem Arbeitsappell am Lagerführer vorbeimarschieren, der sich dabei Beliebiges herausgriff und wieder zur vollen Arbeit einsetzte. Die Schonungskranken mussten übrigens auch arbeiten, sei es Steine tragen beim Strassenbau, sei es auf dem Holzhof. Erst später wurden sie als Kartoffelschäler und Strumpfstopfer verwendet. Der Kommandant K o c h, der oft das Lager inspizierte, nahm sich ganz besonders der Schonungskranken an. Manchmal wurde ein ganzes Rudel von Scharführern mit dem Auskämnen des Lagers beauftragt, um alle Schonungskranken ans Tor zu treiben. Hier spielten sich dann schreckliche Szenen ab.

Durch die Initiative des kommunistischen Landtagsabgeordneten K r ä m e r, der zuerst als Pfleger beschäftigt und später Kapo wurde, änderten sich die Verhältnisse im Krankenbau grundsätzlich. Krämer verlangte von den politischen Kameraden Anständigkeit und Zuverlässigkeit. Von diesem Zeitpunkt an wurde der Krankenbau zu einem Hauptstützpunkt im Kampf gegen die SS sowie die Oase der Sicherheit für die Häftlinge. Aus dem Personalstand wurden alle korrupten und faulen Elemente entfernt und durch arbeitswillige und arbeitsfähige Politische ersetzt. Im Sommer 1939 wurden Impfmassnahmen durchgeführt, die ersten in einem deutschen Konzentrationslager überhaupt. Auch hier war der Druck der Häftlinge entscheidend.

Im Jahre 1940 wurde im Krankenbau eine weitere Baracke errichtet. Um den erbärmlichen Zuständen in der Chirurgischen Abteilung abzuhelfen, baute man 1941 den sogenannten OP II mit Röntgenraum. Zu diesem Neubau, der überhaupt nicht genehmigt war und bis heute noch in keinem Plan steht, wurde von der SS kein einziger Ziegelstein bewilligt. Buchstäblich jedes einzelne Stück musste an den Aussenstellen dem Kommando gestohlen und ins Lager gebracht werden. Diese Baumaterialien gingen den Nazis auf solche Art für ihre Industrieunternehmen verloren. Auch die Inneneinrichtung und alle Instrumente, vom Kleiderhaken bis zum Röntgenapparat, wurde aus Häftlingsmitteln bestritten.

Das Jahr 1939 brachte wieder einen Wechsel des Lagerarztes. Es erschienen SS-Untersturmführer W a g n e r und SS-Untersturmführer H o v e n. Beide Ärzte hatten den Doktorhut noch nicht erworben und liessen sich ihre Doktorarbeiten von Häftlingen anfertigen. Für Wagner schrieb der Häftling G r ü n w a l d, für Hoven die Häftlinge W e g e r e r und S i t t e die Dissertationen. Wagner gelangte schnell zu einer traurigen Berühmtheit, denn er begann im Bucherwall mit der Einführung von Massenliquidationen durch Injektionsspritzen. Seine Opfer waren hauptsächlich Zigeuner aus dem Burgenland. Eine ähnliche Figur war der Dr. N e u m a n n vom Hygiene-Institut der SS in Berlin. Dieser sogenannte Arzt betrieb die Vivisektionen an Häftlingen. Er schnitt ihnen bei lebendem Leibe Stücke aus der Leber. Alle seine Opfer

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. _____)

29

Opfer bezahlten diese Versuche mit dem Leben.

In diese Zeit fällt der Aufbau der Baracke 4. Das gleiche Jahr bescherte uns auch den "Schrecken von Buchenwald" Dr. E i s e l e aus Württemberg. Dieser Mann verdient eine besondere Würdigung. Er holte sich seine Opfer wahllos von der Strasse. Meistens führte er sie in die Ambulanz, um ihnen eine Apomorphinspritze zu geben und sich an der Wirkung zu ergötzen. Er nahm willkürlich ohne jede Notwendigkeit Operationen und Amputationen vor und tötete anschliessend seine Versuchsobjekte. Im Lager lebt jetzt noch der Holländer N e b i g, der als einer der wenigen durch die Initiative des Saalpflegers davor gerettet wurde. Dr. Eisele nahm an ihm ohne jeden ersichtlichen Grund eine Magenoperation vor., danach sollte er durch Injektion getötet werden. Doch gelang es, ihn schon als tot zu unterschlagen und dadurch sein Leben zu erhalten. Durch Verstecken auf der Tbc-Abteilung wurde er anderthalb Jahre lang dem Gesichtsfeld des Mörders entzogen.

Diese schrecklichen Ereignisse veranlassten die deutschen politischen Häftlinge des Krankenbaus zu einer grundsätzlichen Stellungnahme. Die Ansicht, aus dem Kommando auszuschneiden und das Feld wieder kriminellen Häftlingen zu überlassen, wurde als verantwortungsscheu und lagergefährdend abgelehnt. Im Gegenteil wurde verbindlich festgelegt, die bittere Zeugnenschaft auf sich zu nehmen, um bei jeder Gelegenheit retten zu können, was zu retten. Diese Haltung ist bis zum Tage der Befreiung des Lagers Richtschnur geblieben. Die hartnäckige, gefährliche antifaschistische Arbeit der politischen Häftlinge im Krankenbau konnte auf die Dauer der SS nicht verborgen bleiben. Im Oktober 1941 wurden die beiden verantwortlichen Kameraden des Reviers K r ä m e r und P e i x auf Befehl des Kommandanten Koch plötzlich ans Tor gerufen und in den Bunker gesteckt. Nach sechs Tagen wurden beide in das Aussenkommando Goslar übergeführt, an getrennten Arbeitsplätzen eingesetzt, isoliert und durch Genickschüsse ermordet. Hiermit glaubte der Kommandant den Widerstand des Krankenbaus gebrochen zu haben. Er hatte sich getäuscht - denn an die Stelle der Gemordeten traten Männer der gleichen Gesinnung. Die Mordliste der Befreiungswoche trug daher selbstverständlich auch die Namen der beiden führenden Kameraden des Krankenbaus Ernst B u s s e und Otto K i p p .

In die Aera Hovens fallen die 2 - 3 geheimnisvollen Transporte, deren Opfer alle das Aktenzeichen " 14 f 13 " führten. Diese Häftlinge wurden nach Bernburg zum Tode durch Vergasung überführt. Die meisten davon waren Juden, doch befanden sich auch einige hervorragende politische Häftlinge darunter. Die verantwortlichen Kameraden des Krankenbaus benutzten die planmässige Korruption des Dr. Hoven dazu, alle politischen Häftlinge, die ebenfalls für diese Transporte vorgesehen waren, aus den Listen zu streichen. Dr. Hoven betätigte sich mit dem später dazugekommenen Obersturmführer Dr. P l a t z a und dem langjährigen SDG des Krankenbaus SS-Hauptscharführer W i l h e l m in hemmungsloser Weise mit dem Abspritzen solcher Häftlinge, deren Gesundheitszustand für die SS keinen Arbeitsnutzen mehr erhoffen liess. Diese Morde waren in ihrer Gesamtheit nicht zu verhindern, dennoch haben aber die Kameraden des Krankenbaus unter eigener Lebensgefahr vielen das Leben retten können.

Seit der Übernahme des Reviers durch die Roten dienten die vorhandenen Krankensäle auch zum Schutz solcher Häftlinge, die gar nicht krank waren, sondern durch Todestransporte oder lokale Todesurteile in jeder Form bedroht waren. In besonderen Fällen, wenn keine andere Möglichkeit verblieb, liess man die Gefährdeten auf dem Papier sterben und unter anderem Namen weiterleben. Die Kameraden Dr. K o g o n, Wien, Georg K r a u s Berlin, Leopold H a g m ü l l e r, Wien und viele andere sollten auf Todestransporte gehen und wurden dadurch geschützt, dass sie fälschlich als Tbc-Kranke und als nicht transportfähig deklariert wurden. Bei dem Kameraden U i t z aus Wien war aus Gründen der Täuschung eine Blinddarmoperation notwendig, um ihn vor dem sicheren Tode bei der Gestapo in Wien zu retten, wohin er befohlen war. Auf ähnliche Weise wurden der französische Kamerad P o v e z und die Luxemburgischen Kameraden Nikolaus S i m o n und Dr.med.K o n g s gerettet.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 29)

Sehr vielen Häftlingen, die für den berüchtigten Nacht- und Nebeltransport Natzweiler (härteste Lagerstufe) bestimmt waren, wurde der Krankenbau zum sicheren Schutz: Dr. med. E l m s l i c k, Paris, Kunstmaler Harry P i e c k, den Haag, Professor von L i n g e n, Holland und viele andere mehr, die der SS als unabkömmlich einsuggeriert wurden.

In einer besonders gefährlichen Situation - die Kameraden befanden sich damals in scharfem Gegensatz zum Lagerältesten W o l f f - rettete das Revier in wörtlich letzter Minute die polnischen Kameraden Dr. med. Marian C i e p o - l o w s k i und Josef B u d a. Die beiden anderen Opfer dieser Affaire Dr. med. R e i c h m a n n und der Pfleger N o w a c k i konnten nicht mehr gerettet werden.

Im Jahre 1943 wurden aus dem Werk Buchenwald (Gustloff-Werke) wo ein mörderisches Tempo herrschte, viele Juden in den Krankenbau geschickt und durch Injektionen liquidiert. Das einzige Verbrechen dieser Kameraden bestand darin, dass sie bei der Arbeit einen Moment ausruhten oder eine Zigarette rauchten. SS - Oberscharführer S c h m i d t gab diese Kameraden beim Rapportführer H o f s c h u l t e zur Meldung, worauf dieses sie zu genanntem Zweck in den Krankenbau schickte, nach Rücksprache mit dem Lagerführer S c h o b e r. Nicht alle Kameraden konnten aus dieser Situation gerettet werden, da Dr. Hoven hemmungslos alles abspritzte, was ihm von oben geschickt wurde. Von den Geretteten sind einige Namen bereits genannt. In einem anderen Fall konnte man drei Russen retten, die wegen des Diebstahls eines Treibriemens dasselbe Schicksal erleiden sollten. Die Liste der Geretteten könnte noch fortgesetzt werden, doch sind zur Zeit nicht mehr alle Namen im Gedächtnis.

In Verbindung mit dem grossen Prozess gegen den ehemaligen Lagerkommandanten K o e h wurde im September 1943 Hauptsturmführer Dr. H o v e n von seinen eigenen Leuten verhaftet und unter Anklage gestellt. Seine Stellung wurde von SS- Obersturmführer Dr. Gerhard S c h i e d l a u s k y aus Lubus a. d. Oder eingenommen, der hintereinander mehrere Mitarbeiter hatte: Dr. R o g g e, Berlin, Dr. P a u l d e r, Düren, Untersturmführer G r e u m u s. Letzterer wurde später verantwortlicher Lagerarzt in " S 3 ". Trotz der heftigen Abneigung Schilauksys gegen die Politischen - er hatte in seiner dunklen Vergangenheit als Lagerarzt im Frauenlager Ravensbrück und im KL Natzweiler vorteilhaft mit Kriminellen zusammengearbeitet - gelang es ihm nicht, die Politischen aus dem Krankenbau zu entfernen. Er hatte das sichere Gefühl und behielt es, einer geschlossenen Front gefährlicher Männer gegenüberzustehen.

Das letzte Jahr des KL Buchenwald ist gekennzeichnet durch die ankommenden Transporte des Todes aus dem Osten, aus Oudrup, von den Kommandos Wille, Schwalbe usw. dem Ansturm dieser Halbtoten waren weder Lager noch Krankenbau gewachsen. Die Lösung der katastrophalen Raumfrage fand der Lagerarzt in der altbewährten Praxis. Am Bahnhof, im grossen Bad, in den Zelten, im Vorraum des zum Jamburhospital eingerichteten Block 61 fanden Hunderte und aber Hunderte unter der Hand seines Werkzeuges. SS- Hauptscharführer W i l h e l m, den Tod. Wie blutiger Hohn mutet ein Schreiben des SS-Hauptamtes Berlin an, das im letzten Monat der SS-Herrlichkeit eintraf und eine bessere Behandlung der Häftlinge forderte. Das Schreiben hatte jedenfalls die Wirkung, der verbrecherischen Praxis im Lager ein Ende zu setzen.

(Es folgt nunmehr ein langer Absatz über Vorbeugungsmassnahmen der Häftlingsärzte gegen Seuchen durch Typhus, Ruhr, Ungeziefer etc.)

Es gab Krankheitsfälle, die man im zivilen Leben kaum kannte. Durch Unterernährung und unmenschliche Arbeitsbedingungen, dazu noch schlechtes Schuhwerk und schlechte Bekleidung, Überfüllung der Blocks, tagelange Wassersperre und schlechte Ernährung wurden die Kameraden sehr leicht anfällig. So hatten wir sehr viele Behandlungen mit:

Furunkulose, (meist sehr schlimme Fälle), Exceme aller Arten, Bartflechten, Abzessen aller Arten, Phlegmonen mit Sepsis (sehr schlimme Fälle) Kopfplatz, Hieb-, Stich-, und Schussverletzungen, oft sehr schwerer Art, hervor-

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. _____)

29

gerufen durch Misshandlungen seitens der SS, Riss- und Bisswunden, die durch Hetzen der Hände auf die Häftlinge an der Tagesordnung waren, Schürfwunden, hervorgerufen durch schlechtes Schuhwerk, Holzschuhe, Pantinen, Schädelknochen- und Rippenbrüche, starke Prellungen infolge schwerer Misshandlungen durch die SS, Erfrierungen der Hände, Füße, Nasen, Ohren usw. meist Erfrierungen 3. Grades.

Im Winter 1944 wurden durch Evakuierungen der Ostlager die Häftlinge, darunter sehr viele Frauen und Kinder, bei 20 bis 25 Grad Kälte in offenen Kohlenwaggons ohne Decken und Schuhwerk, vielfach auch ohne Kleidung und Verpflegung, transportiert. Die Folge war, dass sie fast durchweg Erfrierungen hatten, so dass die Gliedmassen schon bei der geringsten Berührung abfielen. Bei allen Transporten waren auf der Fahrt hunderte von Menschen erfroren, man hatte auch in diese halbverhungerten, erfrorenen Menschen hineingeschossen, so dass bei Transporten von 1000 Häftlingen 300 Tote ankamen und nachträglich noch Hunderte vor Erschöpfung und infolge ihrer Erfrierungen starben.

Platzwunden, Blutergüsse am Gesäss, hervorgerufen durch 25 bis 50 Stockhiebe, sowie Lähmungen der Arm- und Rückenmuskulatur durch stundenlanges Aufhängen der Häftlinge mit nach hinten gefesselten Armen, Hoden- und Leistbrüche, Mastdarmverfälle, zugezogen durch unanständige Arbeitsleistung.

Ein Bericht vom "Block des Todes" 61.

Die Situation im KL Buchenwald spitze sich im Winter 1944 immer bedrohlicher zu. Das Lager hatte seit dem Sommer 1943 die spezielle Aufgabe, Sammelbecken und Verschickungszentrale gefangener Arbeitssklaven zu sein. Da für die Abtransporte nur gesunde, arbeitsfähige Häftlinge ausgesucht wurden, blieben immer mehr Schwache, Kranke und Invaliden in Buchenwald. Die Krankenbaracken, die für ein erheblich kleineres Lager schon unzureichend waren, zeigten sich dem Ansturm nicht mehr gewachsen. Die SS zeigte sich dem Problem, das von den im Krankenbau beschäftigten Kameraden immer wieder mahnend und drängend vorgelegt wurde, die kalte Schulter. Für die Häftlinge-Lagerleitung galt es daher, alles zu tun, um der blutgierigen Bestie möglichst viele Opfer zu entreissen.

Als die Todestransporte von Ohrdruf, Budapest, Czestohova, Auschwitz, Blochhammer, Buna, Gross-Rosen usw. in entsetzlicher Folge eintrafen, erreichten auf diesem Höhepunkt der schrecklichen Situation die leitenden Kameraden des Krankenbaues als einziges Zugeständnis die Freigabe einer Pferdestallbaracke, des sogenannten Blocks 61, für Hospitalzwecke. Mit diesem erbärmlichen Ergebnis glaubten die Kameraden des Krankenbaues wenigstens erreicht zu haben, dass die kranken und schwachen Häftlinge wenigstens unter Dach und Fach gebracht wurden und ihnen die dringendste Behandlung ihrer Krankheiten und Wunden gesichert war. Medikamente und Instrumente wurden nicht bewilligt und mussten daher vom Blockpersonal und von Kameraden im SS-Revier gestohlen werden. Die Belagerung mit Kranken stieg schnell auf den unglaublichen Höchststand von 816.

Zu dieser Zeit traf von SS-Führungshauptamt Berlin ein Bescheid ein, worin dem Lagerarzt mitgeteilt wurde, dass keine Krankentransporte nach den berichtigsten, scheinbar "Erholungs-lager" genannten KL Bergen-Belsen abgehen könnten und daher das KL Buchenwald sein Überfüllungsproblem selbst lösen müsse. Die Lösung sah folgendermassen aus:

Im Jahre 1945 traf der SS-Hauptsturmführer Dr. S c h n e i d l a u s k y, Standortarzt der Waffen-SS Buchenwald die Anordnung, dass alle mit den Transporten ankommenden moribunden Häftlinge ausschließlich nach Block 6 zu überführen seien. Dort wurden sie von hauptberuflichen Sanitätern, hilfsweise von SS-Hauptsturmführer Wilhelm auf der Eingangstreppe in Empfang genommen und im Verlaufe liquidiert, ohne dass sie jemals in den Block zu gelangen. Diese

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 29)

neue Bestialität voranlasste die Kameraden des Krankenbaues noch am gleichen Abend zu einer Zusammenkunft mit dem Blockältesten von 61, in der unter Würdigung der gegebenen Umstände folgende Beschlüsse gefasst wurden:

1. trotz des strikten Verbotes geht jeden Tag einer der leitenden Kameraden des Krankenbaues nach Anmeldung eines Transportes ins grosse Bad und sucht die grösstmögliche Anzahl der von SS-Hauptscharführer Wilhelm bereits für den Tod bestimmten Kranken aus, um sie illegal im Revier und im Block 61 einzubetten.
2. Der Blockälteste von Block 61 hat den Auftrag, möglichst viele von den ankommenden Kranken gegen hoffnungslose Fälle aus dem Block auszutauschen.
3. Zu diesem Austausch sollen vorzüglich ehemalige SS-Freiwillige oder Spitzel der SS oder Verräter herangezogen werden, die von ihren Landsleuten aufgrund der bei den Effekten gefundenen Nazilegitimationen festgestellt wurden.
4. Alle von der SS mit der Strafe des Erschiessens oder Erhängens bedrohten Häftlinge werden, soweit möglich, im Block 61 aufgenommen, ihre Identität mit der von wirklich Verstorbenen vertauscht und sie unter den neuen Namen an anderen Tage entlassen.
5. Durch Manipulationen mit der Totenmeldung werden Tausende von Essenportionenmenschlichen, die nach Festlegung eines Verteilungsschlüssels auf die verschiedenen Volksgruppen der politischen Häftlinge verteilt werden.

Diese Beschlüsse dieser Zusammenkunft wurden allen Gefahren zum Trotz konsequent durchgeführt. Ausserdem wurden Dutzende Transportgefährdete in den Vorzugsboxen des Blockes untergebracht, wo sie mit den von der SS gestohlenen Lebensmittel versorgt wurden. Besondere Berücksichtigung fanden solche jugendliche Juden, die aus den Todestransporten des Ostens grauenhaft unterernährt aufgenommen wurden. Es waren weit mehr als 1000.

Die normale Totenzahl war zu dieser Zeit 15 bis 20 täglich. Durch die Mordtätigkeit der SS stieg sie auf 50 bis 60. Die verantwortlichen Stellen der SS waren anscheinend mit den Resultaten ihrer blutigen Tätigkeit nicht zufrieden, denn sie regten beim Blockältesten an, doch auch die 60-Tuberkulösen der Tbc-Boxe nach draussen zu schicken. Der drohenden Vernichtung dieser Kameraden wurde durch schleunige Verlegung der Bedrohten ins kleine Revier vorgebeugt. Als im März 1945 ein Befehl vom SS-Hauptamt Berlin an den Lagerarzt eintraf, der bessere Behandlung der kranken Häftlinge forderte und die Todesziffer als zu hoch kritisierte (genau das Gegenteil eines früheren Befehls, der wörtlich eine höhere Todesziffer verlangte), stellte die SS ihre Mordtätigkeit in Block 61 ein. Die Häftlinge des Reviers konnten nicht alle Morde an ihren Kameraden verhindern, doch haben sie unter Nichtachtung aller Gefahr für das eigene Leben vielfaches Leben in letzter Minute gerettet.

Nun einige Berichte aus der Pathologie:

Das Buchenwalder pathologische Institut wurde im Dezember 1940 über Anweisung des leitenden Arztes aller Konzentrationslager, damaligen SS-Obersturmbannführer, späteren Standartenführer Dr. L o l l i n g, errichtet. Es sollte dieselben Arbeiten wie ähnliche Institute der Universitätskliniken durchführen. Insbesondere war die Herstellung von Lehrpräparaten für die SS-Ärzte-Akademie in Graz und die Militärärzte-Akademie vorgesehen. Es wurde Auftrag gegeben, jeden verstorbenen Häftling zu sezieren, ein Auftrag, der wegen der hohen Sterblichkeit im Lager - häufig 50 bis 60 Tote täglich - nicht erfüllt werden konnte. In den Sektionsdiagnosen durften die wirklichen Todesursachen nicht angeführt werden. Die meisten der im Lager gestorbenen 32.000 Toten starben infolge schwerster Arbeit bei Unterernährung an allgemeiner Körperschwäche - Kachexie oder Kollaps. Dafür wurden normale Todesursachen angegeben wie Herz- und Kreislaufschwäche, Pneumonie, Sepsis, Tbc und ähnliches. Die leitenden SS-Ärzte des Institutes waren medizinische Nullen.

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 29)

Einer der Leiter war Dr. M u l l e r. Er gab 1941 den Auftrag, die Tätowierungen, die manche verstorbenen Häftlinge auf der Haut trugen, abzulösen, die Menschenhaut nach verschiedener Art zu gerben und aus der gegerbten Menschenhaut Lampenschirme herzustellen. Auch Etais für Taschenmesser und ähnliche Zwecke mussten hergestellt werden und wurden an höhere SS-Offiziere verschenkt. Ein anderer SS-Arzt, namens Dr. W a g n e r machte über Tätowierungen seine Doktorarbeit. Auffällig viele der Häftlinge, die er zur Besichtigung ihrer Tätowierungen in den Krankenbau bestellt hatte, wurden nach kurzer Zeit tot in den Sektionsraum eingeliefert. Die tätowierten Hautstücke mussten abgetrennt werden und wurden ihm für seine "wissenschaftliche" Arbeit zur Verfügung gestellt. Wagner war auch Spezialist in der Tötung von Häftlingen durch Einspritzen von Gift in die Armvene. Tuberkulose und andere Kranke wurden im Krankenbau in einen Saal mit 22 Betten verlegt. War der Saal voll, so wurde den Kranken in den Kaffee oder in die Suppe gemischt, ein starkes Schlafmittel gegeben. Danach kamen Dr. W a g n e r oder Dr. E i s e l e mit einem Tablett voll mit Evipansudrum oder Karbolsäure gefüllten Spritzen und in wenigen Minuten waren alle durch Einspritzen in die Armvene getötet.

Dr. M u l l e r gab einen weiteren grauenvollen Auftrag. Von Berlin war eine Präparieranweisung eingetroffen, wie die Menschenfresser der Südsee die Köpfe ihrer erschlagenen Feinde bearbeiten, so dass sie auf Faustgröße einschrumpfen und dabei doch ihre lebenswerten Gesichtszüge bewahren. Die Häftlinge des pathologischen Institutes mussten nach dieser Anweisung Köpfe verstorbener oder ermordeter Mitgefangener präparieren, welche dann als Schreibtischschmuck verschenkt oder an Dr. L o l l i n g nach Berlin abgeliefert wurden.

Viele tausende gefälschter Totenprotokolle und Sektionsdiagnosen mussten im Laufe der Jahre 1940 bis 1945 hergestellt werden, um die Angehörigen der Toten und die Öffentlichkeit zu betrügen. SS-Unterscharführer Dr. G u t - a c k e r war damals Leiter der Pathologie im KL Buchenwald, der die Sektionen durchführte. SS-Untersturmführer Dr. H ü b n e r vom Pathologischen Institut der Universität Jena wurde als 1. Obduzent zugezogen und ein SS-Führer des Lagers war als Zeuge anwesend. Es wurde also alles mit echt nationalsozialistischer Gründlichkeit betrieben - nämlich die Tarnung der tatsächlichen Verhältnisse.

Insgesamt wurden in sechs Monaten vom 14. Juni bis 14. Dezember 1940 78 Häftlinge auf der Flucht erschossen. 9 weitere Häftlinge begingen "Selbstmord" durch Erhängen - die meisten dürften kurz vorher noch nichts davon gewusst haben. Bei den Erschiessungen finden wir in einem überwiegenden Prozentsatz Herzschüsse. Schiesst die SS so gut? Oder aber - schiesst sie aus solcher Nähe !?

Vom Tag der Einrichtung der pathologischen Abteilung bis September 1943 kamen aus dem Arrest wie aus dem Häftlingsrevier jeden Tag Leichen, die mit Einspritzmerkmalen in der linken oder rechten Armvene versehen waren. Bei der Sektion der Leichen konnte die Tötungsart leicht festgestellt werden. Gespritzt wurde häufig mit Luft, wodurch Luftembolie eintrat, mit Karbolsäure, deren typischer Geruch bei Öffnung der Leiche leicht festzustellen war, mit Barbitursäurepräparaten wie Evipan, auch Strychnin, Morphinum und andere Alkaloide wurden verwendet. Chloralhydrat wurde ebenfalls sehr häufig gegeben. Manchmal kamen an einem Tag bis zu 30 und mehr solcher Toten an. Aus dem Bunker kamen auch häufig die Leichen erwürgter und erhängter Häftlinge, deren gewaltsamer Tod leicht festzustellen war. In keinem Fall durfte die wahre Todesursache angegeben werden.

Ein weiteres düsteres Kapitel der Geschichte des Krankenbaues im KL Buchenwald bilden die Blocks 46 und 50. Der SS-Lagerarzt D i n - S c h u l e r der in den Jahren 1938 bis 1940 einer der Spritzdoktoren war und schon damals viele Häftlinge ermordete, hatte Karriere gemacht und kehrte im Sommer 1942 mit neuen Aufträgen ins Lager zurück. Er richtete zuerst auf Block 46 und

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr.)

29

später auf Block 50 das sogenannte Fleckfieber und Virus-Forschungs-Institut der Waffen-SS ein, wobei auf dem erstgenannten Block ausgedehnte Versuchsreihen mit hochvirulenten Flecktyphus- Bauchtyphus-, Gelbfieber und anderen pathogenen Bakterienstämmen an Häftlingen durchgeführt wurden. Dabei starben häufig bis zu 90 Prozent der menschlichen Versuchskaninchen. Ding-Schuler, ein Mensch, dem jede moralischen und medizinischen Qualitäten fehlten, versuchte zwar, diesen Experimenten ein wissenschaftliches Mäntelchen umzuhängen, in Wirklichkeit war es aber nackter Mord, angeordnet und durchgeführt von einem Ignoranten. Wurden anfänglich Juden dazu verwendet, so hinderte der Rassenaberglaube der Nazis die weitere Verwendung dieser Unglücklichen, da Judenblut und Arier nicht verimpft werden dürfe. Deshalb wurden weiterhin hauptsächlich kriminelle Elemente zu diesen Versuchen herangezogen. Ding-Schuler liess z.B. 14 Monate lang Passagen eines hochvirulenten Fleckfieberstammes an Menschen durchführen, um Material für die Herstellung eines Fleckfieberstammes zu gewinnen. Nach je 5 bis 8 Tagen wurde eine neue Überimpfung durchgeführt. 99 Prozent der so Geimpften starben. Dieser Mord lässt sich durch keine wissenschaftliche Ausrede begründen. Oft starben alle Teilnehmer einer Versuchsreihe, manchmal 50 bis 70 Häftlinge an einem Tag. Eine ganze Anzahl von deutschen Forschungsinstituten liess durch Ding-Schuler Experimente an Menschen durchführen, die überwiegend mit dem Tod endeten. Im Block 50 wurden die an Menschen gezüchteten Bakterienstämme an Kaninchen weitergeimpft und aus deren Lungen ein Fleckfieberserum hergestellt, womit die SS-Divisionen im Osten geimpft wurden.

(Bei diesem Bericht handelt es sich um die interessantesten Auszüge aus dem Kapitel III Krankenbau des Buchenwald-Buches, herausgegeben vom Internationalen Komitee des KL Buchenwald, die für die Aufklärung der Öffentlichkeit am wesentlichsten sind.)

Kopie aus dem Bestand des
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstandes.
(Bestands Nr. 29)